



Klaus Balster

Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen

TEIL 2

*Praktische Hilfen zur Förderung der Wahrnehmung
und Bewegungsentwicklung*

Impressum

Herausgeber: Sportjugend im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen e.V.
Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

Inhalt: Dr. Klaus Balster

Redaktion: Birgitt Alefelder
Jürgen Driever
Michael Heise
Beate Lehmann

Unterstützende Anregungen kamen von

einem Kinderarzt, einem Sprachtherapeuten, einer Krankengymnastin, einer Ergotherapeutin, einer Motopädin, einem Psychologen, einem Bewegungstherapeuten, von Erzieherinnen, Sportlehrerinnen und Sportlehrern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Sportvereinen, Lehrkräften aus Grund- und Sonderschulen, Müttern und Vätern:

Marion Balster
Susanne Brehm
Dr. Andreas Brockhaus
Angela Buchwald
Carina Deuster-Ehlert
Wolfgang Euteneuer
Heidi Kleine
Barbara Kolominski
Günther Nülle
Frank Schilf
Erika Schulze
Pit Simon

Gestaltung:  Duisburg

Druck: Holterdorf, Oelde

3. Auflage: 17.501 – 22.500
Duisburg, Mai 2003

ISBN 3-932047-10-9

Die Fa. Wehrfritz, Kindertausstatter, unterstützt die Sportjugend NRW bei der Umsetzung der Initiative „Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen“.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort – Darum eine weitere Orientierungshilfe	7
1. Warum sind sensomotorische Entwicklungsbausteine bedeutsam?	9
2. Wie nützlich ist eine sensomotorische Entwicklungsübersicht?	11
3. Wie ergänzt eine motorische Entwicklungsübersicht die sensomotorische Entwicklungsübersicht?	17
4. Wie liest man die Übersichten? Wie findet man praktische Förderbeispiele?	20
5. Wie wird man vielen Kindern gerecht?	25
6. Wie lassen sich Förderbeispiele selbst zusammenstellen und beliebig variieren?	31
7. Praktische Beispiele für die Förderung der sensomotorischen Entwicklung und die Anwendung ihrer „Bausteine“	34
 7.1 Auditive Wahrnehmung (Hören)	36
7.1.1 Lautstärke – Lautstärken wahrnehmen und unterscheiden	40
7.1.2 Tonhöhe – Tonhöhen wahrnehmen und unterscheiden	41
7.1.3 Geräusche – Geräusche wahrnehmen und unterscheiden	42
7.1.4 Unterscheidungen – Verschiedene akustische Zeichen unterscheiden und benennen	44
7.1.5 Figur-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen akustischen Zeichen unterscheiden	45
7.1.6 Konstanz – Gleiche akustische Eigenschaften wahrnehmen	46
7.1.7 Richtung – Richtungen akustischer Zeichen wahrnehmen und unterscheiden	47
7.1.8 Reihenfolge – Reihenfolgen akustischer Zeichen wahrnehmen und einhalten	48
7.1.9 Zeit-Raum-Differenzierung – Akustische Zeichen in Zeit und Raum wahrnehmen und unterscheiden	49
7.1.10 Synthetisieren – Akustische Zeichen zu Handlungsfolgen zusammenziehen	50

 7.2 Taktile Wahrnehmung (Tasten)	51
7.2.1 Objektgröße – Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden	55
7.2.2 Objektform – Objektformen wahrnehmen und unterscheiden	56
7.2.3 Objektoberfläche – Oberflächenbeschaffenheiten von Objekten wahrnehmen und unterscheiden	57
7.2.4 Temperatur – Temperaturen wahrnehmen und unterscheiden	58
7.2.5 Empfinden – Hautberührungen und Druck empfinden und deuten.	59
7.2.6 Unterscheidungen – Vielfältige Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen	60
7.2.7 Objekt-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen Informationen von Objekten unterscheiden	61
7.2.8 Konstanz – Gleiche Eigenschaften wahrnehmen	62
7.2.9 Gewicht – Gewichte von Objekten wahrnehmen und unterscheiden ...	63
7.2.10 Festigkeit – Härte und Elastizität von Objekten wahrnehmen und unterscheiden	64
 7.3 Kinästhetische Wahrnehmung (Bewegungsempfindung)	65
7.3.1 Muskelspannung – Muskelspannungen auf- und abbauen	68
7.3.2 Gelenkstellung – Gelenkstellungen wahrnehmen und unterscheiden ...	69
7.3.3 Körperraumlage – Körperraumlagen/-positionen halten und verändern	70
7.3.4 Kraftregulation – Krafteinsätze/-dosierungen regulieren	71
7.3.5 Spannungsregulation – Muskelspannungen regulieren	72
7.3.6 Haltungsregulation – Körperhaltungen regulieren und steuern	73
 7.4 Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht)	74
7.4.1 Haltungssicherheit – Körperhaltung sichern	78
7.4.2 Orientierung – Orientierung von Kopf und Körper im Raum sichern ..	80
7.4.3 Beschleunigung – Auf Beschleunigungen, Richtungs- und Drehänderungen einstellen	81
7.4.4 Lageveränderung – Auf veränderte Körper-Haltungslagen einstellen ..	82
7.4.5 Blickregulation – Blicke regulieren	84
7.4.6 Statische Haltungsregulation – Statische Haltungen bei großen Körper- schwerpunktveränderungen und nach Bewegungsstopps regulieren.	85
7.4.7 Dynamische Haltungsregulation – Dynamische Haltungen regulieren	87
7.4.8 Objektsicherheit – Objekte sicher balancieren	88

 7.5 Visuelle Wahrnehmung (Sehen)	89
7.5.1 Helligkeit – Helligkeiten wahrnehmen und unterscheiden	91
7.5.2 Größe – Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden	92
7.5.3 Form – Objektformen und -muster wahrnehmen und unterscheiden ...	94
7.5.4 Farbe – Farben erkennen und unterscheiden	95
7.5.5 Unterscheidungen – Vielfältige Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen	96
7.5.6 Blickregulation – Blicke regulieren zur Verfolgung von Objekten.....	97
7.5.7 Auge-Hand/Fuß-Koordination – Auge-Hand/Fuß-Bewegungen koordinieren	98
7.5.8 Figur-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen optischen Zeichen unterscheiden	99
7.5.9 Formkonstanz – Objekte unabhängig von Eigenschaften erkennen ...	100
7.5.10 Raumlage – Raumlagen zu Objekten wahrnehmen und unterscheiden	101
7.5.11 Räumliche Beziehungen – Räumliche Beziehungen zwischen mehre- ren Objekten und zu Objekten wahrnehmen und unterscheiden.....	102
 7.6 Gustatorische Wahrnehmung (Schmecken)	103
7.6.1 Empfindung – Geschmacksrichtungen empfinden und deuten.....	105
7.6.2 Kontrollregulation – Geschmacksrichtungen kontrollieren und regulieren	106
 7.7 Olfaktorische Wahrnehmung (Riechen)	107
7.7.1 Empfindung – Gerüche empfinden und deuten.....	109
7.7.2 Kontrollregulation – Gerüche kontrollieren und regulieren	110
 7.8 Muskeltonuskontrolle	111
7.8.1 An- und Entspannung – Muskeln kontrolliert an- und entspannen....	115
7.8.2 Spannungsdifferenzierung – Muskelspannungsverhältnisse je nach Situation unterscheiden und regulieren.....	117
 7.9 Augenkontrolle	119
7.9.1 Zusammenarbeit beider Augen	122
7.9.2 Fixieren – Mit den Augen Objekte fixieren.....	123
7.9.3 Augensprünge – Augensprünge bei ruhiger Kopfhaltung ausführen ..	124
7.9.4 Verfolgen – Mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung sich bewegende Objekte verfolgen	125
7.9.5 Suchen – Mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung suchen	126

	7.10 Mundbeweglichkeit	127
	7.10.1 Saugen/Blasen/Atmen – Atmen bewusst machen und lenken und Saugen und Blasen wahrnehmen und einsetzen	130
	7.10.2 Zungen-/Lippenbeweglichkeit – Zunge und Lippen wahrnehmen und einsetzen	132
	7.10.3 Grimassieren – Mundmimik einsetzen	134
	7.11 Körperschemaerfahrung	135
	7.11.1 Körperorientierung – Den eigenen Körper wahrnehmen und sich an ihm orientieren	139
	7.11.2 Körperausdehnung – Durch Körperausdehnung Körpergrenzen wahrnehmen	142
	7.11.3 Körperkenntnis – Strukturen und Funktionen des Körpers kennen und benennen	143
	7.12 Seitigkeitssicherheit	145
	7.12.1 Symmetrie der Hände/Füße – Bewegungen mit der rechten und linken Hand/den Füßen (einschließlich der Arme/Beine) gleichzeitig ausführen	149
	7.12.2 Integration beider Hände/Füße – Beide Körperseiten arbeiten bei Bewegungen zusammen	150
	7.12.3 Kreuzen der Mittellinie – Bei Bewegungen die Körpermittel- linie kreuzen	151
	7.12.4 Dominanz einer Seite – Die Dominanz einer Körperseite erreichen .	152
	7.12.5 Rechts-Links-Unterscheidung	153
	7.13 Zeitwahrnehmung	154
	7.13.1 Gleichzeitigkeit – Bewegungen im Gleichklang (gleichzeitig/synchron) ausführen	158
	7.13.2 Dauer – Bewegungen über verschiedene Zeiten ausführen	159
	7.13.3 Tempo – Bewegungen in unterschiedlichen Geschwindig- keiten ausführen	160
	7.13.4 Rhythmus – Bewegungen verschiedenen Rhythmen anpassen bzw. Rhythmen in Bewegung umsetzen	162
	7.13.5 Reihenfolge – Bewegungen in verschiedenen zeitlichen Reihenfolgen umsetzen	164

 7.14 Raumwahrnehmung	165
7.14.1 Raumlinie – Raumlinien wahrnehmen und unterscheiden	171
7.14.2 Raumrichtung – Raumrichtungen wahrnehmen und unterscheiden	172
7.14.3 Raumweg – Raumwege wahrnehmen und unterscheiden	173
7.14.4 Raumausdehnung – Raumausdehnungen wahrnehmen und unterscheiden.	174
7.14.5 Raumlage – Raumlagen (Positionen im Raum) wahrnehmen und unterscheiden.	176
 7.15 Handlungsplanung	177
7.15.1 Bewegungsfolge/-reihenfolge – Aufeinander folgende und zeitlich geordnete Handlungen ausführen	180
 7.16 Lautsprachenkontrolle	181
7.16.1 Sprechsicherheit – Sprechsicherheit durch Bewegung fördern	185
 7.17 Handbeweglichkeit	188
7.17.1 Handgelenk-Finger-Differenzierung – Handgelenk und Finger zusammen und getrennt voneinander bewegen	192
7.17.2 Fingerdifferenzierung – Einzelne Finger getrennt voneinander einsetzen	194
 7.18 Fußbeweglichkeit	195
7.18.1 Fußgelenk-Zehen-Differenzierung – Fußgelenke und Zehen zusammen und getrennt voneinander bewegen	199
7.18.2 Zehendifferenzierung – Einzelne Zehen getrennt voneinander einsetzen	201
 7.19 Ganzkörperlichkeit	202
7.19.1 Körperkontrolle – Handlungen des Körpers kontrollieren	206
7.19.2 Körperbildsicherheit – Auf Reaktionen auf den eigenen Körper angemessen reagieren	208
7.19.3 Körperbewusstsein – Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers einsetzen	209
7.19.4 Körperausgrenzung – Den eigenen Körper gegenüber der Mit-/Umwelt bewusst abgrenzen	210
 7.20 Motorische Grundfähigkeiten	211
7.20.1 Differenziertes Kraftmaß – Bei Bewegungen Kraft differenziert einsetzen	215
7.20.2 Differenziertes Ausdauermaß – Bei Bewegungen Ausdauer differenziert einsetzen	216
7.20.3 Differenzierte Beweglichkeit – Bei Bewegungen Beweglichkeit differenziert einsetzen	217
7.20.4 Differenziertes Schnelligkeitsmaß – Bei Bewegungen Schnelligkeit differenziert einsetzen	218

 7.21 Koordinative Grundfähigkeiten	219
7.21.1 Gleichgewicht – Den Körper und Objekte auf unterschiedlichen Unterstützungsflächen im Gleichgewicht sichern	225
7.21.2 Reaktion – Sicher auf unvorhersehbare Situationen und Signale reagieren	226
7.21.3 Rhythmus – Einen Rhythmus sicher aufnehmen und differenziert gestalten	227
7.21.4 Raumorientierung – Sicher im Raum orientieren	228
7.21.5 Differenzierung – Bewegungen differenziert an Objekte und Impulse/Signale anpassen und steuern	229
7.21.6 Kopplung/Reihenfolgen – Einzel-, Teilkörperbewegungen und einzelne Bewegungsphasen miteinander koordinieren.	230
7.21.7 Umstellung/Anpassung – Während einer Handlung sicher auf neue und ungewöhnliche Situationen reagieren und sich anpassen ..	231
 7.22 Komplexe Koordinationsleistungen	232
7.22.1 Differenzierte Muskelwahl – Richtung und Führung der Bewegungen regulieren	237
7.22.2 Differenzierte Zielkontrolle/Steuerung – Orientierung und Ausführung der Bewegungen regulieren	238
7.22.3 Genaue Muskelspannungsdosierung – Orientierung, Antrieb, Ausführung und Kontinuität der Bewegungen regulieren.	239
7.22.4 Koordination unter Zeitdruck – Orientierung, Antrieb und Ausführung der Bewegungen regulieren	240
7.22.5 Aufgaben mit geschlossenen Augen – Orientierung und Antrieb der Bewegungen mit eingeschränkter oder ausgeschlossener optischer Kontrolle regulieren	241
8. Literatur	242
9. Sachverzeichnis	245
Anhang	253

Vorwort – Darum eine weitere Orientierungshilfe

Bewegung und Bewegungserziehung haben für den ganzheitlichen Entwicklungsprozess des Kindes, für seine individuelle, harmonische Persönlichkeitsentwicklung, eine ganz fundamentale Bedeutung.

Eine Vernachlässigung der Bewegungserziehung führt unter heutigen Lebensbedingungen nicht selten zu einer Unterdrückung der kindlichen Bedürfnisse, zu motorischen Defiziten und hat dann meist nachhaltige Folgen für die Entwicklung der Persönlichkeit eines Kindes!

Angesichts zunehmender Bewegungsmängel und Verhaltensauffälligkeiten bereits unserer vier- bis zehnjährigen Jungen und Mädchen hat die Sportjugend Nordrhein-Westfalen 1995 einen von Dr. Klaus Balster geschriebenen Ratgeber „Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen“ herausgegeben, dessen Resonanz außerordentlich groß ist.

Der Ratgeber zeigt die besondere Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung, stellt eine leicht handhabbare Orientierungsbroschüre zur Einordnung häufiger Bewegungsmängel und meistgenannter Verhaltensauffälligkeiten dar und bietet viele übersichtliche und praktische Hilfen.

Sowohl die Leser/innen als auch viele Lehrgangsteilnehmer/innen der zahlreichen Seminare und Tagungen zum Thema „Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen“, u.a. Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in Sportvereinen, Erzieherinnen/Erzieher, Sportlehrkräfte, Lehrkräfte aus verschiedenen Schulformen, Motopädinnen/Motopäden, Psychologinnen/Psychologen, Bewegungstherapeutinnen/Bewegungstherapeuten, Kinderärztinnen/Kinderärzte und Eltern, äußerten den Wunsch nach einer weiteren „ausdifferenzierten und vertiefenden Orientierungshilfe“ zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsentwicklung, die Bewegungsantworten für alltägliche Bewegungs- und Verhaltensprobleme nennt.

Wir haben diese Signale der Betreuerinnen und Betreuer der Kinder nach differenzierten Anregungen aufgenommen und Dr. Klaus Balster gebeten, eine weitere praktische Arbeitshilfe zur Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsentwicklung zu schreiben.

Die vorliegende praktische Orientierungshilfe gibt eine detaillierte Übersicht über 22 „sensomotorische Entwicklungsbausteine“. Wahrnehmung und Bewegung (Sensomotorik) bilden die Grundlage für geistige, emotionale und soziale Entwicklung. Von dem Entwicklungsstand der einzelnen „Bausteine“, wie u.a. Tastwahrnehmung, Körperschemaerfahrung oder Raumwahrnehmung, hängt es grundlegend ab, wie Kinder bedeutsame Lebenssituationen bewältigen können.

Es wird ausführlich der jeweilige Könnensstand in einem „Entwicklungsbaustein“ dargestellt. Beziehungen der „Bausteine“ untereinander werden geknüpft. Altersbezogene und methodisch-didaktische Hinweise runden die Darstellung eines „Bausteins“ ab.

Alle „Bausteine“ sind untergliedert in Teilfähigkeiten, wie die Rechts-Links-Unterscheidung, Raumlage oder Körperorientierung. Die Bedeutung der Teilfähigkeiten für Bewegung, Spiel und Sport und Alltagsbezüge u.a. im Kindergarten und in der Schule werden detailliert erläutert.

Alle in dieser Orientierungshilfe beschriebenen Inhalte, einschließlich ihrer ca. 800 Förderschwerpunkte, sind aus der praktischen Arbeit mit Kindern und mit Unterstützung zahlreicher Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in Sportvereinen, Erzieherinnen/Erzieher, Sportlehrkräften, Lehrkräften aus verschiedenen Schulformen, Motopädinnen/Motopäden, Psychologinnen/Psychologen, Bewegungstherapeutinnen/Bewegungstherapeuten, Kinderärztinnen/Kinderärzten und Eltern entstanden.

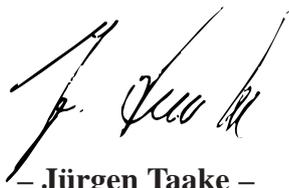
Um die komplexen Entwicklungsprozesse überschaubar zu gestalten, hat Dr. Klaus Balster sie systematisch in einem idealtypischen (viele kleine Schritte) Schema dargestellt. Systematisch heißt, aufbauende sensomotorische Entwicklungsbausteine, ihre jeweiligen Teilfähigkeiten und ausgewählte Förderschwerpunkte zu ordnen und damit praktikabler zu machen.

Wir rücken wiederum die Zielgruppe der Jungen und Mädchen von vier bis zehn Jahren in den Blick, weil in diesem Zeitraum die sensomotorische Entwicklung den maximalen, allerdings auch sehr unterschiedlichen Zuwachs an Fähigkeiten (Bausteine) mit großen Variationsbreiten erfährt. Ab etwa dem elften Lebensjahr ist die sensomotorische (Normal-) Entwicklung weitgehend abgeschlossen.

Im Gesamtkonzept „Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen“ ist der vorliegende Teil 2 „Förderung der Wahrnehmung und Bewegungsentwicklung“ eine Ergänzung zum Teil 1 „Praktische Hilfen für den Umgang mit Bewegungsmängeln und Verhaltensauffälligkeiten“.

Die Orientierungshilfe ist ein wichtiger Materialbaustein für die landesweiten Projekte in den Bereichen „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ und „Förderung der Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen“, die gemeinsam von der Sportjugend NRW, dem LandesSportBund NRW, dem Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW und dem Gemeindeunfallversicherungs-Verband Westfalen-Lippe getragen werden.

Für die Sportjugend NRW, die sich verpflichtet hat, „Anwältin“ für alle Sport treibenden Jungen und Mädchen zu sein, ist das vorliegende Buch eine wertvolle Hilfe und ein weiterer Schritt, diesem Ziel näher zu kommen!



– Jürgen Taake –
Vorsitzender der Sportjugend NRW

1. Warum sind sensomotorische Entwicklungsbausteine bedeutsam?

Jedes Kind benötigt für eine harmonische Persönlichkeitsentfaltung ganzheitliche, d.h. u.a. wechselseitige sensorische, motorische, kognitive, motivationale, emotionale und soziale Anregungen.

Sensomotorische Fähigkeiten (Sensomotorik = unzertrennliche Funktionseinheit von Wahrnehmung und Bewegung) – hier „Bausteine“ genannt – bilden dabei die Grundlage für geistige, emotionale und soziale Entwicklungsprozesse. Bis zum Eintritt in die Schule beantworten die Kinder Reize vorwiegend motorisch. Erst wenn das Kind älter wird, übernehmen geistige und soziale Reaktionen einen Teil der sensomotorischen Aktivitäten (vgl. AYRES 1984). Eine Einschränkung oder Vernachlässigung der sensomotorischen Entwicklung kann nachhaltige negative Auswirkungen auf die anderen menschlichen Entwicklungsfelder haben, wie u.a. Sprache. Von der Ausstattung mit sensomotorischen Fähigkeiten hängt es grundlegend ab, ob und wie Kinder bedeutsame Lebenssituationen zu bewältigen lernen. Bewegung ist das wichtigste Bindeglied zwischen dem eigenen Körper und der Außenwelt. Handlungskompetenz ist das tragende Element der Persönlichkeitsentwicklung. Darüber hinaus gewährleistet ein „lückenloser und stabiler“ Aufbau sensorischer und motorischer Leistungen ein sicheres Fundament für eine spätere Spezialisierung von Fertigkeiten. Die Erfahrung zeigt, dass sich die darauf aufbauenden Fertigkeiten dann meist leichter einstellen, wenn einzelne Entwicklungsstufen fundamental und ausreichend lange „geübt“ werden. Trotzdem – jedes Kind hat seine eigene Entwicklungsgeschichte und benötigt individuelle Übungszeiträume. Daher zeigen sich auch unterschiedliche Handlungskompetenzen bei Kindern gleichen Alters. Sensomotorische Entwicklungsreihenfolgen stellen daher eine wichtige Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes dar, an die sich eine entwicklungsorientierte Bewegungsförderung mit individuellen Entwicklungsaufgaben anlehnt.

Der Vorteil sensomotorischer Rückmeldungen für Kinder mit Auffälligkeiten

Besonders für Kinder mit Auffälligkeiten sind sensomotorische Angebote für ihre Selbstwertentwicklung förderlich (sie brauchen Erfolgserlebnisse für ihr Selbstwertgefühl), weil sie dadurch, eher als durch kognitive Erklärungen von Erwachsenen, eine unmittelbare „leiblich erfahrbare“ Rückmeldung über ihr Handlungsergebnis erleben. Das Kind spürt selbst, dadurch dass es probiert, ob etwas auf diese Weise geht oder nicht und wie es sich verändern sollte, um ein selbstgestecktes Ziel zu erreichen. Erklärungen von Erwachsenen sind meist unnötig. Erst ein handelnder Umgang beispielsweise mit Materialien lässt Kinder erfahren und begreifen und macht sie sicher in der Verwendung des Materials.

Darüber hinaus tragen besonders sensomotorische Anlässe dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder Rechnung und erfüllen ihre Interessen und Bedürfnisse.

Die sensomotorische Förderung ist aber kein Allheilmittel!

Wir dürfen aber nicht der Sichtweise verfallen, dass die Anwendung sensomotorischer Förderanlässe allein alle Lern- und Verhaltensauffälligkeiten löst. Weil jedes Kind anders ist, gestalten sich die Beeinträchtigungen auch verschieden. Eine Förderung darf je nach Lerngeschichte keinen Förderbereich von vornherein ausschließen. Die verwendeten Förderhilfen und jede benutzte Methode sind ständig zu reflektieren, denn sie sind nicht zeitlos gültig und orientieren sich immer am Möglichen für das Individuum Kind. Die Förderung sollte sich dabei immer nach der momentanen Bedürfnislage des Kindes richten und auf den Stärken des Kindes aufbauen. Sie ist möglichst immer ganzheitlich anzulegen und nicht symptomorientiert! Deshalb sollten die in diesem Ratgeber vorgestellten praktischen Förderbeispiele grundsätzlich möglichst in Geschichten und komplexe Spielhandlungen eingebunden sein. Die ÜL sollten die Vorschläge in ihrem „Rucksack mit Bewegungsspielen und -ideen“ parat haben. Bei Bedarf können sie dann als Elemente offener Bewegungs- und Spielsituationen oder auch als gezielte Übungsform eingesetzt werden.

Die sensomotorische Förderung hilft, Grundlagenfähigkeiten für jedes kognitive, emotionale und soziale Lernen zu entwickeln.

Der Förderbereich „Wahrnehmung und Bewegung“ gilt immer unbestritten als notwendige Voraussetzung und Ergänzung für die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Zur Zeit erfährt er jedoch nicht die seiner Bedeutung entsprechende erforderliche Umsetzung.

2. Wie nützlich ist eine sensomotorische Entwicklungsübersicht?

Jede Entwicklungsübersicht ist eine Orientierungshilfe, um beispielsweise Jungen und Mädchen vor Über- bzw. Unterforderung zu bewahren oder für sie altersgerechte und entwicklungsgemäße Bewegungsanlässe zu initiieren.

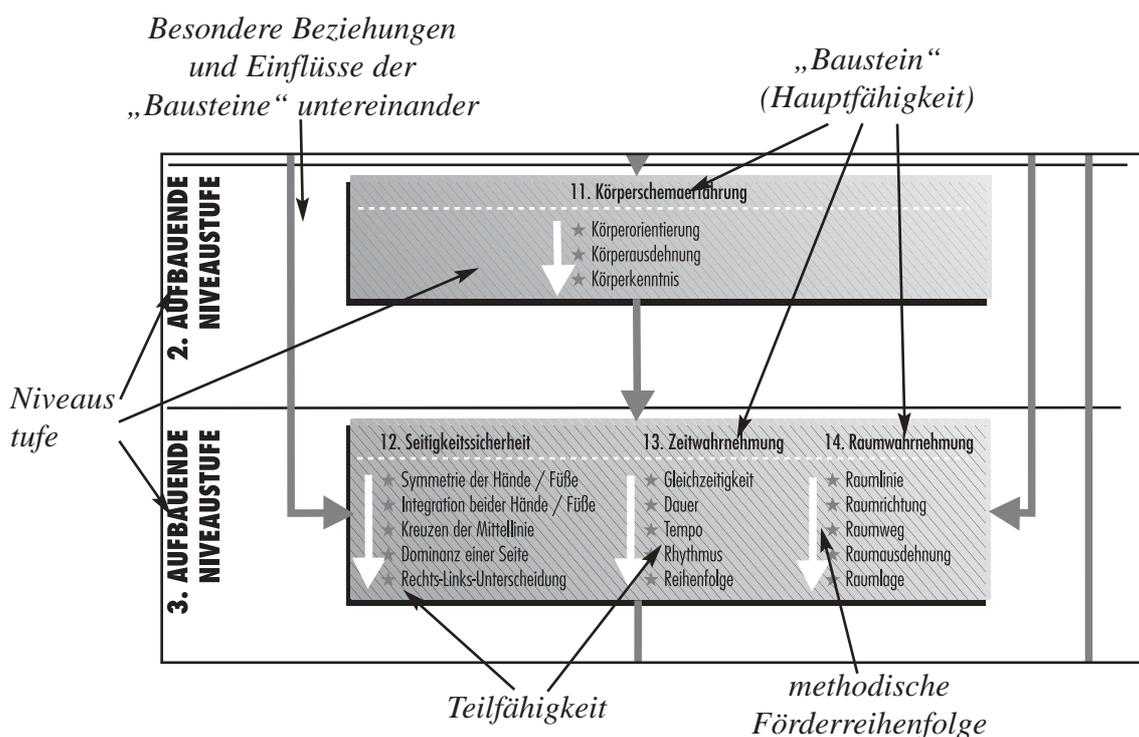
Ihre sinnvolle Nutzung setzt aber grundlegende Fähigkeiten des Beobachtens und Einschätzens der Leistungsstände der Kinder voraus!

Jeder Entwicklungsverlauf eines Kindes ist zwar ein ständiger Prozess der Veränderung, er folgt aber immer einer gewissen Systematik, die sich am besten in Übersichten darstellen lässt. Die Übersichten bieten durch „Entzerrung in Wirklichkeit komplexer Entwicklungsverläufe“ einen groben Ein- und Überblick, der zum Handeln motiviert. Sie geben wichtige Anhaltspunkte, um entwicklungsgemäße (normale) Verläufe bei Jungen und Mädchen einzuleiten bzw. Entwicklungslücken aufzuspüren. Aus detaillierten Übersichten lassen sich Über- und Unterforderungen bei Kindern ablesen, um rechtzeitig fördernd eingreifen zu können. Dabei ergänzen sich unterschiedliche Übersichten oft hervorragend (→ Kapitel 3).

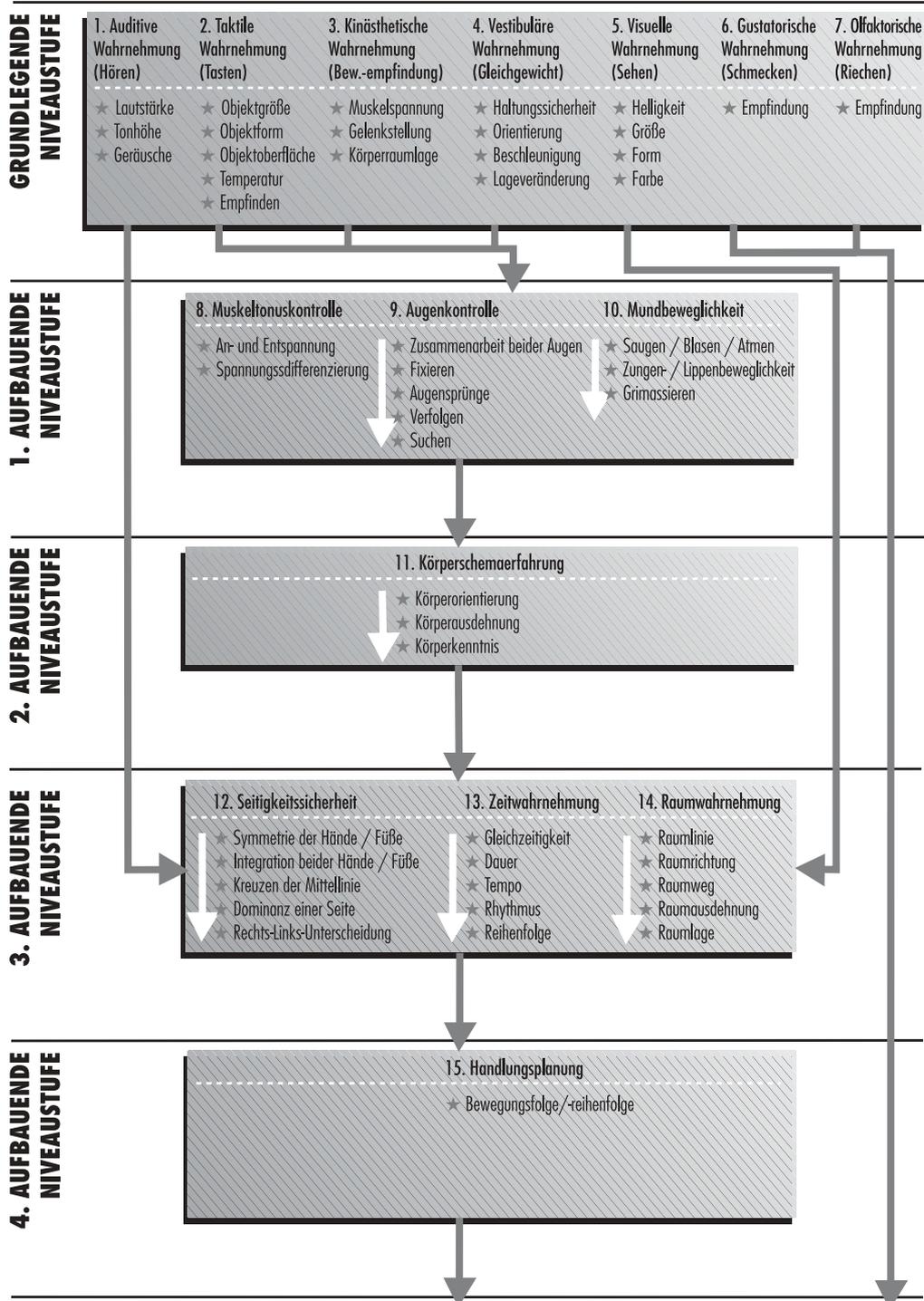
Die Vorteile, die sie bieten, wie entzerrte Komplexität, überschaubare Förderwege, zeitsparendes und gezieltes (differenziertes) Vorgehen, Lösungsstrategien und eine übersichtliche, vereinfachte Entwicklungsreihenfolge, sind meist für ein sofortiges praktisches Handeln größer als ihre Nachteile, wie idealtypisches, schematisches Vorgehen, keine fließenden Übergänge der prozesshaften Entwicklung und die Vernachlässigung wichtiger individueller Daten, wie z.B. Elternhaus und Lebensumwelt.

Eine Übersicht „Sensomotorische Entwicklung“ als Orientierungshilfe für Förderungen

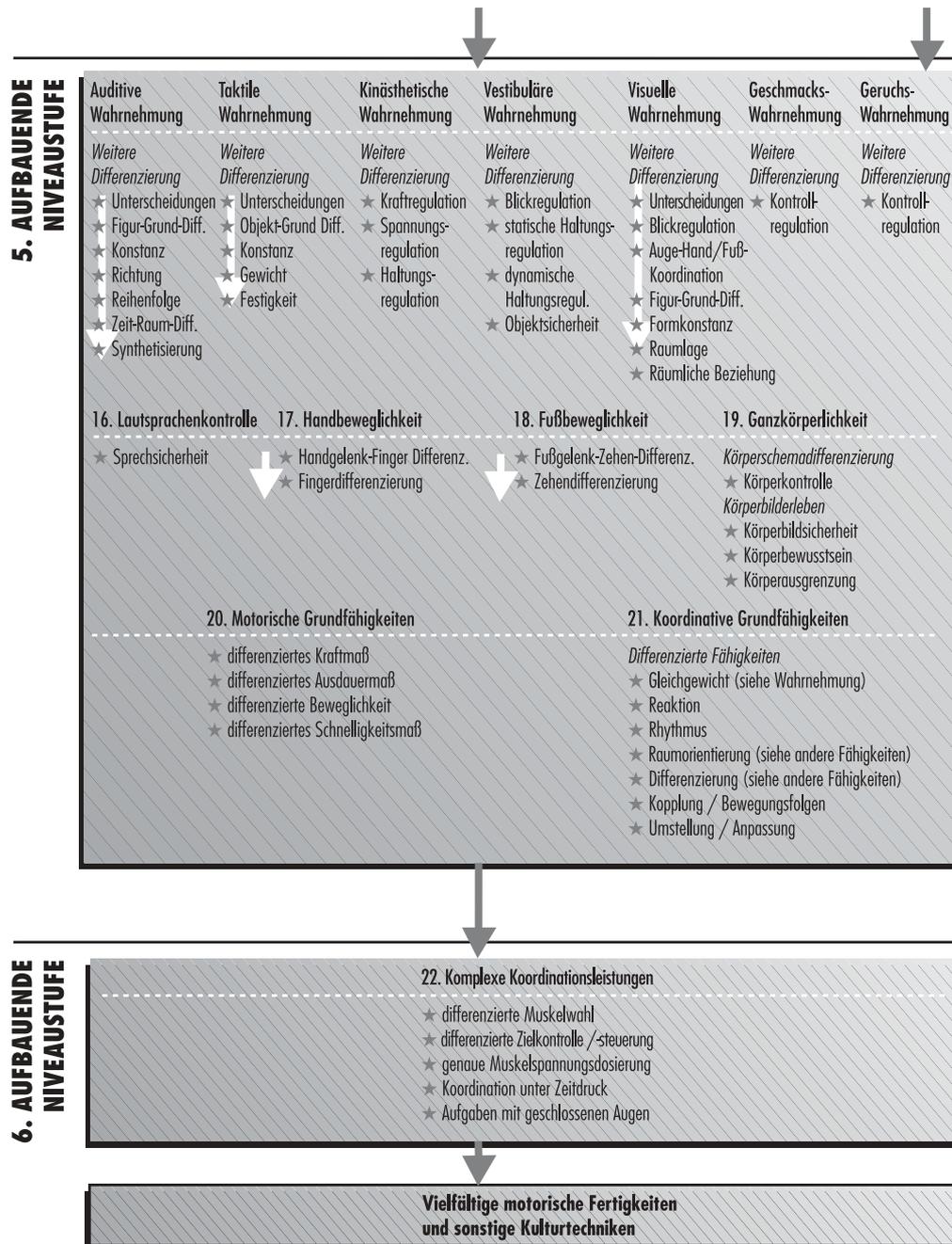
→ Abb.: „Sensomotorische Entwicklungsübersicht“ auf den nächsten beiden Seiten



Sensomotorische Entwicklungsübersicht



2. Wie nützlich ist eine sensomotorische Entwicklungsübersicht?



Balster (1996): Vereinfachte schematische Darstellung einer sich ansonsten in Niveaustufen spiralförmig aufbauenden Entwicklungsreihenfolge sensomotorischer Fähigkeiten als Voraussetzungen motorischer Fertigkeiten und sonstiger Kulturtechniken (in Anlehnung an AYRES 1984).

Erläuterungen zur Übersicht:

- ◆ Jeder Kasten bezeichnet eine Niveaustufe
- ◆ Jede Überschrift bezeichnet eine Fähigkeit („Baustein“)
- ◆ Unter jeder Fähigkeit sind zugehörige Entwicklungsförderbereiche/„Teilfähigkeiten“ angegeben
- ◆ Ein senkrechter Pfeil in einer Fähigkeit (in den Stufen) empfiehlt die Einhaltung einer Förderreihenfolge
- ◆ Die Pfeile zwischen den Stufen geben besondere Beziehungen und Einflüsse der Fähigkeiten untereinander an

Empfehlung für eine altersgemäße grobe Entwicklungsangabe (in Anlehnung an AYRES 1984). Die grundlegende und erste aufbauende Niveaustufe soll von normalentwickelten sechsjährigen Jungen und Mädchen erreicht, die nachfolgenden Niveaustufen 2 und 3 sollen fast erreicht und die darauf folgenden Niveaustufen 4 bis 6 angebahnt sein!

aus: „Wir im Sport“ 6/97

Die sensomotorische Entwicklungsübersicht wird als farbige Arbeitshilfe in auf DIN A3 aufklappbare Größe zugesandt. Bestellung mit einem ausreichend frankierten an sich selbst adressierten Briefumschlag (DIN A4) an den LandesSportBund NRW, Sportshop, Friedrich-Alfred-Str. 25, 47055 Duisburg, Tel.: 02 03/73 81-795.

Die Übersicht stellt eine aufbauende, systematische Entwicklungsreihenfolge (von Niveaustufe zu Niveaustufe) dar, um konkrete Bewegungsangebote für Kinder planen zu können. Die Übergänge verlaufen in Wirklichkeit fließend, obwohl die Kinder sich häufig gleichzeitig auf unterschiedlichen Niveaustufen und mit individueller Geschwindigkeit entwickeln. Darum erreichen einige früher, einige später bestimmte Niveaustufen.

Die Fähigkeiten („Bausteine“) auf einer Niveaustufe, die gewöhnlich zusammenwirken, sind nur zum Zwecke einer besseren Übersicht getrennt dargestellt. Diese Vereinfachung eigentlich komplexer Entwicklungsprozesse birgt immer Unsicherheiten und Schwächen, dennoch halten wir, um einen Fördereinstieg zu finden, diese Schematisierung in der praktischen Arbeit angemessen.

Jede Niveaustufe ist die Voraussetzung für die nächste. In jeder Niveaustufe werden zu den einzelnen „**Bausteinen**“ (Hauptfähigkeiten), z.B. Seitigkeitssicherheit (3. Aufbauende Niveaustufe), konkrete Entwicklungsförderbereiche „**Teilfähigkeiten**“ (z.B. Integration beider Hände), teilweise in aufbauender Reihenfolge, angegeben. Das Einhalten der Reihenfolge der Niveaustufen ist wichtiger als der altersgemäße Zeitpunkt. Daneben sind auch stufenübergreifende Beziehungen und Einflüsse von Bedeutung (die Pfeilrichtungen geben diese an, z.B. der Einfluss der auditiven Wahrnehmung – Grundlegende Niveaustufe – auf die Zeitwahrnehmung – 3. Aufbauende Niveaustufe –).

Obwohl Altersangaben für die einzelnen Niveaustufen wenig Sinn machen, weil während der gesamten Kindheit auf jeder Niveaustufe sich wiederholende (im Sinne einer Spirale) sensomotorische Prozesse ablaufen, wird eine Grobangabe in Anlehnung an AYRES (1984) vorgenommen:

Je jünger das Kind ist, desto wichtiger sind die ersten Niveaustufen. Die Grundlegende und die erste Aufbauende Niveaustufe sollen von normalentwickelten sechsjährigen Jungen und Mädchen erreicht, die nachfolgenden Niveaustufen (2 und 3) sollen fast erreicht und die darauf folgenden Niveaustufen (4 bis 6) angebahnt sein.

Mit Hilfe der Übersicht ist es auch möglich, einer methodischen Förderreihe zu folgen (in einem „Baustein“ durch einen Pfeil gekennzeichnet), um schrittweise Förderanlässe für Teilfähigkeiten zu initiieren, z.B. bei der Seitigkeitssicherheit erst die Integration beider Hände zu fördern und dann darauf aufbauend u.a. die Dominanz einer Seite und die Rechts-Links-Unterscheidung.

Zusammenfassend gesagt, bietet die Übersicht eine Hilfe, um u.a. zu erkennen

- welche „Bausteine“ (Fähigkeiten) auf welchen basieren bzw. welche „Bausteine“ die Voraussetzung für andere sind, wie beispielsweise ein gutes Körperschema (in der 2. Aufbauenden Niveaustufe) als Grundlage für Seitigkeitssicherheit und Raumwahrnehmung (in der 3. Aufbauenden Niveaustufe) und
- welche Teilfähigkeiten, meist in einer empfehlenswerten methodischen Reihenfolge angegeben, zu fördern sind.

Ist eine sensomotorische Entwicklungsübersicht etwas Neues?

Bisher gibt es keine entwicklungstheoretisch abgesicherte, systematische und schlüssige Übersicht, die gleichzeitig nach einer hierarchischen Reihenfolge aufgebaut ist!

Orientierungsgrundlagen bieten aber die verschiedenen Theorien u.a. von CRATTY, EGGERT (alle in EGGERT 1994) und AYRES (1984).

Bei der analytischen Durchsicht dieser und anderer aktueller Literatur (u.a. ZIMMER 1995, BAUR u.a. 1994, FISCHER 1996) finden sich zahlreiche Hinweise, welche Fähigkeiten (Bausteine) die Voraussetzung für andere sind.

Nirgendwo findet sich aber ein Gesamtschema, das alle Erkenntnisse ordnend verbindet.

Eine selbst erprobte Übersicht entsteht

Nach Ordnung der analytischen Ergebnisse aus der o.g. Literatur und praktischer Erprobung in Schulen, Kindergärten und Sportvereinen ist in grober Anlehnung an das Schema zur „Entwicklung integrativer Prozesse“ von AYRES (1984) eine sensomotorische Entwicklungsübersicht entstanden.

Sie ist für die vielen Betreuer/innen von Kindergruppen aufgrund der Plausibilität eine sehr praktische Orientierungshilfe, wie die Rückmeldungen zeigen.

Die Übersicht soll, kann und will nicht den Anspruch eines entwicklungspsychologisch schlüssigen und vollständigen Konzeptes erfüllen!

Obwohl jede Entwicklungsreihenfolge des Erreichens von Fähigkeiten („Bausteinen“) eines Kindes anders verläuft, zudem noch von Wachstum, Reifung und individuellen Gedächtnisleistungen abhängig ist, meinen wir, dass dieser Prozess für alle Kinder spiralförmig darzustellen ist. Eine spiralförmige Darstellung kennzeichnet für uns einen fließenden Entwicklungsverlauf. Die Entwicklungswindungen machen auch theoretische Annahmen erklärbar, wie das „überholende“ Fortschreiten einer Windung“ bzw. „wiederholendes Überarbeiten vertrauter Fähigkeiten („Bausteine“) in einer Windung“. Das bedeutet u.a., dass Kinder gleichzeitig auf unterschiedlichen Niveaustufen Erfahrungen sammeln und einmal „Erfahrenes“ auf jeder aufbauenden Niveaustufe wiederholt „mitgeübt“ wird, z.B. die „Handlungsplanung“ (4. Aufbauende Niveaustufe) auch selbstverständlich in allen nachfolgenden Niveaustufen. Aufgrund der unterschiedlichen Entwicklungsverläufe der Kinder kommt es vor, dass einzelne Kinder auch einzelne Niveaustufen „überspringen“ oder zwischen Niveaustufen hin und her springen.

Aus Gründen der Überschaubarkeit ist die Spirale „horizontal“ angelegt. In den Windungen (Niveaustufen) stehen einzelne gleichwertige „Bausteine“ (Fähigkeiten mit ihren Teilfähigkeiten). Bei einigen „Bausteinen“, von denen die (meist theoretische) Entwicklungsreihenfolge bekannt ist, sind die Teilfähigkeiten nach einer methodischen Förderreihenfolge (vgl. die Pfeile) geordnet, der, so empfiehlt es sich, auch gefolgt werden sollte.

2. Wie nützlich ist eine sensomotorische Entwicklungsübersicht?

Die trennscharfe Zuordnung einiger einzelner Teilfähigkeiten zu einem „Baustein“ war manchmal schwierig, wie z.B. die Frage, ob die Teilfähigkeit „Gewicht“ der „Taktile Wahrnehmung (Tasten)“ oder der „Kinästhetischen Wahrnehmung (Bewegungsempfindung)“ zuzuordnen ist.

Wo eine eindeutige Zuordnung einer Teilfähigkeit zu einem „Baustein“ nicht für die praktische Arbeit sinnvoll erschien, wurde sie wiederholend verwendet, z.B. die Teilfähigkeit „Raumlage“ im „Baustein“ „Visuelle Wahrnehmung (Sehen)“ und im „Baustein“ „Raumwahrnehmung“. Dadurch konnte die entsprechende Teilfähigkeit auch eine dem „Baustein“ entsprechende thematische Akzentuierung erhalten.

Die praktischen Rückmeldungen zeigen, dass die „Bausteine“ auch einzeln als Grundlage für Fördermaßnahmen genutzt werden sollten!

Die jeweilige Zuordnung ist immer auf der Grundlage vieler Erfahrungsgespräche mit den beteiligten Betreuerinnen und Betreuern getroffen worden. In den einzelnen Niveaustufen sind die genannten „Bausteine“ gleichwertig und entsprechen keiner Reihenfolge!

3. Wie ergänzt eine motorische Entwicklungsübersicht die sensomotorische Entwicklungsübersicht?

Wie bereits in  Kapitel 2 gesagt, bieten Übersichten über Entwicklungsverläufe hervorragende Möglichkeiten für eine schnelle Orientierung wie u.a. die Einordnung der Leistungsstände der Kinder!

Eine Beobachtung kann durch eine motorische Entwicklungsübersicht ergänzt, belegt und zugeordnet werden!

 Abb.: „Motorische Entwicklungsübersicht“

Die Übersicht gibt wichtige Anhaltspunkte, welche elementaren Bewegungen und Fertigkeiten für Kinder als entwicklungsgemäß (normal) gelten. Die Altersangaben nennen einen groben Richtwert, von dem einzelne Individuen unter Umständen erheblich abweichen können. Dennoch sind sie eine wichtige Hilfsfunktion bei der Beschreibung der Entwicklungsverläufe und für die Beobachtung der Kinder.

Beispielsweise heißt das, dass das freie Fangen eines Balles seitlich vom Körper bzw. in der langsamen Bewegung den meisten 6- bis 7-jährigen Jungen und Mädchen in der Grobform gelingen sollte.

Kinder, denen das im Alter von 8 Jahren noch nicht gelingt, sind vermutlich überfordert und bedürfen differenzierter Förderhilfen!

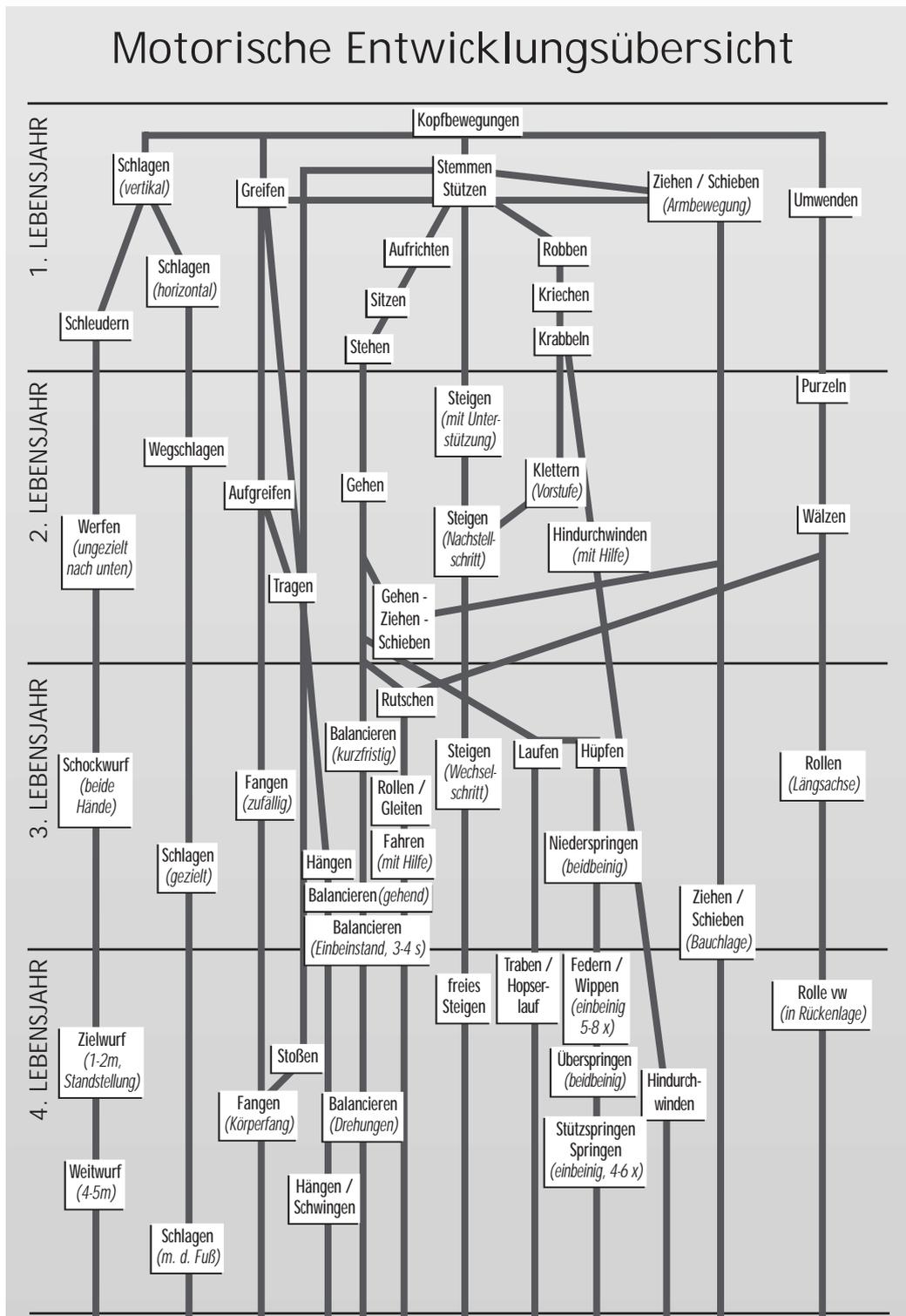
Faustformel:

Man kann dann mit großer Wahrscheinlichkeit von einer Über- bzw. Unterforderung sprechen, wenn die in der Übersicht angegebenen Alterszuordnungen um mehr als zwei Jahre über- bzw. unterschritten werden (vgl. das oben genannte Beispiel)

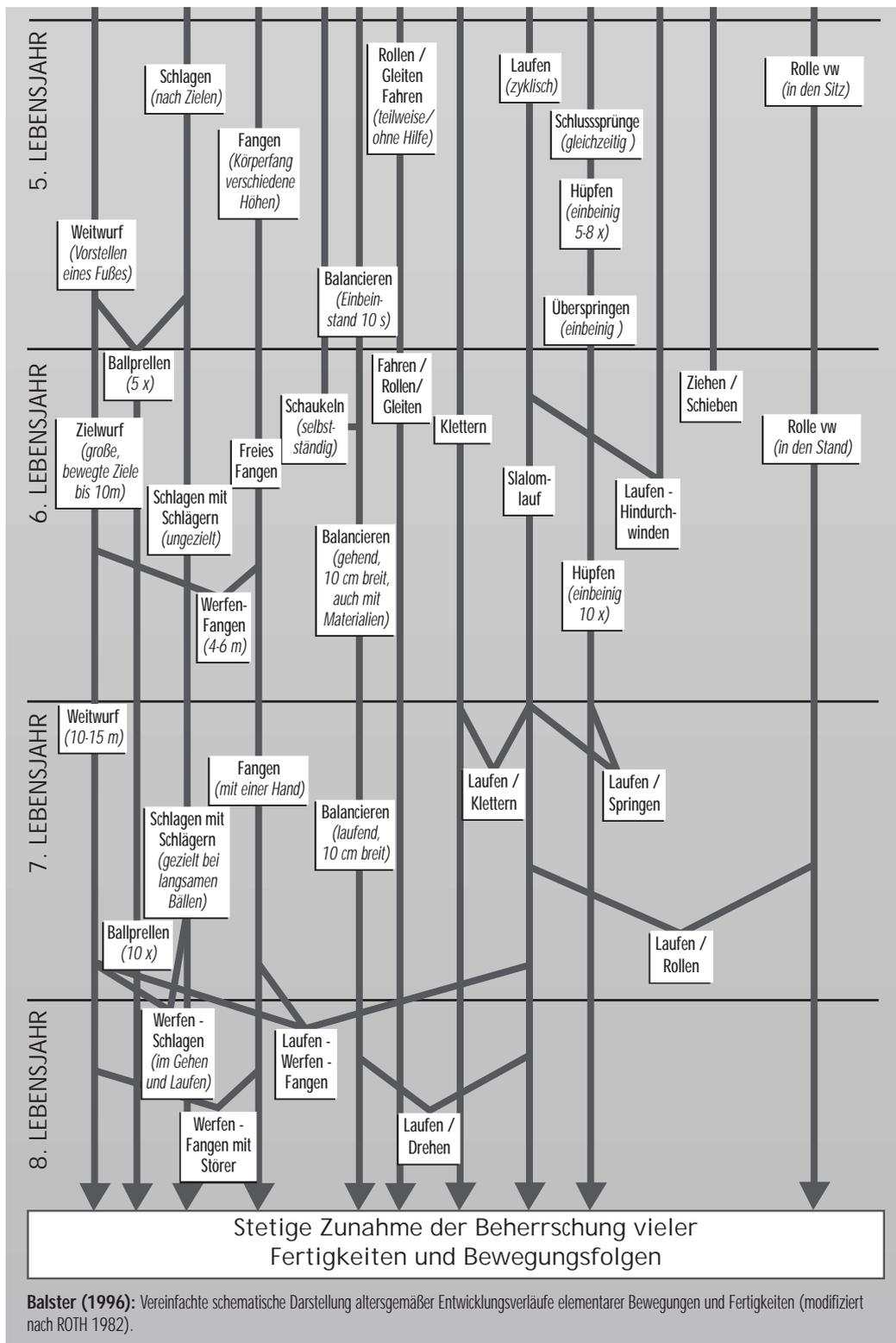
Mit Hilfe der Übersicht ist es darum möglich, entwicklungsgemäßes Verhalten einzuschätzen, Über- bzw. Unterforderungen zu erkennen und angemessene Förderanlässe zu initiieren.

Beide Entwicklungsübersichten zusammen bieten eine schnelle Orientierung, um Anhaltspunkte für eine kindgemäße Förderung und Entwicklung der sensomotorischen Fähigkeiten („Bausteine“ der Entwicklung) zu bekommen!

3. Wie ergänzt eine motorische Entwicklungsübersicht die sensomotorische Entwicklungsübersicht?



3. Wie ergänzt eine motorische Entwicklungsübersicht die sensomotorische Entwicklungsübersicht?



aus: „Wir im Sport“ 6/97

Die sensomotorische Entwicklungsübersicht wird als farbige Arbeitshilfe in auf DIN A3 aufklappbare Größe zugesandt. Bestellung mit einem ausreichend frankierten an sich selbst adressierten Briefumschlag (DIN A4) an den LandesSportBund NRW, Sportshop, Friedrich-Alfred-Str. 25, 47055 Duisburg, Tel.: 0203/73 81-795.

4. Wie liest man die Übersichten? Wie findet man praktische Förderbeispiele?

Die sensomotorische und die motorische Übersicht können folgendermaßen genutzt werden:

Beispiel 1

Ein Ausschnitt aus dem Bewegungs-, Spiel- und Sportalltag

Betreuer/Betreuerinnen leiten eine Kindergruppe 6 bis 7-jähriger Jungen und Mädchen. Die Kinder spielen das Wurf- und Fangspiel „Wanderball“. Bei diesem Spiel bilden z.B. sechs Kinder einen großen Kreis; sie stehen in einem Abstand von ca. 6 bis 8 m zueinander. Der Ball wird von Kind zu Kind weiter geworfen.

Aber einige Kinder können den Ball nicht fangen.

Mögliche Erklärungen

Vielleicht gelingt ihnen das Mitspielen nicht, weil sie über keine ausreichenden Erfahrungen verfügen, Bälle aufgrund einer unzureichenden Auge-Hand-Koordination zu fangen.

Oder es fehlen den Kindern grundlegende Fähigkeiten, wie einen Handlungsplan/eine Bewegungsreihenfolge zu entwickeln bzw. Raumausdehnungen wahrzunehmen, um rechtzeitig zu reagieren, wenn der Ball nicht direkt auf den Körper geworfen wird und die Jungen und Mädchen sich zum Fangen des Balles vom Ort weg bewegen sollen.

Oder die Kinder verfügen noch nicht über Fähigkeiten früherer Niveaustufen wie Integration beider Hände, um die Arme gleichzeitig zum Fangvorgang zusammenzuführen, bzw. das Fixieren und Verfolgen des Balles.

Einigen anderen Jungen und Mädchen der Gruppe gelingt das Spiel ebenfalls nicht. Sie wirken unkonzentriert, lustlos und desinteressiert und fangen darum keine Bälle.

Man kann vermuten, dass die zuerst genannten Kinder überfordert, die zuletzt genannten unterfordert sind!

Bei einer Unterforderung ist es empfehlenswert, besondere Entscheidungshilfen wie Angebotsinhalte, Motivationsmöglichkeiten oder methodisch-didaktische Handlungen unter die Lupe zu nehmen!

Bei einer Überforderung, die weitaus belastender für jedes Kind ist, weil sie, wenn sie umfänglicher und langandauernd ist, oft psycho-emotionale, -somatische, -motorische oder -soziale Auffälligkeiten nach sich zieht, müssen entwicklungsunterstützende Förderungen im Mittelpunkt stehen!

Wie mit Hilfe der Übersichten den im Beispiel aufgezeigten Überforderungen begegnet werden kann, wird an zwei Möglichkeiten aufgezeigt.

1. Möglichkeit

Hilfestellung

Orientierung an der sensomotorischen Entwicklungsübersicht ➡ **Kapitel 2***

1. Schritt	<p><i>Vermuten, über welche „Bausteine“ in welcher Niveaustufe die beobachteten Kinder noch nicht sicher verfügen</i></p> <p>Über den „Baustein“ „Visuelle Wahrnehmung“ (5. Aufbauende Niveaustufe) und seine Teilfähigkeit „Auge-Hand-Koordination“ wird noch nicht sicher verfügt.</p>	<p>➡ 7.5</p> <p>➡ 7.5.7</p>
2. Schritt	<p><i>Festlegen, welche „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in einer Niveaustufe davor (der 4. Aufbauenden Niveaustufe) u.a. gefördert werden sollten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Handlungsplanung“ - Förderung der Bewegungsreihenfolge 	<p>➡ 7.15</p> <p>➡ 7.15.1</p>
3. Schritt	<p><i>Festlegen, welche zusätzlichen „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in noch früheren Niveaustufen u.a. gefördert werden sollten</i></p> <p>in der 3. Aufbauenden Niveaustufe</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Raumwahrnehmung“ - Förderung der Raumausdehnung • „Baustein“ „Seitigkeitssicherheit“ - Förderung der Integration beider Hände <p>in der 1. Aufbauenden Niveaustufe</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Augenkontrolle“ - Förderung des Fixierens und Verfolgens 	<p>➡ 7.14</p> <p>➡ 7.14.4</p> <p>➡ 7.12</p> <p>➡ 7.12.2</p> <p>➡ 7.9.</p> <p>➡ 7.9.2/7.9.4</p>

* Eine ergänzende Orientierung zur Einschätzung der häufigsten Bewegungsmängel und der meistgenannten Verhaltensauffälligkeiten bietet der Teil 1 „Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen“ (vgl. im Anhang das Inhaltsverzeichnis).

2. Möglichkeit

Die Betreuer/innen von Kindergruppen sind sich nicht sicher, in welchem Alter eine Überforderung vorliegen könnte.

Hilfestellung

Orientierung zunächst an der motorischen Entwicklungsübersicht ➡ **Kapitel 3**

1. Schritt	<p><i>Herauslesen des (normalen) Entwicklungsstandes aus der motorischen Übersicht</i></p> <p>Sechsjährigen Kindern gelingt zunehmend das freie Fangen eines Balles seitlich vom Körper bzw. in der langsamen Bewegung. Es ist zu vermuten, dass Kinder, denen das nicht gelingt, überfordert sind.</p>	
2. Schritt	<p><i>Vermuten, über welche „Bausteine“ in welcher Niveaustufe die beobachteten Kinder noch nicht sicher verfügen, anhand der sensomotorischen Entwicklungsübersicht</i></p> <p>Über den „Baustein“ „Visuelle Wahrnehmung“ (5. Aufbauende Niveaustufe) und seine Teilfähigkeit „Auge-Hand-Koordination“ wird noch nicht sicher verfügt.</p>	<p>➡ 7.5</p> <p>➡ 7.5.7</p>
3. Schritt	<p><i>Festlegen, welche „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in einer Niveaustufe davor (der 4. Aufbauenden Niveaustufe) u.a. gefördert werden sollten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Handlungsplanung“ - Förderung der Bewegungsreihenfolge 	<p>➡ 7.15</p> <p>➡ 7.15.1</p>
4. Schritt	<p><i>Festlegen, welche zusätzlichen „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in noch früheren Niveaustufen u.a. gefördert werden sollten</i></p> <p>in der 3. Aufbauenden Niveaustufe</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Raumwahrnehmung“ - Förderung der Raumausdehnung • „Baustein“ „Seitigkeitssicherheit“ - Förderung der Integration beider Hände <p>in der 1. Aufbauenden Niveaustufe</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Augenkontrolle“ - Förderung des Fixierens und Verfolgens 	<p>➡ 7.14</p> <p>➡ 7.14.4</p> <p>➡ 7.12</p> <p>➡ 7.12.2</p> <p>➡ 7.9.</p> <p>➡ 7.9.2/7.9.4</p>

Beispiel 2

Ein Ausschnitt aus dem Bewegungs-, Spiel- und Sportalltag

Betreuer/innen leiten eine Kindergruppe 8 bis 10-jähriger Jungen und Mädchen. Die Kinder spielen verschiedene Spiele mit Schläger und Ball, wie u.a. das Family-Tennis-Spiel.

Einigen Kindern gelingt das Zurückschlagen der Bälle noch nicht!

Mögliche Erklärungen

Vielleicht geraten sie unter Zeitdruck, weil sie noch nicht über ausreichende Reaktionsfähigkeiten oder über ein differenziertes Schnelligkeitsmaß verfügen oder aber es stehen grundlegendere Fähigkeiten noch nicht sicher zur Verfügung wie eine ausreichende Hand-Finger-Beweglichkeit zum sicheren Umgang mit dem Schläger, bzw. Auge-Hand-Koordination, um mit den Augen den Schläger zum Ball zu führen.

Hilfestellung

Orientierung an der sensomotorischen Entwicklungsübersicht ➡ **Kapitel 2**

1. Schritt	<p><i>Vermuten, über welche „Bausteine“ in welcher Niveaustufe die beobachteten Kinder noch nicht sicher verfügen</i></p> <p>Über den „Baustein“ „Komplexe Koordinationsleistungen“ (6. Aufbauende Niveaustufe) und seine Teilfähigkeit „Koordination unter Zeitdruck“ wird noch nicht sicher verfügt.</p>	<p>➡ 7.22</p> <p>➡ 7.22.4</p>
2. Schritt	<p><i>Festlegen, welche „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in einer Niveaustufe davor (der 5. Aufbauenden Niveaustufe) u.a. gefördert werden sollten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Koordinative Grundfähigkeiten“ <ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Reaktion • „Baustein“ „Motorische Grundfähigkeiten“ <ul style="list-style-type: none"> - Förderung des differenzierten Schnelligkeitsmaßes • „Baustein“ „Handbeweglichkeit“ <ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Handgelenk-Finger-Differenzierung • „Baustein“ „Visuelle Wahrnehmung“ <ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Auge-Hand-Koordination 	<p>➡ 7.21</p> <p>➡ 7.21.1</p> <p>➡ 7.20</p> <p>➡ 7.20.4</p> <p>➡ 7.17</p> <p>➡ 7.17.1</p> <p>➡ 7.5</p> <p>➡ 7.5.7</p>
3. Schritt	<p><i>Festlegen, welche zusätzlichen „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in noch früheren Niveaustufen u.a. gefördert werden sollten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • in der 4. Aufbauenden Niveaustufe der „Baustein“ „Handlungsplanung“ und hier die Teilfähigkeit Bewegungsreihenfolge • in der 3. Aufbauenden Niveaustufe die „Bausteine“ „Zeitwahrnehmung“ (die Teilfähigkeiten Tempo und Reihenfolge) und „Raumwahrnehmung“ (die Teilfähigkeit Raumlage) • evtl. noch in der 2. Aufbauenden Niveaustufe der „Baustein“ „Körperschemaerfahrung“ (die Teilfähigkeiten Körperkenntnis und Körperausdehnung) 	<p>➡ 7.15</p> <p>➡ 7.15.1</p> <p>➡ 7.13</p> <p>➡ 7.13.3/7.13.5</p> <p>➡ 7.14 ➡ 7.14.5</p> <p>➡ 7.11</p> <p>➡ 7.11.3</p> <p>➡ 7.11.2</p>

Beispiel 3

Ein Ausschnitt aus dem Bewegungs-, Spiel- und Sportalltag

Betreuer/Betreuerinnen leiten eine Kindergruppe 4 bis 5-jähriger Jungen und Mädchen. Alle Kinder bewegen sich in einer Dschungellandschaft aus verschiedenen Großgeräten (Objekte) und den vorhandenen festen stationären Sporthallengeräten (z.B. Gitterleiter). Einigen Kindern gelingt es noch nicht, sich kontrolliert den Geräten anzupassen.

Mögliche Erklärungen

Vielleicht gelingt ihnen noch keine Anpassung, weil sie über keine sichere Körperausdehnung bzw. Körperorientierung verfügen oder aber es fehlen grundlegendere Fähigkeiten, wie das Fixieren von Objekten mit den Augen, oder Muskelspannungsverhältnisse je nach Situation unterscheiden und regulieren zu können (Spannungsdifferenzierung), um Abstände zu den einzelnen Objekten einzuschätzen, bzw. es stehen noch nicht ausreichende Erfahrungen der Haltungssicherheit und Lageveränderung bzw. der Körperräumlage, u.a. als sichere Ausgangsbasis für Handlungen, zur Verfügung.

Hilfestellung

Orientierung an der sensomotorischen Entwicklungsübersicht ➡ **Kapitel 2**

1. Schritt	<p><i>Vermuten, über welche „Bausteine“ in welcher Niveaustufe die beobachteten Kinder noch nicht sicher verfügen</i></p> <p>Über den „Baustein“ „Körperschemaerfahrung“ (2. Aufbauende Niveaustufe) und seine Teilfähigkeiten „Körperausdehnung“ und „Körperorientierung“ wird noch nicht sicher verfügt.</p>	<p>➡ 7.11</p> <p>➡ 7.11.1/7.11.2</p>
2. Schritt	<p><i>Festlegen, welche „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in einer Niveaustufe davor (der 1. Aufbauenden Niveaustufe) u.a. gefördert werden sollten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Augenkontrolle“ - Förderung des Fixierens • „Baustein“ „Muskeltonuskontrolle“ - Förderung der Spannungsdifferenzierung 	<p>➡ 7.9</p> <p>➡ 7.9.2</p> <p>➡ 7.8</p> <p>➡ 7.8.2</p>
3. Schritt	<p><i>Festlegen, welche zusätzlichen „Bausteine“ und Teilfähigkeiten in den grundlegenden Niveaustufen u.a. gefördert werden sollten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Baustein“ „Gleichgewicht“ - Förderung der Haltungssicherheit und Lageveränderung • „Baustein“ „Bewegungsempfindung“ - Förderung der Körperräumlage 	<p>➡ 7.4</p> <p>➡ 7.4.1/7.4.4</p> <p>➡ 7.3</p> <p>➡ 7.3.3</p>

Aber...

Alle vorgestellten Beispiele verstehen sich nur als Empfehlung!

Betreuer/innen von Kindergruppen entscheiden immer situativ und nach ihren Möglichkeiten, welche „Entwicklungsbausteine“ und wie viele der Teilfähigkeiten und Förderschwerpunkte sie einsetzen!

5. Wie wird man vielen Kindern gerecht?

Selbst bei einer ganzheitlichen Betrachtung dürfen Einzelteile nicht außer Acht gelassen werden, denn die beste Mahlzeit schmeckt nicht, wenn einzelne Zutaten fehlen, wenn gleich das Ganze immer mehr als die Summe der Einzelteile ist.

Denn die Gesamtpersönlichkeit lässt sich nicht in einzelne unabhängige Bereiche zergliedern, die mit überzeugender Berechtigung theoretisch isoliert und unabhängig voneinander betrachtet werden können.

Für die Planung konkreter Fördersituationen ist es zweckmäßig, analytische Einzelschritte in abhängigen Bereichen vorzunehmen, wobei die ganzheitliche Gesamtsicht in der Kenntnis der Abhängigkeiten gesehen werden muss.

„Ganzheitliche Sichtweise und das Vorgehen in planbaren, analytischen Einheiten schließen sich nicht aus, sondern müssen als dialektische (gegensätzliche) Schrittfolge eines Gesamtprozesses verstanden werden“ (vgl. EGGERT 1994, 28). Und „um möglichst vielseitige und umfangreiche Erfahrungen und Einsichten zu erreichen, sollte das Bewegungsangebot sowohl freie als auch angeleitete Situationen umfassen“. (ZIMMER 1994, 48).

Um den Kindern „ganzheitlich“ gerecht zu werden, ist es darum erforderlich, dass sich die Betreuerinnen und Betreuer bei der Auswahl von Förderbeispielen an dem jeweiligen Alter, dem Erfahrungsniveau, dem Leistungsstand, der Motivation und den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientieren.

Für die Vorbereitung vielseitiger Lerngelegenheiten und differenzierter Erfahrungssituationen sind beispielsweise verschiedene Entscheidungshilfen nützlich.

Die Entscheidungshilfen sollen bei Beachtung der Verschiedenartigkeit der Kinder die jeweilige Einmaligkeit der Förderung unterstützen!

Motorische „Lern- und Entwicklungsregeln“

(Sie sind die Grundlage für jede Differenzierung und Individualisierung der Angebote.)

■ **Allgemeine**

- Vom Leichten zum Schweren
z.B. erst eine Zeitung auf dem Kopf balancieren, dann einen Ball
- Vom Bekannten zum Unbekannten
z.B. erst mit geöffneten Augen über einen großen Kasten steigen, dann mit geschlossenen Augen
- Vom Einfachen zum Komplexen
z.B. erst einen Ball prellen, dann zwei Bälle
- Vom Langsamen zum Schnellen
z.B. durch den Raum gehen, dann laufen

▣ **Spezielle**

- Entwicklung vom Kopf über die Arme zu den Beinen
z.B. vom Rumpf- zum Arm- zum Handkreisen
- Vom Körperzentrum zur Körperperipherie
z.B. vom Körperrumpf zu den Händen
- Von der Grob- zur Feinmotorik
z.B. weiträumige zu kleinräumigen Bewegungen, z.B. Arme zu Fingern
- Von der Grob- zur Fein- und Feinstkoordination
z.B. Prellen des Balles unter Beteiligung von Hand und Arm bis zur Beteiligung nur noch von Hand und Finger
- Von einfachen Bewegungsfolgen zu Folgekopplungen
z.B. von Laufen zu Laufen und Springen
- Von Synchronbewegungen zu Simultanbewegungen
z.B. Nebeneinander einer gleichzeitigen Bewegung (beide Arme kreisen vorwärts) zu Nebeneinander zweier gleichzeitiger Bewegungen (rechter Arm kreist vorwärts, der linke Arm gleichzeitig rückwärts)
- Von langsam ablaufenden, kontrollierten Bewegungen zu dynamischen Bewegungen
z.B. Führen eines Balles mit dem Fuß im Gehen zu Führen eines Balles mit dem Fuß im Laufen
- Von Komplexbewegungen mit geringer Zahl von Bewegungsfolgen zu Komplexbewegungen mit höherer Folgenzahl
z.B. Anlauf und Sprung zu Anlauf - Sprung - Ziellandung
- Von modalen (Reizaufnahme in nur einem Sinnesgebiet, wie nur Tasten) über intermodale (zwei Sinnesgebiete, wie Tasten und Riechen) zu serialen Wahrnehmungen (aufeinander folgende Reize in Raum und Zeit, wie tastend und riechend einem Bewegungspfad folgen); nach AFFOLTER in MERTENS 1991
- Von der Körpererfahrung über die Raum- und Zeiterfahrung zu Erfahrungen mit Materialien und Geräten und zu Erfahrungen mit einem Partner oder einer Gruppe; nach MERTENS 1991
- Zuerst Präzision, dann erst das Tempo erhöhen; d.h. auch, von schnell und ungenau oder langsam und etwas genauer zu präzise und schnell
- Von Verfügbarkeit von Zeit zur Zeitnot
- Bei der Entwicklung der Wahrnehmung von der Differenzierung (Geräusche unterscheiden) über die Lokalisation (zeitlich-räumliche Veränderungen der Geräusche) zur Entwicklungsstufe der Strukturierung (Gestaltung der zeitlich-räumlichen Geräusche); nach EGGERT/PETER 1992

Motivationshilfen

- ▣ Spannende, abwechslungsreiche, erlebnisreiche und sinnhafte Anregungen, die in alltagsnahen, nachvollziehbaren Bezügen für Kinder stehen
- ▣ Verstärkungen, wie Lob, Schulterklopfen; Mutmachen durch Optimismus
- ▣ Freie, offene Betätigungsmöglichkeit mit anregenden Materialien; Initiativmöglichkeiten schaffen; Selbsttätigkeit anregen
- ▣ Keine Leistungsanforderungen, alles muss freiwillig, zwanglos sein; immer „Du darfst!“, niemals „Du musst!“; kein Erfolgs-/Zeitdruck

- Beschreibung des bereits Geleisteten, des individuellen Fortschritts des Kindes – kein „globales“ Lob
- Auf individuellen Stärken aufbauen
- Gelenktes Hinführen zu Bewegungsmustern/-fertigkeiten mit kindgerechten Bewegungsanweisungen/ kindgemäßer Sprache
- Aufnehmen aktueller Bedürfnisse der Mädchen und Jungen
- Vorbildfunktion (Leitfunktion) des Erziehenden

Differenzierungsmöglichkeiten

- **Variation von Gerätearrangements/Bewegungsbaustellen/Bewegungslandschaften**
- **Variation der Bewegungsmöglichkeiten/-formen/Verwendungsmöglichkeiten**
 - allein/mit einem anderen Mädchen, Jungen/in der Gruppe
 - ohne Gerät/mit Gerät(en)
 - Bewegungsmöglichkeiten
 - Entspannungs- und Stilleübungen, Spiele/Staffeln, Tänze/Bewegung nach Musik, Geschicklichkeitsparcours etc.
 - Bewegungsformen
 - Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen etc.
 - Bewegungskombinationen wie Laufen und Springen
 - Verwendungsmöglichkeiten von Sport-/Spielgeräten und Alltags- und Verpackungsmaterialien
 - Werfen und Fangen etc.
- **Variation verschiedener Materialien, Hilfsmittel, Spiel- und Sportgeräte; möglichst aus der Lebenswelt der Kinder**
 - Sport-/Spielgeräte
 - Tücher, z.B. Schwungtuch, Ballontuch
 - Balanciergeräte, z.B. Wackelbrett, Sportkreisel, Stelzen
 - Fahrgeräte, z.B. Rollschuhe, Pedalo, Skateboard, Fahrrad, Roller, Inline-Skates
 - Bälle, z.B. Schaumstoff-, Papier-, Jonglierball, Luftballon
 - Hantiergeräte, z.B. Seil, Tuch, Gymnastikreifen
 - Gruppenspielgeräte, z.B. Ziehtau, Schwungtuch
 - Sprunggeräte, z.B. Sprungseil, Gummitwist, Sprungball
 - Freizeitgeräte, z.B. Weichfrisbee, Wurfring, Beach-Ball, Indica
 - Alltagsmaterialien, z.B. Bierdeckel, Teppichfliese, Handtuch, Decke, Schaumstoffteil, Zeitung
 - Verpackungsmaterialien, z.B. Joghurtbecher, Küchenrolle, Zeitung, Waschpulvereimer
- **Variation der koordinativen Anforderungen**
 - Veränderte Ausgangs- und Endstellungen, z.B. einen Ring im Sitz werfen, in der Bauchlage
 - Veränderte Aufgabenausführung, z.B. ein Bohnensäckchen durch die Beine werfen, über den Kopf
 - Schwierigkeitssteigerung während der Aufgabe, z.B. Balancieren und einen Ball in ein Ziel werfen
 - Kombination von Aufgaben, z.B. Papprolle hochwerfen und vor dem Fangen in die Hände klatschen

- Beidseitiges Probieren, z.B. einen Joghurtbecher mit dem rechten und linken Fuß transportieren
- Bei geschlossenen Augen probieren, z.B. Gehen mit geschlossenen Augen
- Probieren unter ungewohnten Bedingungen, z.B. Werfen mit ungewohnten Objekten, wie Papprollen
- Probieren bei nicht vorhersehbaren Situationsänderungen, z.B. Ballprellen nach einem vorher nicht bekannten Rhythmus

▣ Variation von Spielideen

- Mannschaftsstärke/Spieler-/Spielerinnenzahl/Mannschaftszusammensetzung, z.B. gemischtgeschlechtliche Teams
- Spieldauer, z.B. unbestimmte Spielzeit
- Spielgeräte/Gerätemaße/Spielanlagen, z.B. leichte/schwere/große/kleine/weiche/harte Bälle
- Spielziel, z.B. niedrige/hohe/kleine/große/breite/schmale Tore/Ziele
- Wertung und Spielregeln, z.B. Kinder wechseln beim Gefangenwerden von der einen in die andere Mannschaft
 - ⇨ **Unbedingt das ständige Ausscheiden von Kindern vermeiden!**
- Aufgaben/Schwierigkeitsgrad, z.B. Aufgabenstellung im Stand, in der Bewegung
- Lauf-/Ballweg, z.B. die Papprolle darf nur nach hinten geworfen werden
- Tempo, z.B. Papprollenbesitz ist zeitlich begrenzt
- Wurf-/Stoß-/Zielart, z.B. Werfen nur mit links/rechts
- Aufgaben durch Hinzunahme zusätzlicher Spielgeräte, Materialien, Hindernisse und Sonderaufgaben, z.B. mehrere/unterschiedliche Kartons
- Aufstellungsformen/Ausgangsstellungen, z.B. Kasten-Papierball im Sitzen
- Fortbewegungsarten, z.B. Spinnenfußball (Vierfüßlergang)
- Grundstrukturen der Spiele, z.B. Spiel nur auf ein Ziel; auch um ein Ziel herum

▣ Variation der Bewegungsorte

- Nicht nur in der zugewiesenen Sporthalle bleiben, sondern auch umliegende Spielplätze, Grünanlagen, Wasserflächen etc. nutzen
- Veränderung der äußeren Bedingungen, z.B. Balancieren auf Bänken in der Halle und dann auf Baumstämmen im Wald

Integrationshilfen

(um Kinder mit Bewegungs- und Verhaltensauffälligkeiten in Gruppen zu integrieren)

Eine Integration kann durch die Erziehenden u.a. unterstützt werden durch

- ▣ Entgegenbringen einer gleich bleibenden Zuneigung mit Ermutigung und Lob
- ▣ Bereitstellung einer lustbetonten und vertrauensvollen Atmosphäre, Echtheit und Aufrichtigkeit
- ▣ Entgegenbringen von Verständnis und Geduld auch bei unangemessenem sozialen Verhalten; keine Bloßstellung
- ▣ Einführendes, nicht wertendes Verhalten
- ▣ Keine Über-/Unterforderung; druckfreie Situationen anbieten
- ▣ Förderung der Erlebnisse, die wichtiger sind als Ergebnisse

- Förderung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit
- Vermeidung zu frühen Eingreifens in den Lernprozess; Impulse gehen vom Kind aus
- Förderung der Selbständigkeit und Eigeninitiative
- Schutz vor Außenseiterstellung
- Möglichst umfassendes Wissen vom Kind, um es besser zu verstehen
- Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der Kinder

Allgemeine methodisch-didaktische Hinweise

- Vielfältigkeit, d.h. verschiedene Bewegungsformen
- Variation, d.h. verschiedene Schwierigkeiten
- Progression, d.h. kompliziertere Aufgaben
- Individualisierung, d.h. Differenzierung
- Flexibilität, d.h. verschiedene Aufgaben auch an unterschiedlichen Bewegungsorten
- Ritualstabilisierung, d.h. feste, wiederholende Inhalte am Anfang/Ende der Bewegungszeit zum Orientieren berücksichtigen
- Angebots-Rhythmisierung, d.h. Wechsel von Üben und Pause oder angeleitete Situationen und freies Spiel
- Zeitoffenheit, d.h. ausreichende Zeit zum Probieren
- Erlebnisorientiert, d.h. Spiele, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen und zur Phantasie anregen; aber auch Einbettung von Spielen und Übungen in Geschichten
- Situationsoffenheit, d.h. möglichst offene Situationen, keine konkreten, einengenden Aufgaben
- Ganzheitlichkeit, d.h. neben motorisch-körperlichen, auch geistige und emotional-soziale Reize berücksichtigen
- Entwicklungsorientiertheit, d.h. unterschiedliches Können der Kinder ansprechen
- Kindzentriertheit, d.h. Kindern Möglichkeiten der Selbstverwirklichung und Mitbestimmung geben
- Handlungsorientiertheit, d.h. Selbsttätigkeit und Kooperation ermöglichen
- Personenoffenheit, d.h. Kindern freie Wahl der Partner lassen
- Zielgemäßheit, d.h. Spiel, kein Training! Auch keine „Programme“!
- Strukturiertheit, d.h. Offenheit der Spielsituationen an Geräten unter Berücksichtigung ausreichender Sicherheitsaspekte
- Wiederholung, d.h. häufige Wiederholungen ermöglichen erst das Bewusstmachen des Lernvorganges und damit die Stärkung des Selbstkonzeptes

Verhaltenshinweise für Erziehende

Kompetenzen bei Kindern aufzubauen, fängt zunächst bei unseren Kompetenzen an! Jeder von uns sollte sich zunächst selbst unter die Lupe nehmen, um stets eigene Kompetenzen zu überprüfen. Erst, wenn wir uns unserer Möglichkeiten und Grenzen innerhalb und außerhalb der Bewegungszeiten genau und realistisch bewusst sind, werden wir Jungen und Mädchen eher beim Aufbau stabiler Kompetenzen helfen können.

Beispielsweise könnten wir uns beim Umgang mit unbeherrschten Kindern folgende Fragen stellen:

- ▣ Bin ich mir meiner eigenen Aggressionsneigung bewusst?
- ▣ Versuche ich, möglichst unzensiert wahrzunehmen und zu reagieren, wenn mich ein Kind provozierend anredet?
- ▣ Lässt sich mein Gefühlszustand selbst durch unvorhergesehene Ereignisse stabil halten?
- ▣ Schätze ich die funktionale Bedeutung meines Verhaltens richtig ein, z.B. als Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele?
- ▣ Drücke ich meinen Ärger konstruktiv aus? Erwäge ich die Nachwirkungen unüberlegter Äußerungen?
- ▣ Akzeptiere ich z.B. aus eigener Ängstlichkeit unangemessenes Verhalten älterer Kinder?
- ▣ Entwickele ich ausreichende Empathie für die Kinder (Einfühlen in Kinder)?
- ▣ Fühle ich mich in die Körpersprache, den Spannungszustand der Kinder ein?
- ▣ Konzentriere ich mich trotz aggressiven Verhaltens der Kinder auf ihre Stärken?
- ▣ Setze ich die Gewichtung von Werten angemessen; ist mein Leistungsanspruch kindgemäß?
- ▣ Wähle ich stets eine kindgerechte Körpersprache und Sprache?
- ▣ Berücksichtige ich ihre Lebenshintergründe soweit ich sie kenne?
- ▣ Beziehe ich Jungen und Mädchen in Lösungs- und Entscheidungsprozesse mit ein?
- ▣ Wie hoch ist meine Bereitschaft, gemeinsam mit Kindern zu spielen?

6. Wie lassen sich Förderbeispiele selbst zusammenstellen und beliebig variieren?

Wer die im nächsten Kapitel  7 vorgestellten praktischen Förderbeispiele für die Förderung der sensomotorischen Entwicklung schnell und einfach erweitern möchte, dem wird zur Unterstützung ein „Ideen-Findungsraster“ (vgl. BALSTER 1995) vorgestellt, das in der Praxis bereits vielfältig genutzt wird.

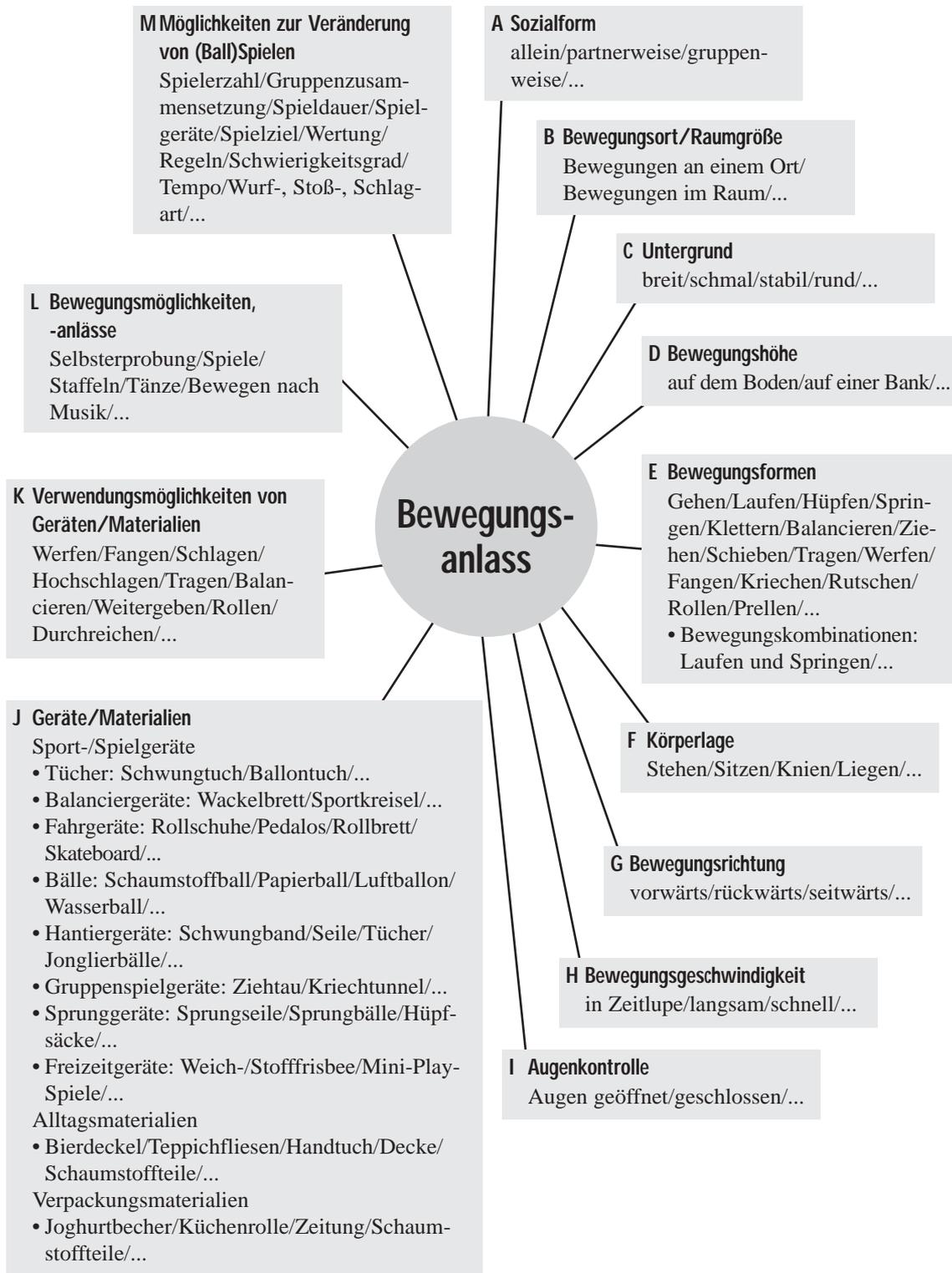
Unter Berücksichtigung der Differenzierungsmöglichkeiten aus  Kapitel 5 sind alltägliche Entscheidungsfelder aufgezählt.

Zum Finden eines Bewegungsanlasses können jeweils aus einem Feld (z.B. J Geräte/ Materialien) ein oder mehrere Aspekte herausgenommen und zu einem konkreten Bewegungsanlass zusammengestellt werden.

Ein Beispiel lässt sich dann leicht variieren, wenn nur aus einem Entscheidungsfeld ein neuer Aspekt herausgenommen wird.

Die mit dem „Ideen-Findungsraster“ arbeitenden Betreuer/innen sehen den Vorteil der Nutzung vor allem darin, dass ihre „Selbstüberlegung“ ihnen Zeit bei neuen Förderbeispielen ersparen hilft und sich ihre Motivation dadurch, dass sie selbst etwas konstruiert haben, erhöht.

Ein „Ideen-Findungsraaster“



Der Umgang mit dem „Ideen-Findungsraster“

Von den Nutzungsmöglichkeiten wird ein Beispiel angedacht; der Bewegungsanlass – das Thema – wird durch Einbeziehen der Aspekte (Punkte **A - M** des Rasters) variiert bzw. verändert.

Bewegungsanlass (Beispiel)

Förderung der dynamischen Haltungsregulation (Gleichgewichtsfähigkeit) auf einer Bank.

Grundvariation	Variation I	Variation II	Variation III
A allein			
B im Raum			
C breite Seite			
D auf der Bank			
E Balancieren (Gehen)			
F aufrecht			
G vorwärts	rückwärts	seitwärts	mit Drehungen
H langsam			
I Augen geöffnet			
J			
K			
L Selbsterprobung			
M			

Variation IV	Variation V	Variation VI	Variation VII	Variation VIII
A				
B				
C				
D				
E				
F				
G Kombination	vorwärts	rückwärts	seitwärts	mit Drehung
H				
I	Augen geschlossen	A. geschlossen	A. geschlossen	A. geschlossen
J				
K				
L				
M				

Selbstverständlich können und sollten auch nicht immer alle Entscheidungshilfen bei jedem Bewegungsanlass berücksichtigt werden.

7. Praktische Beispiele für die Förderung der sensomotorischen Entwicklung und die Anwendung ihrer „Bausteine“

Nachfolgend sind die „sensomotorischen Bausteine“ und ihre Teilfähigkeiten entsprechend der Übersicht \Rightarrow Kapitel 2 geordnet und näher beschrieben.

Jeder „Baustein“ informiert über

✗ Wissenswertes

- ⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?
- ⊙ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?
- ⊙ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?
- ⊙ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?
- ⊙ Grundlagenliteratur

✗ die Teilfähigkeiten und ihre Förderschwerpunkte

- ⊙ Ihre Bedeutung für Bewegung, Spiel und Sport
- ⊙ Ihre Bedeutung für andere Alltagsbezüge
- ⊙ Beziehungen zu anderen „Bausteinen“
- ⊙ Bedeutsame Förderschwerpunkte und praktische Beispiele

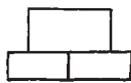
Für uns ist eine „systematische“ Zuordnung von bedeutsamen Förderschwerpunkten zu Teilfähigkeiten wichtiger als die Nennung einer Vielzahl von praktischen Beispielen, die nicht die vielfältigen Schwerpunkte einer Teilfähigkeit berücksichtigen.

Damit entsprechen wir den Wünschen der meisten Betreuer/innen der Kindergruppen, denen in erster Linie wichtige Informationen fehlen:

- ⊙ welche „Bausteine“ welche wichtigen Teilfähigkeiten enthalten
- ⊙ welche bedeutsamen Förderschwerpunkte den Teilfähigkeiten zuzuordnen sind
- ⊙ welche praktischen Beispiele zu den einzelnen Förderschwerpunkten gehören.

Auf diesem bedarfsorientierten Hintergrund haben wir folgende Entscheidungen getroffen:

- Alle Förderbeispiele sollten unter Berücksichtigung der Entscheidungshilfen in \blacksquare Kapitel 5, durch das „Ideen-Findungsraster“ \blacksquare Kapitel 6 und einfache Veränderungen der jeweiligen Ideen in unterschiedlichen Räumen und Elementen (wie Wasser) leicht einsetzbar sein.
- Alle Förderbeispiele sollten unter Beachtung der in \blacksquare Kapitel 5 benannten verschiedenen Entscheidungshilfen durchgeführt werden, auch wenn sie hier als isolierte Beispiele beschrieben sind. Dies gilt besonders für die Berücksichtigung kindgemäßer, spielerischer Handlungsaspekte.
- Weil die Anzahl der praktischen Anregungen unendlich groß ist, haben wir uns für sehr einfache, sofort nachvollziehbare und teilweise wiederholende Beispiele entschieden, die auch in kleineren Räumen angeboten werden können.
Die Wiederholung einiger Förderbeispiele ist bewusst beabsichtigt, weil deutlich werden soll, dass Förderbeispiele selten nur in einem Teilgebiet einzusetzen sind! Die Wiederholung begründet sich auch dadurch, dass die „Bausteine“ entweder einzeln oder hintereinander zu lesen sind.
- Alle Förderbeispiele sind u.a. entsprechend des Alters, Lernhintergrundes, der Lernerfahrung, des aktuellen Könnensniveaus und sprachlich kindgerecht zu planen.
- Auch wenn diese analytische Vorgehensweise jeweils bestimmte Bewegungsantworten für Förderungen bestimmter Teilfähigkeiten nennt, so werden natürlich stets auch andere Teilfähigkeiten und Förderschwerpunkte bzw. andere Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung wie psychische, emotionale und soziale Aspekte mitgefördert; eine exakte Zuordnung, **ein Förderbeispiel für nur einen Förderschwerpunkt, wird es kaum geben!**
- Falls die Möglichkeit besteht, Förderungen im Wasser anzubieten, sollte dies unbedingt genutzt werden; Beispiele in der Natur müssen in regelmäßigen Abständen ihren Platz finden!
- Da sich jede Bewegungshandlung aus mehreren „Bausteinen“ und ihren Teilfähigkeiten zusammensetzt und es meist sehr schwer zu bestimmen ist, welcher von den „Bausteinen“ der bedeutendere ist, sind Zuschreibungsentscheidungen auf der Grundlage vieler Erfahrungsgespräche getroffen worden!
- In der aktuellen Literatur zum Thema werden die wissenschaftlichen Termini (Begriffsbezeichnungen) für die hier verwendeten „sensomotorischen Bausteine“ häufig nicht einheitlich benutzt. Oft ist die Terminologie sehr komplex und uneindeutig. Darum haben wir nach Erfahrungsgesprächen sehr einfache „Übersetzungen“ gewählt, z.B. für vestibuläre Wahrnehmung „Gleichgewicht“!



7.1 Auditive Wahrnehmung (Hören)



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die auditive Wahrnehmung gelingt es,

→ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- Lautstärken wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Tonhöhen wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Geräusche wahrzunehmen und zu unterscheiden

→ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- akustische Zeichen zu unterscheiden und zu benennen
- wichtige von unwichtigen akustischen Zeichen zu unterscheiden (Figur-Grund-Wahrnehmung)
- gleiche akustische Eigenschaften wahrzunehmen (Konstanz)
- Richtungen akustischer Zeichen wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Reihenfolgen akustischer Zeichen wahrzunehmen und einzuhalten
- akustische Zeichen in Zeit und Raum wahrzunehmen und zu unterscheiden (Zeit-Raum-Differenzierung)
- akustische Zeichen zu Handlungsfolgen zusammenzuziehen (Synthetisieren)



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Die auditive Wahrnehmung steht in sehr enger Beziehung zur vestibulären und Schwerkraft-Wahrnehmung (Gleichgewichtssystem).
- ➔ Durch das Zusammenwirken von Gleichgewichts- und Hörorgan wird auch das kinästhetische System (Bewegungsempfindung) beeinflusst.
- ➔ Ein enger Zusammenhang besteht ebenso zum visuellen System (Sehsinn), weil akustische Zeichen (Informationen) in visuelle umgearbeitet werden, z.B. beim Schreiben von Wörtern.
- ➔ Die auditive Wahrnehmung (Hören) kann als Entfernungsmesser für die Zeitwahrnehmung (die Geschwindigkeit einer Bewegung) bezeichnet werden. Die akustische Förderung schult die Zeitwahrnehmung, da über Töne der Zeitrhythmus eingeübt wird.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Die höchstentwickelte Form der auditiven Wahrnehmung ist die Sprache.
- ➔ Hören-Lernen wird im Gegensatz zum Sehen-Lernen bisher meist noch vernachlässigt.
- ➔ Über Schallwellen können Richtungen und Entfernungen wahrgenommen und eingeschätzt werden. Die Wahrnehmungen sind eine wichtige Grundlage für die Deutung der Informationen ohne visuelle Kontrolle. Dadurch gelingen Raumorientierungen, insbesondere die Richtungsbestimmung und die Einschätzung des nicht-sichtbaren Raumes (z.B. der Raum im Rücken). Bedeutsam wird dies für das richtige Verhalten z.B. im Straßenverkehr.
- ➔ In der multimedialen Welt wird das zielgerichtete Hinhören und Zuhören zu einer immer bedeutenderen Fähigkeit. Denn auf dem Hinhören, Zuhören und Lauschen baut die Sprache und damit die Kommunikation auf. Das Hinhören ist das erste Ziel der Hörerziehung. Weil man aber Zuhören nicht erzwingen kann, wird das Interesse an dem zu Hörenden bedeutsam. Aber auch die Fähigkeit, angemessen akustische Zeichen zu unterscheiden und zu filtern, schützt vor Informationsüberflutung.
- ➔ Die Hörleistung eines Kindes ist sowohl von seiner Aufmerksamkeits- und Merkspanne als auch von der Fähigkeit abhängig, Reize zu unterscheiden, zu lokalisieren und in einen Bedeutungszusammenhang zu bringen, z.B. beim Sprachverständnis. Die Reihenfolge von Lauten einzuhalten, ist u.a. wichtig für das Erlernen des Lesens und Schreibens bzw. die Unterscheidung von Lauten in Zeit und Raum. Erst die Verarbeitung akustischer Eindrücke hilft, Sprechbewegungen zu planen.
- ➔ Bei Dauerbelastung durch akustische Reize nimmt die Konzentrationsfähigkeit der Kinder nicht zu, sondern ab.
- ➔ Für Kinder, die sich schlecht konzentrieren, verzögert auf Anweisungen reagieren, ungenau hinhören und Gehörtes schnell vergessen oder Gehörtes schlecht verstehen und unterscheiden, sind Förderhilfen im akustischen Bereich lebensbedeutsam. Bei dem Verdacht einer Hörauffälligkeit ist zuerst ein Facharzt einzuschalten!
- ➔ Das Interesse an Gehörtem wird stark beeinflusst durch die enge Kopplung zum Gefühlszentrum, z.B. die Lärmempfindlichkeit und Motivation.



- ➔ Auch für soziale Beziehungen ist die akustische Deutung wichtig. Kinder, die Geräuschrichtungen rechtzeitig wahrnehmen, werden weniger überrascht und erschrecken sich nicht so schnell.
- ➔ Ebenfalls trägt eine sichere Geräusch-Raumorientierung zu einer Reduzierung des Angstverhaltens bei.
- ➔ Das Hören beeinflusst die Stimmung. Beispielsweise rufen tiefere Töne angenehmere Empfindungen hervor als höhere Töne.
- ➔ Darüber hinaus regen tiefe Töne vor allem die Grobmotorik an, die mittleren bis hohen Töne mehr die Feinmotorik, wie Sprechen und Schreiben.
- ➔ Die Leistungen des auditiven Systems für Bewegung und Spiel der Kinder sind u.a., sich beim Spielen im Raum zu orientieren (Wahrnehmung) und sich anzupassen, Vorstellungen von einem Raum außerhalb des Sehfeldes zu erhalten (Richtung und Entfernung), einen Rhythmus aufzunehmen bzw. aufzubauen und zeitliche Verläufe bei Ballspielen einzuordnen (d.h. die Geschwindigkeit motorischer Leistungen hängt mit dem Grad der Hörfähigkeit zusammen; je schneller die Geschwindigkeit, desto höher die auditive Anforderung).

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Bis zum Eintritt in die Schule gelangen den meisten Kindern vielfältige Differenzierungen akustischer Zeichen.
- ➔ Hörerlebnisse mit Konzentration auf das Gehörte gelangen bei geschlossenen Augen deutlich besser (Reizreduzierung).
- ➔ Bei der aktiven Hörerziehung ist ein aktives Tun der Kinder, z.B. durch das Erzeugen von Geräuschen besonders entwicklungsfördernd. Außerdem wird dadurch die Motivation auf aktives Zuhören erhöht.
- ➔ Tiefere Töne sind angenehmer als höhere Töne. Tiefe Töne regen eher die Grobmotorik, mittlere bis hohe Töne die Feinmotorik an.
- ➔ Bei höherer Geschwindigkeit motorischer Handlungen verringert sich die auditive Wahrnehmungsgenauigkeit.
- ➔ Als Gegenstände, die akustische Zeichen senden, eignen sich auch hervorragend Alltagsmaterialien, wie Papprollen, Zeitungen etc.
- ➔ Möglichst viele Beispiele sollten mit aktivem Handeln verbunden sein.
- ➔ Akustische Reihenfolgen (Rhythmen) werden am besten mit Sprüchen verknüpft. So können Kinder sie am einfachsten umsetzen.
- ➔ Förderbeispiele müssen nach dem Komplexitätsgrad und entsprechend der Entwicklungsstufen der akustischen Wahrnehmung (nach EGGERT/PETER 1992) angeboten werden:
 - Von Einzelgeräuschen über die Ballung von Einzelgeräuschen zu Handlungsabläufen mit Ballungen von Einzelgeräuschen,
 - von der Entwicklungsstufe der Differenzierung (Geräusche zu unterscheiden) über die Entwicklungsstufe der Lokalisation (zeitlich-räumliche Ortsbestimmungen) zur Entwicklungsstufe der Strukturierung (Konstruktion und Rekonstruktion von zeitlich-räumlichen Handlungen).



- ➡ Die Förderung der auditiven Wahrnehmung sollte von nichtsprachlichen Förderanlässen, wie dem Umgang mit Geräuschen oder Tönen, ausgehen. Erst wenn diese Teilfähigkeiten beherrscht werden, sind sprachgebundene Förderanlässe sinnvoll.
- ➡ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten der aufbauenden Entwicklungsstufen eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten:
Von Unterscheidungen akustischer Zeichen zu Figur-Grund-Differenzierungen, dann von Konstanz- zu Richtungsunterscheidungen und zur Einhaltung von Reihenfolgen akustischer Zeichen bis zu Zeit-Raum-Differenzierungen und zum Synthetisieren.

⊙ Grundlagenliteratur

- ➡ AYRES 1984
- ➡ BRÜGGEBORS 1992
- ➡ EGGERT/PETER 1992
- ➡ IRMISCHER/IRMISCHER 1988
- ➡ MERTENS 1991
- ➡ ZIMMER 1995



7.1.1 Lautstärke – Lautstärken wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Lautstärken unterscheiden zu können, unterstützt die Aufmerksamkeit und Konzentration, um z.B. in Ballspielsituationen (Zuruf) angemessen zu reagieren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Lautstärken unterscheiden zu können, unterstützt die Aufmerksamkeit und Konzentration, um z.B. auf Gefahren im Straßenverkehr, durch richtiges Einschätzen von Abständen, zu reagieren.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Stille wahrnehmen*
Die Kinder probieren, lange still zu sitzen ohne sich zu bewegen oder gehen schweigend im Kreis herum (motivierend ist die Verwendung einer Sanduhr).
- ⊙ *Verschiedene Lautstärken wahrnehmen (Hinhören)*
Die Kinder klopfen auf verschiedene Gegenstände, z.B. Bank, Kasten (Stuhl), und probieren, verschiedene Lautstärken wahrzunehmen.
- ⊙ *Lautstärken unterscheiden*
Im Raum werden verschiedene Gegenstände ausgelegt, z.B. Holzstäbe, Joghurtbecher, Pappkartons. Die Kinder probieren, laute und leise Gegenstände zu unterscheiden.
- ⊙ *Lautstärken nachmachen*
Alle Kinder spielen zusammen. Ein Kind gibt eine Lautstärke vor, wie leises Klatschen, die die anderen Kinder nachmachen.
- ⊙ *Lautstärken zuordnen*
Es werden verschiedene Gegenstände, die unterschiedliche Lautstärken abgeben, z.B. verschiedene Bälle, Stäbe, im Raum ausgelegt. Die Kinder probieren zu zweit, Gegenstände mit derselben Lautstärke zuzuordnen.
- ⊙ *Lautstärken in eine Reihenfolge bringen*
Im Raum werden verschiedene Gegenstände ausgelegt, z.B. Bälle, Holzstäbe, Joghurtbecher, Pappkartons, Reifen. Die Kinder probieren, die Gegenstände nach ihrer Lautstärke zu ordnen, u.a. von leise zu laut.
- ⊙ *Unterschiedliche Lautstärken erzeugen*
Die Kinder spielen zu fünft zusammen. Jede Gruppe überlegt sich ein Geräusch, z.B. lautes Schreien wie „Indianer“, und spielt das den anderen Gruppen vor. Diese probieren, die Lautstärken zu wiederholen.
- ⊙ *Lautstärken in Bewegung umsetzen*
Die Kinder probieren, ihre Laufgeschwindigkeit der Lautstärke anzupassen, z.B. laute Autogeräusche schnelles Laufen.
- ⊙ *Auf Lautstärken reagieren*
Ein Kind oder ein/e Betreuer/in hat zwei Holzstäbe, mit denen ein leiser Klopfrythmus geschlagen wird. Die Kinder gehen nach dieser leisen Lautstärke durch den Raum. Auf laute Klopfsignale probieren die Kinder zu reagieren und schnell auf die Bänke (Stühle) zu steigen.



7.1.2 Tonhöhe – Tonhöhen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Tonhöhen unterscheiden zu können, fördert die Teilnahme an Partner- und Gruppenaufgaben bzw. unterstützt kooperatives Spielen, um z.B. bei Singspielen mitzumachen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Tonhöhen unterscheiden zu können, unterstützt die Aufmerksamkeit und Konzentration, z.B. beim Musizieren oder als Voraussetzung zum Sprechen, Lesen und Schreiben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Stille wahrnehmen*
Die Kinder probieren, lange still zu sitzen, ohne sich zu bewegen, oder gehen schweigend um einen Stein oder ein Bild im Kreis herum.
- ⊙ *Verschiedene Tonhöhen wahrnehmen (Hinhören)*
Die Kinder sitzen im Kreis und probieren, verschiedene Tonhöhen, erzeugt durch Klanginstrumente wie Triangel, Rassel, Klanghölzer wahrzunehmen.
- ⊙ *Tonhöhen unterscheiden*
Auf dem Boden liegen verschiedene Klanginstrumente wie Triangel, Rassel, Klanghölzer oder Gegenstände wie Steine, Papprollen. Die Kinder probieren, Klanginstrumente oder Gegenstände nach ihren Tonhöhen (hoch - tief, hell - dunkel) zu unterscheiden.
- ⊙ *Tonhöhen nachmachen*
Zwei Kinder spielen zusammen (auch in Gruppen). Ein Kind macht Töne z.B. nur mit seiner Stimme, die das andere Kind versucht nachzumachen, z.B. tiefes Brummen.
- ⊙ *Tonhöhen zuordnen*
Es werden verschiedene Gegenstände, die unterschiedliche Tonhöhen abgeben, z.B. verschiedene Hölzer, Schlüssel, im Raum ausgelegt. Die Kinder probieren zu zweit, Gegenstände mit denselben Tonhöhen zuzuordnen.
- ⊙ *Tonhöhen in eine Reihenfolge bringen*
Im Raum werden verschiedene Gegenstände ausgelegt, z.B. Rassel, Trommeln, Schellen, Holzstäbe. Die Kinder probieren, die Gegenstände nach ihrer Tonhöhe zu ordnen, u.a. von hoch zu tief oder hell zu dunkel.
- ⊙ *Unterschiedliche Tonhöhen erzeugen*
Die Kinder spielen zu fünft zusammen. Jede Gruppe überlegt sich Töne, z.B. von Vögeln, und spielt sie den anderen Gruppen vor. Diese probieren, die Töne zu erkennen und zu wiederholen.
- ⊙ *Verschiedene Tonhöhen in Bewegung umsetzen*
Die Kinder probieren, verschiedene Körperhandlungen den Tonhöhen anzupassen, z.B. hohe Töne Körperaufrichtung/-streckung, tiefe Töne klein machen (in die Hocke gehen).
- ⊙ *Auf Tonhöhen reagieren*
Ein Kind oder ein/e Betreuer/in erzeugt verschiedene Tonhöhen. Die Kinder probieren, auf verschiedene Tonhöhen zu reagieren, z.B. bei hohen Tönen schnell zu laufen, bei tiefen zu schleichen.



7.1.3 Geräusche – Geräusche wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Geräusche unterscheiden zu können, unterstützt die Aufmerksamkeit und Konzentration, um z.B. bei Fangspielen Entfernungen einzuschätzen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Geräusche unterscheiden zu können, unterstützt die Aufmerksamkeit und Konzentration und fördert angemessenes Reagieren bei Gefahren, z.B. im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Stille wahrnehmen*

Die Kinder probieren, lange still zu sitzen ohne sich zu bewegen oder gehen schweigend durch den Raum (motivierend ist die Verwendung einer Sanduhr).

⊙ *Verschiedene Geräusche wahrnehmen (Hinhören)*

Die Hälfte der Gruppe sitzt auf dem Boden. Jedes Kind der anderen Gruppe macht ein typisches Geräusch, z.B. ein Autogeräusch. Die sitzenden Kinder probieren, die Geräusche zu erraten.

⊙ *Geräusche unterscheiden*

Auf dem Boden liegen verschiedene Gegenstände, z.B. Steine, Joghurtbecher, Blechdosen. Die Kinder probieren, mit den Gegenständen verschiedene Geräusche (hoch - tief, hell - dunkel, kurz - lang, langsam - schnell) zu machen.

⊙ *Geräusche nachmachen*

Zwei Kinder spielen zusammen (auch in Gruppen). Ein Kind macht ein Geräusch (mit und ohne Gegenstand) vor, welches das andere Kind versucht nachzumachen, z.B. mit den Fingern zu schnippen.

⊙ *Geräusche zuordnen*

Es werden verschiedene Gegenstände, die unterschiedliche Geräusche abgeben, z.B. verschiedene Hölzer, Schlüssel, Steine, Blechdosen im Raum ausgelegt. Die Kinder probieren zu zweit, Gegenstände mit denselben Geräuschen zuzuordnen.

⊙ *Geräusche in eine Reihenfolge bringen*

Im Raum werden verschiedene Gegenstände ausgelegt, z.B. Rasseln, Trommeln, Schellen, Holzstäbe. Die Kinder probieren, die Gegenstände nach ihren Geräuschen zu ordnen, u.a. von hoch zu tief.

⊙ *Unterschiedliche Dauer der Geräusche wahrnehmen*

Es werden verschiedene Gegenstände, die unterschiedliche kurze und lange Geräusche abgeben, z.B. verschiedene Hölzer, Schlüssel, Steine, Blechdosen im Raum ausgelegt. Die Kinder probieren zu zweit, Gegenstände nach ihrer Geräuschkdauer zu ordnen.



- ⊙ *Unterschiedliche Geräusche erzeugen*
Die Kinder spielen zu fünft zusammen. Jede Gruppe überlegt sich Geräusche, z.B. von Zügen, Bussen, Tieren, und spielt sie den anderen Gruppen vor. Diese probieren, diese Geräusche zu erkennen und zu wiederholen.
- ⊙ *Auf Geräusche reagieren*
Ein Kind oder ein/e Betreuer/in erzeugt Geräusche. Die Kinder probieren, auf die Geräusche im Sinne einer Signalwirkung zu reagieren, z.B. bei schnellen Geräuschen sich schnell hinzulegen, bei langsamen zu gehen.
- ⊙ *Geräusche emotional ausdrücken*
Die Kinder probieren, Geräusche emotional auszudrücken, z.B. helle und schnelle Geräusche für Fröhlichkeit.
- ⊙ *Geräusche lokalisieren*
Die Kinder stehen mit geschlossenen Augen im Kreis. Ein Kind oder ein/e Betreuer/in macht ein Geräusch aus einer Ecke des Raumes. Die Kinder zeigen in die entsprechende Richtung bzw. bewegen sich auf die Geräuschquelle zu.
- ⊙ *Geräusche erraten*
Die Kinder sitzen im Kreis. Hinter einem Tuch machen andere Kinder mit Gegenständen Geräusche, z.B. mit einem Schlüssel, Stein, Ball, die von den sitzenden Kindern erraten werden sollen.
- ⊙ *Geräuschen folgen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind erzeugt ein Geräusch, z.B. in die Hände klatschen. Das andere Kind hat die Augen geschlossen und probiert, dem Geräusch zu folgen.
- ⊙ *Geräusche suchen*
Die Kinder stehen im Kreis und haben die Augen geschlossen. Sie hören ein Geräusch, z.B. Schlüsselgeräusch. Dieser Schlüsselbund wird anschließend in einen Haufen mit anderen Gegenständen gelegt. Die Kinder probieren mit geöffneten Augen, den Schlüssel zu finden.
- ⊙ *Geräusche weitergeben*
Immer vier Kinder bilden eine Reihe (Abstand à 4 m). Ein Kind gibt ein Geräusch vor, z.B. Schnalzen mit der Zunge, das das Kind an das nächste Kind vor ihm weitergibt usw. Anschließend wechselt die Reihenaufstellung und ein anderes Kind gibt ein Geräusch vor.



7.1.4 Unterscheidungen – Verschiedene akustische Zeichen unterscheiden und benennen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Genaueres Unterscheiden akustischer Zeichen (Geräusche, Töne) unterstützt eine angemessene Bewegungsplanung und -ausführung und fördert die Teilnahme an Partner- und Gruppenaufgaben, z.B. bei Tänzen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Genaueres Unterscheiden hilft, angemessen zu reagieren und Ängste zu reduzieren. Sie ist eine wichtige Grundlage für die Sprachentwicklung und das Lesen und Schreiben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Akustische Einzelzeichen nach verschiedenen Eigenschaften unterscheiden und benennen*
Unter einem Tuch liegen unterschiedliche Gegenstände, z.B. Rasseln, Schellen, Holzstücke, Papprollen, die hohe-tiefe, laute-leise, kurze-lange, helle-dunkle und langsame-schnelle Geräusche/Töne erzeugen. Die Kinder probieren, viele Eigenschaften herauszufinden und zu benennen.
- ⊙ *Akustische Einzelzeichen aus Ballungen von Zeichen unterscheiden*
Die Kinder sitzen im Kreis. Mehrere akustische Zeichen erklingen gleichzeitig aus unterschiedlichen Raumecken, wie mehrere Schellen, Aufprellen von Bällen. Die Kinder probieren, z.B. in die Richtung mit den hellsten Tönen zu zeigen.
- ⊙ *Akustische Zeichen wieder finden*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen und erhält von dem anderen Kind einen Gegenstand, der ein akustisches Zeichen abgibt, z.B. eine Schelle. Die Schelle wird zu anderen Gegenständen, u.a. mehrere unterschiedlich klingende Schellen, gelegt. Das „blinde“ Kind probiert jetzt mit geöffneten Augen, die richtige Schelle an ihrem Klang zu identifizieren.
- ⊙ *Akustische Unterscheidungen lokalisieren*
Die Kinder stehen mit geschlossenen Augen in der Raummitte. An verschiedenen Stellen im Raum liegen Gegenstände, die akustische Zeichen senden, z.B. Bürsten, Holzstäbe, Steine. Die Kinder hören ein akustisches Zeichen und probieren anschließend, mit geöffneten Augen den Gegenstand im Raum zu lokalisieren.
- ⊙ *Akustische Unterscheidungen strukturieren*
Verschiedene Klanggegenstände sind im Raum verteilt. Die Kinder probieren, die Gegenstände nach ähnlichen Eigenschaften zu ordnen, z.B. alle Gegenstände, die hohe Töne abgeben.



7.1.5 Figur-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen akustischen Zeichen unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Genaueres Unterscheiden unterstützt die Handlungsplanung und angemessenes Reagieren, z.B. auf akustische Zeichen (Zurufe) bei Lauf- oder Ballspielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Genaueres Unterscheiden unterstützt eine erfolgreiche Handlungsplanung und fördert angemessenes Reagieren, z.B. auf Gefahren im Straßenverkehr. Sie ist eine wichtige Grundlage für die Raumorientierung und für das Sprechen, Lesen und Schreiben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Akustische Einzelzeichen heraushören*

Jedes Kind entscheidet sich für ein akustisches Zeichen, z.B. mit den Fingern schnippen. Die Kinder schließen die Augen und probieren, aus einer Vielzahl von Zeichen, die von einzelnen Kindern hintereinander erzeugt werden, ihr akustisches Zeichen herauszuhören.

⊙ *Akustische Einzelzeichen aus Ballungen von akustischen Zeichen heraushören*

Jedes Kind entscheidet sich für ein akustisches Zeichen, z.B. mit den Füßen aufstampfen. Die Kinder schließen die Augen und probieren, aus einer Vielzahl von Zeichen, die von einzelnen Kindern gleichzeitig erzeugt werden, ihr akustisches Zeichen herauszuhören.

⊙ *Akustische Vorder- von Hintergrund-Zeichen unterscheiden*

Die Kinder vernehmen mit geschlossenen Augen vielfältige akustische Zeichen, z.B. Schlüssel-, Trommelgeräusche. Sie probieren, aus einer Vielzahl von Zeichen herauszufinden, ob beispielsweise die Schlüsselgeräusche im Vorder- oder Hintergrund ertönen.

⊙ *Akustischen Zeichen folgen*

Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind führt ein Geräusch aus, z.B. in die Hände klatschen. Das andere Kind hat die Augen geschlossen und probiert, dem Geräusch zu folgen.

⊙ *Einzelzeichen in Handlungsfolgen heraushören*

Die Kinder hören hintereinander akustische Zeichen. Sie probieren herauszufinden, welches Einzelgeräusch nicht in die Handlungsfolge passt, z.B. ein hohes akustisches Zeichen passt nicht in die Handlungsfolge tiefer Zeichen.



7.1.6 Konstanz – Gleiche akustische Eigenschaften wahrnehmen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Gleich bleibende akustische Eigenschaften wahrnehmen zu können, unterstützt eine angemessene Bewegungsplanung und -ausführung und fördert die Teilnahme an Partner- und Gruppenaufgaben, z.B. bei Tänzen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Gleich bleibende akustische Eigenschaften wahrnehmen zu können, hilft, angemessen zu reagieren und Ängste zu reduzieren. Sie ist eine wichtige Grundlage für die Sprachentwicklung und das Lesen und Schreiben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Gleiche akustische Eigenschaften wahrnehmen*
Es werden Gegenstände, z.B. Holzstäbe, Papprollen, die gleiche akustische Eigenschaften haben, wie hohe oder tiefe Klänge, im Raum verteilt. Die Kinder probieren, die Gegenstände mit den gleichen Eigenschaften, z.B. alle mit hohem Klang, herauszusuchen.
- ⊙ *Gleiche akustische Eigenschaften zuordnen*
Immer zwei Gegenstände, z.B. zwei Steine, mit gleichen Eigenschaften, wie tiefe Klänge, werden im Raum verteilt. Die Kinder probieren, die Gegenstände mit den gleichen Eigenschaften zuzuordnen.
- ⊙ *Gleiche akustische Eigenschaften in eine Reihenfolge bringen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen. Es werden vielfältige Gegenstände mit einigen gleichen Eigenschaften, z.B. Hölzer mit hohem-kurzen Klang, im Raum verteilt. Das „blinde“ Kind probiert, die Gegenstände in eine Reihenfolge zu bringen, z.B. von hohen-kurzen Klängen zu hohen-langen oder von hohen-kurzen zu tiefen-kurzen Klängen.
- ⊙ *Gleiche akustische Eigenschaften suchen*
Es werden Musikinstrumente mit gleichen Eigenschaften, z.B. Triangel mit hohem-langen Klang, im Raum verteilt. Die Kinder schließen die Augen. Ein Instrument wird angeschlagen. Anschließend öffnen die Kinder ihre Augen und suchen das Instrument.



7.1.7 Richtung – Richtungen akustischer Zeichen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die Richtungsunterscheidung akustischer Zeichen unterstützt die Handlungsplanung, -durchführung, Raum- und Zielorientierung (auch bei geschlossenen Augen), um z.B. bei Ballspielen Zurufe des Mitspielers zu deuten.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Richtungen akustischer Zeichen unterscheiden zu können, ist eine wichtige Grundlage für die Raum- und Zielorientierung, um z.B. im Straßenverkehr angemessen zu reagieren. Sie unterstützt sicheres Auftreten in verschiedenen Lebenssituationen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Richtungen akustischer Zeichen wahrnehmen*
Die Kinder stehen in der Raummitte mit geschlossenen Augen und hören verschiedene akustische Zeichen, z.B. Händeklatschen, Fingerschnippen. Sie probieren, in die Richtungen der Zeichen zu zeigen.
- ⊙ *Richtungen akustischer Zeichen wahrnehmen und ihnen folgen*
Die Kinder stehen in der Raummitte mit geschlossenen Augen und hören verschiedene akustische Zeichen, z.B. Schlüssel- oder Klopfgeräusche. Sie probieren, die Richtungen der Zeichen wahrzunehmen und ihnen zu folgen. Die Zeichen erklingen schnell wechselnd aus verschiedenen Raumrichtungen.
- ⊙ *Richtungen akustischer Zeichen suchen*
Die Kinder stehen in der Raummitte mit geschlossenen Augen und hören verschiedene akustische Zeichen, z.B. Trommel- oder Triangelgeräusche, aus verschiedenen Raumrichtungen. Nachdem die Geräusche verstummt sind, werden die Klanginstrumente im Raum vertauscht. Dann öffnen die Kinder ihre Augen. Sie probieren, die zuerst gehörten Richtungen zu suchen und zu zeigen.
- ⊙ *Richtungen akustischer Einzelzeichen in Ballungsgeräuschen suchen*
Die Kinder stehen in der Raummitte mit geschlossenen Augen und hören verschiedene akustische Zeichen gleichzeitig, z.B. Stein- oder Papprollen-Geräusche, aus verschiedenen Raumrichtungen. Nachdem die Geräusche verstummt sind, werden die Gegenstände im Raum vertauscht. Dann öffnen die Kinder ihre Augen. Sie probieren, die zuerst gehörten Richtungen zu suchen und zu zeigen.
- ⊙ *Richtungen akustischer Zeichen wahrnehmen und darauf reagieren*
Die Kinder spielen das Autospiel. Wenn sie ein Signal hören (Händeklatschen), probieren sie, sofort zu reagieren und in die Richtung des akustischen Zeichens zu steuern.



7.1.8 Reihenfolge – Reihenfolgen akustischer Zeichen wahrnehmen und einhalten

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Akustische Reihenfolgen wahrnehmen zu können, unterstützt die Handlungsplanung und -durchführung, um z.B. einen Lauf- oder Tanzrhythmus einzuhalten bzw. Bewegungskombinationen zu sichern.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Akustische Reihenfolgen einzuhalten, ist eine wichtige Grundlage für die Sprach-, Lese- und Schreibentwicklung, um z.B. Reihenfolgen von Lauten zu hören bzw. für die Mengenerfassung (Rechnen).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Reihenfolgen akustischer Zeichen wahrnehmen*
Die Kinder hören akustische Zeichen. Sie probieren herauszufinden, z.B. wie viele Male geklatscht wurde.
- ⊙ *Reihenfolgen akustischer Zeichen wahrnehmen und einhalten*
Die Kinder hören akustische Zeichen. Sie probieren, die Reihenfolge der Zeichen wahrzunehmen und sie nachzumachen, z.B. 3-mal Stampfen mit einem Fuß, dann 2-mal in die Hände klatschen, dann 2-mal mit den Fingern schnippen.
- ⊙ *Rhythmische Reihenfolgen akustischer Zeichen einhalten*
Die Kinder stehen in Kreisauflistung. Sie probieren, gemeinsam nach einem Rhythmus zu tanzen, z.B. 4-Schritte nach rechts, dann 4-Schritte nach links, dann 4-Schritte zur Mitte und 4-Schritte zurück usw. (mit Musik- oder „Klatsch-Begleitung“).
- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen akustischer Zeichen einhalten*
Die Kinder probieren, ihre Bewegungsgeschwindigkeit den vernommenen akustischen Zeichen anzupassen, z.B. langsame Trommelschläge – langsame Bewegungsgeschwindigkeit.
- ⊙ *Reihenfolgen akustischer Zeichen gestalten*
Die Kinder spielen in Gruppen zusammen und denken sich eine Reihenfolge akustischer Zeichen aus, die später von allen Kindern gemeinsam umgesetzt werden kann. Z.B. 4-mal in die Hände klatschen, 2-mal auf den Boden mit einem Fuß stampfen usw.



7.1.9 Zeit-Raum-Differenzierung – Akustische Zeichen in Zeit und Raum wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Zeit-Raum-Differenzierungen wahrnehmen zu können, unterstützt die Bewegungsplanung und -durchführung, die Raum- und Zielorientierung, um z.B. bei Ballspielen durch Zurufe Aktionen zu sichern.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Zeit-Raum-Differenzierungen wahrnehmen zu können, ist eine wichtige Grundlage für die Sprach-, Lese- und Schreibentwicklung, u.a. bei der Wahrnehmungsaufnahme der Buchstaben. Sie unterstützt die Einschätzung von Entfernungen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

■ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Akustische Zeichen in verschiedenen Zeiten wahrnehmen und unterscheiden*
Es werden unterschiedlich schnell akustische Zeichen (Schläge auf dem Tamburin) gesendet. Die Kinder probieren, die Anzahl der Zeichen herauszuhören, z.B. vier Schläge, dann sechs usw.
- ⊙ *Akustische Zeichen in verschiedenen Räumen wahrnehmen und unterscheiden*
Die Kinder stehen in der Raummitte. Es werden aus unterschiedlicher Entfernung akustische Zeichen (Schläge auf dem Tamburin) gesendet. Die Kinder probieren herauszufinden, ob die Zeichen aus der Nähe oder Ferne bzw. aus welcher Richtung sie gesendet werden.
- ⊙ *Akustischen Einzelzeichen nach zeitlichen Vorgaben folgen*
Die Kinder stehen an einer Raumseite. Sie vernehmen unterschiedlich schnell ertönde akustische Einzelzeichen, z.B. langsames Händeklatschen, schnelles Läuten mit einer Glocke. Die Kinder probieren, z.B. auf das langsame Händeklatschen mit langsamen Bewegungen (Gehen, evtl. in Zeitlupe) zu antworten.
- ⊙ *Akustischen Einzelzeichen nach räumlichen Vorgaben folgen*
Die Kinder stehen an einer Raumseite. Bis zur anderen Raumseite sind es ca. zehn Meter. Sie vernehmen akustische Einzelzeichen (auch in verschiedenen Geschwindigkeiten), z.B. Töne von aufeinander geschlagenen Papprollen. Die Kinder probieren, z.B. auf diese Zeichen zu antworten, indem sie entsprechend der Geschwindigkeit der Zeichen schnell oder langsam die Wegstrecke durchlaufen, -hüpfen, etc.
- ⊙ *Zeitlich-räumliche Aufgaben, die nach akustischen Zeichen strukturiert sind, lösen*
Mit Kreppband sind Hüpfkästchen-Punkte aufgeklebt. Die Kinder probieren, auf unterschiedlich schnelle Klatsch-, Trommelrhythmen oder Musik, über die Klebepunkte zu gehen, laufen, hüpfen.



7.1.10 Synthetisieren – Akustische Zeichen zu Handlungsfolgen zusammenziehen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Synthetisieren unterstützt die Planung und Durchführung von Bewegungen, z.B. einzelne akustische Zeichen (Töne) zu Tänzen oder Bewegungsstücken zusammenzusetzen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

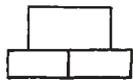
Synthetisieren ist eine bedeutsame Grundlage, um einzelne Laute bzw. Töne zusammenzufassen, z.B. beim Lesen oder Singen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

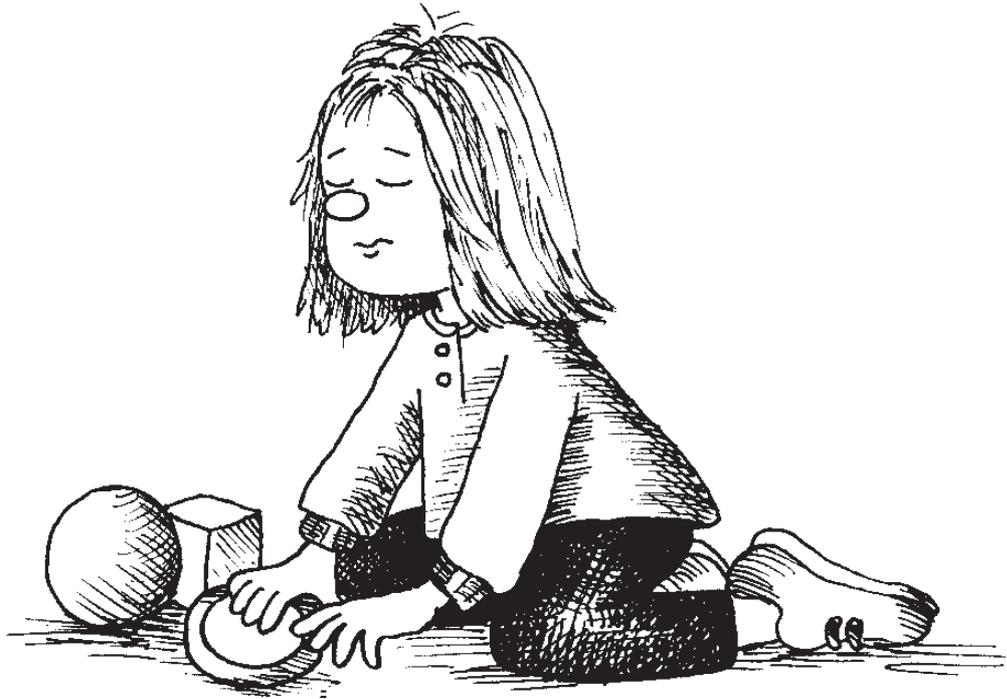
⇒ 7.3, 7.4, 7.5, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Akustische Zeichen in Reihenfolgen ordnen*
Die Kinder hören vielfältige akustische Zeichen, wie Trommel-, Rasseltöne. Sie probieren, die Zeichen nach selbst gewählten Gesichtspunkten zu ordnen, z.B. von lauten zu leisen oder von hohen zu tiefen Zeichen.
- ⊙ *Akustische Zeichen in Handlungsreihenfolgen nachmachen*
Die Kinder hören einen Rhythmus, den sie versuchen, in Bewegung umzusetzen, z.B. 3-Schritte nach vorne gehen und bei jedem Schritt begleitend in die Hände klatschen, dann 3-Schritte zurück usw. (evtl. auch sprachliche Begleitung der Schritte).
- ⊙ *Akustische Einzelzeichen zusammensetzen*
Es stehen den Kindern vielfältige Gegenstände, die akustische Zeichen senden, zur Verfügung, wie Trommeln, Rasseln, Klanghölzer. Die Kinder probieren, die Gegenstände und ihre akustischen Zeichen so zusammenzusetzen, dass daraus z.B. ein Rhythmus entsteht, der dann mit allen Kindern gestaltet werden kann.
- ⊙ *Akustische Handlungen in Einzelzeichen gliedern*
Die Kinder hören Musikstücke und probieren, akustische Einzelzeichen herauszuhören und sie mit den bereitliegenden Gegenständen, wie Trommeln, Rasseln etc. nachzuspielen.
- ⊙ *Handlungsreihenfolgen gestalten*
Die Kinder probieren in Gruppen, selbstständig akustische Zeichen so zusammenzusetzen, dass daraus z.B. ein Rhythmus entsteht, der dann mit allen Kindern gestaltet werden kann. Die Kinder suchen sich dazu selbst einfache Gegenstände oder erzeugen den Rhythmus mit einzelnen Körperteilen (körpereigenen Klanggesten wie Klatschen, Stampfen, Schnipsen); sie sprechen oder singen.



7.2 Taktile Wahrnehmung (Tasten)



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die taktile Wahrnehmung gelingt es,

⇒ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- Objektgrößen (klein/groß, kurz/lang), Objektformen (rund/eckig), und Objektberflächen (glatt/geriffelt/rau) wahrzunehmen und zu unterscheiden
- die Temperatur (warm/kalt) wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Hautberührungen und Druck zu empfinden und zu deuten

⇒ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- Eigenschaften (Größe/Form/Oberfläche) von Objekten zu unterscheiden und zu benennen
- wichtige und unwichtige Informationen (Objekt-Grund-Differenzierung) zu unterscheiden
- Konstanz (gleiche Eigenschaften), Gewicht (leicht/schwer) und Festigkeit (weich/fest/hart, elastisch/unelastisch) von Objekten wahrzunehmen und zu unterscheiden.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Zwischen der taktilen, kinästhetischen (Bewegungsempfindung) und vestibulären (Gleichgewicht) Wahrnehmung bestehen enge Zusammenhänge.
- ➔ Die besondere Beziehung zur kinästhetischen Wahrnehmung zeigt sich darin, dass nur durch die enge Verbindung beider Systeme die Feststellung beispielsweise eines Gewichtes überhaupt möglich wird. Weil aber mit der taktilen Wahrnehmung vornehmlich der Druck eines Objektes wahrgenommen wird, erfolgt die Zuordnung der Teilfähigkeit Gewicht ebenfalls zu diesem System (in Anlehnung an KIPHARD 1979).
- ➔ Die taktile Wahrnehmung ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Körperschemas und -bildes. Ohne eine Lokalisation von Empfindungen sind keine sichere Körperorientierung, keine Entwicklung eines Körperschemas und auch keine räumliche Zuordnung möglich. Beispielsweise entwickelt sich durch Anfassen von Körperteilen überhaupt erst ein Körperschema.
- ➔ Ein Mangel an taktiler Information führt schnell zur Überbetonung auditiver und visueller Reize.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Eine Wahrnehmung erfolgt bei jüngeren Kindern vornehmlich durch das Fühlen; über die Organe Haut, Mund und besonders die Hand.
- ➔ Empfindungen sind bedeutsame Steuerungsmechanismen für motorische Aktivitäten, z.B. die Stiftführung bei Richtungsänderungen.
- ➔ Eine undifferenzierte taktile Wahrnehmung führt bei den Kindern zu Körperbewusstseinsschwierigkeiten. Taktiler Abwehrverhalten kann entweder auf eine Unterempfindlichkeit (fehlende Reizunterscheidung) oder Überempfindlichkeit (Schmerzempfindlichkeit) zurückgeführt werden.
- ➔ Das Herausbilden eines Schmerzschemas (meist durch gleichmäßig feste und tiefe Druckempfindungen) ist bedeutsam für eine Schutzstrategie, d.h. auf Missempfindungen angemessen zu reagieren. Es wird zwischen einem schützenden und beurteilenden System (u.a. Oberflächen, Formen) unterschieden. Das taktile System erhöht den Wachheitsgrad und damit das eigene Schutzverhalten.
- ➔ Es besteht eine enge Beziehung zwischen der Haut und den Gefühlen. Besonders über die Haut, über Berührungsqualitäten, werden soziale und emotionale Kompetenzen vermittelt und damit auch das Selbstbewusstsein gestärkt. Fehlende Tasterfahrungen führen nicht selten zu zwischenmenschlichen Problemen, z.B. Abneigung oder Aufdringlichkeit.
- ➔ Ein Mensch besitzt unterschiedliche Fähigkeiten im Umgang mit anderen Personen. Dies ist u.a. auf nicht ausreichend verarbeitete Tasterfahrungen/Hautkontakte in der frühen Kindheit zurückzuführen.
- ➔ Taktile Formeindrücke werden im Lauf der Entwicklung des Kindes in visuelle Vorstellungen übersetzt, z.B. beim Erkennen und Lesen der Buchstaben.
- ➔ Die häufigste Auffälligkeit der taktilen Wahrnehmung ist eine ungenaue Lokalisation der Berührungsreize und dadurch die Unfähigkeit, das Körperschema zur Bewegungsplanung zu nutzen.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Eine spezifische Lokalisation der Schmerz Wahrnehmung erfolgt meist nach dem 3. Lebensjahr. Grundlegende Objektformen, -größen/-längen und -oberflächen können bis zum Eintritt in die Schule unterschieden werden.
- ➔ Die taktile Wahrnehmung gelingt bewusster, wenn die visuelle Wahrnehmung (Sehen) ausgeschaltet ist.
- ➔ Die zeitliche Entwicklung der Berührungsempfindlichkeit bei Kindern erfolgt vom Kopf abwärts zu den Händen und Füßen. Die Empfindungsfähigkeit ist besonders an der Zunge, den Lippen und Fingern sehr hoch. Die Tastempfindung der Fußsohlen ist ebenfalls sehr hoch. Durch Druck wird die Veränderung der Muskelspannung gesteuert, die wiederum zur Gleichgewichtsstabilität beiträgt.
- ➔ Materialien mit eckigen Formen wirken bei Kindern häufig eher aggressiv als runde Formen.
- ➔ Die höchsten Sensibilisierungsempfindungen gelingen bei unmittelbarem Hautkontakt, z.B. wenn barfuß probiert wird. Hände und Füße sind möglichst gleichermaßen in die Förderung einzubeziehen.
- ➔ Besonders im Wasser, durch den auf die Haut einwirkenden Druck, werden Tastempfindungen intensiviert. Warmes Wasser fördert auch die Muskelentspannung.
- ➔ Jede körperliche Bewegung verändert die Oberflächenspannung der Haut.
- ➔ Kinder, die kaum Berührungsreize wahrnehmen, verstärken meist bei schwachen unbeweglichen Berührungen ihre Abwehrhaltung. Dagegen wirken zarte, aber schnelle Berührungen intensiver, weil sie besser zu deuten sind.
- ➔ Das Wahrnehmen einer Objekttemperatur hängt von der Temperatur der eigenen Haut ab. Bei einem Hautkontakt mit kalten Objekten kühlt sich auch schnell die Hauttemperatur ab.
- ➔ Kinder mit ungenauer Handlungsplanung, z.B. ungeschickte Jungen und Mädchen, sollte man vor Beginn einer Handlung berühren, damit sie durch den Berührungsdruck ihr Körperschema aktivieren können: Kinder wissen dann genauer, wo ihre Körperteile sind.
- ➔ Tiefe „feste“ Druckempfindungen sind besser zu organisieren als schwache Reize. Darum sollten Kinder, die Tastempfindungen kaum wahrnehmen, „fester (eindeutiger) berührt“ werden.
- ➔ Weil die Tastaufgaben eine hohe Konzentration erfordern, sollten sie nur zeitlich begrenzt angeboten und immer wieder von großräumigen Bewegungen unterbrochen werden.
- ➔ Kinder, die ihre Augen nicht geschlossen halten und Augenbinden ablehnen, sollten mit einem Tastbeutel spielen. Hilfreich ist auch die Verwendung von Sonnenschirmkappen, wenn sie verkehrt herum aufgesetzt werden, so dass der Blick nur nach oben gerichtet werden kann.
- ➔ Die Handlungen sollten altersgemäß sprachlich begleitet werden, damit sich die Eigenschaftsbegriffe (groß, klein etc.) einprägen. Sprachliche Begleitungen helfen, Berührungen einzuordnen und unterstützen die Ausbildung des Körperschemas.



- ➔ Je entfernter zwei gleichzeitig erfolgte Berührungen am Körper erfolgen, desto deutlicher lernt man sie zu unterscheiden.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten der aufbauenden Entwicklungsstufen eine Entwicklungsreihenfolge einzuhalten: Von der Unterscheidung der Objekteigenschaften (Größe, Form, Oberfläche) über die Unterscheidung wichtiger und unwichtiger Informationen (Objekt-Grund-Differenzierung) zur Unterscheidung schwieriger Objekteigenschaften (Konstanz, Gewicht, Festigkeit).

⊙ Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ KIPHARD 1979
- ➔ ZIMMER 1995



7.2.1 Objektgröße – Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Turn- und Spielgeräte/Spielmaterialien unterscheiden und mit ihnen umgehen zu können, wie große/kleine Bälle, kurze/lange Stäbe, unterstützt u.a. selbstständiges Spielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Einschätzen der Objektgrößen unterstützt selbstständiges Spielen, Mengen und Längen zu unterscheiden bzw. Reihen zu bilden (Rechnen).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Größen einer Objektart wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Größen einer Objektart, z.B. große und kleine Plastikbälle, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder greifen unter das Tuch oder tasten von außen, um verschiedene Größen wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Größen unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Größen, z.B. große/kleine Bälle, Tücher oder kurze/lange Papprollen, Seile, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder greifen unter das Tuch oder tasten von außen, um verschiedene Größen wahrzunehmen.
- ⊙ *Eine Objektart nach der Größe ordnen*
Es werden Bälle in unterschiedlichen Größen, z.B. Tischtennis-, Tennis-, Gymnastik-, Hand- und Fußbälle, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder greifen unter das Tuch oder tasten von außen, um die unterschiedlich großen Bälle zu unterscheiden und nach ihrer Größe zu ordnen.
- ⊙ *Objekte mit derselben Größe zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Größe, z.B. zwei große/zwei kleine Tennisringe, zwei kurze/zwei lange Papprollen, liegen unter einem Tuch. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Größe zu ertasten und zuzuordnen.
- ⊙ *Unterschiedliche Körperlängen in eine Reihenfolge bringen*
Einem Kind in der Gruppe werden die Augen verbunden. Die anderen Kinder stehen an der Wand. Das „blinde“ Kind probiert, die Kinder der Körpergröße/-länge nach aufzustellen.



7.2.2 Objektform – Objektformen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Turn- und Spielgeräte/Spielmaterialien unterscheiden und mit ihnen umgehen zu können, wie runde/eckige Holzstäbe, unterstützt u.a. selbstständiges Spielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Einschätzen der Objektformen unterstützt selbstständiges Handeln und die Unterscheidung von Buchstaben und Zahlen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Formen einer Spielobjektart wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Formen einer Objektart, z.B. runde, halbrunde, dreieckige, viereckige, sechseckige Pappkartons, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen oder von außen zu tasten und verschiedene Formen wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Formen unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Formen, z.B. runde Tennisinge, eckige Schuhkartons, halbrunde Balancierkuppeln, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen oder von außen zu tasten und verschiedene Formen wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Formen unterschiedlicher Objekte namentlich benennen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Formen, z.B. runde Bälle, eckige Holzstäbe, dreieckige Kartons, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen oder von außen zu tasten und verschiedene Objektformen namentlich zu benennen.
- ⊙ *Objekte mit derselben Form zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Größe, z.B. zwei runde Bierdeckel, zwei eckige Bierdeckel, liegen unter einem Tuch. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Form zu ertasten und zuzuordnen.
- ⊙ *Verschiedene Formbilder erkennen*
Es werden verschiedene Formbilder ausgelegt, z.B. ein Dreieck aus Seilen, ein Viereck aus Schaumstoffteilen, ein Kreis aus Bierdeckeln. Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen und probiert, die Formen mit den Füßen zu ertasten.



7.2.3 Objektoberfläche – Oberflächenbeschaffenheiten von Objekten wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Oberflächen von Turn- und Spielgeräten/Spielmaterialien, wie glatte und geriffelte Kastendeckel, unterscheiden und mit ihnen umgehen zu können, unterstützt u.a. selbstständiges Spielen und hilft angemessen zu reagieren (z.B. glatte Bälle fangen).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Einschätzen der Oberflächenbeschaffenheiten fördert selbstständiges Handeln und schützt vor Gefahren und Unfällen (z.B. an glatten Gegenständen festhalten).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Oberflächen einer Objektart wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Oberflächen einer Objektart, z.B. glatte Gymnastikbälle, geriffelte Basketbälle, raue Papierbälle, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder greifen unter das Tuch, um die verschiedenen Oberflächen wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Oberflächen unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Oberflächen, z.B. geriffelte Teppichfliesen, raue Pappkartons, glatte Plastikbälle (evtl. auch in Kombination mit nass und trocken), unter ein Tuch gelegt. Die Kinder greifen unter das Tuch, um die verschiedenen Oberflächen wahrzunehmen.
- ⊙ *Objekte mit derselben Oberfläche zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Oberfläche, z.B. zwei raue/geriffelte Bierdeckel, zwei glatte/geriffelte Tischdecken werden unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Oberfläche zu ertasten und zuzuordnen.
- ⊙ *Objekte mit unterschiedlichen Oberflächen in eine Reihenfolge bringen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen. Es werden vielfältige Spielmaterialien mit unterschiedlichen Oberflächen, z.B. geriffelte Teppichfliesen, raue Pappkartons, glatte Plastikbälle (evtl. auch in Kombination mit nass und trocken) im Raum ausgelegt. Das „blinde“ Kind probiert, nach Vorgabe des anderen Kindes, die Objekte in eine Reihenfolge zu bringen, z.B. von glatt nach rau.
- ⊙ *Objekte mit der derselben Oberflächenbeschaffenheit suchen*
Es werden Objekte mit unterschiedlichen Oberflächen, z.B. raue Kleidungsstücke/geriffelte Bierdeckel, glattes Papier, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder sitzen vor dem Tuch im Kreis und schließen die Augen. Ihnen wird von einem Kind ein Objekt zum Betasten gegeben, das sie anschließend zu finden versuchen.



7.2.4 Temperatur – Temperaturen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Temperaturen wahrnehmen und unterscheiden zu können, unterstützt u.a. Anpassungsprozesse, um sich z.B. bei Entspannungsübungen eine angenehme Umgebung zu schaffen (wärmende Sportkleidung).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Richtiges Einschätzen der Temperaturen unterstützt selbstständiges Handeln und fördert den sicheren Umgang mit Materialien (Basteln, Werken).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Temperaturen an einem Element wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Gefäße mit verschiedenen Wassertemperaturen, z.B. heiß, warm, lauwarm, kalt, eiskalt, in ein Wasserbecken (Waschraum) gestellt. Die Kinder probieren, die verschiedenen Temperaturen wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Temperaturen an unterschiedlichen Objekten wahrnehmen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Temperaturen, z.B. kalte Gymnastikbälle, warme Tücher, eiskalte Röhrchen, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder greifen unter das Tuch und versuchen, die verschiedenen Temperaturen an den Materialien wahrzunehmen. Oder sie suchen im Raum Dinge, die sich z.B. kalt oder warm anfühlen; sie berühren abwechselnd mit dem Fuß, der Hand oder Wange das Objekt.
- ⊙ *Objekte mit derselben Temperatur zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Temperatur, z.B. zwei kalte/warme Bälle, zwei kalte/warme Tücher, werden unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Temperatur zu ertasten und zuzuordnen.
- ⊙ *Objekte mit unterschiedlichen Temperaturen in eine Reihenfolge bringen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen. Es werden vielfältige Spielmaterialien mit unterschiedlichen Temperaturen im Raum ausgelegt. Das „blinde“ Kind probiert, nach Vorgabe des anderen Kindes, die Objekte in eine Reihenfolge zu bringen, z.B. von kalt nach warm.
- ⊙ *Temperaturen suchen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Es werden vielfältige Spielmaterialien mit unterschiedlichen Temperaturen unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, z.B. das Objekt mit der wärmsten, der kältesten Temperatur zu ertasten.



7.2.5 Empfinden – Hautberührungen und Druck empfinden und deuten

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Hautberührungen (Hautdruck) empfinden und deuten zu können, fördert u.a. das Wohlbefinden, z.B. bei Partnermassagen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Hautberührungen (Hautdruck) empfinden und deuten zu können, unterstützt u.a. das Einschätzen von Haut-Druckempfindungen, z.B. die Kontrolle der Stifthaltung beim Schreiben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Hautempfindungen deuten*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch und wird von dem anderen Kind an verschiedenen Körperteilen berührt. Das berührte Kind gibt zu erkennen, an welchen Körperstellen der Berührungsreiz angenehm bzw. unangenehm war.
- ⊙ *Verschiedene Hautberührungen mit unterschiedlichen Materialien empfinden*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Rücken und hat die Augen geschlossen. Das andere Kind berührt verschiedene Körperteile mit unterschiedlichen Materialien, wie Stoff, Papier, Schaumstoff, Schwamm. Das berührte Kind gibt zu erkennen, welche Materialien angenehm bzw. unangenehm waren.
- ⊙ *Empfundene Materialien wieder finden*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch und hat die Augen geschlossen. Das andere Kind berührt verschiedene Körperteile mit unterschiedlichen Materialien, wie kleine Steine, Blätter, Papier, Plastikbecher. Das berührte Kind probiert herauszufinden, mit welchen Materialien es berührt wurde. Kinder, die die Objekte noch nicht namentlich kennen, können auf die Objekte zeigen.
- ⊙ *Berührungen und Druck empfinden und folgen*
Zwei Kinder berühren sich mit den Zeigefingern (oder mit der ganzen Hand). Ein Kind schließt die Augen. Es wird vorsichtig von dem anderen Kind durch den Raum geführt. Das „blinde“ Kind probiert, die Berührung nicht abbrechen zu lassen und ihr zu folgen.
- ⊙ *Berührungen und Druck empfinden und wiederholen*
Zwei Kinder sitzen hintereinander. Das hintere Kind malt dem vorderen Kind einfache Gebilde, wie Linien, Dreiecke, Kreise, Zahlen, Buchstaben, auf den Rücken. Das vordere Kind probiert, das Gebilde zu erkennen und auf dem Boden zu wiederholen.



7.2.6 Unterscheidungen – Vielfältige Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen zu können, unterstützt eine Bewegungsplanung, z.B. den Aufbau eines Bewegungsparcours.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen zu können, unterstützt selbstständiges Handeln, z.B. beim Basteln.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Objekte nach verschiedenen Eigenschaften unterscheiden und benennen*
Unter einem Tuch liegen unterschiedliche Objekte, wie raues/glattes Papier, große/kleine Bälle, runde/eckige Kartons. Die Kinder probieren, viele Unterschiede herauszufinden und zu benennen.
- ⊙ *Tastsignale unterscheiden und entsprechend reagieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind ist der Roboter, der die Augen schließt und von dem anderen Kind durch den Raum gesteuert wird. Z.B. bedeutet das Signal „auf die rechte Schulter fassen“! (Viertel-)Drehung nach rechts.
- ⊙ *Verschiedene Objekteigenschaften wieder finden und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen und haben einen Tastbeutel mit Spielmaterialien, die unterschiedliche Eigenschaften (Form, Größe, Temperatur, Oberflächenbeschaffenheit) haben, z.B. kleine/große/runde/viereckige/glatte/raue Bierdeckel, Schwämme, kleine Holzplättchen, Tücher. Ein Kind schließt die Augen und erhält von dem anderen Kind ein Objekt zum Ertasten und Benennen. Das Kind probiert anschließend, diesen Gegenstand im Tastbeutel wiederzufinden.
- ⊙ *Tastsignale über ein Objekt wahrnehmen und reagieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen und spürt mit seinem „Blindenstock“ (Gymnastikstab) den „harten“ Weg an der Wand entlang. Spürt es z.B. weiche Stellen (Schaumstoffteile), so bedeutet das „Stop“, hier ist ein Hindernis, dem ausgewichen werden sollte. Das andere Kind ist Helfer. Das Kind darf seinen Weg auch sprachlich begleiten.



7.2.7 Objekt-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen Informationen von Objekten unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Genaueres Unterscheiden von Informationen unterstützt eine Handlungsplanung und hilft angemessen zu reagieren, um z.B. beim Balancieren rückwärts auf einer Bank das Ende sicher mit den Füßen zu fühlen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Genaueres Unterscheiden von Informationen unterstützt eine Handlungsplanung und hilft angemessen zu reagieren, um z.B., wenn das Licht plötzlich ausgeht, sich weiter im Raum orientieren zu können.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

☛ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ☉ *Eine Objektart aus einer Vielzahl von Objekten herausfinden*
Unter einem Tuch liegen unterschiedliche Objekte, wie Bälle, Ringe, Kartons. Die Kinder probieren, unter dem Tuch alle Bälle herauszufinden.
- ☉ *Objekte nach Eigenschaften sortieren*
Unter einem Tuch liegen unterschiedliche Objekte mit ähnlichen Eigenschaften, z.B. geriffeltes, raues, glattes Papier. Die Kinder probieren, unter dem Tuch das Papier nach seinen Eigenschaften (geriffelt, glatt, rau) zu sortieren.
- ☉ *Einer Objekteigenschaft folgen*
Es werden verschiedene Formbilder ineinander ausgelegt, z.B. ein Dreieck aus Seilen, ein Viereck aus Schaumstoffteilen, ein Kreis aus Bierdeckeln.
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen und probiert, nur auf dem Kreis barfuß entlangzugehen.
- ☉ *Ein Objekt wieder finden*
Alle Kinder suchen sich einen Stein, ihr Objekt, aus und betasten es genau. Danach wird der Stein unter ein Tuch gelegt und mit anderen Steinen vermengt. Anschließend probieren die Kinder, ihren Stein unter dem Tuch zu finden.



7.2.8 Konstanz – Gleiche Eigenschaften wahrnehmen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Gleich bleibende Eigenschaften wahrnehmen zu können, unterstützt die Sicherheit beim Umgang mit Spielgeräten/-materialien und fördert angemessenes Reagieren, z.B. beim Rollen sowohl von kleinen als auch größeren Bällen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Gleich bleibende Eigenschaften wahrnehmen zu können, unterstützt die Sicherheit beim Umgang mit ähnlichen Materialien, z.B. beim Basteln, Werken.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Eine Objektart erkennen*

Es werden verschiedene Bälle (Tischtennis-, Hockey-, Baseball-, Tennis-, Noppen-, Igelbälle) unter ein Tuch gelegt. Die Kinder sollen zu erkennen versuchen, dass nur Bälle unter dem Tuch liegen.

⊙ *Gleiche Eigenschaften verschiedener Objekte erkennen*

Es werden Objekte mit einigen gleichen Eigenschaften, z.B. kleine-glatte Tischtennisbälle oder kleine-glatte Jonglierbälle, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen und die verschiedenen gleichen Eigenschaften (klein-glatt-Ball) zu erkennen.

⊙ *Objekte mit gleichen Eigenschaften zuordnen*

Immer zwei Objekte mit gleichen Eigenschaften, z.B. zwei raue-dreieckige-kleine Fliesen oder zwei geriffelte-runde-mittelgroße Bierdeckel werden unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit gleichen Eigenschaften zu ertasten und zuzuordnen.

⊙ *Objekte mit gleichen Eigenschaften in eine Reihenfolge bringen*

Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen. Es werden vielfältige Spielmaterialien mit einigen gleichen Eigenschaften, z.B. geriffelter-runder-kleiner Karton, geriffelter-runder-mittelgroßer Karton usw., im Raum ausgelegt. Das „blinde“ Kind probiert, die Objekte in eine Reihenfolge zu bringen, z.B. von geriffelter-runder-kleiner Karton zu geriffelter-runder-sehr großer Karton.

⊙ *Gleiche Eigenschaften von Objekten suchen*

Es werden Objekte mit gleichen Eigenschaften, z.B. rauhes-dreieckiges-kleines Papierstück, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder sitzen vor dem Tuch im Kreis und schließen die Augen. Ihnen wird von einem Kind ein Objekt zum Betasten gegeben, das sie anschließend versuchen zu finden.



7.2.9 Gewicht – Gewichte von Objekten wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit Turn- und Spielgeräten/Spielmaterialien umgehen zu können und sie zu unterscheiden, wie leichte/schwere Bälle oder Kästen, unterstützt selbstständiges Handeln, z.B. bei der Ballwahl oder beim Geräteaufbau, und fördert die Partnerarbeit u.a. beim Helfen und Sichern.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Gewichte einschätzen zu können, fördert sicheres Handeln, z.B. Schutz vor zu schweren Objekten, und unterstützt u.a. das Rechnen mit Gewichten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Gewichte einer Objektart wahrnehmen*
Es werden verschiedene Gewichte einer Objektart, z.B. leichte und schwere Bälle unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen oder von außen zu tasten und verschiedene Gewichte wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Gewichte unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Objekte mit verschiedenen Gewichten, z.B. leichte/mittelschwere Tücher, leichte/schwere Steine, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen oder von außen zu tasten und verschiedene Gewichte zu unterscheiden.
- ⊙ *Eine Objektart nach ihrem Gewicht ordnen*
Es werden Bälle mit unterschiedlichem Gewicht, z.B. leichte Tischtennisbälle, etwas schwerere Tennisbälle, mittelschwere Gymnastikbälle und schwere Fußballbälle (oder feinere Gewichtsunterscheidungen zwischen Papier-, Papp-, Plastik- und Tischtennisbällen), unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen oder von außen zu tasten und die unterschiedlichen Gewichte wahrzunehmen und nach ihrem Gewicht zu ordnen.
- ⊙ *Objekte mit demselben Gewicht zuordnen*
Immer zwei Objekte mit demselben Gewicht, z.B. zwei leichte/mittelschwere/schwere Tennisringe, zwei sehr leichte/leichte Papprollen, liegen unter einem Tuch. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit demselben Gewicht zuzuordnen.
- ⊙ *Objekte mit unterschiedlichem Gewicht in eine Reihenfolge bringen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind schließt die Augen. Es werden vielfältige Spielmaterialien mit unterschiedlichem Gewicht im Raum ausgelegt. Das „blinde“ Kind probiert, nach Vorgabe des anderen Kindes, die Objekte in eine Reihenfolge zu bringen, z.B. von sehr leicht bis besonders schwer.



7.2.10 Festigkeit – Härte und Elastizität von Objekten wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit Turn- und Spielgeräten/Spielmaterialien umgehen zu können und sie zu unterscheiden, wie weiche/feste, harte Bälle/Bankfläche, unterstützt angemessenes Verhalten, z.B. bei der Ballwahl oder beim Balancieren (auf festem Untergrund lässt es sich leichter balancieren).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

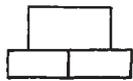
Objekte nach ihrer Härte und Elastizität einschätzen zu können, unterstützt selbstständiges Handeln und fördert sicheres Verhalten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.8, 7.11, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Festigkeiten einer Objektart wahrnehmen*
Es werden verschiedene Festigkeiten einer Objektart, z.B. weiche, feste und harte Bälle oder elastische/unelastische Stäbe, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen und verschiedene Festigkeiten wahrzunehmen.
- ⊙ *Verschiedene Festigkeiten unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Objekte mit verschiedenen Festigkeiten, z.B. weiche/feste/harte Teppichfliesen oder elastische/unelastische Bälle, unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen und verschiedene Festigkeiten zu unterscheiden.
- ⊙ *Eine Objektart nach ihren Festigkeiten ordnen*
Es werden Bälle mit unterschiedlichen Festigkeiten, z.B. weiche/feste/harte Gymnastik-, Volley-, Handbälle (oder feinere Unterscheidungen nur zwischen Fußbällen), unter ein Tuch gelegt. Die Kinder probieren, unter das Tuch zu greifen und die unterschiedlichen Festigkeiten wahrzunehmen und nach dem Grad ihrer Festigkeit (weich nach hart) zu ordnen.
- ⊙ *Objekte mit derselben Festigkeit zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Festigkeit, z.B. zwei weiche/feste/harte/elastische/unelastische Tennisringe, liegen unter einem Tuch. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Festigkeit zuzuordnen.
- ⊙ *Festigkeiten von Objekten suchen*
Es spielen zwei Kinder zusammen. Es werden Objekte mit unterschiedlichen Festigkeiten, z.B. kleiner-weicher Ball oder kleiner-schwerer Ball, unter ein Tuch gelegt. Ein Kind erhält von dem anderen Kind ein Objekt zum Betasten, das es anschließend unter dem Tuch zu finden versucht.



7.3 Kinästhetische Wahrnehmung (Bewegungsempfindung)



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die kinästhetische Wahrnehmung gelingt es,

→ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- eine Muskelspannung auf- und abzubauen
- Gelenkstellungen wahrzunehmen und zu unterscheiden, d.h. Bewegungsrichtungen einzelner Körperteile wahrzunehmen
- Körperräumlagen/-positionen zu halten und zu verändern

→ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- den Kräfteinsatz, eine Kraftdosierung für zeitlich-räumliche Bewegungen, zu regulieren
- unterschiedliche Muskelspannungsregulationen, d.h. eine genaue und ökonomische Aufnahme von Reizen für den zweckmäßigen Einsatz von Muskeln zur Entwicklung des Körperschemas und der Handlung vorzunehmen
- verschiedene Haltungen zu regulieren und zu steuern/umzustellen, z.B. für die Bewegungskontrolle.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Zwischen der taktilen (Tasten), vestibulären (Gleichgewicht) und kinästhetischen Wahrnehmung (so genannte Nahsinne) bestehen enge Zusammenhänge.
- ➔ Die besondere Beziehung zur taktilen Wahrnehmung zeigt sich darin, dass nur durch die enge Verbindung beider Systeme beispielsweise die Feststellung eines Gewichtes überhaupt möglich wird. Weil aber mit der taktilen Wahrnehmung vornehmlich der Druck oder die Festigkeit eines Objektes wahrgenommen wird, erfolgen die Zuordnungen dieser Teilfähigkeiten und die des „Gewichtes“ zu diesem System (vgl. KIPHARD 1979). Die besondere Zusammenarbeit mit der taktilen Wahrnehmung spielt sich so ab, dass eine Person durch die taktile Wahrnehmung, durch die Berührung mit einem Gegenstand, beispielsweise über die Oberflächenbeschaffenheit, erste Informationen sammelt. Aber erst durch das „aktive Anfassen“ des Gegenstandes, wenn er z.B. stärker gedrückt oder gehoben wird, erhält man weitere, vertiefende Auskünfte über den Gegenstand, u.a. wie fest er ist.
- ➔ Es besteht auch eine sehr enge Beziehung zur vestibulären Wahrnehmung, z.B. bei allen Lageempfindungen des Körpers. Außerdem wirkt sich eine vestibulär-kinästhetische Stimulation nachweislich auf die optische Aufmerksamkeit und Wahrnehmungsfähigkeit aus.
- ➔ Alle Informationssysteme der Bewegungsregulation sind direkt an das kinästhetische System gebunden. Dies ist ausschlaggebend für die Zeitwahrnehmung, die vornehmlich durch die kinästhetischen Wirkungen (u.a. Muskelspannung) an Strukturen gewinnt.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Durch das kinästhetische Empfinden (Bewegungsempfinden) entwickelt sich eine Eigenwahrnehmung. Muskelspannungen, Gelenkveränderungen und Körperraumlagen/Körperpositionen, Körperveränderungen können dadurch empfunden, wahrgenommen und reguliert werden. Erst durch die Eigenwahrnehmung von „Körperprozessen“ kann sich ein Körperschema entwickeln. Die Eigenwahrnehmung ermöglicht es uns, im Dunkeln bzw. bei geschlossenen Augen Körperteile, wie den Kopf, zu finden.
- ➔ Erst das Wissen über den Spannungsgrad der Muskulatur, wie das Körper- und Bewegungsgefühl, führt das Kind zur Kenntnis des eigenen Körpers (wie die Muskulatur angespannt und entspannt wird) und trägt u.a. zur Entwicklung einer genauen Bewegungsvorstellung bei. Je genauer das Körper-Bewungsgefühl ist, desto bewusster erfolgt die Muskelan-/Muskelentspannung. Erst eine bewusste Muskelspannung gibt Bewegungssicherheit. Der ausgewogene Spannungsgrad der Muskulatur gibt Auskunft über das Ausmaß einer Muskelbewegung und damit die Möglichkeit, Abstände zu einem Objekt einzuschätzen.



- ➔ Eine schlaffe Muskelspannung weist auf ein unzureichendes Kraftmaß hin. Dadurch kommt es häufig zu Beeinträchtigungen der Orientierung im Raum und in der Zeit, d.h. Bewegungsrichtungen und -geschwindigkeiten zu steuern. Folglich gelingt es dann oft nicht, Entfernungen, Abstände, Treffgenauigkeit, Höhen von Gegenständen und räumliche Beziehungen (Zug, Druck, Gewicht von Objekten) zweckmäßig einzuschätzen. Aus diesen Beziehungen entwickeln sich u.a. Tätigkeiten wie Gehen, Sprechen und Lesen.
- ➔ Die kinästhetische Wahrnehmung ermöglicht es, Reize z.B. über die Haltungs- und Kraftregulation einzuordnen und damit Angst zu verringern.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Mit etwa 4 Jahren gelingen erste gezieltere Kraftdosierungen. Mit Eintritt in die Schule gelingt es vielen Kindern, eine Muskelspannung bewusst auf- bzw. abzubauen.
- ➔ Besonders kinästhetisch empfindsam sind das Gesicht, der Handteller und Mund, die Fußsohlen und Fingerspitzen.
- ➔ Gerade bei unruhigen, unkonzentrierten Kindern ist eine „Eigenspannung“ aufzubauen. Hier helfen vorsichtige Zug- und Druckbewegungen ihrer Gliedmaßen sowie Teilanspannungen und -entspannungen (erst ab dem Schulkindalter sinnvoll).
- ➔ Besonders warmes Wasser fördert eine Entspannung.
- ➔ Sensibilisierungsangebote, die mit geschlossenen Augen durchgeführt werden, ermöglichen es, die eigene Muskelspannung zweckmäßiger zu kontrollieren und zu dosieren, d.h., Bewegungen ohne visuelle und auditive Kontrolle werden vornehmlich über die kinästhetische Wahrnehmung gesteuert.
- ➔ Dass die kinästhetische Wahrnehmung durch Förderung deutlich zu verbessern ist, zeigt sich in der Qualität des Körper- und Bewegungsgefühls. Um so höher diese ist, desto bewusster kann ein Kind mit seiner Muskelspannungssteuerung umgehen.
- ➔ **Achtung! Anspannung nicht mit Verspannung verwechseln.**

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ KIPHARD 1979
- ➔ ZIMMER 1995



7.3.1 Muskelspannung – Muskelspannungen auf- und abbauen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Ein gleich bleibender Spannungszustand hält den Körper sicher im Raum, z.B. beim Klettern und Balancieren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine ausgewogene Muskelspannung fördert die Steuerung von Bremskräften und das Einhalten von Abständen. Sie unterstützt das Unterscheiden der Gewichte.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Muskelspannung aufbauen*
Die Kinder probieren, verschiedene Körperteile anzuspannen, z.B. die Hände („einen Schwamm ausdrücken“) oder den gesamten Körper („sich groß/lang machen“).
- ⊙ *Muskelspannung abbauen*
Kinder spielen stehende Marionetten, deren einzelne Körperteile nach und nach die Spannung verlieren und „kraftlos“ zu Boden sinken.
- ⊙ *Muskelspannung auf- und abbauen*
Kinder spielen „Luftballons“ oder „Luftmatratzen“, die sich aufblasen und anschließend die Luft verlieren.
- ⊙ *Muskelspannung halten*
Kinder spielen in Gruppen zu 6 Personen. Fünf Kinder bilden einen Kreis, ein Kind spielt „steife/r Frau/Mann“ und ist in der Mitte. Das Kind wird von den anderen Gruppenmitgliedern im Kreis sicher bewegt.
- ⊙ *Muskelspannung bei Gegendruck/-zug halten*
Zwei Kinder spielen zusammen. Sie probieren, sich gegenseitig wegzuschieben/wegzudrücken, z.B. als „Hahnenkampf“ oder „Zieh- und Schiebeaufgaben“.
- ⊙ *Muskelspannung in einzelnen Körperteilen besonders halten*
Kinder probieren, mit dem Pedalo zu fahren und nur in den Beinen eine wechselnde Muskelspannung aufzubauen.



7.3.2 Gelenkstellung – Gelenkstellungen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Gelenkstellungen sichern u.a. die Steuerung der Körperteile in bestimmte Bewegungsrichtungen, z.B. beim Fangen und Passen eines Balles. Sie fördert die Haltungserziehung bzw. -schulung.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine Beherrschung der Gelenkbewegungen fördert die Bewegungssteuerungen, z.B. die Stifthaltung beim Schreiben, auch wenn man nicht mit den Augen hinschaut.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Gelenkstellungen wahrnehmen*

Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch und wird von dem anderen Kind an verschiedenen Gelenken berührt. Das Kind probiert zu erkennen, an welchen Gelenken es berührt wurde. Anschließend berührt es noch einmal mit der eigenen Hand dasselbe Gelenk (evtl. auch das Gelenk benennen).

⊙ *Gelenkbewegungen und -weiten erfahren*

Zwei Kinder stehen sich gegenüber. Ein Kind schließt die Augen. Es wird von dem anderen Kind an dem Gelenk berührt, das es bewegen soll, z.B. das Ellenbogengelenk beugen und strecken.

⊙ *Gelenkstellungen beim Auflegen von Materialien erfahren*

Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Rücken und schließt die Augen. Das andere Kind legt verschiedene Materialien, wie Sandsäckchen, Tücher, vorsichtig auf einzelne Gelenke. Das Kind soll jetzt die Schwingungswreiten (wie weit man Gelenke bewegen kann) der Gelenke erfahren. Ggf. die Materialien „herunterschütteln“ bzw. die Gelenke so bewegen, dass die Materialien herunterfallen.

⊙ *Gelenkbewegungen nach der Beweglichkeit ordnen*

Kinder probieren, das Gelenk mit der größten bzw. kleinsten Beweglichkeit zu finden.

⊙ *Gelenkveränderungen erkennen*

Zwei Kinder spielen „Was ist anders?“. Ein Kind nimmt eine selbst gewählte Pose ein. Wenn das andere Kind sich umdreht oder die Augen schließt, verändert sich die Pose in einem Gelenk. Das andere Kind soll versuchen zu erkennen, was sich verändert hat.

⊙ *Differenzierte Gelenkänderungen wahrnehmen*

Kinder probieren, beim Balancieren auf einer Wippe (eine umgedrehte Bank wird über das Kastenoberteil eines großen Kastens gelegt; unter die Bankenden legt man zwei Matten zur Dämpfung) unterschiedliche Gelenkveränderungen, z.B. in den Fußgelenken oder im Kniegelenk, wahrzunehmen.



7.3.3 Körperraumlage – Körperraumlagen/-positionen halten und verändern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Körperraumlagen und -positionen unterstützen die Orientierung im Raum, z.B. bei Kunststücken (auf einem Fuß stehen und eine Waage machen).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Körperpositionen/-raumlagen unterstützen die Bewegungssteuerung, z.B. beim geraden Sitzen oder beim Schreiben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Körperpositionen im Stand halten*
Zwei Kinder spielen zusammen das Spiel „Denkmal“. Ein Kind wird durch das andere Kind in eine bestimmte Stellung bewegt, z.B. „Fußballspieler“, „Tennispielerin“.
- ⊙ *Körperpositionen in der Bewegung halten*
Kinder spielen „Roboter“. Die Roboter bewegen sich in unterschiedlichen Geschwindigkeiten durch den Raum, möglichst ohne ihre Körperpositionen zu verändern.
- ⊙ *Körperpositionen im Stand verändern*
Kinder spielen „Maschinenmenschen“, die auf einer Stelle stehen und vielfältige Körperbewegungen ausführen (als Gruppenaufgabe ist bei den Kindern das Spiel „Fließband“ beliebt, bei dem die Kinder nebeneinander stehend vielfältige Aufgaben ausführen, wie Bauziegel weitergeben).
- ⊙ *Körperpositionen in der Bewegung verändern*
Kinder spielen „Zeitlupenmenschen“. Die Menschen bewegen sich in sehr langsamen Bewegungen durch den Raum.
- ⊙ *Körperpositionen in verschiedenen Bewegungssituationen halten*
Kinder probieren, ihre Körperpositionen bei unterschiedlichen Bewegungen zu halten, z.B. in der Waagerechten (Laufen), in der Senkrechten (Niedersprünge), bei Schaukel-, Dreh- und Rollbewegungen.



7.3.4 Kraftregulation – Kräfteinsätze/-dosierungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue Kraftdosierung unterstützt Zielbewegungen, z.B. einen Ball in einen Kasten werfen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine differenzierte Beherrschung der Kraftdosierungen unterstützt z.B. die Schreibgeschwindigkeit oder das Treppensteigen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Kräfteinsätze regulieren, um einzelne Körperteile gezielt einzusetzen*
Kinder probieren, verschiedene Gegenstände, wie Tennisringe, kleine Bälle auf den Händen zu tragen oder Bälle mit einem Schläger hochzuhalten, z.B. einen Tischtennisball.
- ⊙ *Kräfteinsätze regulieren, um mit verschiedenen Materialien umzugehen*
Kinder probieren, einen Luftballon in einer bestimmten Höhe (immer über Kopfhöhe) zu halten (schlagen) oder verschiedene Bälle in unterschiedlich weite Ziele zu werfen, zu stoßen, zu schlagen, zu schießen.
- ⊙ *Körperpositionen im Stand verändern*
Kinder spielen „Maschinenmenschen“, die auf einer Stelle stehen und vielfältige Körperbewegungen ausführen (als Gruppenaufgabe ist bei den Kindern das Spiel „Fließband“ beliebt, bei dem die Kinder nebeneinander stehend vielfältige Aufgaben ausführen, wie Bauziegel weitergeben).
- ⊙ *Körperpositionen in der Bewegung verändern*
Kinder spielen „Zeitlupenmenschen“. Die Menschen bewegen sich in sehr langsamen Bewegungen durch den Raum.
- ⊙ *Körperpositionen in verschiedenen Bewegungssituationen halten*
Kinder probieren, ihre Körperpositionen bei unterschiedlichen Bewegungen zu halten, z.B. in der Waagerechten (Laufen), in der Senkrechten (Niedersprünge), bei Schaukel-, Dreh- und Rollbewegungen.



7.3.5 Spannungsregulation – Muskelspannungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue Muskelspannungsregulation hilft Zielbewegungen durchzuführen, z.B. den Körper beim Springen zu steuern, Abstände und Entfernungen einzuschätzen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine differenzierte Beherrschung der Spannungsregulation hilft der Bewegungssteuerung, z.B. beim Schreiben und Lesen eine gleich bleibende Körperspannung zu halten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Muskelspannungen bei langsamen Bewegungen regulieren*
Kinder probieren, über verschiedene Hindernisse, z.B. über eine schmale Bankseite, zu balancieren.
- ⊙ *Muskelspannungen bei schnellen Bewegungen regulieren*
Kinder probieren, z.B. möglichst schnell auf Linien zu laufen.
- ⊙ *Muskelspannungen bei Richtungs- und Tempoänderungen regulieren*
Kinder spielen „Autofahrer“. Sie probieren, mit möglichst unterschiedlichen Geschwindigkeiten und vielfältigen Richtungsänderungen durch den Raum und um Hindernisse, wie Reifen, kleine Kästen, Schaumstoffteile, zu fahren und kein anderes Auto oder ein Hindernis anzustoßen.
- ⊙ *Muskelspannungen in verschiedenen Bewegungssituationen regulieren*
Es wird zusammen mit den Kindern (oder durch sie alleine) eine Bewegungslandschaft (z.B. Dschungellandschaft unter Einbeziehung von Kästen, Bänken, Tauen, Gitterleitern...) aufgebaut. Die Landschaft soll möglichst vielfältige Anregungen, z.B. zum Springen, Klettern, Drehen, Rutschen, Balancieren bieten.
- ⊙ *Muskelspannungen bei verschiedenen Bewegungsaufgaben regulieren*
Den Kindern stehen vielfältige Spielgeräte, z.B. Rollbretter, Kreisel, Schaukelbretter, Pedalos, Balancierrollen, Trimpoline, zur Verfügung. Kinder probieren, verschiedene Bewegungsaufgaben mit den Spielgeräten zu lösen, wie auf dem Trimpolin zu springen oder auf dem Schaukelbrett zu balancieren.



7.3.6 Haltungsregulation – Körperhaltungen regulieren und steuern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue (Körper-)Haltungsregulation unterstützt Zielbewegungen, z.B. die Arme steuern die Körperbalance (Bewegungskontrolle) beim Gehen über schmale Unterstützungsflächen (Balken, Bänke). Sie fördert die Haltungsschulung.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

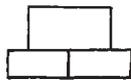
Eine differenzierte Beherrschung der Haltungsregulation unterstützt z.B. eine stabile Körperhaltung beim Schreiben, Lesen, Rechnen, Basteln oder fördert ein angemessenes Verhalten im Straßenverkehr, u.a. bei plötzlich notwendigen Reaktionen nicht die Balance zu verlieren.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.15.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Haltungen bei langsamen Bewegungen regulieren*
Kinder probieren, z.B. in Zeitlupe auf einer Linie (Bank, Balken) zu gehen.
- ⊙ *Haltungen bei schnellen Bewegungen regulieren*
Kinder probieren, ihre Haltung in höchster Geschwindigkeit zu regulieren bzw. nach Reaktionen auf Signale nicht umzufallen, z.B. bei Staffelläufen oder Spielen wie „Schwarz - Weiß“.
- ⊙ *Haltungen bei Richtungs- und Tempoänderungen regulieren*
Kinder probieren, ihre Haltung bei schnellen Richtungs- oder Geschwindigkeitsänderungen zu regulieren, z.B. bei Lauf- und Fangspielen, wie bei den Spielen „Schwänzenfangen“ oder „Hase und Jäger“ bzw. bei Partneraufgaben wie „Schattenlaufen“.
- ⊙ *Haltungen in verschiedenen Bewegungssituationen regulieren*
Kinder probieren, ihre Haltung in unterschiedlichen Bewegungssituationen zu regulieren, z.B. bei Sprüngen in der Senkrechten (Sprünge vom kleinen Kasten/Niedersprünge) oder bei Dreh- und Rollbewegungen.
- ⊙ *Haltungen bei verschiedenen Bewegungsaufgaben regulieren*
Kinder probieren Kunststücke, wie ohne die Hände zu benutzen, sich hinzusetzen und wieder aufzustehen oder auf einen brusthohen Kasten zu klettern (auch mit geschlossenen Augen).



7.4 Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht)



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die vestibuläre Wahrnehmung gelingt es,

- ➔ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen
 - die Körperhaltung, die aufrechte Haltung, zu sichern
 - Orientierungen von Kopf und Körper im Raum zu sichern
 - sich auf Beschleunigungen, Richtungs-/Drehänderungen einzustellen
 - sich auf veränderte Körper-Haltungslagen einzustellen
- ➔ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen
 - genaue und differenzierte Blickregulationen, u.a. bei verschiedenen zeitlich-räumlichen Bewegungsaufgaben, vorzunehmen
 - statische Haltungen bei großen Körper-Schwerpunktveränderungen, z.B. akrobatische und turnerische Bewegungen, und bei plötzlichen Bewegungsstopps zu regulieren
 - dynamische Haltungen zu regulieren
 - sicher Objekte zu balancieren.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Zwischen der taktilen (Tasten), kinästhetischen (Bewegungsempfindung) und der vestibulären Wahrnehmung (so genannte Nahsinne) bestehen enge Zusammenhänge.
- ➔ Das Gleichgewichts-System reagiert auf Informationen lange bevor es optische und akustische Reize wahrnimmt und verarbeitet. Es unterstützt nachhaltig die Entwicklung des Sehvermögens und die Verarbeitung akustischer Reize. Durch die enge anatomische Verbindung zum akustischen System kann es bei unzureichenden Gleichgewichtsreizen auch zu Beeinträchtigungen in der Sprachentwicklung kommen. Bewegungsempfindungen, Gleichgewicht und Sehen sind verantwortlich, damit wir erkennen, wo wir uns im Raum befinden und wissen, in welche Richtung wir laufen müssen. In der Zusammenarbeit der vestibulären und visuellen Wahrnehmung (Sehen) trägt die Gleichgewichtsfähigkeit dazu bei, dass das Auge überhaupt auf ein bewegtes Objekt, u.a. durch Sicherung der Körperhaltung, gerichtet werden kann.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Das Gleichgewicht ist an der Steuerung aller Bewegungen und damit an allen Anpassungsleistungen, z.B. an bewegte Geräte wie Fahrrad, Pedalos, grundlegend beteiligt.
- ➔ Erst eine Sicherung der Körperhaltung stabilisiert das Gesichtsfeld und ermöglicht eine angemessene stabile Augen-Hals-Kopf-Koordination, einschließlich der Zusammenarbeit von Augen und Halsmuskulatur, und damit die Blickregulation.
- ➔ Zunächst steuert das Gleichgewichts-System die Stellung des Kopfes im Raum und dann erst die Lage des Körpers. Damit wird deutlich, dass der Kopf vornehmlich die Bewegungen steuert. Ein stabiles Gesichtsfeld ist erforderlich, damit Gegenstände, die wir anblicken, nicht verwischt werden. Schreiben an der Wandtafel und die Übertragung ins Heft setzen z.B. eine stabile Augen-, Kopf- und Hals-Koordination voraus. Kinder, die ihren Körper nicht steuern können, versuchen mit Hilfe der Arme, Gleichgewichts-Ausgleichsbewegungen durchzuführen.
- ➔ Das Gleichgewicht ist für die Orientierung im Raum verantwortlich, d.h. sich auf Beschleunigungen, Richtungs-/Drehänderungen oder auf veränderte Körper- und Haltungslagen einzustellen.
- ➔ Statische Gleichgewichtsfähigkeiten benötigt man bei langsamen oder minimierten Bewegungen, dynamische bei großräumigen und schnellen Bewegungen.
- ➔ Das Gleichgewichts-System erhöht den Wachheitsgrad des Nervensystems und damit die Aufmerksamkeit, weil es den „optimalen“ Muskeltonus (Muskelspannung) aufrecht erhält. Durch eine niedrige Muskelspannung aufgrund unzureichender Gleichgewichtsreize kommt es zu einer schnellen Ermüdung und in Folge kann beispielsweise der Kopf nicht aufrecht gehalten werden. Die überwiegende Zahl aller hypotonen (zu wenig Muskelspannung) Kinder zeigt Gleichgewichtsschwierigkeiten.



- ➔ Gleichgewichtssicherheit bedeutet immer auch erhöhtes Sicherheitsempfinden und somit auch eine erhöhte emotionale Sicherheit; die wiederum verringert das Angstverhalten. Überhaupt hat das Gleichgewichtsempfinden positive Auswirkungen auf das allgemeine Wohlbefinden, u.a. durch eine sichere Körperkontrolle.
- ➔ Ausreichende Gleichgewichtserfahrungen sichern die Seitigkeitsentwicklung, z.B. die Zusammenarbeit der beiden Körperseiten als Voraussetzung für eine Spezialisierung.
- ➔ Unser Verhältnis zur Schwerkraft (es in den „Griff“ zu bekommen) ist die wichtigste Quelle unseres Sicherheitsempfindens. Das Gleichgewicht ermöglicht Schwerkraftempfindungen, die vor dem Fallen schützen, weil die Hände stützen. Schwerkraftunsicherheit führt meist auch zu Angst und Zerstreutheit. Kinder mit Schwerkraftunsicherheiten vermeiden häufig Rollen, weil dabei der Kopf mit seiner oberen Seite nach unten gehalten wird. Dies bedeutet die stärkste Reizung der Schwerkraft.
- ➔ Die Schwerkraftsicherheit ist auch eine Grundlage für zwischenmenschliche Beziehungen. Erst muss ein Kind eine sichere Beziehung zur Erde aufgebaut haben, bevor sich alle anderen Beziehungen entwickeln können. Kinder mit Schwerkraftunsicherheiten können häufig keine Distanzen zu anderen Personen einhalten. In der Folge kann das zu Problemen beim Aufbau bzw. Erhalt sozialer Beziehungen führen.
- ➔ Kinder mit herabgesetzten Gleichgewichtsfähigkeiten haben gelegentlich Schwierigkeiten, ihre beiden Körperseiten zusammen arbeiten zu lassen. Oder aber ein Kind entwickelt gleiche Fähigkeiten und Fertigkeiten mit beiden Händen, wodurch eine Spezialisierung verhindert wird (es hat keine geschicktere Hand).
- ➔ Eine Unterempfindlichkeit bei Gleichgewichtsreizen (Kinder möchten immer grenzenlos schaukeln) führt zu einer fehlenden Gefahreinschätzung. Dagegen führt eine Überempfindlichkeit (Kinder werden z.B. schnell schwindlig) zu Bewegungsängstlichkeiten und Raumlageschwierigkeiten.

© Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Bei Nichtbeanspruchung verkümmern Gleichgewichtsfähigkeiten. Über sichere Gleichgewichtserfahrungen, d.h. auch bei geschlossenen Augen, sollten 10-jährige Kinder verfügen.
- ➔ Erst muss ein Kind einen sicheren Kontakt zur Erde haben, bevor es andere Beziehungen eingehen kann bzw. herstellt, z.B. zur Umwelt.
- ➔ Bei Schwerkraftunsicherheit sollte der Kopf ruhig gehalten und die Füße sollten fest auf den Boden gestellt werden.
- ➔ Das visuelle System ist eine wichtige Hilfe für eine sichere Körperhaltung gegen die Schwerkraft. Bei einer sicheren Beherrschung des Gleichgewichts wird es weniger bedeutsam.
- ➔ Weil durch Gelenk- und Muskelinformationen das Gehirn befähigt wird, Gleichgewichtsreize effektiver einzusetzen, ist es ratsam, Bewegungsempfindungen, wie durch das Tragen von Gegenständen, zu ermöglichen.



- ➔ Eine hohe Reizstimulierung erreicht man dadurch, dass die Kinder barfuß üben (in der Sporthalle, auf Teppichböden, Rasen oder Sand).
- ➔ Bei ausreichender Sicherheit kann auch teilweise mit geschlossenen Augen, wenn die Kinder es wünschen, probiert werden.
- ➔ Für Körperkippungen/Drehungen bietet sich vor allem das Element Wasser an, weil Rotationen leichter durchgeführt und Körperlagen im Raum sicherer verändert werden können, da die Schwerkraft durch den Wasserauftrieb vermindert wird.
- ➔ Folgende „Differenzierungsregeln“ sollten bei Balancieranlässen u.a. berücksichtigt werden:
 - von vielfältigem Körperkontakt (z.B. Vierfüßlergang) zu geringerem Kontakt (z.B. auf einem Fuß stehen),
 - von groß- zu kleinflächigem Untergrund,
 - von waagerechtem zu stetig schräger werdendem Untergrund,
 - von festem zu beweglichem Untergrund (an einem Ort),
 - von bodennahem zu bodenfermem Untergrund,
 - von immobilem zu mobilem Untergrund (im Raum).

⊙ Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ KIPHARD 1989
- ➔ ZIMMER 1995



7.4.1 Haltungssicherheit – Körperhaltung sichern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine stabile Haltungssicherheit sichert die Körperhaltung bei allen Bewegungshandlungen, z.B. beim Klettern, Springen, Laufen, Fahrrad fahren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Körperhaltung ist eine wichtige Grundlage, z.B. für das Treppensteigen, Schreiben und Lesen bzw. Abfangen des Körpers vor dem Stürzen/Fallen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Haltung im Stand sichern*
Kinder probieren, verschiedene Stände einzunehmen, z.B. im Stehen auf beiden Füßen, auf einem Fuß oder mit weit gegrätschten Beinen.
- ⊙ *Haltung im Stand auf verschiedenartigem stabilen Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu stehen, z.B. auf schmalen und breiten Kästen oder runden und eckigen Holzbalken.
- ⊙ *Haltung im Stand auf verschiedenartigem labilen Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem labilen Untergrund zu stehen, z.B. auf hohen und flachen Schaumstoffteilen, sehr weichen Medizinbällen oder Wackelmatten (eine Matte auf verschiedene Bälle legen).
- ⊙ *Haltung im Stand auf unterschiedlichen Balanciergeräten sichern*
Kinder probieren auf unterschiedlichen Balanciergeräten, z.B. auf dem Skateboard zu stehen oder auf dem Rollbrett zu knien.
- ⊙ *Haltung in der Bewegung auf stabilem Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu gehen, z.B. auf Seilen, Bänken oder Holzbalken.
- ⊙ *Haltung in der Bewegung auf labilem Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem labilen Untergrund zu gehen, z.B. über Wackelfelder (Matten sind über verschiedene Bälle gelegt).
- ⊙ *Haltung im Stand beim Balancieren von unbeweglichen Materialien sichern*
Kinder probieren, verschiedene unbewegliche Materialien zu balancieren, z.B. Tücher, Bierdeckel oder Ringe.
- ⊙ *Haltung im Stand beim Balancieren von beweglichen Materialien sichern*
Kinder probieren, verschiedene bewegliche Materialien zu balancieren, z.B. Bälle oder Papprollen.
- ⊙ *Haltung in der Bewegung beim Balancieren von unbeweglichen Materialien sichern*
Kinder probieren, verschiedene unbewegliche Materialien beim Laufen, Gehen zu balancieren, z.B. Tücher, Bierdeckel oder Ringe.



- ⊙ *Haltung in der Bewegung beim Balancieren von beweglichen Materialien sichern*
Kinder probieren, verschiedene bewegliche Materialien beim Laufen, Gehen zu balancieren, z.B. Bälle oder Papprollen.
- ⊙ *Haltung im Stand bei geschlossenen Augen sichern*
Kinder probieren, verschiedene Stände einzunehmen, z.B. im Stehen auf beiden Füßen, auf einem Fuß oder mit weit gegrätschten Beinen.
- ⊙ *Haltung im Stand bei geschlossenen Augen auf verschiedenartigem stabilen Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu stehen, z.B. auf schmalen und breiten Kästen oder runden und eckigen Holzbalken.
- ⊙ *Haltung im Stand mit geschlossenen Augen auf verschiedenartigem stabilen Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu stehen, z.B. auf schmalen und breiten Kästen oder runden und eckigen Holzbalken.
- ⊙ *Haltung im Stand mit geschlossenen Augen auf verschiedenartigem labilen Untergrund sichern*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem labilen Untergrund zu stehen, z.B. auf hohen und flachen Schaumstoffteilen, sehr weichen Medizinbällen oder Wackelmatten (eine Matte auf verschiedene Bälle legen).
- ⊙ *Haltung in der Bewegung mit geschlossenen Augen auf stabilem Untergrund sichern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind leitet das andere Kind an, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu gehen, z.B. auf Seilen, Bänken oder Holzbalken.
- ⊙ *Haltung in der Bewegung mit geschlossenen Augen auf labilem Untergrund sichern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind leitet das andere Kind an, auf verschiedenartigem labilen Untergrund zu gehen, z.B. über Wackelfelder (Matten sind über verschiedene Bälle gelegt).



7.4.2 Orientierung – Orientierung von Kopf und Körper im Raum sichern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Orientierung von Kopf und Körper unterstützt alle Bewegungshandlungen, z.B. beim Klettern, Springen, Laufen, Fahrrad fahren bzw. bei Spielen im Raum, u.a. nach Drehbewegungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Orientierung ist eine wichtige Grundlage, z.B. für das Schreiben und Lesen oder Verhalten im Straßenverkehr. Sie fördert den Aufbau sozialer Beziehungen und den Abbau von Angst.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Orientierung bei Bewegungen in der Waagerechten sichern*
Kinder probieren, die Orientierung zu sichern, z.B. wenn sie um aufgestellte Hütchen (Kartons) „Auto fahren“.
- ⊙ *Orientierung bei Bewegungen in der Senkrechten sichern*
Kinder probieren, die Orientierung zu sichern, z.B. wenn sie von unterschiedlich hohen Kästen springen („Flieger“).
- ⊙ *Orientierung bei Schaukelbewegungen sichern*
Kinder probieren, die Orientierung zu sichern, z.B. wenn sie auf Wippen (aus Bänken und Kästen) schaukeln.
- ⊙ *Orientierung bei Karussellbewegungen sichern*
Zwei Kinder probieren zusammen, die Orientierung zu sichern, z.B. wenn sie sich anfassen und im Kreis drehen oder wenn ein Kind auf einem Rollbrett sitzt und von dem anderen Kind mit einem Seil gedreht wird.
- ⊙ *Orientierung bei Drehbewegungen sichern*
Zwei Kinder probieren zusammen, die Orientierung zu sichern, z.B. wenn ein Kind das andere mehrmals dreht oder sich beide Kinder gemeinsam drehen, wie beim „Paarlauf“.
- ⊙ *Orientierung bei Rollbewegungen sichern*
Die Kinder probieren, die Orientierung zu sichern, z.B. wenn sie sich über eine schiefe Ebene (aus Bänken, Matten und einer Sprossenwand) um ihre Körperlängsachse rollen.



7.4.3 Beschleunigung – Auf Beschleunigungen, Richtungs- und Drehänderungen einstellen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Angemessene Reaktionen bei Beschleunigungen, Richtungs- und Drehänderungen sichern die Körperbalance, z.B. bei Lauf-, Fang- oder Ballspielen oder beim Fahrradfahren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Ein sicherer Umgang mit Beschleunigungen, Richtungs- und Drehänderungen ist eine wichtige Grundlage, z.B. für das Schreiben oder Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Auf aktive Beschleunigungen einstellen*
Kinder spielen „Auto fahren“. Die Autos fahren in unterschiedlichen Gängen durch den Raum, auch um Hindernisse wie Reifen.
- ⊙ *Auf passive Beschleunigungen einstellen*
Kinder spielen zu zweit. Ein Kind liegt auf einem Rollbrett und wird von dem anderen Kind in verschiedenen Geschwindigkeiten (später auch mit vielen Richtungs- und Drehänderungen) durch den Raum geschoben.
- ⊙ *Auf Beschleunigungen beim Gleiten auf unterschiedlichen Materialien einstellen*
Kinder probieren auf unterschiedlichen Materialien, z.B. Teppichfliesen, zu gleiten.
- ⊙ *Auf Beschleunigungen beim Fahren mit unterschiedlichen Geräten einstellen*
Kinder probieren auf unterschiedlichen Balanciergeräten, z.B. Skateboard oder Pedalo, zu fahren.
- ⊙ *Sich Beschleunigungen anpassen*
Kinder spielen zu zweit „Nachlaufen“. Das vordere Kind bestimmt die Geschwindigkeit und das nachlaufende Kind versucht, die Geschwindigkeit aufzunehmen und zu halten.
- ⊙ *Auf Beschleunigungen in verschiedenen Bewegungssituationen einstellen*
Kinder probieren, sich auf unterschiedliche Beschleunigungen in verschiedenen Bewegungssituationen einzustellen, z.B. auf Bewegungen in der Senkrechten (Sprünge von unterschiedlich hohen Kästen) oder Schaukelbewegungen.
- ⊙ *Auf aktive Beschleunigungen mit geschlossenen Augen einstellen*
Kinder spielen zu viert „Eisenbahn“ und fassen sich dazu hintereinander auf die Schulter. Nur die Lok hat die Augen geöffnet. Die anderen Kinder schließen ihre Augen und probieren, sich der Geschwindigkeit der Lok anzupassen.
- ⊙ *Auf passive Beschleunigungen mit geschlossenen Augen einstellen*
Fünf Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf einer Matte und wird von den anderen Kindern in verschiedenen Geschwindigkeiten (später auch mit vielen Richtungs- und Drehänderungen) durch den Raum gezogen/geschoben.



7.4.4 Lageveränderung – Auf veränderte Körper-Haltungslagen einstellen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Angemessene Reaktionen bei veränderten Körper-Haltungslagen sichern die Körperbalance bei allen Bewegungen, z.B. beim Gehen, Laufen; bei Lauf-, Fang- oder Ballspielen oder beim Fahrrad fahren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Ein sicherer Umgang mit veränderten Körper-Haltungslagen ist eine wichtige Grundlage, z.B. beim Schreiben, Lesen, Rechnen, Basteln. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Auf Lageveränderungen des gesamten Körpers einstellen*
Kinder spielen Lauf- und Fangspiele, z.B. „Schwänzchenfangen“.
- ⊙ *Auf Lageveränderungen einzelner Körperteile einstellen*
Zwei Kinder spielen zusammen das Spiel „Schaufensterpuppe“. Ein Kind ist die Puppe und wird von dem anderen Kind nach und nach in der Position einiger Körperteile verändert.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei langsamen Bewegungen einstellen*
Kinder probieren, z.B. in Zeitlupe zu gehen.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei schnellen Bewegungen einstellen*
Kinder probieren, z.B. bei Fangspielen wie „Schwarz-Weiß“, sich auf Lageveränderungen durch die schnellen Bewegungen einzustellen.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei wechselnden Geschwindigkeiten einstellen*
Kinder spielen „Autorennen“. Sie probieren, in wechselnden „Auto-Geschwindigkeiten“ zu laufen.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei Richtungsänderungen einstellen*
Kinder spielen Lauf- und Fangspiele oder Nachahmungsspiele, z.B. „Hase und Jäger“ bzw. „Schattenlaufen“.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei Bewegungen auf verschiedenartigem stabilen Untergrund einstellen*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu stehen, z.B. auf schmalen und breiten Bänken.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei Bewegungen auf verschiedenartigem labilen Untergrund einstellen*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem labilen Untergrund zu stehen, z.B. auf Wackelkästen (ein kleiner Kasten liegt auf verschiedenen Bällen).



- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei Bewegungen auf unterschiedlichen Balanciergeräten einstellen*
Kinder probieren auf unterschiedlichen Balanciergeräten, z.B. mit dem Pedalo, zu fahren.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei Bewegungen mit verschiedenen Materialien einstellen.*
Kinder probieren, verschiedene Materialien zu balancieren, z.B. kleine Pappkartons, Papprollen, Bohnensäckchen.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen in verschiedenen Bewegungssituationen einstellen*
Kinder probieren, ihre Haltung bei unterschiedlichen Bewegungssituationen zu regulieren, z.B. bei Sprüngen in der Senkrechten (Sprünge vom kleinen Kasten/Niedersprünge) oder bei Dreh- und Rollbewegungen (über eine schiefe Ebene).
- ⊙ *An Körper-Lageveränderungen anpassen*
Kinder spielen zu zweit „Spiegelbild“. Ein Kind macht die Bewegungen vor, das andere Kind probiert, sie nachzumachen.
- ⊙ *Auf Körper-Lageveränderungen bei verschiedenen Bewegungsaufgaben einstellen*
Kinder probieren Kunststücke, wie ohne die Hände zu benutzen, sich hinzusetzen und wieder aufzustehen oder auf einen brusthohen Kasten zu klettern.
- ⊙ *Mit geschlossenen Augen auf Körper-Lageveränderungen einstellen*
Kinder probieren, mit geschlossenen Augen zu balancieren, z.B. auf unterschiedlich breiten bzw. schräg gestellten Bänken.



7.4.5 Blickregulation – Blicke regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine angemessene Blickregulation (stabile Balance von Kopf, Hals, Oberkörper) sichert Zielbewegungen, z.B. Beobachten eines Mitspielers beim Fangen und Werfen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Blickregulation ist eine wichtige Grundlage, z.B. für eine stabile Haltung beim Schreiben, Lesen, Rechnen, Basteln. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Aus sicherem Stand Blicke auf sich bewegende Objekte regulieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind steht und beobachtet, dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend, das andere Kind, wie es sich im Raum bewegt. Dabei kann das sich bewegende Kind eine Aufgabe stellen, die das beobachtende Kind zu lösen versucht, z.B. „Wie viele Finger zeige ich?“.
- ⊙ *Aus sicherer Bewegung Blicke auf sich nicht bewegende Objekte regulieren*
Die Kinder gehen langsam durch den Raum, halten dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig und beobachten auf dem Boden liegende Bälle. Es können vielfältige Aufgaben gestellt werden, z.B. „Wie viele rote Bälle liegen dort?“.
- ⊙ *Aus sicherer Bewegung Blicke auf sich bewegende Objekte regulieren*
Kinder spielen zu dritt. Ein Kind geht langsam durch den Raum und beobachtet, dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend, einen Ball, den sich die anderen Kinder zurollen/-werfen. Es können vielfältige Aufgaben gestellt werden, z.B. „Wie viel Mal rollen sich die Kinder den Ball zu“ oder „Stopp rufen, wenn sich die Kinder den Ball 10-mal zugeworfen haben“.
- ⊙ *Aus sicherem Stand Blicke auf sich bewegende Objekte, Mit- bzw. Gegenspieler regulieren*
Kinder spielen zu dritt. Ein stehendes Kind beobachtet, dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend, die beiden sich bewegenden Kinder und einen Ball, den sie sich zuschießen/-rollen/-werfen (evtl. Aufgaben stellen).
- ⊙ *Aus sicherer Bewegung Blicke auf sich bewegende Objekte, Mit- bzw. Gegenspieler regulieren*
Die Kinder spielen zu dritt. Ein sich langsam durch den Raum bewegendes Kind beobachtet, dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend, die beiden sich bewegenden Kinder und einen Ring, den sie sich zurollen/-werfen (evtl. Aufgaben stellen).



7.4.6 Statische Haltungsregulation – Statische Haltungen bei großen Körperschwerpunktveränderungen und nach Bewegungsstopps regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Statische Haltungsregulationen sichern die Körperhaltung, z.B. bei akrobatischen und turnerischen Bewegungen (in einer Waage stehen) bzw. bei allen Lauf-, Fang- und Ballspielen nach plötzlichem Bremsen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere statische Haltungsregulation ist eine wichtige Grundlage, z.B. für das Schreiben und Lesen oder das Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Statische Haltungen im Stand regulieren*
Kinder probieren verschiedene Kunststücke, z.B. auf einem Fuß zu stehen (Standwaage).
- ⊙ *Statische Haltung auf verschiedenartigem stabilen Untergrund regulieren*
Kinder probieren Kunststücke auf verschiedenartigem stabilen Untergrund, z.B. mit einem Fuß auf einem halbrunden Balancierstein zu stehen.
- ⊙ *Statische Haltung im Stand auf verschiedenartigem labilen Untergrund regulieren*
Kinder probieren Kunststücke auf verschiedenartigem labilen Untergrund, z.B. mit einem Fuß auf einem weichen Medizinball zu stehen.
- ⊙ *Statische Haltung im Stand auf unterschiedlichen Balanciergeräten regulieren*
Kinder probieren verschiedene Kunststücke auf unterschiedlichen Balanciergeräten, z.B. auf dem Rollbrett mit einem Bein zu knien.
- ⊙ *Statische Haltung im Stand beim Balancieren von verschiedenen Materialien regulieren*
Kinder probieren verschiedene Kunststücke mit unterschiedlichen (unbeweglichen und beweglichen) Materialien, z.B. eine Papprolle mit einem Schaumstoffteil zu balancieren
- ⊙ *Statische Haltung im Stand auf bewegten Geräten regulieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kinder probiert verschiedene Kunststücke auf einem von einem anderen Kind bewegten Gerät, z.B. auf dem Rollbrett mit einem Bein zu knien.



- ⊙ *Statische Haltung bei geschlossenen Augen auf verschiedenartigem Untergrund regulieren*
Kinder probieren Kunststücke auf verschiedenartigen stabilen und labilen Untergründen, z.B. mit einem Fuß auf einem Holzkästchen oder einer Wackelmatte (eine Matte auf verschiedene Bälle legen) zu stehen.
- ⊙ *Statische Haltung nach schnellen Bewegungen regulieren*
Kinder laufen in höchster Geschwindigkeit durch den Raum und probieren, nach einem Stoppsignal (Händeklatschen) sofort stehen zu bleiben und die Haltung zu regulieren.
- ⊙ *Statische Haltungen in verschiedenen Bewegungssituationen regulieren*
Kinder probieren, ihre Haltung nach unterschiedlichen Bewegungssituationen zu regulieren, z.B. nach Sprüngen in der Senkrechten (Sprünge von Kästen) sofort sicher zu stehen.
- ⊙ *Statische Haltungen bei geschlossenen Augen regulieren*
Fünf Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf einer Matte und wird von den anderen Kindern langsam durch den Raum gezogen. Das „blinde“ Kind probiert verschiedene Kunststücke, z.B. es kniet auf einem Bein.



7.4.7 Dynamische Handlungsregulation – Dynamische Haltungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Dynamische Handlungsregulationen sichern die Körperhaltung, z.B. bei allen Lauf-, Fang- und Ballspielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere dynamische Handlungsregulation ist eine wichtige Grundlage, z.B. für das Abschreiben oder das Verhalten im Straßenverkehr (Ausweichmanöver).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Dynamische Haltungen regulieren*
Kinder probieren, auf verschiedenen Linien zu laufen.
- ⊙ *Dynamische Haltungen bei langsamen Bewegungen regulieren*
Kinder probieren, z.B. in Zeitlupe zu gehen.
- ⊙ *Dynamische Haltungen bei schnellen Bewegungen regulieren*
Kinder spielen „Autorennen“. Sie probieren, in wechselnden „Auto-Geschwindigkeiten“ zu laufen.
- ⊙ *Dynamische Haltung auf verschiedenartigem stabilen Untergrund regulieren*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen Untergrund zu gehen, z.B. auf Bänken, Balken.
- ⊙ *Dynamische Haltung auf verschiedenartigem labilen Untergrund regulieren*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem labilen Untergrund zu gehen, z.B. über Wackelbretter/Wackelbrücken.
- ⊙ *Dynamische Haltung beim Balancieren von verschiedenen Materialien regulieren*
Kinder probieren verschiedene Kunststücke in der Bewegung mit unterschiedlichen (unbeweglichen und beweglichen) Materialien, z.B. auf einem Schaumstoffteil einen Ball im langsamen Gehen zu balancieren.
- ⊙ *Dynamische Haltung bei geschlossenen Augen regulieren*
Kinder probieren, mit geschlossenen Augen an einer Wand (an Bänken, Seilen) entlang zu gehen.
- ⊙ *Dynamische Haltung bei geschlossenen Augen auf verschiedenartigem Untergrund regulieren*
Kinder probieren, auf verschiedenartigen stabilen und labilen Untergründen zu gehen, z.B. über eine Wackelmatte (eine Matte wird auf verschiedene Bälle gelegt).
- ⊙ *Dynamische Haltung in verschiedenen Bewegungssituationen regulieren*
Kinder probieren, ihre Haltung in unterschiedlichen Bewegungssituationen zu regulieren, z.B. beim Klettern an Gitterleitern oder Seilen (Bewegungen in der Senkrechten).



7.4.8 Objektsicherheit – Objekte sicher balancieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Der sichere Umgang mit Objekten stützt das Handeln mit allen Materialien, z.B. Spielen mit Schlägern und Bällen oder Jonglieren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

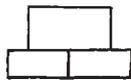
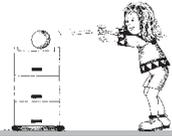
Die sichere Handhabung der Objekte stützt jedes Handeln, z.B. Tragen von Objekten wie Tassen auf einem Tablett.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

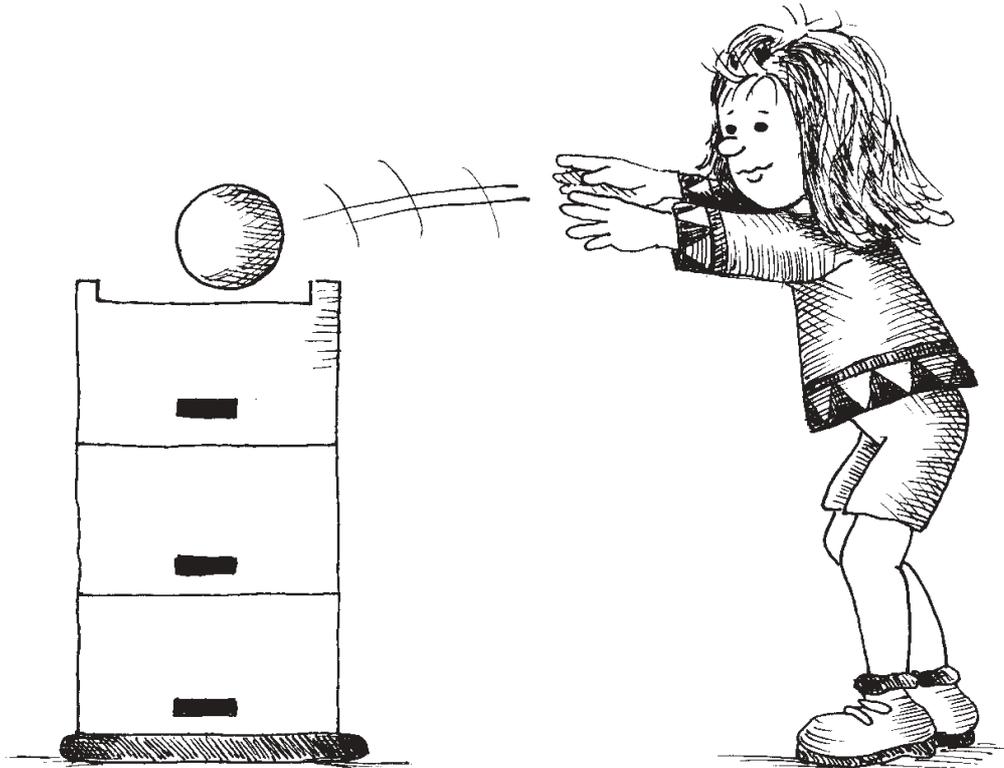
➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Unbewegliche Objekte im Stand balancieren*
Kinder probieren, verschiedene Objekte auf dem Kopf zu balancieren, z.B. Joghurtbecher, Bierdeckel.
- ⊙ *Unbewegliche Objekte in der Bewegung balancieren*
Kinder probieren, verschiedene Objekte auf der Schulter zu balancieren, z.B. Schaumstoffteile, Bohnensäckchen.
- ⊙ *Bewegliche Objekte im Stand balancieren*
Kinder probieren, im Gehen verschiedene Objekte auf der Schulter zu balancieren, z.B. Papprollen, Softbälle.
- ⊙ *Bewegliche Objekte in der Bewegung balancieren*
Kinder probieren, im Gehen verschiedene Objekte auf dem Kopf zu balancieren, z.B. einen Luftballon, Papierbälle.
- ⊙ *Objekte bei unterschiedlichen Geschwindigkeiten balancieren*
Kinder probieren, z.B. in Zeitlupe einen Karton auf dem Kopf zu balancieren oder bei dem Spiel „Jäger und Hase“ einen Ring nicht zu verlieren, den die Kinder auf dem Kopf balancieren.
- ⊙ *Objekte bei Bewegungen auf verschiedenartigem Untergrund balancieren*
Kinder probieren, auf verschiedenartigem stabilen/labilen Untergrund Objekte zu balancieren, z.B. über Bänke gehen und einen Schwamm auf dem Kopf balancieren.
- ⊙ *Objekte bei Bewegungen auf verschiedenartigen Geräten balancieren*
Kinder probieren, auf verschiedenartigen Geräten Objekte zu balancieren, z.B. auf dem Pedalo fahren und Schaumstoffteile auf der Schulter balancieren.
- ⊙ *In verschiedenen Bewegungssituationen Objekte balancieren*
Kinder probieren, Objekte wie Pappschachteln auf den Händen zu balancieren, z.B. bei Sprüngen in der Senkrechten (Sprünge vom kleinen Kasten/Niedersprünge) oder bei Drehbewegungen
- ⊙ *Objekte gemeinsam balancieren*
Kinder spielen zu zweit zusammen. Sie probieren gemeinsam, eine Papprolle zu balancieren (auch über Hindernisse).
- ⊙ *Mit geschlossenen Augen Objekte balancieren*
Kinder probieren, mit geschlossenen Augen erst im Stand, dann in der Bewegung, Objekte zu balancieren, z.B. über eine Bank gehen und auf dem Kopf ein Schaumstoffteil tragen.



7.5 Visuelle Wahrnehmung (Sehen)

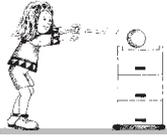


Wissenswertes

◎ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die visuelle Wahrnehmung gelingt es,

- ➔ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen
 - verschiedene Helligkeiten wahrzunehmen und zu unterscheiden
 - Objektgrößen wahrzunehmen und zu unterscheiden
 - Objektformen/Muster wahrzunehmen und zu unterscheiden
 - Farben zu erkennen und zu unterscheiden
- ➔ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen
 - vielfältige Eigenschaften von Objekten zu unterscheiden und zu benennen
 - Blicke zu regulieren, um Objekte zu verfolgen
 - Auge-Hand/Fuß-Bewegungen zu koordinieren
 - wichtige von unwichtigen optischen Zeichen zu unterscheiden (Figur-Grund-Differenzierung)
 - Objekte unabhängig von Eigenschaften wie Größe, Farbe, Struktur, Blickwinkel, Helligkeit zu erkennen (Formkonstanz)
 - Raumlagen zu Objekten (die Stellung des Kindes zu Objekten) wahrzunehmen und zu unterscheiden
 - räumliche Beziehungen zwischen mehreren Objekten und zu Objekten wahrzunehmen und zu unterscheiden.

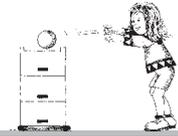


◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Die Zusammenarbeit der vestibulären (Gleichgewicht), kinästhetischen (Bewegungsempfindung) und visuellen Wahrnehmung ermöglicht es, den Körper im Raum geschickt zu bewegen und zu steuern. Damit bildet sich so etwas wie eine „Körper-Raumlandkarte“.
- ➔ Vestibuläre und kinästhetische Reize beeinflussen die optische Aufmerksamkeit. Visuelle Aufmerksamkeitsleistungen sind u.a. abhängig von vestibulären Reizen. Im Zusammenspiel vestibulärer und visueller Wahrnehmung bildet die Gleichgewichtsfähigkeit eine Voraussetzung, damit das Auge überhaupt auf ein bewegtes Objekt gerichtet werden kann.
- ➔ Die engen Beziehungen zwischen dem visuellen und kinästhetischen System zeigen sich besonders beim Lernen exakt abgestimmter Koordinationsleistungen, wie beim Schreiben oder Zeichnen.
- ➔ Das visuelle System steht in engem Kontakt zur Augenmuskelkontrolle, zum Körperschema (Unterscheidung von Körperteilen) und zur Seitigkeitssicherheit (Herausbilden einer Dominanzseite).
- ➔ Die visuelle Wahrnehmung beeinflusst nachhaltig Aufmerksamkeit, Ausdauer, Gehör und Sprache.
- ➔ Zusammen mit der taktilen Wahrnehmung gelingen Anpassungsleistungen wie z.B. über einen Kasten klettern.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Das visuelle System ist stark beeinflussbar durch Stimmungen, wie Hektik, Launen, Niedergeschlagenheit.
- ➔ Bei Dauerbelastung durch optische Reize nimmt die Konzentrationsfähigkeit ab, d.h., die Zeit, länger bei einer Sache zu bleiben, sich mit ihr auseinander zu setzen bzw. Zusammenhänge zu sehen, wird geringer.
- ➔ Alle Objekte, die bei fixiertem Kopf, Hals und Rumpf mit ruhigen Augen gesehen werden, liegen im Gesichtsfeld des Kindes (Blickregulation). Erst wenn das Kind über eine gesicherte Blickregulation verfügt, kann es sich ein klares Bild von der Umwelt machen, von Raum und Gestalt.
- ➔ Die Augen leiten die Hände! Beeinträchtigungen der visuellen Wahrnehmung führen oft zur Bewegungsunsicherheit, zum Mangel an motorischer Geschicklichkeit und zu Schwierigkeiten in der Feinmotorik. Dies kann Mängel beim Schreiben und Lesen verursachen.
- ➔ Erst durch die visuelle Kontrolle bei der Auge-Hand-/Auge-Fuß-Koordination gelingen Handlungen mit hoher Zielgenauigkeit.
- ➔ Auch soziale Auffälligkeiten sind nicht selten durch eine mangelnde optische Wahrnehmungsleistung bedingt. Kinder verstehen dann meist nicht den Sinn bestimmter Spiele. Dadurch sinkt oft auch ihr Selbstvertrauen.
- ➔ Eine optische Unterscheidungsschwierigkeit führt meist zu einer ungenauen Körperwahrnehmung und damit zu einer schlechten Körperorientierung und -kenntnis und in der Folge zu einem unangemessenen Verhalten im Raum, z.B. mangelnde Distanzunterscheidung.



- ➔ Bei der Bewegungsplanung und -kontrolle übernimmt das visuelle System, z.B. durch eine differenzierte Figur-Grund-Unterscheidung, wichtige Führungsaufgaben. Mängel führen oft zu Konzentrationsschwächen, weil man Unwichtiges nicht von Wichtigem unterscheiden kann.
- ➔ Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung der Raumlage führen zu Problemen des Nachahmens der Bewegungen und auch zu Unsicherheiten in der Seitigkeitsunterscheidung (bei der Rechts-Links-Unterscheidung).
- ➔ Probleme bei der Wahrnehmung räumlicher Beziehungen führen zu Schwierigkeiten, Entfernungen abzuschätzen oder Wegen nachzugehen, und folglich zur Angst der Kinder, Handlungsplanungen vorzunehmen.
Überhaupt lassen sich räumliche Beziehungen, z.B. ob Gegenstände hintereinander stehen, vornehmlich durch die visuelle Wahrnehmung feststellen.
- ➔ Die visuelle Form- und Raumwahrnehmung ist eine Grundlage für die Haltung und Fortbewegung.

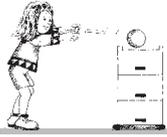
◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Mit 3-4 Jahren können die meisten Kinder die wichtigsten Farben, mit etwa 6-7 Jahren Formen/Muster, unterscheiden. Zielbewegungen gelingen meist 4-jährigen Kindern.
- ➔ Bei einem Verdacht visueller Schwierigkeiten sollte zuerst ein Augenarzt aufgesucht werden!
- ➔ Erst wenn Kinder sich bewegen, können sie den Sehvorgang gewissermaßen überprüfen.
- ➔ In der Zusammenarbeit von Sehen und Handeln mit den Händen wird die praktische Intelligenz deutlich.
- ➔ Gesehene Informationen lassen sich leichter benennen als Informationen aus anderen Systemen.
- ➔ Alle Förderbeispiele sollten möglichst mit einer Bewegungshandlung verbunden sein.
- ➔ Die Aufgaben sollten dem Alter entsprechend sprachlich begleitet werden.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten der aufbauenden Entwicklungsstufen eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Von Unterscheidungen optischer Zeichen zur Blickregulation, dann von der Auge-Hand/Fuß-Koordination zur Figur-Grund-Differenzierung und von der Formkonstanz über die Raumlage zur räumlichen Beziehung.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ KIPHARD 1979
- ➔ SINNHUBER 1983
- ➔ HOTZ/WEINECK 1988
- ➔ ZIMMER 1995



7.5.1 Helligkeit – Helligkeiten wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Helligkeiten unterscheiden zu können, unterstützt die Orientierung und vermindert die Angst, z.B. sich in Bewegungslandschaften zurechtzufinden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Helligkeiten unterscheiden zu können, unterstützt die Aufmerksamkeit und Konzentration und fördert das richtige Einschätzen von Abständen, um Gefahren vorzubeugen bzw. Situationen angemessen einzuschätzen, z.B. im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Helligkeiten wahrnehmen*

Es liegen Augenbinden mit unterschiedlicher Lichtdurchlässigkeit bereit. Die Kinder probieren, unterschiedliche Helligkeiten wahrzunehmen und sich im Raum langsam zu bewegen.

⊙ *Verschiedene Helligkeiten wahrnehmen*

Die Kinder spielen in einer Höhle aus kleinen Kästen/Stühlen und einem Fallschirm/Schwungtuch mit mehreren Ausgängen und probieren, wechselweise den „hellsten“ bzw. „dunkelsten“ Ausgang zu finden.

⊙ *Helligkeiten unterscheiden*

Ein Raum ist an verschiedenen Stellen unterschiedlich verdunkelt. Die Kinder versuchen, die Raumpunkte mit der größten, mittleren oder geringsten Helligkeit herauszufinden.

⊙ *Helligkeiten zuordnen*

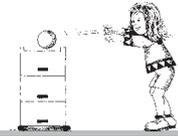
Es werden verschiedene Gegenstände, die unterschiedliche Helligkeiten abgeben, z.B. verschiedene lichtstarke Taschenlampen, ausgelegt. Immer zwei Taschenlampen erzeugen dieselbe Helligkeit. Die Kinder spielen zu zweit und probieren, die zwei Taschenlampen mit derselben Helligkeit zu finden.

⊙ *Helligkeiten in eine Reihenfolge bringen*

Es werden für vier Gruppen Papprollen ausgelegt, die an einem Ende mit unterschiedlichem lichtdurchlässigen Papier beklebt sind. Die Kinder probieren, die Rollen nach ihrer Helligkeit zu ordnen.

⊙ *Auf Helligkeiten reagieren*

Ein Kind oder ein/e Betreuer/in erzeugt verschiedene Helligkeiten mit unterschiedlichen Taschenlampen. Die Kinder probieren, auf verschiedene Lichtkegel-Helligkeiten zu reagieren, z.B. bei hellem Lichtkegel schnell zu laufen.



7.5.2 Größe – Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit Turn- und Spielgeräten/Spielmaterialien umgehen zu können und sie zu unterscheiden, z.B. große/kleine Bälle, unterstützt die Bewegungsplanung und -durchführung und vermindert die Angst, z.B. sich in Bewegungslandschaften zurechtzufinden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

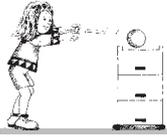
Genaueres Einschätzen von Objektgrößen hilft, Gefahren vorzubeugen bzw. Situationen angemessen einzuschätzen, z.B. im Straßenverkehr. Sie fördert die Unterscheidung der Buchstaben und Zahlen und die Einhaltung der Lineatur.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Größen einer Objektart wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Größen einer Objektart, z.B. große und kleine Plastikbälle, ausgelegt. Die Kinder probieren, einen kleinen bzw. großen Ball herauszufinden und mit den Materialien zu spielen.
- ⊙ *Verschiedene Größen unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Größen, z.B. große/kleine Tücher ausgelegt. Die Kinder probieren, verschiedene Größen wahrzunehmen und mit den Materialien zu spielen.
- ⊙ *Eine Objektart nach der Größe ordnen*
Es werden Bälle in unterschiedlichen Größen, z.B. Tischtennis-, Tennis-, Gymnastik-, Hand- und Fußbälle, ausgelegt. Die Kinder probieren, die unterschiedlich großen Bälle zu unterscheiden und nach ihrer Größe zu ordnen.
- ⊙ *Objekte mit derselben Größe zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Größe, z.B. zwei große/zwei kleine Tennisringe, liegen aus. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Größe zuzuordnen.
- ⊙ *Unterschiedliche Objektgrößen nachlegen*
Es liegen unterschiedliche kleine und große Teppichfliesen aus. Die Kinder spielen in Gruppen. Jede Gruppe legt eine Reihenfolge vor, wie abwechselnd zwei kleine, zwei große Fliesen nebeneinander legen. Die anderen Gruppen probieren, die Reihenfolge nachzulegen.



7.5.3 Form – Objektformen und -muster wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit Turn- und Spielgeräten/Spielmaterialien umgehen zu können und sie zu unterscheiden, wie runde/eckige Balken, niedrige/hohe Hindernisse, kurze/lange Stäbe, unterstützt die Bewegungsplanung und -ausführung, sich in Bewegungslandschaften zurechtzufinden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

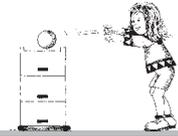
Objektformen unterscheiden zu können, unterstützt die Handlungsplanung und -durchführung, z.B. das Einschätzen von Hindernissen im Lebensalltag. Sie fördert die Unterscheidung der Buchstaben und Zahlen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Formen einer Spielobjektart wahrnehmen*
Es werden unterschiedliche Formen einer Objektart, z.B. runde, dreieckige und viereckige Fliesen, ausgelegt. Die Kinder probieren, die verschiedenen Formen wahrzunehmen und mit den Materialien zu spielen, u.a. mit den Fliesen rutschen oder gleiten.
- ⊙ *Verschiedene Formen unterschiedlicher Objekte wahrnehmen*
Es werden Spielmaterialien mit unterschiedlichen Formen, z.B. runde Tennisinge, eckige Schuhkartons, halbrunde Balancierkuppeln, ausgelegt. Die Kinder probieren, verschiedene Formen wahrzunehmen und mit den Materialien zu spielen.
- ⊙ *Objekte mit derselben Form zuordnen*
Immer zwei Objekte mit derselben Größe, z.B. zwei runde Bierdeckel, zwei eckige Bierdeckel, liegen aus. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Form zuzuordnen.
- ⊙ *Verschiedene Formbilder suchen*
Es werden verschiedene Formbilder ausgelegt, z.B. ein Dreieck aus Seilen, ein Viereck aus Schaumstoffteilen, ein Kreis aus Bierdeckeln. Die Kinder probieren, sich auf Zurufe in bestimmte Formen zu stellen, u.a. in ein Dreieck.
- ⊙ *Verschiedene Formen nachlegen*
Zwei Kinder sitzen sich gegenüber. Das eine Kind malt eine Form, z.B. einen Kreis, auf den Boden. Das andere Kind probiert, mit einem Seil die Form nachzulegen.
- ⊙ *Formen gestalten*
Den Kindern stehen vielfältige Gegenstände zur Verfügung, wie Bierdeckel, kleine Bälle. Sie probieren, mit den Gegenständen Formen zu gestalten, z.B. einen Kreis.



7.5.4 Farbe – Farben erkennen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Farben unterscheiden zu können, sichert die Orientierung im Raum, z.B. bei Orientierungsläufen oder beim Einhalten von Spielfeldmarkierungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Farben unterscheiden zu können, ermöglicht ein angemessenes Einschätzen von Gefahren bzw. auf Farbsignale zu reagieren, z.B. das Verhalten an Ampeln im Straßenverkehr. Sie unterstützt u.a. die Körperorientierung bei der Aneignung der Rechts-Links-Unterscheidung durch eine farbige Markierung auf einer Körperseite.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Farben erkennen*

Die Kinder probieren, unterschiedliche Farben an bereitgelegten Materialien, wie Tücher, Bälle, zu erkennen und zu benennen.

⊙ *Farben unterscheiden*

Es werden Materialien mit unterschiedlichen Farben, wie rote, blaue, grüne und gelbe Bälle, rote, blaue, grüne und gelbe Tücher ausgelegt. Die Kinder probieren, z.B. alle roten Materialien, dann alle blauen usw. zusammenzulegen.

⊙ *Farben zuordnen*

Immer zwei Objekte mit derselben Farbe, z.B. zwei grüne Bierdeckel, zwei gelbe Bierdeckel, liegen aus. Die Kinder probieren, jeweils die zwei Objekte mit derselben Farbe zuzuordnen.

⊙ *Farben ordnen*

Es werden Materialien wie Tücher ausgelegt, die alle irgendeinen roten Farbton haben. Die Kinder probieren, die Materialien zu ordnen, z.B. vom hellroten zum dunkelroten Farbton.

⊙ *Farbreihenfolgen nachlegen*

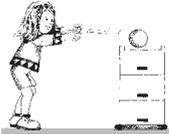
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind legt z.B. aus verschiedenfarbigen Pappunkten eine Reihenfolge, die das andere Kind probiert nachzulegen.

⊙ *Farben suchen*

Die Kinder sitzen im Kreis. Es liegen verschiedenfarbige kleine Bälle auf dem Boden. Wenn die Kinder kurz die Augen schließen, wird ein farbiger Ball weggenommen. Die Kinder sollen erraten, welcher farbige Ball weggenommen wurde.

⊙ *Auf Farben reagieren*

Die Kinder laufen durch den Raum. Wird eine Farbe gerufen, z.B. rot, dann laufen alle Kinder, die an ihren Kleidungsstücken etwas Rotes haben, schnell zusammen und fassen sich an.



7.5.5 Unterscheidungen – Vielfältige Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Genaueres Unterscheiden unterstützt eine angemessene Bewegungsplanung und -ausführung und fördert die Orientierung im Raum, z.B. sich angemessen in einer Bewegungslandschaft zu bewegen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

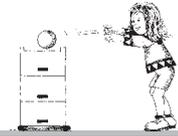
Genaueres Unterscheiden hilft angemessen zu reagieren und damit Ängste vor allem im Straßenverkehr zu reduzieren. Sie unterstützt Sozialkontakte und ist eine wichtige Grundlage für das Lesen (wie Buchstaben zu erkennen), Schreiben, Rechnen und Malen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Objekte nach verschiedenen Eigenschaften unterscheiden und benennen*
Es werden unterschiedliche Objekte/Materialien ausgelegt, wie große/kleine Bälle, runde/eckige Kartons, rote und grüne Bierdeckel. Die Kinder probieren, viele Unterschiede herauszufinden und zu benennen.
- ⊙ *Signale unterscheiden und entsprechend reagieren*
Die Kinder verwandeln sich in Autos und fahren durch den Raum. Sie probieren, auf Signale zu reagieren, z.B. auf eine rotes Signal durch Bremsen.
- ⊙ *Verschiedene Objekteigenschaften wieder finden*
Zwei Kinder spielen zusammen und haben Spielmaterialien, die unterschiedliche Eigenschaften (Form, Größe, Farbe) haben, z.B. kleine/große/runde/viereckige/rote/blau Bierdeckel, Schwämme, kleine Holzplättchen, Tücher. Ein Kind zeigt dem anderen Kind ein Objekt. Das Kind probiert anschließend, diesen Gegenstand unter vielen anderen in einem Kasten wiederzufinden.
- ⊙ *Verschiedene Aufgaben nachlegen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Das eine Kind gibt eine Aufgabe vor, z.B. mit roten Pappunkten einen großen Kreis auf den Boden zu legen. Das andere Kind probiert, ebenfalls mit roten Pappunkten einen großen Kreis zu legen.
- ⊙ *Verschiedene Formwege erkennen und ihnen folgen*
Es werden im Raum verschiedene Wege mit unterschiedlichen Materialien, wie rote kleine Fliesen oder kurze rote Papierstreifen, zu Formwegen, u.a. zu Kreisen ausgelegt. Die Formwege überschneiden sich. Die Kinder probieren, einem vorgegebenen Weg zu folgen, z.B. einem roten Kreis.



7.5.6 Blickregulation – Blicke regulieren zur Verfolgung von Objekten

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine angemessene Blickregulation (stabile Balance Kopf, Hals, Oberkörper) unterstützt Zielbewegungen, z.B. beim Fangen und Werfen oder beim Treffen in Ziele.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

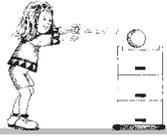
Ein sichere Blickregulation ist eine wichtige Grundlage, z.B. für Schreiben, Lesen, Rechnen (wie Zahlenreihen verfolgen), Basteln. Sie fördert sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Aus sicherem Stand Ziele ein- und beidäufig verfolgen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind steht und beobachtet, dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend (evtl. mithilfe eines Pappkartonrohres), das andere Kind, wie es sich im Raum bewegt. Dabei kann das sich bewegende Kind eine Aufgabe stellen, die das beobachtende Kind zu lösen versucht, z.B. „Wie viele Finger zeige ich?“.
- ⊙ *Aus sicherer Bewegung ein- und beidäufig sich nicht bewegende Objekte verfolgen*
Die Kinder gehen langsam durch den Raum, dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend (evtl. mithilfe eines Pappkartonrohres), und beobachten auf dem Boden liegende Bälle. Es können vielfältige Aufgaben gestellt werden, z.B. „Wie viele rote Bälle liegen dort?“.
- ⊙ *Aus sicherer Bewegung ein- und beidäufig sich bewegende Objekte verfolgen*
Kinder spielen zu dritt. Ein Kind geht langsam durch den Raum und beobachtet (evtl. mithilfe eines Pappkartonrohres), dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend, einen Ball, den sich die anderen Kinder zurollen/-werfen (evtl. Aufgaben stellen).
- ⊙ *Aus sicherer Bewegung ein- und beidäufig sich bewegende Objekte, Mit- bzw. Gegenspieler verfolgen*
Die Kinder spielen zu dritt. Ein sich langsam durch den Raum bewegendes Kind beobachtet (evtl. mithilfe eines Pappkartonrohres), dabei möglichst den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig haltend, die beiden sich bewegendes Kinder und einen Ring, den sie sich zurollen/-werfen (evtl. Aufgaben stellen).



7.5.7 Auge-Hand/Fuß-Koordination – Auge-Hand/Fuß-Bewegungen koordinieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine angemessene Auge-Hand/Fuß-Koordination unterstützt jede Zielbewegung bzw. Handlung mit hoher Zielgenauigkeit, z.B. beim Fangen und Werfen eines Bohrensäckchens.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

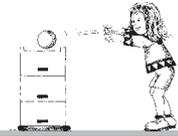
Eine sichere Auge-Hand/Fuß-Koordination ist eine wichtige Grundlage, z.B. für das Schreiben (Führung der Schreibhand), Lesen, Rechnen, Basteln. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr und steuert viele Alltagsbewegungen, wie eine Schleife binden.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Greifen und Loslassen*
Es liegen vielfältige Materialien auf dem Boden. Die Kinder probieren nach Zuruf, z.B. einen Ball, ein Tuch, ein Schaumstoffteil zu greifen und wieder loszulassen.
- ⊙ *Zielanpassung an feste Ziele*
Jedes Kind hat einen Ball und probiert, diesen in feststehende Ziele mit der Hand zu rollen oder mit dem Fuß zu führen, in Reifen, Kästen, um Hütchen. Erst einhändiges, dann beidhändiges Handeln.
- ⊙ *Zielanpassung an bewegliche Ziele*
Zwei Kinder ziehen ein Band (Luftschlange, Krepppapier) durch den Raum. Die anderen Kinder probieren, auf das Band zu treten.
- ⊙ *Verschiedene Zielbewegungen ausführen*
Jedes Kind hat einen Ball und probiert, in verschiedene Ziele zu werfen oder zu schießen, z.B. auf Körbe oder in Kästen zu werfen, in Tore zu schießen.
- ⊙ *Zielverhalten steuern*
Es werden verschiedene Bewegungsparcours als Labyrinth aus Schaumstoffteilen und Kartons aufgebaut. Die Kinder probieren, durch das Labyrinth zu gehen/laufen und dabei auf keinen Gegenstand zu treten bzw. keinen zu berühren.
- ⊙ *Zielgenauigkeit herausfordern*
Jedes Kind hat einen Ball und probiert, diesen genau auf aufgeklebte Linien (aus Tesakrepp oder Abspermband) zu prellen bzw. mit dem Fuß zu führen.



7.5.8 Figur-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen optischen Zeichen unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Genaueres Unterscheiden von Zeichen unterstützt eine Handlungsplanung und fördert angemessene Reaktionen, z.B. bei Laufspielen auf Signale (Handzeichen) oder bei Ballspielen auf die Hand des Mitspielers zu achten.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

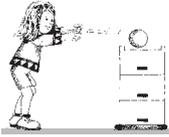
Genaueres Unterscheiden fördert eine erfolgreiche Handlungsplanung und stützt angemessene Reaktionen, z.B. bei Gefahren im Straßenverkehr. Sie ist eine wichtige Grundlage für die Raumorientierung und für das Lesen, Schreiben und Basteln (an einer Linie entlang schneiden).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Optische Einzelzeichen wieder erkennen*
Jedes Kind entscheidet sich für ein optisches Zeichen, z.B. ein rotes Tuch. Die Kinder probieren, aus einer Vielzahl von Zeichen, die von einzelnen Kindern hintereinander gezeigt werden, ihr optisches Zeichen wiederzuerkennen.
- ⊙ *Optische Einzelzeichen aus einer Vielzahl von optischen Zeichen wieder erkennen*
Jedes Kind entscheidet sich für ein optisches Zeichen, z.B. für einen grünen, kleinen Ball. Die Kinder probieren, aus einer Vielzahl von Zeichen, die zu einem Haufen zusammengelegt sind, ihr optisches Zeichen wiederzufinden.
- ⊙ *Optische Vorder- von Hintergrund-Zeichen unterscheiden*
Die Kinder sitzen an einer Raumseite und sehen vielfältige optische Zeichen, z.B. rote und gelbe Papptafeln. Sie probieren, aus einer Vielzahl von Zeichen, die an der anderen Raumseite gezeigt werden, herauszufinden, ob beispielsweise die gelben Signale im Vorder- oder Hintergrund gezeigt werden.
- ⊙ *Optischen Zeichen folgen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Alle Paare sollen auf dasselbe Signal reagieren. Immer ein Kind hält die Hand hoch, das andere Kind probiert, der „Hand“ zu folgen.
- ⊙ *Einzelzeichen in Handlungsfolgen herausfinden*
Die Kinder sehen hintereinander optische Zeichen. Sie probieren herauszufinden, welches Einzelzeichen nicht in die Handlungsfolge passt, z.B. ein rotes Zeichen (rotes Sandsäckchen) passt nicht in die Handlungsfolge blauer Säckchen. Später kann die Handlung in Bewegungen eingefasst werden, wie bei roten Zeichen gehen/laufen und bei andersfarbigen Zeichen (blau) stehen bleiben.



7.5.9 Formkonstanz – Objekte unabhängig von Eigenschaften erkennen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Objekte anhand ihrer Form, unabhängig von ihren Eigenschaften, erkennen zu können, ist eine Grundlage für die Bewegungsplanung, -durchführung, -vorstellung und -kontrolle, z.B. für das selbstständige Spielen (Wiedererkennen von Materialien auf „Bewegungsbaustellen“).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

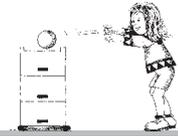
Objekte anhand ihrer Form, unabhängig von ihren Eigenschaften, erkennen zu können, ist eine wichtige Grundlage für das Deuten optischer Zeichen und die Voraussetzung für Lesen, Schreiben (Wiedererkennen der gleichen Buchstaben) Rechnen, Basteln und Zeichnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Eine Objektform unabhängig von ihren Eigenschaften erkennen*
Es werden verschiedene Gegenstände mit unterschiedlichen (große/farbige/schwere) Eigenschaften wie Bälle, Tücher, Kartons, Plastikscheiben, Ringe im Raum verteilt. Die Kinder probieren, alle Objekte mit derselben Form, z.B. alle Bälle, herauszusuchen.
- ⊙ *Eine Objektform zuordnen*
Zwei Kinder stehen 10 m voneinander entfernt. Ein Kind zeigt dem anderen Kind einen Gegenstand, z.B. eine Frisbeescheibe. Danach sucht das Kind diese Objektform aus den vor ihm liegenden Spielgegenständen aus.
- ⊙ *Formen in Bewegung übertragen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Vor ihnen liegen unterschiedliche Gegenstände wie Reifen, Teppichfliesen, Schaumstoffteile. Ein Kind zeigt dem anderen Kind einen Gegenstand, z.B. eine Teppichfliese. Das andere Kind probiert, die Form zu erkennen und diese in eine großmotorische Bewegung zu übertragen, z.B. ein großes Viereck laufen.
- ⊙ *Formen erraten*
Immer zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind führt im Raum mit seinen Bewegungen Formen aus, z.B. Buchstaben. Das andere Kind probiert, die „gelaufenen Buchstaben“ zu erraten. Anschließend erläuft dieses Kind ebenfalls den erratenen Buchstaben.



7.5.10 Raumlage – Raumlagen zu Objekten (die Stellung des Kindes zu Objekten) wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die Raumlage unterstützt die Handlungsplanung, sichert eine stabile Haltung, die Zielorientierung und das Verhalten im Raum (Umgang mit Entfernungen/Abständen), z.B. bei Ballspielen, um den richtigen Platz zum Mitspieler zu finden bzw. Abstände zu Geräten.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

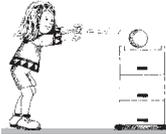
Eine sichere Raumlage unterstützt das Selbstbewusstsein und ist eine wichtige Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen bzw. den sicheren Umgang mit Entfernungen/Abständen, z.B. im Straßenverkehr oder beim Schreiben, Lesen (Lage der Buchstaben), Zeichnen, Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Raumlagen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. vor, hinter, neben (evtl. rechts oder links) Kästen zu laufen/gehen/hüpfen oder auf ihnen zu stehen.
- ⊙ *Raumlagen durch Gegenstände wahrnehmen*
Alle Kinder haben ein Tuch und probieren, es auf, unter, in, vor, hinter, neben (evtl. rechts oder links) einen Karton zu legen.
- ⊙ *Raumlagen mit bewegten Geräten wahrnehmen*
Kinder haben Rollbretter und probieren, z.B. vor, hinter, neben (evtl. rechts oder links) einem Karton zu parken.
- ⊙ *Raumlagen an Geräten wahrnehmen*
Es werden z.B. Bänke, Kästen, einzelne Kastenteile, Barren und Absprungtrampoline in den Raum gestellt. Auf Zuruf „auf, neben etc.“ probieren die Kinder, verschiedene Raumlagen einzunehmen.
- ⊙ *Raumlagen übertragen*
Zwei Kinder spielen zusammen und jedes Kind hat einen Bierdeckel und ein Schaumstoffteil. Ein Kind legt einen Bierdeckel vor sein Schaumstoffteil. Das andere Kind probiert, dies zu übertragen und ebenfalls seinen Bierdeckel vor sein Schaumstoffteil zu legen.
- ⊙ *An Raumlagen anpassen*
Vier Kinder spielen zusammen. Drei Kinder nehmen verschiedene Raumlagen ein, z.B. stehen sie hintereinander, nebeneinander oder lassen eine Lücke zwischen sich. Das vierte Kind probiert, sich der Gruppe anzupassen, sich hinter, neben oder zwischen die anderen Kinder zu stellen.
- ⊙ *An Raumlagen in der Bewegung anpassen*
Fünf Kinder gehen/laufen hintereinander durch den Raum (als Zug oder Bus). Immer das vordere Kind verlässt selbstständig seinen Platz und reiht sich am Schluss wieder ein.
- ⊙ *Rechts-Links-Raumlagen wahrnehmen*
Fünf bis sechs Kinder sitzen hintereinander auf einer Bank und spielen „Omnibusfahrt“. Der Busfahrer (das erste Kind) lenkt den Bus um die Kurven. Die Kinder legen sich in die Kurven und sprechen dabei „rechts oder links“ (evtl. wird den Kindern ein Orientierungspunkt oder Buchstabe auf eine Hand geklebt).



7.5.11 Räumliche Beziehungen – Räumliche Beziehungen zwischen mehreren Objekten und zu Objekten wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Sichere räumliche Beziehungen herstellen zu können, unterstützt die Handlungsplanung und -durchführung, die Steuerung der Fortbewegung, die Bewegungsvorstellung und -kontrolle und die Zielorientierung, z.B. die richtige Einschätzung der Entfernung für zielgerechtes Werfen/Schießen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Sichere räumliche Beziehungen fördern das Selbstbewusstsein (verringern die Ängstlichkeit) und sind eine wichtige Grundlage für die Bewegungssteuerung/-zielorientierung und Sicherung von Entfernungen/Abständen, z.B. im Straßenverkehr oder für das Schreiben, Lesen, Zeichnen (Abstände der Objekte zueinander auf dem Zeichenblatt), Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

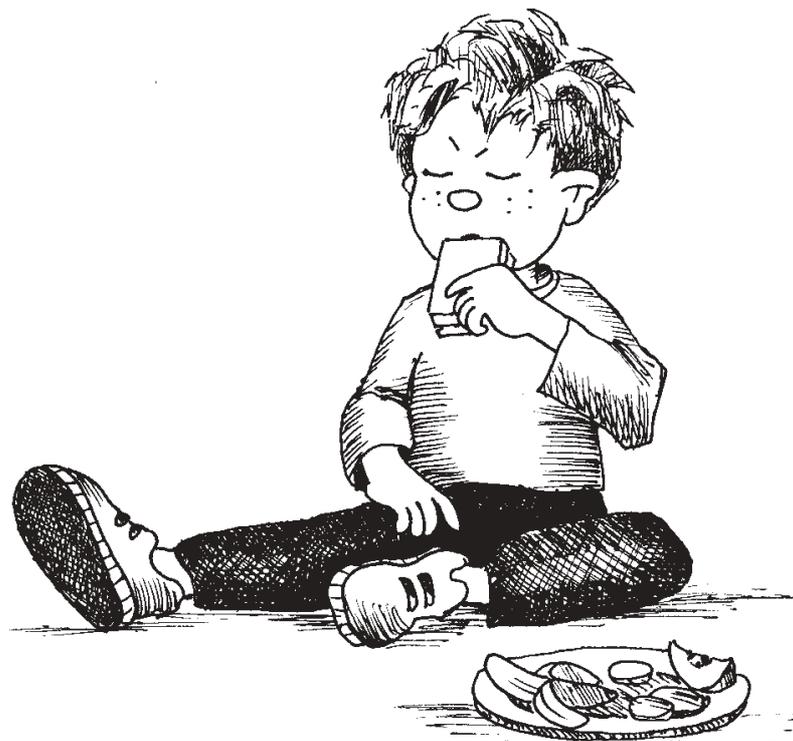
➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Räumliche Beziehungen zu Objekten wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. auf kurzen und langen Wegen zu aufgestellten Objekten (Kästen/Kartons) zu gehen/hüpfen/laufen.
- ⊙ *Räumliche Beziehungen an Objekten erkennen und sich anpassen*
Es werden verschiedene Geräte, wie Kästen oder Bänke, neben- oder hintereinander aufgebaut. Die Kinder probieren, nach einem Zuruf sich den Objekten anzupassen, z.B. bei dem Zuruf „hintereinander“ Geräte, die hintereinander stehen, zu überlaufen.
- ⊙ *Räumliche Beziehungen mit bewegten Geräten herstellen*
Kinder probieren, z.B. mit einem Rollbrett von Kasten zu Kasten zu fahren.
- ⊙ *Räumliche Beziehungen von Objekten einschätzen*
Die Kinder probieren, z.B. einzuschätzen, ob sie zwischen unterschiedlich eng und weit aufgestellten Geräten (Kästen, Keulen, Reifen) hindurchgehen/-hüpfen/-laufen können. Anschließend versuchen sie es.
- ⊙ *Räumliche Beziehungen gestalten*
Die Kinder spielen in Gruppen zusammen. Immer zwei Kinder erhalten von den anderen den „Auftrag“, z.B. Hindernisse aus Schaumstoffteilen oder Pappkartons hinter-, über- oder nebeneinander aufzubauen. Anschließend probieren die Kinder, die Hindernisse zu durch-/umlaufen (evtl. auch nach einem „Plan“ laufen, alle Hindernisse, die hintereinander stehen, können überlaufen werden).



7.6 Gustatorische Wahrnehmung (Schmecken)



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die gustatorische Wahrnehmung gelingt es,

- ⇒ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen
 - verschiedene Geschmacksrichtungen, wie süß, salzig, sauer und bitter zu empfinden und zu deuten
- ⇒ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen
 - Geschmacksrichtungen zu kontrollieren und zu regulieren, d.h. sie nur mit der Zunge und dem vorderen Gaumen (vorderes Lutschen) zu kontrollieren, und wenn die Geschmacksqualität abstoßende Gefühle erzeugt, sofort das Nahrungsmittel oder Getränk auszustoßen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Zwischen der gustatorischen Wahrnehmung (Geschmackssinn) und olfaktorischen Wahrnehmung (Geruchssinn) besteht eine sehr enge Verbindung. Der Geschmackssinn unterstützt nachhaltig den Riechvorgang. Dies wird bei zugehaltener Nase oder bei einem Schnupfen leicht erfahrbar, wenn Geschmacksunterscheidungen schwer fallen.
- ➔ Eine enge Beziehung besteht ebenfalls zwischen dem gustatorischen System und dem emotionalen System.
- ➔ Die gustatorische Wahrnehmung beeinflusst nachhaltig die Mundbeweglichkeit und damit die Lautbildung.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Der Geschmackssinn ist auch ein bedeutsamer Schutzsinn, z.B. um als Warnsystem auf Gefahren aufmerksam zu machen bzw. zu reagieren. Z.B. giftige Stoffe, die meist bitter schmecken, lösen einen Brech- und Würgereflex aus. Er ist somit ein wichtiges Instrument für die Umweltkontrolle.
- ➔ Der Geschmackssinn beeinflusst positive und negative Emotionen und ist damit ein nicht unwichtiges Steuerungsmittel für die Motivation der Handlungslust bzw. für die Entspannung.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Die Erfahrungen des Geschmacks-Systems haben eine Langzeitwirkung.
- ➔ Zum Schmecken ist Aktivität erforderlich.
- ➔ Erst durch Lutschen gelingt das Schmecken.
- ➔ Die Qualität einer Empfindung hängt verstärkt von der Konzentration ab.
- ➔ Wohltuende Geschmacksreize beeinflussen die Konzentration und die Stimmung. Wohlschmeckende Speisen fördern die Entspannung.
- ➔ Zeigen Kinder geringe Geschmacksreaktionen, so sollten durchaus auch stärkere Reize (sehr bitter oder salzig) angeboten werden. Der Geschmackssinn darf aber nicht überstrapaziert werden!
- ➔ Auf scharfe Nahrungsmittel, wie Senf, sollte verzichtet werden!
- ➔ Der Geschmackssinn hat je nach kultureller Prägung eine hohe Anpassungsfähigkeit. Er wird durch Umweltbeeinträchtigungen (z.B. Rauch) gestört.
- ➔ Je unterschiedlicher anfangs die Geschmacksreize sind, desto eher werden sie von Kindern wahrgenommen. Später geht es primär um Unterscheidungsfähigkeiten zwischen ähnlichen Geschmacksrichtungen, wie süß von sehr süß zu unterscheiden.
- ➔ Schmecken gelingt weitaus besser bei geschlossenen Augen.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ KESPER/HOTTINGER 1997
- ➔ ZIMMER 1995



7.6.1 Empfindung – Geschmacksrichtungen empfinden und deuten

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Geschmacksrichtungen empfinden zu können, fördert die Entspannung und beeinflusst die Handlungslust.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Geschmacksrichtungen empfinden zu können, beeinflusst die Stimmung, die Emotion und Motivation und ist eine wichtige Grundlage für soziales Verhalten, z.B. durch entspanntes, lustvolles Verhalten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.7, 7.8, 7.10.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Zwei unterschiedliche Geschmacksrichtungen empfinden*
Es werden auf einem Tablett Apfelstücke, die unterschiedliche Geschmacksrichtungen wie süß und sauer haben, ausgelegt. Die Kinder probieren, die Unterschiede zu schmecken und zu empfinden.
- ⊙ *Unterschiede einer Geschmacksrichtung empfinden*
Es werden kleine Gefäße jeweils mit einem unterschiedlich süßen Getränk gefüllt. Die Kinder probieren, die Unterschiede einer Geschmacksrichtung, z.B. süß, sehr süß, zu empfinden.
- ⊙ *Unterschiede einer Geschmacksrichtung empfinden und in eine Reihenfolge bringen*
Es werden kleine Gefäße jeweils mit einem unterschiedlich süßen Getränk gefüllt. Die Kinder probieren, die Unterschiede einer Geschmacksrichtung, z.B. sehr süß, süß, zu empfinden und in eine Reihenfolge zu bringen, u.a. von „sehr süß“ bis „ein bisschen süß“.
- ⊙ *Unterschiedliche Geschmacksrichtungen empfinden*
Es werden vielfältige Nahrungsmittel auf einem Tablett, das hinter einem Tuch steht, ausgelegt, wie Zuckerstücke, salzige Brezel, saure Gurkenscheiben und bittere Grapefruitstücke. Die Kinder probieren mit geschlossenen Augen, die verschiedenen Geschmacksrichtungen zu empfinden (evtl. entsprechend des Alters die Qualitäten benennen).
- ⊙ *Geschmacksrichtungen wieder finden*
Es werden vielfältige Brotstücke, die verschiedene Geschmacksrichtungen haben, wie süß, sauer, entsprechend ihres Geschmacks auf einem Tablett ausgelegt. Jedes Kind nimmt von einem weiteren Tablett ein Brotstück, z.B. ein süßes Stück. Es versucht, indem es von Tablett zu Tablett geht und Brotstücke schmeckt, ein süßes Brotstück zu finden.



7.6.2 Kontrollregulation – Geschmacksrichtungen kontrollieren und regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Geschmacksrichtungen kontrollieren und regulieren zu können, unterstützt die Konzentration und beeinflusst die Stimmung bei unterschiedlichem Bewegungshandeln, z.B. in Wahrnehmungsparcours.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

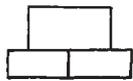
Geschmacksqualitäten kontrollieren und regulieren zu können, beeinflusst den Umgang mit Emotionen und ist ein wichtiger Schutzsinn, z.B. Schutz vor giftigen Stoffen; ermöglicht schnelle Geschmacksreaktionen, wenn die Geschmacksrichtungen nicht dem Wohlwollen entsprechen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

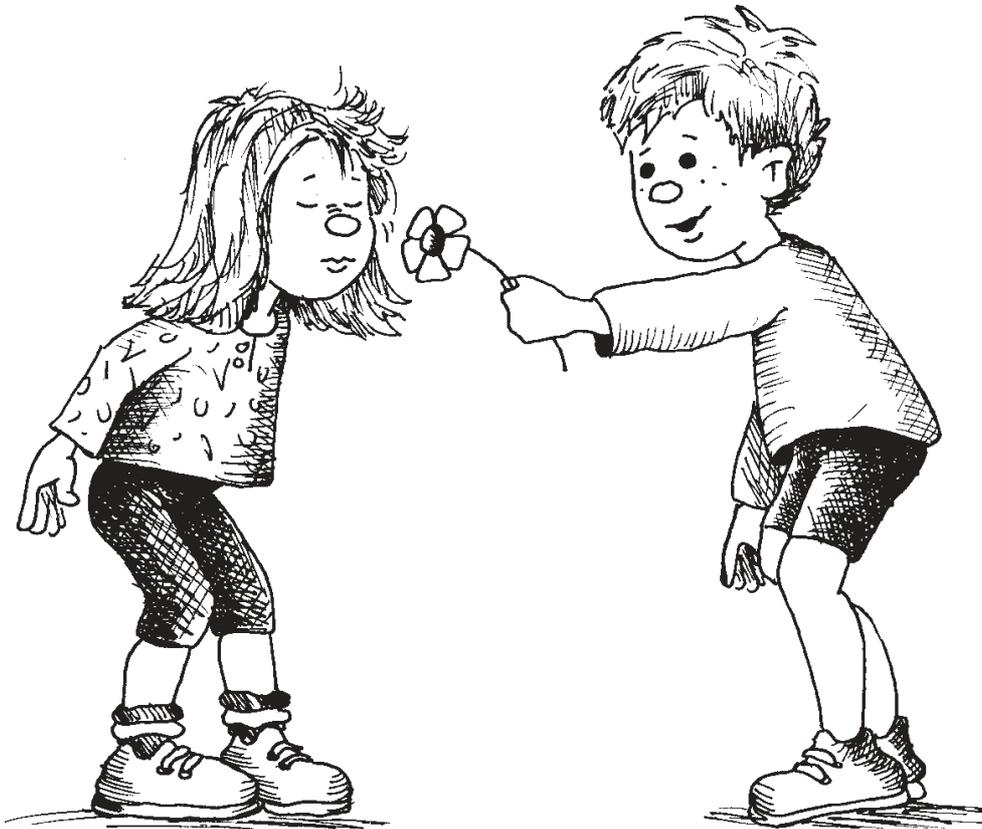
▣ 7.7, 7.8, 7.10.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Verschiedene Geschmacksrichtungen an Nahrungsmitteln kontrollieren und regulieren*
Es werden Brotstückchen mit verschiedenen Geschmacksrichtungen bestrichen, z.B. mit süßem Honig, saurem Essig. Die Kinder probieren, die verschiedenen Nahrungsmittel zu kontrollieren (d.h., nur mit der Zunge und dem vorderen Gaumen - „vorderes Lutschen“) und zu regulieren (d.h., wenn die Geschmacksqualität nicht dem Wohlwollen entspricht, sofort das Nahrungsteil oder das Getränk auszuspucken bzw. nicht weiter im Mund zu behalten oder herunterzuschlucken).
- ⊙ *Verschiedene Geschmacksrichtungen an Getränken kontrollieren und regulieren*
Es werden Gläser mit Getränken verschiedener Geschmacksrichtung gefüllt, z.B. Wasser mit saurer Zitrone. Die Kinder probieren, die verschiedenen Getränke zu kontrollieren (d.h., nur mit der Zunge und dem vorderen Gaumen - „vorderes Lutschen“) und zu regulieren (d.h., wenn die Geschmacksqualität nicht dem Wohlwollen entspricht, sofort das Getränk auszuspucken).
- ⊙ *Verschiedene Nahrungsmittel und Getränke mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und Eigenschaften unterscheiden, kontrollieren und regulieren*
Es werden Gläser mit Getränken verschiedener Geschmacksrichtung und unterschiedlicher Eigenschaften gefüllt, z.B. kaltes Wasser mit saurer Zitrone, heißes Wasser mit süßem Honig. Die Kinder probieren, die verschiedenen Getränke zu unterscheiden und zu benennen, zu kontrollieren (d.h., nur mit der Zunge und dem vorderen Gaumen - „vorderes Lutschen“) und zu regulieren (d.h., wenn die Geschmacksqualität nicht dem Wohlwollen entspricht, sofort das Getränk auszuspucken).



7.7 Olfaktorische Wahrnehmung (Riechen)



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die olfaktorische Wahrnehmung gelingt es,

→ in den grundlegenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- verschiedene Gerüche, wie blumig, ätherisch, faulig, stechend, zu empfinden und zu deuten

→ in den aufbauenden sensomotorischen Entwicklungsstufen

- Gerüche zu kontrollieren und zu regulieren, d.h. sie nur kurz zu schnüffeln und wenn der Geruch nicht dem Wohlwollen entspricht, nicht tiefer zu atmen bzw. den Duftstoff schnellstens wegzulegen/-zustellen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Zwischen der gustatorischen Wahrnehmung (Geschmackssinn) und olfaktorischen Wahrnehmung (Geruchssinn) besteht eine sehr enge Verbindung. Dabei unterstützt der Geschmackssinn den Geruchssinn. Dies wird bei zugehaltener Nase oder bei einem Schnupfen leicht erfahrbar, wenn Geschmacksunterscheidungen schwer fallen.
- ➔ Eine enge Beziehung besteht ebenfalls zwischen dem olfaktorischen System und dem emotionalen System.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Der Geruchssinn ist ein bedeutsamer Schutzsinn, z.B. um als Warnsystem auf Gefahren aufmerksam zu machen bzw. zu reagieren. Z.B. bewahrt er die Atemorgane vor Schädigungen. Er ist somit ein wichtiges Instrument für die Umweltkontrolle.
- ➔ Der Geruch beeinflusst positive und negative Emotionen. Er weckt und steuert Handlungen, ob sie träge (beruhigend) oder dynamisch (anregend) ausgeführt werden und damit nachhaltig das Reaktionsverhalten. Man kann den Geruchssinn auch als Wachheits- und Wecksinn bezeichnen.
- ➔ Der Geruch ist wichtiges Steuerungsmittel für die Orientierung und Motivation der Handlungslust bzw. für die Entspannung. Er fördert die Konzentration und verbessert die Stimmung. Der Geruch beeinflusst auch das Sozialverhalten.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Erfahrungen des Geruchs-Systems haben eine Langzeitwirkung.
- ➔ Wohltuende Gerüche beeinflussen die Qualität der Konzentration und Handlungslust.
- ➔ Der Geruchssinn hat eine hohe Anpassungsfähigkeit.
- ➔ Feine Düfte fördern die Entspannung.
- ➔ Geruchsreize verlieren auch bei Kindern mit mangelndem Selbstkonzept (wie Selbstbewusstsein) nicht ihren Aufforderungscharakter und sind damit ein wichtiges Fördermittel.
- ➔ Zeigen Kinder geringe Geruchsreaktionen, so sollten durchaus auch stärkere Reize angeboten werden. Der Geruchssinn darf aber nicht überstrapaziert werden!
- ➔ Der Geruchssinn wird durch Umweltbeeinträchtigungen (z.B. Rauch) gestört.
- ➔ Je unterschiedlicher anfangs die Geruchsreize sind, desto eher werden sie von Kindern wahrgenommen. Später geht es primär um Unterscheidungsfähigkeiten zwischen ähnlichen Geruchsrichtungen.
- ➔ Das Riechen wird beschleunigt durch schnelle Atemzüge durch die Nase (Schnüffeln).
- ➔ Riechen gelingt weitaus besser bei geschlossenen Augen.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ KESPER/HOTTINGER 1997
- ➔ ZIMMER 1995



7.7.1 Empfindung – Gerüche empfinden und deuten

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Gerüche empfinden zu können, beeinflusst Handlungen, z.B. ob sie träge oder dynamisch ausgeführt werden, oder das Reaktionsvermögen. Es unterstützt die Entspannung.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Gerüche empfinden zu können, beeinflusst die Stimmung, die Emotion und ist eine wichtige Grundlage für die Motivation und das soziale Verhalten, z.B. durch eine wohlriechende Umgebung.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.6, 7.8, 7.10.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Zwei unterschiedliche Gerüche empfinden*
Es werden in Gefäße (kleine Pappkartons oder Joghurtbecher) unterschiedliche Duftstoffe mit unterschiedlichen Gerüchen, wie blumig oder faulig, gelegt. Die Kinder probieren, die Unterschiede zu empfinden.
- ⊙ *Unterschiede einer Geruchsrichtung empfinden*
Es werden in die Gefäße jeweils Duftstoffe einer Geruchsrichtung gelegt, z.B. verschieden duftende blumige Gräser. Die Kinder probieren, die Unterschiede einer Geruchsrichtung, z.B. schwach blumig oder stark blumig, zu empfinden.
- ⊙ *Unterschiede einer Geruchsrichtung empfinden und in eine Reihenfolge bringen*
Es werden in die Gefäße jeweils Duftstoffe einer Geruchsrichtung gelegt, wie Seife. Die Kinder probieren, die Unterschiede einer Geruchsrichtung, z.B. schwach oder stark duftend zu empfinden und in eine Reihenfolge bringen, u.a. von schwach bis stark duftend.
- ⊙ *Unterschiedliche Gerüche empfinden*
Es werden vielfältige Duftstoffe in Wassergefäße gefüllt, wie Pfefferminztee, Wasser, Zitronenlimonade. Die Kinder probieren mit geschlossenen Augen, die verschiedenen Gerüche zu empfinden (evtl. entsprechend des Alters die Qualitäten benennen).
- ⊙ *Gerüche wieder finden*
Immer zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind, das die Augen geschlossen hält, riecht an einem Duftgefäß, z.B. Gras. Anschließend wird dieses Duftgefäß zu anderen Gefäßen (u.a. gefüllt mit Seife, Rasierwasser, Creme, Kräuter) gestellt. Das „blinde“ Kind probiert, „sein Gefäß“ wiederzufinden.
- ⊙ *Geruchswegen folgen*
Es werden Geruchswegen angelegt, z.B. aus frisch gemähtem Rasen (der Rasen ist in Kartons gefüllt). Die Kinder probieren, mit geschlossenen Augen dem Geruchsweg zu folgen.



7.7.2 Kontrollregulation – Gerüche kontrollieren und regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Gerüche kontrollieren und regulieren zu können, beeinflusst die Konzentration und das Reaktionsverhalten, weckt und steuert Handlungen, z.B. bei Partner- und Gruppenaufgaben bzw. im Umgang mit Materialien. Sie ist eine wichtige Grundlage für die Orientierung.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Gerüche kontrollieren und regulieren zu können, beeinflusst den Umgang mit Emotionen (Stimmungsverbesserung) und ist eine wichtige Grundlage als Schutzsinn, z.B. Schutz der Atemorgane vor Schädigungen. Sie fördert schnell Reaktionen, wenn die Gerüche nicht dem Wohlwollen entsprechen, u.a. auch in „sozialen“ Situationen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

▣ 7.6, 7.8, 7.10.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ◎ *Verschiedene Gerüche an flüssigen Duftstoffen kontrollieren und regulieren*
Es werden Gefäße mit flüssigen Duftstoffen, die unterschiedlich riechen, aufgestellt, z.B. Gefäße mit Rasierwasser, ätherischen Ölen. Die Kinder probieren, die verschiedenen Duftstoffe zu kontrollieren (d.h., nur kurz zu schnüffeln) und zu regulieren (d.h., nur dann tiefer einzuatmen, wenn der Geruch dem Wohlwollen entspricht bzw. den Duftstoff schnellstens wegzulegen/-zustellen).
- ◎ *Verschiedene Gerüche an festen Duftstoffen kontrollieren und regulieren*
Es werden Gefäße mit festen Duftstoffen, die unterschiedlich riechen, aufgestellt, z.B. Gefäße mit Seife, Brotstücken, frisch geschnittenes Holz. Die Kinder probieren, die verschiedenen Duftstoffe zu kontrollieren (d.h., nur kurz zu schnüffeln) und zu regulieren (d.h., nur dann tiefer einzuatmen, wenn der Geruch dem Wohlwollen entspricht bzw. den Duftstoff schnellstens wegzulegen/-zustellen).
- ◎ *Verschiedene feste und flüssige Duftstoffe mit unterschiedlichen Gerüchen und Eigenschaften unterscheiden, kontrollieren und regulieren*
Es werden Gefäße mit flüssigen Duftstoffen, die unterschiedlich riechen und unterschiedliche Eigenschaften haben, aufgestellt, z.B. Gefäße mit heißen und kalten ätherischen Ölen. Die Kinder probieren, die verschiedenen Duftstoffe zu unterscheiden, zu benennen, zu kontrollieren (d.h., nur kurz zu schnüffeln) und zu regulieren (d.h., nur dann tiefer einzuatmen, wenn der Geruch dem Wohlwollen entspricht bzw. den Duftstoff schnellstens wegzulegen/-zustellen).



7.8 Muskeltonuskontrolle



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Muskeltonuskontrolle gelingt es,

- Muskeln kontrolliert an- und entspannen zu können
- Muskelspannungsverhältnisse je nach Situation zu unterscheiden und zu regulieren.



◎ **Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?**

- ➔ wichtige Grundlage für die körperliche Kontrolle des Muskeltonus (die Kontrolle des Spannungszustandes der Muskeln) ist eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen der taktilen (Tasten), vestibulären (Gleichgewicht) und kinästhetischen Wahrnehmung (Bewegungsempfindung).
- ➔ Besonders das Gleichgewichts-System beeinflusst nachhaltig die Muskelspannung. Durch ausreichende Gleichgewichtsreize kann ein Kind seine Muskelspannung erhöhen und damit u.a. seine Aufmerksamkeit. Bei einer niedrigen Muskelspannung kommt es zu einer schnellen Ermüdung und in Folge kann das Kind beispielsweise häufig seinen Kopf nicht aufrecht halten.

◎ **Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?**

- ➔ Erst ein ausreichendes Wissen über den Spannungsgrad der Muskulatur, wie das Körper- und Bewegungsgefühl, hilft dem Kind, bewusster mit seinem eigenen Körper (wie die Muskulatur angespannt und entspannt wird) umzugehen und trägt folglich zur Entwicklung einer genauen Bewegungsvorstellung bei.
- ➔ Die meisten der hypotonen (zu wenig Muskelspannung) Kinder zeigen Gleichgewichtsschwierigkeiten. Hypotonen Kindern fällt eine Steuerung oder ein differenzierter Muskeleinsatz, z.B. beim Halten eines Stiftes, besonders schwer, so dass sie verkrampft und mit viel Druck arbeiten, dadurch leicht ermüden und z.B. beim Schreiben häufig über Schmerzen klagen. Oder aber sie erzeugen zu wenig Druck und haben dann beispielsweise Probleme, Begrenzungen einzuhalten. Eine schlaffe Muskelspannung weist auf ein unzureichendes Kraftmaß hin. Dadurch kommt es häufig zu Beeinträchtigungen der Orientierung im Raum und in der Zeit, d.h. Bewegungsrichtungen und -geschwindigkeiten zu steuern. So gelingt es kaum, Entfernungen, Abstände, Treffgenauigkeiten, Höhen von Gegenständen und räumliche Beziehungen (Zug, Druck, Gewicht von Objekten) zweckmäßig einzuschätzen. Aus diesen Beziehungen entwickeln sich u.a. Tätigkeiten wie Gehen, Sprechen und Lesen.
- ➔ Kinder, die ihre Muskelspannung nicht kontrollieren und steuern können, verfügen oft über kein ausreichendes Sicherheitsempfinden und können keine stabile emotionale Sicherheit aufbauen. Meist sind diese Kinder ängstlicher als andere Kinder.
- ➔ Eine unzureichende Muskeltonuskontrolle erschwert die Seitigkeitsentwicklung, weil z.B. die Zusammenarbeit der beiden Körperseiten nicht gelingt. Damit fällt auch eine spätere Spezialisierung (Lateralisierung) schwer.
- ➔ Nur über eine Muskeltonusregulierung ist eine erfolgreiche Körperaufrichtung gesichert. Ein niedriger Muskeltonus hemmt die Aufrichtung und erschwert oft beispielsweise eine „Raumlage-Aneignung“ von oben und unten.
- ➔ Eine günstige Tonusregulierung hilft dem Kind, ein Gefühl für Haltung und Bewegung aufzubauen. Die aktive Haltung ist durch einen hohen Spannungsgrad der Muskulatur gekennzeichnet. Dieser Spannungsgrad bewirkt, dass es zur Abflachung der physiologischen Schwingungen der Wirbelsäule und zur Aufrichtung der Fußgewölbe kommt.
- ➔ Ausdauerndes und effektives Handeln setzt voraus, mit Muskelspannungen bewusst umzugehen, d.h. Spannungen kontrolliert auf- und abbauen zu können.



- ➔ Ein ausgewogener Muskelspannungszustand ermöglicht einen wohltuenden Entspannungszustand und dadurch auch vertieftes Atmen. Dagegen kann ein dauernder Spannungszustand Atembeeinträchtigungen nach sich ziehen.
- ➔ Eine differenzierte Muskelspannung ermöglicht es, einen abgestimmten Bewegungs-Rhythmus aufzunehmen.
- ➔ Ein erhöhter Muskeltonus bzw. eine verminderte Muskelentspannungsfähigkeit erhöht den muskulären Widerstand bei Dehnübungen und beeinflusst dadurch nachhaltig die Beweglichkeit.
- ➔ Über die Haltung und Mimik kann man Rückschlüsse auf den Spannungszustand der Muskulatur ziehen. Dennoch ist zu beachten, dass die Haltung und Mimik stimmungsabhängig sind.
- ➔ Kinder mit einem niedrigen Tonus wirken meist unbeweglicher, schwerfälliger, langsamer, reaktionsschwach, kraftlos, zeigen keine fließenden Bewegungen und haben Angst vor schnellen Bewegungen. Kinder mit einem hohen Tonus wirken häufig verkrampft, unharmonisch und rhythmische Bewegungen gelingen ihnen kaum.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Mit Eintritt in die Schule sind viele Kinder in der Lage, eine Muskelspannung bewusst auf- und abzubauen.
- ➔ Aufgaben mit Richtungs- und Tempoänderungen führen zu einer Zunahme der Muskelspannung.
- ➔ Schnelle kräftige Bewegungen erhöhen den Muskeltonus, langsame behutsame Bewegungen dämpfen ihn.
- ➔ Angebote mit einem monotonen Rhythmus wirken beruhigend auf Kinderaktivitäten und vermindern den Muskeltonus.
- ➔ Schaukeln fördert die Tonusbalance.
- ➔ Ob Angebote zur An- und Entspannung und Spannungsdifferenzierung gelingen, hängt besonders auch von der Bereitschaft und der Fähigkeit der Kinder ab, ruhig zu liegen und die Augen zu schließen. Geschlossene Augen unterstützen dabei die Konzentrationsfähigkeit und erleichtern die Aufmerksamkeit (Sensibilisierung) auf sich selbst.
- ➔ Insgesamt orientiert sich der Einsatz bestimmter Entspannungstechniken am Bewegungsdrang der Kinder, am Entwicklungsstand ihres Körperbewusstseins und an ihrer Wahrnehmungsfähigkeit.
- ➔ Förderbeispiele können sich auf den gesamten Körper oder auf einzelne Teile beziehen.
- ➔ Kindern, die beispielsweise unruhig, unkonzentriert und fahrig sind, helfen Fördermaßnahmen, bei denen sie sich konzentriert anspannen (Eigenanspannung) müssen. Hilfreich sind auch Aufgaben, die Teilspannungen, z.B. am Oberschenkel, durch einen leicht ausgeübten Hand- oder Objektdruck (Auflegen von Kissen) erzeugen.
- ➔ Förderbeispiele sollten möglichst in Ruhe durchgeführt werden können, weil Tätigkeitsstress den Muskelspannungszustand beeinträchtigt.



- ➔ Warmes Wasser hilft, den Muskeltonus zu senken und führt schnell zur Entspannung.
- ➔ Entspannung heißt Hinführung zur Ruhe, auch die Reduzierung und das Ausblenden äußerer Wahrnehmungsreize.
- ➔ Musik unterstützt den Entspannungsvorgang hervorragend, weil sich durch sie leichter die Angst vor unbekanntem Situationen überwinden lässt.
- ➔ Entspannungsmethoden lassen sich u.a. einteilen in „Selbstentspannung“ (u.a. Eigenaktivität, Progressive Muskelentspannung, Funktionelle Entspannung, Eutonnie, Yoga), „Autosuggestive Entspannung“ (z.B. Autogenes Training für Kinder, Phantasie-, Märchenreisen, Visualisierung bzw. Bilderleben) und „Fremdentspannung“ (wie Massagen).
- ➔ In Entspannungsphasen sollte beachtet werden, dass
 - die Mädchen und Jungen unbedingt ein Gefühl für die „Spannung“ entwickeln, wie „mein Muskel ist hart“ (angespannt) bzw. „mein Muskel ist weich“ (entspannt)
 - falls Kinder Berührungängste haben, können anfangs zwischengeschaltete Materialien wie Watte oder Papier eingesetzt werden;
 - sich die Länge einer Entspannungsübung nach den Kindern richtet; „Phantasie-reisen“ ausschließlich positiven Charakter haben sollen;
 - „Entspannungsgeschichten“ im kindgemäßen Tempo vorgetragen werden;
 - der Raum möglichst abgedunkelt und warm ist, die Kinder bequeme Kleidung tragen und ohne Schuhe üben;
 - am Ende von „Geschichten und Reisen“ die Kinder „geweckt werden müssen“, z.B. durch begleitende Ansprache „Komm wieder zurück in den Raum – Bewege deine Hände und Füße, recke dich – Atme sehr tief und öffne deine Augen – Steh auf und geh alle Körperteile bewegend, wie ein ‚Riesenrad‘ oder wie ein ‚Tiger‘ durch den Raum“ – unterstützt eventuell durch „fetzige“ Musik.
- ➔ Lockerungsübungen dürfen nicht vernachlässigt werden, weil sie eine Voraussetzung für Wahrnehmungs- und Empfindungsvorgänge sind.
- ➔ **Achtung! Anspannung nicht mit Verspannung verwechseln.**

⊙ Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984



7.8.1 An- und Entspannung – Muskeln kontrolliert an- und entspannen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine kontrollierte Muskelspannung stabilisiert Haltung und Bewegung und unterstützt einen kontrollierten Krafteinsatz, z.B. beim Zielschießen/-werfen, bei Bewegungsanpassungen, wie in einer Bewegungslandschaft zu klettern.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine kontrollierte Muskelspannung unterstützt die bewusste Steuerung, mit dem eigenen Körper umzugehen und fördert das Sicherheitsempfinden, z.B. eine Arbeitshaltung eine Zeit lang einzuhalten. Sie ist eine Grundlage für das Wohlbefinden.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.11, 7.12, 7.13, 7.14.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Muskeln langsam anspannen*
Die Kinder probieren, aus einer entspannten Situation (z.B. luftleere Luftmatratze) sich langsam anzuspannen (aufzublasen).
- ⊙ *Muskeln langsam entspannen*
Die Kinder gehen schnell durch den Raum und probieren, immer langsamer zu werden bis sie letztlich entspannt auf dem Boden liegen.
- ⊙ *Muskeln schnell anspannen*
Kinder gehen durch den Raum. Nach einem Signal (Händeklatschen) probieren sie, schnell ihre Bewegungsgeschwindigkeit zu erhöhen und zu halten bis zum weiteren Signal.
- ⊙ *Muskeln schnell entspannen*
Die Kinder laufen schnell durch den Raum. Nach einem Signal (Tierruf) probieren sie, sich sofort entspannt auf den Boden zu legen.
- ⊙ *Muskelanspannung kontrolliert erhöhen*
Die Kinder gehen langsam, entsprechend einer begleitenden Musik, durch den Raum. Sie erhöhen ihre Bewegungsgeschwindigkeit, wenn die Musik schneller wird.
- ⊙ *Muskelanspannung kontrolliert vermindern*
Die Kinder laufen schnell vorwärts auf Linien. Bei einem Signal (Gong) versuchen sie, ihre Geschwindigkeit und damit die Muskelanspannung durch freies langsames Gehen zu vermindern.
- ⊙ *Muskeln an- und entspannen im schnellen Wechsel bei verschiedenen Aufgaben kontrollieren*
Sechs Kinder bilden einen Kreis. Zunächst probieren sie, einen Ball wandern zu lassen. Anschließend schicken sie noch einen weiteren Ball auf die Reise (bei höherem Niveau noch einen dritten oder vierten Ball).



- ⊙ *Muskelspannung kontrollieren durch „Selbstentspannung“, z.B. progressive Muskelentspannung*
Die Kinder liegen auf dem Rücken und stellen sich vor, einen „nassen Schwamm“ in der rechten Hand zu halten (bei jüngeren Kindern erst „echte“ Schwämme drücken lassen!). „Drücke ihn aus – fester – noch fester. So dass kein Tropfen mehr herauskommt. Dann lässt du den Schwamm langsam – sehr langsam – wieder los. Gut so. Und nun noch einmal mit der rechten Hand. Nun nimm einen nassen Schwamm in die linke Hand. Drücke ihn aus – fester – noch fester. So dass kein Tropfen mehr herauskommt. Dann lässt du den Schwamm langsam – sehr langsam – wieder los. Gut so. Und nun noch einmal mit der linken Hand. Jetzt nimm den nassen Schwamm in beide Hände. Drücke ihn aus – fester – noch fester. So dass kein Tropfen mehr herauskommt. Dann lässt du den Schwamm langsam – sehr langsam – wieder los. Gut so. Und nun noch einmal mit beiden Händen.“
- ⊙ *Muskelspannung kontrollieren durch „autosuggestive Entspannung“, z.B. Phantasie-reise*
Die Kinder liegen auf dem Rücken oder sitzen auf ihrem Stuhl und legen ihren Kopf auf ihre Arme, die auf dem Tisch liegen. Sie begeben sich als „Feder“ auf eine Reise. „Stell dir vor, dass du immer leichter wirst, so leicht wie eine Feder. Du verwandelst dich langsam in eine sehr leichte Feder. Die Feder lässt sich vom Wind immer höher und höher zum Himmel hinaus wehen. Der Wind ist so stark, dass du nichts tun musst. Du genießt, wie der angenehme warme Wind an dir vorüber streicht und dich trägt. Sorglos und entspannt fliegst du über grüne Wälder und Wiesen, über kleine Hügel und Bäche. Du bist vollkommen leicht, frei und zufrieden. Du siehst die Welt von oben.“ Anschließend erfolgt die „Zurücknahme“ durch fetzige Musik.
- ⊙ *Muskelspannung kontrollieren durch „Fremdentspannung“, z.B. spielerische Massage Partnerspiel „Tausendfüßler“:*
Ein Kind liegt auf dem Bauch. Das andere Kind spielt mit seinen Fingern „Tausendfüßler“ und überträgt das Gehörte auf den Rücken des liegenden Kindes.
„Du liegst auf einer Wiese und ein kleiner Tausendfüßler läuft durch die Wiese.“
- Die Finger laufen einzeln über den Rücken.
Er krabbelt von einer Blume zur anderen.
 - Die Finger erkunden den gesamten Rücken.
Dann entdeckt er zwei steile Hügel, die er nicht betritt.
 - Die Finger krabbeln am Po vorbei.
Der Tausendfüßler sieht plötzlich einen Baumstamm und überkrabbelt ihn.
 - Die Finger krabbeln über ein Bein.
Dann sieht er plötzlich einen weiteren Baumstamm, den er überkrabbelt.
 - Die Finger krabbeln über ein Bein.
Langsam wird der Tausendfüßler müde und seine kleinen Schritte werden langsamer und langsamer und er ruht sich aus.“



7.8.2 Spannungsdifferenzierung – Muskeltensungsverhältnisse je nach Situation unterscheiden und regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine differenzierte Muskeltension unterstützt, gezielt auf wechselnde Situationen einzugehen bzw. sich Situationen anzupassen, z.B. Steuerung des Körpers beim Springen; Regulierung der Abstände, Entfernungen und Treffgenauigkeit bei Bewegungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine differenzierte Beherrschung der Muskeltension steuert verschiedene Bewegungshandlungen in Richtung und Geschwindigkeit, z.B. die Stifthaltung, den kraftangemessenen Schreibdruck, die gleich bleibende Schreibhöhe und Abstände der Buchstaben.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

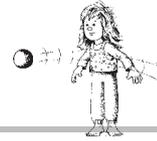
► 7.2, 7.3, 7.4, 7.9, 7.11, 7.12, 7.13, 7.14.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

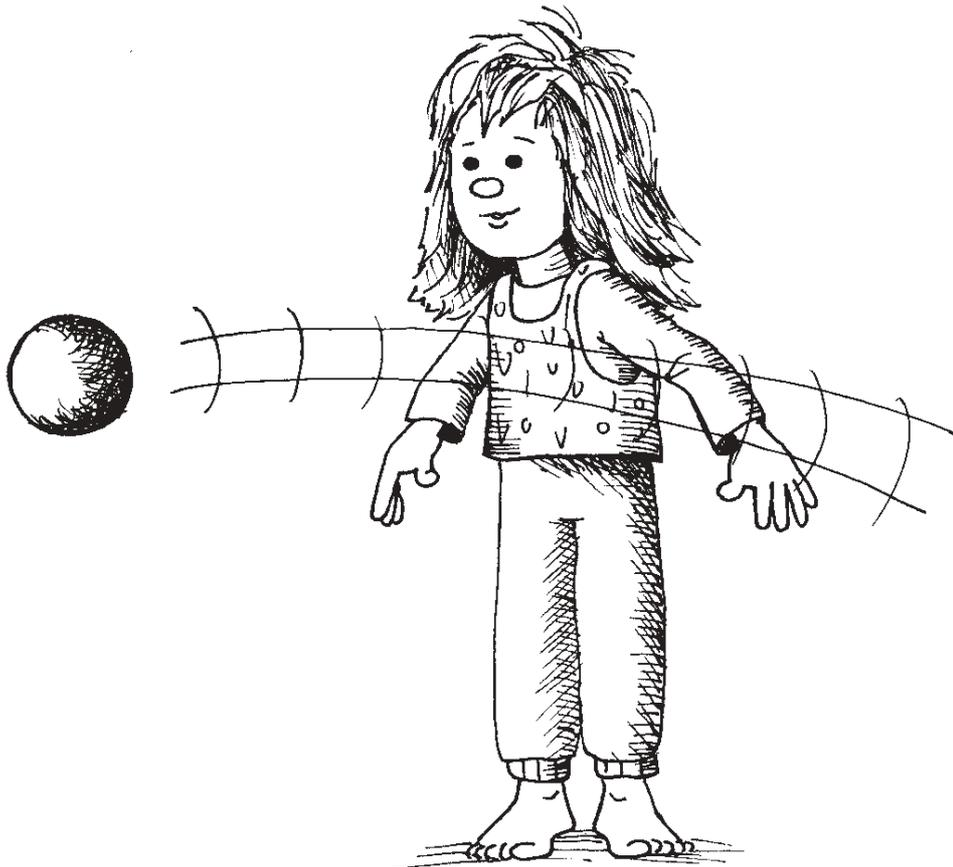
- ⊙ *Spannungsdifferenzierung des gesamten Körpers unterscheiden*
Die Kinder probieren im Stehen, sich anzuspannen (steif zu machen wie ein Eisblock) und nach kurzer Zeit zu entspannen.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierung einzelner Körperteile unterscheiden*
Die Kinder probieren, z.B. nur ihre beiden Beine, beiden Arme, rechtes Bein, linkes Bein anzuspannen und nach einiger Zeit zu entspannen.
- ⊙ *Gleichzeitige Spannungsdifferenzierungen einzelner Körperteile unterscheiden*
Die Kinder probieren, ihren rechten Arm anzuspannen und ihren linken Arm entspannt zu halten. Anschließend die Körperteile wechselweise an- und entspannen.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierungen bei anderen Kindern unterscheiden*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Rücken und spannt unterschiedliche Körperteile an, die das andere Kind probiert zu fühlen.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierungen mit geschlossenen Augen bei anderen Kindern unterscheiden*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch und spannt unterschiedliche Körperteile an, die das andere Kind mit geschlossenen Augen probiert zu fühlen.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierung einzelner Körperteile regulieren*
Es werden vielfältige Materialien, wie Klammern, Schaumstoffteile, Sandsäckchen, eng nebeneinander ausgelegt. Die Kinder probieren, einzelne Materialien mit bestimmten Körperteilen, z.B. mit zwei Fingern, beiden Füßen, herauszufischen, ohne dabei die anderen Gegenstände zu berühren.



- ⊙ *Spannungsdifferenzierungen bei Richtungs- und Tempoänderungen regulieren*
Kinder spielen „Autofahrer“. Sie probieren, mit möglichst unterschiedlichen Geschwindigkeiten und vielfältigen Richtungsänderungen durch den Raum und um Hindernisse, wie Reifen, kleine Kästen, Schaumstoffteile, zu fahren und kein anderes Auto oder ein Hindernis anzustoßen.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierungen beim Umgang mit vielfältigen Materialien regulieren*
Den Kindern stehen vielfältige Materialien, wie kleine Pappkartons, Bohrensäckchen, zur Verfügung. Die Kinder probieren, einzelne Gegenstände mit dem geringsten Kraftaufwand zu tragen.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierung in verschiedenen Bewegungssituationen regulieren*
Es wird zusammen mit den Kindern (oder sie alleine) eine Bewegungslandschaft (u.a. Dschungellandschaft unter Einbeziehung z.B. von Kästen, Bänken, Tauen, Gitterleitern) aufgebaut. Die Landschaft soll möglichst vielfältige Anregungen, z.B. zum Springen, Klettern, Drehen, Rutschen, Balancieren bieten.
- ⊙ *Spannungsdifferenzierung bei verschiedenen Bewegungsaufgaben regulieren*
Den Kindern stehen vielfältige Spielgeräte, z.B. Rollbretter, Kreisel, Schaukelbretter, Pedalos, Balancierrollen zur Verfügung. Kinder probieren, verschiedene Bewegungsaufgaben mit den Spielgeräten zu lösen, wie auf dem Pedalo rückwärts zu fahren.



7.9 Augenkontrolle



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Augenkontrolle gelingt es,

- das Zusammenspiel beider Augen zu ermöglichen
- Objekte zu fixieren
- (Augen-)Sprünge bei ruhiger Kopfhaltung auszuführen
- bei ruhiger Kopfhaltung sich bewegende Objekte zu verfolgen
- mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung zu suchen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Die enge Zusammenarbeit zwischen der vestibulären (Gleichgewicht), kinästhetischen (Bewegungsempfindung) und taktilen (Tasten) Wahrnehmung (Nahsinne) ist eine bedeutende Grundlage für die Augenkontrolle (Fernsinn). Besonders das Gleichgewicht ist eine wichtige Voraussetzung, damit sich die Augen auf bewegte Objekte richten können. Denn Dauer und Funktionieren der Augenbeweglichkeit hängen stark von der Qualität des Gleichgewichtssinns ab.
- ➔ Die Augenkontrolle dient in erheblichem Maße der Auge-Hand-Koordination, der Entwicklung eines Körperschemas und der Wahrnehmung des Raumes (die Tiefe). Es bestehen enge Beziehungen zur visuellen Wahrnehmung, Muskeltonuskontrolle und Finger- und Handbeweglichkeit.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Augen führen die Hände bei allen Tätigkeiten wie Anziehen, Essen, Schreiben usw. Eine kontrollierte Augenbewegung steuert den Kopf und damit den Körper, also jede Handlung. Kinder sehen zuerst, dann greifen sie. Beim Bewegungslernen tritt zuerst das Auge (Augenbeweglichkeit) in Aktion. Augen eilen Kopfbewegungen voraus. Dadurch gelingt es bereits 3- bis 4-jährigen Kindern, Körpereigenbewegungen, z.B. die Richtung des Laufens, zu kontrollieren. Dass die Augen der Kopfbewegung vorauslaufen, ist für Alltagshandlungen im Straßenverkehr lebenswichtig.
- ➔ Kinder ohne angemessene Augenmuskelkontrolle haben Schwierigkeiten, Objekte zu beobachten, die sich vor ihren Augen hin- und herbewegen. Aber auch beim Lesen führen unkoordinierte Augensprünge zum Durcheinander.
- ➔ Ein flüssiger, koordinierter und geplanter Gebrauch (Zusammenspiel) der Augen ist u.a. die Voraussetzung dafür, Bälle zu verfolgen oder den Straßenverkehr richtig zu beobachten. Kinder mit Lese-Rechtschreibschwächen (sie bleiben mit ihren Augen an den Anfangsbuchstaben hängen, eine Zielverfolgung der Buchstaben ist nicht möglich) können häufig ihre Augenbewegungen schlechter kontrollieren.
- ➔ Schielen stört das Zusammenspiel der Augen insbesondere beim räumlichen Sehen. Dieses ist bei schielenden Kindern oft eingeschränkt. Augen vermitteln dem Gehirn mehr Informationen pro Zeiteinheit als das Ohr.
- ➔ Die Augenreaktionen des Kindes geben wichtige Hinweise auf sein Befinden.
- ➔ Gelingt im Entwicklungsverlauf eine ausreichende Augenkontrolle, so beeinflusst dies auch das soziale Verhalten, weil Erfolgserlebnisse entstehen.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

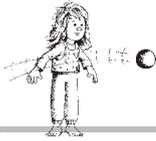
- ➔ 6-Jährige können über 15 Sekunden hinweg Punkte fixieren und verfolgen. Ein gezielter Blick muss erlernt werden. Nicht allen Kindern bis zu 10 Jahren gelingt es, ihre Augen bewusst zu steuern.
- ➔ Augenbewegungen auch von rechts nach links üben, um die Bewegungen des Alltags (Schreiben und Lesen) zu verändern.



- ➔ Förderanlässe sind in den Reihenfolgen: senkrecht, waagrecht, diagonal, Halbkreis, Kreis, von der Körpermitte nach außen, von unterhalb der Mitte nach oben, von nah nach fern, von langsam zu schnell, von fixierten zu beweglichen Zielen, einäugig und beidäugig anzubieten.
- ➔ Um angestrengte Augen zu entspannen, ist Schaukeln sinnvoll.
- ➔ Augenbeweglichkeitsübungen sollten meist mit Bewegungsreaktionen einhergehen, d.h. beim Zielverfolgen eines Balles die Richtung des Balles (Ballweg) mit den Augen weiter verfolgen. Wichtig ist aber auch, dass sich Auge und Hand der gleichen Körperseite miteinander bewegen (hier werden funktionelle Kopplungen erzielt, d.h., dass die Handbewegung die Augenbewegung der gleichen Seite erleichtert).
- ➔ Übungen zur Verbesserung der Augenkontrolle beinhalten vor allem auch Übungen zum Handstütz. Das Stützen auf die Hände aktiviert die Streckmuskulatur der Arme und wirkt reflektorisch auf die Streckmuskulatur im Nacken, Hals und Rücken. Durch den Handstütz erzielt man eine hohe Aktivierung der Nackenmuskulatur, die auch auf die Augenmuskeln wirkt. Gleichgewichts- und Bewegungsempfindungsangebote fördern die Augenkontrolle.
- ➔ Es ist besonders darauf zu achten, dass das Kind seinen Kopf ruhig hält.
- ➔ Jede Förderung sollte immer auch Übungen für die Nackenmuskulatur mit einbeziehen.
- ➔ Das Augenfunktionstraining ist sehr anstrengend und sollte darum anfangs nur kurz, aber öfter durchgeführt werden. Augen ermüden schnell und verstärken dann (bei jüngeren Kindern) oft das Schielen.
- ➔ Bei Kopfschmerzen unbedingt aufhören zu spielen, weil durchaus die Augen der Auslöser sein können.
- ➔ Erst wenn ein Objekt (oder ein Punkt) mit den Augen fixiert werden kann, schließen sich Augensprünge an, die zwei Ziele nacheinander fixieren. Ziele unterhalb der Mittellinie sind leichter zu fixieren als oberhalb.
- ➔ Die Übungen zum Fixieren und um Augensprünge auszuführen, beginnen anfangs genau in der Körpermitte.
- ➔ Gut strukturierte Übungen verbessern die Förderung, wie u.a. helle-dunkle Ziele, schwache-starke Farben, einfache-komplexe Formen.
- ➔ Beim Verfolgen mit den Augen sollten anfangs die Aufgaben mit taktil-kinästhetischer Wahrnehmung (Druck/Widerstand) gekoppelt werden, wie das Mitzeigen mit dem Finger oder das rhythmische Mitsprechen.
- ➔ Die Förderanlässe müssen wiederholt werden! Wenn das Kind nicht mehr hinsieht, ist es erschöpft.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Vom Zusammenspiel beider Augen, über das Fixieren von Objekten und Ausführen von Augensprüngen, zum Verfolgen und Suchen bewegter Objekte mit den Augen.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ BRAND/BREITENBACH/MAISEL 1988
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ LEDL 1994



7.9.1 Zusammenarbeit beider Augen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Das Zusammenspiel beider Augen unterstützt durch die parallele Blickrichtung das räumliche Sehen und jede Zielbewegung, z.B. beim Werfen und Fangen oder Beobachten des Mit- oder Gegenspielers.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

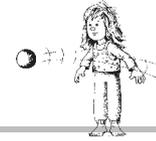
Die Zusammenarbeit beider Augen ist eine Grundlage, z.B. beim Schreiben, Anziehen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Das Zusammenspiel der Augen durch einäugige Augenbewegungen vorbereiten*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind probiert, erst nur das rechte Auge (das andere Auge wird dabei zugehalten), dann nur das linke Auge zu kreisen (oder waagerecht, senkrecht zu bewegen) und dabei den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig zu halten. Das andere Kind spielt den „Beobachter“.
- ⊙ *Das Zusammenspiel der Augen durch parallele Augenbewegungen fördern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind probiert, beide Augen gleichzeitig links oder rechts herum zu kreisen (oder senkrecht, waagerecht zu bewegen) und dabei den Kopf, Hals und Oberkörper ruhig zu halten. Das andere Kind spielt den „Beobachter“.
- ⊙ *Das Zusammenspiel der Augen durch langsame Fusionsbewegungen fördern*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder haben je einen unterschiedlichen Gegenstand, wie einen Ball, Pappkarton, ein Sandsäckchen in der Hand und stehen zunächst so weit auseinander, dass das dritte Kind die Gegenstände nicht mit den beiden Augen erkennt. Die beiden Kinder bewegen sich jetzt mit ihren Gegenständen langsam zueinander bis das dritte Kind (bei ruhig gehaltenem Kopf, Hals und Oberkörper) die beiden Gegenstände erkennt.
- ⊙ *Das Zusammenspiel der Augen durch komplexe Fusionsbewegungen fördern*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder haben je einen unterschiedlichen Gegenstand, wie einen Schwamm, Bierdeckel, ein Tuch in der Hand und stehen zunächst so weit auseinander, dass das dritte Kind die Gegenstände nicht mit beiden Augen erkennt. Die beiden Kinder bewegen jetzt ihre Gegenstände in unterschiedlichen Höhen und mit variabler Geschwindigkeit zueinander bis das dritte Kind (bei ruhig gehaltenem Kopf, Hals und Oberkörper) die beiden Gegenstände erkennt (beide oder mehrere Gegenstände können auch ein Puzzle ergeben).
- ⊙ *Das Zusammenspiel der Augen fördern, wenn sich der eigene Standort verändert*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder bewegen sich durch den Raum. Das beobachtende Kind bewegt sich ebenfalls durch den Raum. Es probiert, beide Kinder zu „erfassen“ und dies mit einem Signal (Händeklatschen) anzuzeigen. Alle drei Kinder bleiben dann stehen.



7.9.2 Fixieren – Mit den Augen Objekte fixieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Das Fixieren von Objekten ist eine wichtige Voraussetzung, um Gegenstände und Handlungen zu erkennen, z.B. Hindernisse, Sport- und Spielgeräte.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

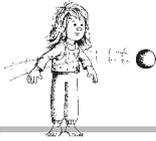
Das Fixieren ist eine wichtige Grundlage, z.B. beim Schreiben. Sie unterstützt die Zielorientierung im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ◎ *Objekte einäugig fixieren (Vorübung)*
Die Kinder probieren, die sich auf dem Boden befindenden Objekte, wie Bierdeckel, bunte Plastikscheiben, mit einem Auge (im Wechsel) zu fixieren und entsprechend des Alters zu benennen.
- ◎ *Objekte, die sich auf verschiedenen Raumlinien bewegen, beidäugig fixieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind hat an verschiedenen Körperteilen farbige Papieraufkleber (Kreppstreifen) und führt von unterschiedlichen Gegenständen, wie Kästen oder Stühlen, Sprünge auf den Boden (Bewegungen in der Senkrechten) aus. Das andere Kind „fixiert“ die farbigen Papieraufkleber.
- ◎ *Objekte, die sich in verschiedenen Raumrichtungen bewegen, beidäugig fixieren*
Die Kinder stehen und probieren, von rechts nach links und vorne nach hinten und umgekehrt, Bälle zu fixieren, die von Kindern zugerollt werden.
- ◎ *Objekte, die sich in verschiedenen Raumentfernungen bewegen, beidäugig fixieren*
Die Kinder sitzen auf dem Boden und schauen auf ein Pendel, das sich vor und zurück (nah und fern) bewegt (bzw. von zwei Kindern bewegt wird). Sie probieren, das Pendel zu fixieren.
- ◎ *Objekte, die sich in verschiedenen Geschwindigkeiten bewegen, beidäugig fixieren*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder schießen sich Bälle unterschiedlich schnell zu. Das dritte Kind probiert, die Bälle zu fixieren.
- ◎ *Objekte beidäugig fixieren, wenn sich der eigene Standort verändert*
Die Kinder bewegen sich durch den Raum und probieren, an der Wand hängende Pappformen, farbige Karten oder Luftballons einzeln zu fixieren und zu benennen.
- ◎ *Objekte beidäugig fixieren, wenn vorher die Augen geschlossen waren*
Die Kinder schließen die Augen. Bei einem Signal (Händeklatschen) öffnen sie die Augen und fixieren sofort einen Gegenstand, auf den ein Kind zeigt, z.B. Reifen, Tuch, Schwamm.



7.9.3 Augensprünge – Augensprünge bei ruhiger Kopfhaltung ausführen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Augensprünge ausführen zu können, unterstützt die Orientierung im Raum, z.B. bei allen Ball- und Fangspielen, wie auf schnell zugeworfene Spielgeräte angemessen zu reagieren, oder sich in Bewegungslandschaften zurechtzufinden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

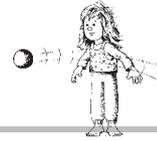
Augensprünge sind eine Grundlage, z.B. für das Lesen, um sich bei Lesestücken zwischen Bild und Text zu orientieren. Sie sind wichtig im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Augensprünge einäugig ausführen (Vorübung)*
An der Wand sind verschiedene Markierungen (farbige Punkte oder Formen) in unterschiedlichen Abständen angeklebt. Die Kinder probieren, mit einem Auge (im Wechsel) von einer Markierung zur anderen zu springen.
- ⊙ *Augensprünge beidäugig ausführen, wenn sich Objekte auf verschiedenen Raumlängen bewegen*
An der Wand sind verschiedene Zahlen so angebracht, dass die Augen in der Senkrechten und Waagerechten springen müssen. Die Kinder probieren, von einer Zahl zur nächsten mit den Augen zu springen, z.B. von 1 nach 2 nach 3 usw.
- ⊙ *Augensprünge beidäugig ausführen, wenn sich Objekte in verschiedenen Raumrichtungen bewegen*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder haben je einen Ball, den sie abwechselnd von vorne nach hinten oder links nach rechts prellen. Das dritte Kind probiert, immer auf das prellende Kind zu sehen.
- ⊙ *Augensprünge beidäugig ausführen, wenn sich Objekte in verschiedenen Raumentfernungen bewegen*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder verteilen sich im Raum. Ein Kind steht nah zum beobachtenden Kind, das andere weit weg. Dieses probiert, abwechselnd auf das eine bzw. andere Kind zu sehen.
- ⊙ *Augensprünge ausführen, wenn sich der eigene Standort verändert*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder verteilen sich im Raum. Ein Kind bewegt sich nah zum, das andere weit weg vom beobachtenden Kind. Dieses probiert, sich jetzt aber auch bewegend, abwechselnd auf das eine bzw. andere Kind zu sehen.
- ⊙ *Augensprünge nach Signalen ausführen*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder verteilen sich im Raum und führen abwechselnd Geräusche aus, wie Händeklatschen oder Fußstampfen. Das dritte Kind probiert, immer zu dem Kind zu sehen, das gerade Geräusche macht.



7.9.4 Verfolgen – Mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung sich bewegende Objekte verfolgen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit den Augen Objekte verfolgen zu können, unterstützt die Orientierung im Raum, z.B. bei allen Ball- und Fangspielen, wie auf schnell zugeworfene Spielgeräte oder Alltagsmaterialien angemessen zu reagieren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

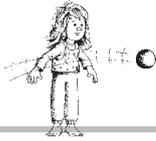
Mit den Augen Objekte zu verfolgen, ist eine Grundlage, z.B. für das Lesen, Schreiben, u.a. für die Zielverfolgung von Buchstaben. Sie hilft, im Straßenverkehr das Geschehen zu beobachten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Objekte einäugig verfolgen (Vorübung)*
Die Kinder probieren einäugig im Wechsel, ihren Daumen zu fixieren und ihn dann zu verfolgen, wenn er in der „Luft malt“ (häufiger Hand-/Fingerwechsel).
- ⊙ *Objekte beidäugig mit taktil-kinästhetischer Unterstützung verfolgen (Vorübung)*
Jedes Kind hat einen Ball. Sie probieren, diesen zu rollen und ihn dabei gleichzeitig beidäugig zu verfolgen.
- ⊙ *Objekte, die sich auf verschiedenen Raumlinien bewegen, beidäugig verfolgen*
Jedes Kind hat einen Ball, der hochgeworfen wird. Die Kinder probieren, den Ball so lange zu verfolgen, bis er ruhig liegen bleibt.
- ⊙ *Objekte, die sich in verschiedenen Raumrichtungen bewegen, beidäugig verfolgen*
Jedes Kind hat einen Reifen, der vorwärts oder diagonal gerollt wird. Die Kinder probieren, den Reifen zu verfolgen und ihm anschließend nachzugehen.
- ⊙ *Objekte, die sich in verschiedenen Raumentfernungen bewegen, beidäugig verfolgen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind bewegt sich durch den Raum und kommt unterschiedlich nah auf das andere Kind zu bzw. entfernt sich von ihm und zeigt dabei mit den Fingern eine Zahl. Das beobachtende Kind probiert, das Kind mit den Augen immer zu verfolgen und die gezeigte Zahl zu erfahren; evtl. die Zahl laut zu rufen oder auf das Kind zu zeigen.
- ⊙ *Objekte, die sich in verschiedenen Geschwindigkeiten bewegen, beidäugig verfolgen*
Drei Kinder spielen zusammen. Zwei Kinder werfen sich Objekte, wie Bälle, Sandsäckchen, Papierbälle, Schwämme, unterschiedlich schnell zu. Das dritte Kind probiert, die Gegenstände zu verfolgen.
- ⊙ *Objekte beidäugig verfolgen, wenn sich der eigene Standort verändert*
Die Kinder laufen durch den Raum und probieren, einem Band, das von einem Kind gezogen wird, genau zu folgen.
- ⊙ *Objekte beidäugig verfolgen, wenn sich die Ziele verändern*
Zwei Kinder laufen durch den Raum. Das eine Kind hat ein Band, das es zieht, das andere Kind einen Ball, der gegen die Wand geschossen wird. Erst verfolgen die Kinder das Band, bis es ruht, dann den Ball usw.



7.9.5 Suchen – Mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung suchen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit den Augen Objekte zu suchen, unterstützt die Orientierung im Raum und fördert die Zielorientierung, z.B. sich in einer Bewegungslandschaft zurechtzufinden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Mit den Augen Objekte zu suchen, ist eine Grundlage, z.B. für das Lesen, Schreiben, u.a. für die Zielverfolgung von Buchstaben. Sie hilft, im Straßenverkehr das Geschehen zu beobachten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Objekte einäugig suchen (Vorübung)*

Es werden verschiedene Objekte, wie Steine, Plastikbecher, Ringe, Tücher auf den Boden gelegt. Die Kinder probieren einäugig (im Wechsel), vorher genannte Objekte, wie einen Stein (oder differenzierter einen runden Stein), zu suchen.

⊙ *Objekte beidäugig suchen*

Es werden verschiedene Objekte, wie kleine rote Bälle, grüne Erbsensäckchen auf den Boden gelegt. Die Kinder probieren beidäugig, vorher genannte Objekte, wie einen kleinen roten Ball, schnell zu suchen.

⊙ *Objekte, die sich in verschiedenen Raumrichtungen bewegen, beidäugig suchen*

Die Kinder beobachten im Stand verschieden farbige Bälle, die von vier Kindern hin- und hergeworfen werden. Sie probieren, dann ein Signal abzugeben (Händeklatschen), wenn das zu suchende Objekt, z.B. ein grüner Ball, erkannt wird.

⊙ *Objekte, die sich in verschiedenen Raumentfernungen bewegen, beidäugig suchen*

Einige Kinder kleben sich farbige Streifen (Tesakrepp) auf den Rücken und laufen vor den stehenden Kindern in unterschiedlicher Entfernung hin und her. Die Kinder probieren herauszufinden, welche Kinder einen roten oder grünen Streifen tragen.

⊙ *Objekte, die sich in verschiedenen Geschwindigkeiten bewegen, beidäugig suchen*

Einige Kinder kleben sich farbige Punkte (Tesakrepp) auf die Hose und laufen vor den gehenden anderen Kindern in unterschiedlicher Geschwindigkeit hin und her. Die Kinder probieren herauszufinden, wie viele Kinder grüne Punkte haben und zählen sie.

⊙ *Objekte beidäugig suchen, wenn sich der eigene Standort verändert*

3-mal zwei oder 4-mal zwei Kindern werden Streifen (Tesakrepp) auf den Rücken geklebt, die zusammen eine Form, einen Buchstaben, eine Zahl oder ein Bild ergeben. Sie laufen durch den Raum. Die anderen Kinder probieren, die „Gebilde“ zu suchen.

⊙ *Objekte beidäugig suchen, wenn vorher die Augen geschlossen waren*

An der Wand werden verschiedene Objekte, wie farbige Punkte, Bilder, Buchstaben, Zahlen, kleine Materialien (Luftballon, Zeitungsteil) aufgehängt. Die Kinder schließen die Augen. Jetzt verändern einige Kinder die Objekte. Nach einem Signal (Gong) öffnen die anderen Kinder ihre Augen und probieren, einen Gegenstand, der dann von einem Kind vorgegeben wird, z.B. den roten Punkt, zu suchen und zu dem gefundenen Objekt hinzugehen (hinzulaufen, hinzuhüpfen).



7.10 Mundbeweglichkeit



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Mundbeweglichkeit gelingt es,

- ausgewogen (bewusst) zu atmen
- zu saugen und zu blasen, als Grundlage der Artikulation
- Zunge und Lippen zu bewegen, als Voraussetzung für die Artikulation und für die Nahrungsaufnahme und -verarbeitung und für das Lutschen und Beißen
- zu grimassieren, d.h. die Mundmimik einzusetzen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Grundlegende Fähigkeiten für eine funktionierende Mundbeweglichkeit sind die taktile (Tasten) und kinästhetische (Bewegungsempfindung) Wahrnehmung. Mimik und Mundmotorik erhalten Einflüsse durch die kinästhetische Wahrnehmung im Mundinnern, z.B. beim Spüren von Objektformen, und die taktile Wahrnehmung, z.B. lassen sich durch die feine Hautsensibilität im Mund die Oberflächenbeschaffenheit bzw. andere materielle Objekteigenschaften ertasten und die Temperatur wahrnehmen.
- ➔ Enge Beziehungen bestehen u.a. zur Atem- und Schlundmuskulatur, Finger- und Handbeweglichkeit, auditiven Wahrnehmung (Sprachkontrolle), Auge-Hand-Koordination und Muskeltonuskontrolle. Ein ausgewogener Muskelspannungszustand ermöglicht einen wohltuenden Entspannungszustand der Atemmuskulatur, z.B. des Zwerchfells, und dadurch vertieftes Atmen. Dagegen führt ein dauernder Spannungszustand zu Atembeeinträchtigungen.
- ➔ Ebenfalls wird die Mundbeweglichkeit beeinflusst durch die visuelle Wahrnehmung, z.B. durch die Nachahmung (die Eigen- und Fremdbeobachtung), die die Mimik bereichert und durch die olfaktorische (Riechen) und gustatorische (Schmecken) Aktivierung der Geruchs- und Geschmackswahrnehmung. Die Mundbeweglichkeit und -empfindlichkeit, z.B. Lutschen, bewerten den Geschmack und sind wichtig für die korrekte Nahrungsaufnahme.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Saugen, Blasen und Beißen gelingen nur mit einer ausgewogenen Atmung, weil erst freies Atmen Empfindungen öffnet.
- ➔ Die Atmung unterstützt auch die Gebärden eines Kindes, z.B. wenn es traurig oder wütend ist.
- ➔ An der Atmung lässt sich oft der Gesundheitszustand ablesen, z.B. weist häufiges Verschlucken meist auf Spannungszustände hin. Ein enger Zusammenhang besteht zwischen der Atmung und der Körperhaltung, weil die Atemmuskulatur auch für die Sicherung der aufrechten Haltung von Bedeutung ist.
- ➔ Die Mundbeweglichkeit ist eine grundlegende Voraussetzung für die Artikulation, die wiederum eine wichtige Voraussetzung für eine angemessene Kommunikation, Handlungsplanung und -ausführung ist. Um Sprachlaute, Lautverbindungen, Silben, Wörter und Sätze hervorzubringen, ist die koordinierte Zusammenarbeit der Muskeln der Lippen, der Zunge, des Kehlkopfes und der Stimmbänder notwendig. Eine gute Mundbeweglichkeit lässt quantitative (u.a. genügend Kraft der Sprechorgane Lippen, Zunge, Gaumensegel) und qualitative (u.a. angemessene Atemströmung) Lautäußerungen zu.
- ➔ Durch den Mund lassen sich Gestik und Mimik beeinflussen. An den Mundwinkeln lässt sich die Stimmung des Kindes ablesen. Durch die Differenziertheit der Mundmotorik kann sich die Mimik ausdrücken. Je schwächer die Sprache entwickelt ist, desto bedeutsamer ist die Mimik. Durch Gestik und Mimik lässt sich soziales Verhalten beeinflussen. Die Mundfunktionen, z.B. Zungen- und Lippenbeweglichkeit, sind wichtige Mittel für die Mimik des Kindes und damit für seine Kommunikation. So können z.B. über das Signalsystem Mimik/Grimassieren Mitteilungen über Bedürfnisse und Befindlichkeiten bzw. psychomotorisches Verhalten ausgedrückt werden.



- ➔ Es besteht ebenfalls ein enger Zusammenhang zwischen der Mundbeweglichkeit und den Emotionen. Deutlich wird dies auch im Zusammenhang mit der Atmung, z.B. beim Stöhnen und Seufzen.
- ➔ Mundmotorische Auffälligkeiten sind meist feinmotorische Mängel. Bei einer beeinträchtigten Zungen-, Schlund- und Mundmotorik wird der Speichelfluss nicht gesteuert, die Kinder kauen dadurch weniger, beim Schlucken wird die Zunge weit nach vorne geschoben oder sie können nicht mit einem Strohhalm trinken. Bei einer schlaffen Mund- und Kiefermuskulatur steht der Mund offen, so dass die Kinder nicht pfeifen oder kontrolliert blasen können; dadurch misslingt z.B. das Aufblasen von Luftballons. Ebenso gelingt es ihnen nicht, Grimassen zu schneiden.
- ➔ Mangelnde Beweglichkeit des Mundes führt zur Verspannung und in Folge zu unverständlichen Sprachäußerungen und zu einem unangemessenen Kraftmaß.

⊙ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Erst mit ca. vier Jahren lernt ein Kind seine Atmung bewusst zu steuern. Pfeifen und Flöten gelingt in der Regel mit dem Eintritt in die Schule.
- ➔ Möglichst häufig sollte die Bauchatmung gefördert werden. Sie ist bei Kindern die häufigere Form, obwohl es auch Brustatmer gibt. Bei der Bauchatmung wird die Ausatmung aktiviert, während die Einatmung „gelassen“ erfolgt. Dieses aktiviert den Atemvorgang. Betontes Ausatmen beruhigt auch und erhöht den Gasaustausch, es entspannt und macht locker. Die Einatmung sollte möglichst immer durch die Nase erfolgen, das Ausatmen durch die Nase oder den leicht geöffneten Mund. Lautes Ausatmen erleichtert die Kontrolle. Bei entspannenden Übungen sollte das Verhältnis von Ein- und Ausatmung so sein, dass das Ausatmen länger dauert und nach dem Ausatmen eine kurze Atempause erfolgt. Bei Atemübungen bewirken aufgelegte Materialien bzw. Hände, die die Atmung „führen“, eine nachhaltige Wahrnehmungsunterstützung.
- ➔ Auch Lockerungsübungen, die die Voraussetzung für Wahrnehmungs- und damit für Empfindungsvorgänge sind, dürfen nicht vernachlässigt werden.
- ➔ Eine Entspannung der Mundmuskeln wird meist nur über die Entspannung des gesamten Körpers erreicht.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Von der Atmung zum Saugen und Blasen und über die Zungen- und Lippenbeweglichkeit zum Grimassieren.

⊙ Grundlagenliteratur

- ➔ EGGERT/PETER 1992
- ➔ IRMISCHER/IRMISCHER 1988
- ➔ KIPHARD 1983b
- ➔ ZINKE-WOLTER 1991



7.10.1 Saugen/Blasen/Atmen – Atmen bewusst machen und lenken und Saugen und Blasen wahrnehmen und einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Atmen, Saugen und Blasen unterstützen die Mundbeweglichkeit und sind eine wichtige Voraussetzung für eine angemessene Handlungsplanung und -ausführung, z.B. beim Schwimmen oder um beim Spielen anderen Kindern Signale (Pfeifen) zu senden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine ausgewogene Atmung fördert Saugen und Blasen. Atmen, Saugen und Blasen sind eine Grundlage für jedes Sprechen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.6, 7.7, 7.8, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Atmen bewusst machen*
Die Kinder liegen auf dem Rücken (kein Hohlkreuz) und schließen die Augen. Sie probieren, ihre Aufmerksamkeit auf die eigene Atmung zu lenken. Eine Hand liegt auf dem Bauch, um die Atembewegung zu spüren. Dabei kann das Heben und Senken der Hand gefühlt werden.
- ⊙ *Atmen wahrnehmungsunterstützend bewusst machen*
Die Kinder liegen auf dem Rücken (kein Hohlkreuz) und schließen die Augen. Sie probieren, ihre Aufmerksamkeit auf die eigene Atmung zu lenken. Ein Sandsäckchen unterstützt den Wahrnehmungsvorgang (bzw. durch Auflegen der Hand eines anderen Kindes).
- ⊙ *Durch rhythmisches Atmen einen ausgeglichenen Entspannungsrhythmus erreichen*
Die Kinder liegen auf dem Rücken (kein Hohlkreuz) und schließen die Augen. Sie probieren, nach einem vorgegebenen Rhythmus (Sprache, Klänge), den Bauch gleichmäßig auf und ab zu bewegen.
- ⊙ *Saugen bewusst machen*
Die Kinder probieren, mit dem Mund an verschiedenen Körperhautteilen, z.B. am Arm, die Haut anzusaugen.
- ⊙ *Materialien aufsaugen*
Für jedes Kind steht ein Glas Saft bereit. Sie probieren, mit einem Strohhalm den Saft aufzusaugen.
- ⊙ *Materialien ansaugen*
Die Kinder probieren, mit einem Strohhalm verschiedene Materialien, z.B. Wattebällchen, Papierschnipsel anzusaugen.



- ⊙ *Durch Ansaugen verschiedene Bewegungsaufgaben lösen*
Die Kinder probieren, mit einem Strohhalm einen Papierschnipsel anzusaugen und durch den Raum zu gehen.
- ⊙ *Blasen (Pusten) bewusst machen*
Die Kinder probieren, verschiedene Körperteile, wie Knie, Hand, anzublase(n) (anzupusten).
- ⊙ *Aufblasen von Materialien*
Es liegen verschiedene Materialien bereit, z.B. Luftballons, Papiertüten. Die Kinder probieren, die Materialien aufzublasen.
- ⊙ *Blasen gegen Materialien*
Es liegen unterschiedliche Materialien bereit, z.B. Papierschnipsel, Federn, Blätter, Tischtennisbälle. Die Kinder probieren, gegen die Materialien zu blasen.
- ⊙ *Blasen in Materialien*
Die Kinder probieren, in verschiedene Gegenstände und Elemente zu blasen, wie in Papierkartenhaufen, Trillerpfeifen, Schleuderhörner oder ins Wasser.
- ⊙ *Mit anderen Materialien blasen*
Die Kinder probieren, z.B. mit einem Strohhalm ins Wasser zu blasen.
- ⊙ *Durch Blasen verschiedene Bewegungsaufgaben lösen*
Die Kinder probieren, verschiedene Materialien, wie Wattebällchen, Tischtennisbälle, Papierschnipsel, in Ziele zu blasen, z.B. einen Tischtennisball in ein Tor.
- ⊙ *Durch Ansaugen und Ausblasen verschiedene Bewegungsaufgaben lösen*
Die Kinder spielen zu dritt und alle haben einen Strohhalm. Die Kinder probieren, einen Papierschnipsel anzusaugen und ihn in der Runde (von Kind zu Kind) weiterzugeben.



7.10.2 Zungen-/Lippenbeweglichkeit – Zunge und Lippen wahrnehmen und einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die koordinierte Zusammenarbeit der Zunge und Lippen fördert die Mundbeweglichkeit und ist eine wichtige Voraussetzung für eine angemessene Handlungsplanung und -ausführung, z.B. um mit dem Mitspieler Handlungen zu besprechen, um zu rufen, um Signale zu geben wie Pfeifen oder um mitzusingen (Singspiele).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine koordinierte Zungen- und Lippenbeweglichkeit fördert Lutschen. Sie ist eine Grundlage für jedes Sprechen, z.B. um Sprachlaute zu bilden, für jeden Sozialkontakt oder für die Nahrungsaufnahme, z.B. Bewerten des Geschmacks bzw. für Kauvorgänge.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

▣ 7.2, 7.3, 7.6, 7.7, 7.8, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Zungenbewegungen bewusst machen*
Die Kinder probieren, mit der Zunge an ihrer Mundinnenwand entlang zu wandern (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Vielfältige Zungenbewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, vielfältige Bewegungen (in und außerhalb des Mundes) auszuführen, z.B. die Zunge in eine Backe zu drücken oder mit der Zunge außerhalb des Mundes über die Lippen zu fahren (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Zungenbewegungen nachmachen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind macht mit der Zunge Bewegungen vor, die das andere Kind versucht nachzumachen, z.B. die Zunge unterschiedlich schnell rauf und runter bzw. hin und her zu bewegen.
- ⊙ *Lippenbewegungen bewusst machen*
Die Kinder probieren, z.B. ihre Lippen unterschiedlich stark oder mit der gesamten Fläche bzw. mit Teilflächen der Lippen zusammenzupressen (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Vielfältige Lippenbewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, vielfältige Bewegungen mit ihren Lippen auszuführen, z.B. die Lippen nach innen rollen oder nach außen zusammenziehen (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Lippenbewegungen nachmachen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind macht mit den Lippen Bewegungen vor, die das andere Kind versucht nachzumachen, z.B. Lippengebilde wie ein „O“.



- ⊙ *Mit den Lippen verschiedene Bewegungsaufgaben lösen*
Die Kinder probieren, mit den Lippen Gegenstände aufzunehmen und festzuhalten oder mit ihnen zu gehen, z.B. Bierdeckel.
- ⊙ *Mit den Lippen etwas darstellen*
Ein Kind in der Gruppe imitiert mit den Lippen einen Tiersausdruck, z.B. Fisch, den die anderen Kinder versuchen zu erraten.
- ⊙ *Mit den Lippen Gefühle ausdrücken*
Ein Kind in der Gruppe imitiert mit den Lippen einen Gefühlsausdruck, z.B. herabhängende Lippen für Traurigkeit. Die anderen Kinder deuten diesen Ausdruck bzw. machen ihn nach.
- ⊙ *Mit den Lippen Geräusche machen*
Ein Kind in der Gruppe imitiert mit den Lippen ein Geräusch, das alle nachzumachen versuchen.
- ⊙ *Mit Zungen- und Lippenbewegungen Formen darstellen*
Ein Kind der Gruppe stellt einen Buchstaben dar, den die anderen Kinder zu erraten versuchen.
- ⊙ *Lutschen bewusst machen*
Die Kinder probieren, durch wiederholende Lutschbewegungen, diese bewusst zu machen (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Vielfältige Lutschbewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, vielfältige Lutschbewegungen im vorderen und hinteren Teil des Mundes auszuführen (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Kieferbewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, ihren Unterkiefer nach rechts und links zu schieben (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Gaumenbewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, gegen einen Spiegel zu hauchen oder mit Wasser zu gurgeln.



7.10.3 Grimassieren – Mundmimik einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Grimassieren unterstützt die Mundmimik und ist eine wichtige Voraussetzung für eine angemessene Handlungsplanung und -ausführung, z.B. um sich kreativ auszudrücken (Bewegungstheater), u.a. Pantomime.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

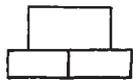
Mundmimik unterstützt das Sprechen. Sie ist eine wichtige Grundlage, Gefühlsbedinglichkeiten darzustellen und bedeutsam für Sozialkontakte, z.B. um Signale zu vermitteln.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.6, 7.7, 7.8, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Mundmimik bewusst machen*
Die Kinder probieren, sich ihrer Mundmimik bewusst zu werden, z.B. herabhängende Mundwinkel für Traurigkeit (evtl. einen Spiegel als Beobachtungshilfe einsetzen).
- ⊙ *Mundmimik nachmachen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind macht mimische Mundaussdrücke vor, z.B. „einen lachenden Mund“, die das andere Kind probiert nachzumachen.
- ⊙ *Sich mimisch ausdrücken*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind probiert, sich vielfältig mimisch auszudrücken, z.B. „lustig sein“. Das andere Kind deutet die Darstellung.
- ⊙ *Mundmimik vergleichen*
Immer mehrere Kinder machen einen mimischen Ausdruck, z.B. „einen traurigen Mund“. Die anderen Kinder vergleichen, „wer macht den traurigsten Mund?“.
- ⊙ *Mundmimik anpassen*
Die Kinder hören ein Lied und probieren, sich in Playback-Art dem Lied anzupassen.
- ⊙ *Mundmimik gestalten*
Jeweils eine Kindergruppe (vier bis fünf Kinder) überlegt sich eine mimische Darstellung, z.B. eine Tierimitation, und stellt sie den anderen Kindern vor (nach Alter der Kinder evtl. auch als Rollenspiel). Diese probieren, die Darstellung zu deuten und ggf. nachzumachen.



7.11 Körperschemaerfahrung



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Körperschemaerfahrung* gelingt es,

- den eigenen Körper wahrzunehmen und sich an ihm zu orientieren (Körperorientierung)
- durch (Körper-) Ausdehnung Körpergrenzen wahrzunehmen
- die Strukturen und Funktionen des eigenen Körpers und seiner Teile zu kennen (Körperkenntnis) und zu benennen.

* Das Körperbild wird im ► Kapitel 7.19 näher beschrieben!



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Der Gesamtkomplex „Körpererfahrung (-bewusstsein)“ beinhaltet (in Anlehnung an BIELEFELD 1991) die Gesamtheit aller vom Kind erworbenen Erfahrungen mit dem eigenen Körper, d.h. sowohl selbst wahrnehmende (Körperschema) wie gefühlsmäßige (Körperbild) Erfahrungen. Beide Fähigkeitsbereiche beeinflussen sich gegenseitig! Zunächst entwickelt sich ein Körperschema. Darauf baut sich eine differenzierte Selbstbeobachtung (Körperbildsicherheit) auf.
- ➔ Eine ausreichende taktile (Tasten), kinästhetische (Bewegungsempfindung) und vestibuläre (Gleichgewicht) Wahrnehmung ist die Grundlage für die Entwicklung eines Körperschemas. Die taktile Wahrnehmung ist dabei eine besonders wichtige Voraussetzung. Ohne eine Lokalisation von Empfindungen ist keine sichere Körperorientierung, keine Entwicklung eines Körperschemas und auch keine räumliche Zuordnung möglich. Beispielsweise entwickelt sich durch das Anfassen von Körperteilen („Begreifen“) überhaupt erst eine Körperschemavorstellung.
- ➔ Beziehungen gibt es auch zum Hören (Raumwahrnehmung) und Sehen (Kontrolle von Bewegungen und Raumlage). Die akustische Wahrnehmung (Hören) ist eine wichtige Voraussetzung für die Raumorientierung, insbesondere für die Richtungsbestimmung und für die Einschätzung des nicht-sichtbaren Raumes (z.B. der Raum im Rücken). Bedeutsam wird dies für das richtige Verhalten im Straßenverkehr. Die optische Wahrnehmung unterstützt die Entwicklung einer genauen Körperwahrnehmung und sichert damit die Körperorientierung und -kenntnis und in der Folge das Verhalten im Raum, z.B. die Distanzunterscheidung.
- ➔ Fähigkeiten, Körperteile zu kennen und zu benennen und sich den Körper in seiner Struktur vorzustellen, stehen in einer engen Wechselbeziehung zur Sprachentwicklung. Darum zeigen viele Kinder mit unzureichendem Körperschema meist auch Sprachentwicklungsverzögerungen.
- ➔ Nach der Entwicklung des grundlegenden Körperschemas entwickelt sich die Seitigkeitssicherheit. Diese beeinflusst die Integration der Körperseiten, das Überkreuzen der Mittellinie und bildet Lateralität bzw. Rechts-Links-Unterscheidung aus.
- ➔ Die Körperwahrnehmung beeinflusst die visuelle Wahrnehmung, z.B. beim Schreiben, Malen und Zeichnen. Sie ermöglicht die Integration der Körperseiten und das Überkreuzen der medialen Linie, die Rechts-Links-Orientierung und Lateralität.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Die Eigenwahrnehmung des Körpers ist die Voraussetzung für die Ausbildung des Körperschemas. Das Gefühl für den eigenen Körper ist dann wichtige Grundlage und stabiler Bezugspunkt für die Orientierung im Raum und die Voraussetzung für die Übertragung des Körperschemas auf den Raum (Bewegungs-/Handlungsplanung). Das Bezugssystem Körper und seine Richtungen wie oben-unten etc. (Raumlage) wird auf den Raum übertragen (räumliche Beziehungen). Ob ein Kind vor oder neben dem Kasten steht (Raumlage), ist abhängig von der Position der eigenen Körperstellung (-Position). Die Abstände zwischen zwei Gegenständen (räumliche Beziehung) sind ebenfalls vom Körperschema abhängig. Erst durch räumliche Beziehungen sind Interpretationsmöglichkeiten für Entfernungen und Abstände (später für Lesen und Rechnen bedeutsam) möglich.



- ➔ Die über Körper und Bewegung gemachten Erfahrungen sind Grundlage für kindliche Entwicklungen des Selbstkonzeptes (das Bild, das Kinder von ihrer Person haben), damit für die Identitätsentwicklung. Sichere Körperschemaerfahrungen sind eine wichtige Voraussetzung für Zufriedenheit, für die Entwicklung einer positiven Einstellung zur eigenen Person. Dadurch entsteht ein Bild vom eigenen Körper (Körperbild), das wiederum ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Kind und seiner Umwelt ist. Kinder ohne Identitätsgefühl werden schnell zu Außenseitern. Über die Selbstwahrnehmung erfolgt eine Selbstbewertung, und eine positive Bewertung erhöht die Motivation zum intensiven Handeln. Emotionales Befinden lässt sich direkt am körperlichen Zustand ablesen, wie u.a. an der Mimik des Gesichtes, z.B. traurig sein an einem „hängenden Kopf“.
- ➔ Ein gut geordnetes Körperschema im Sinne einer „Körperlandkarte“ ermöglicht es dem Kind, sich jederzeit zu spüren. Dadurch weiß das Kind, was sein Körper in jedem Moment tut, ohne dass es hinsehen oder mit den Fingern den Körper berühren muss. Dadurch wird es dem Kind möglich, über Hautberührungen (Differenzierung von Hautreizen) oder bei Eigenbewegungen, Muskelspannungen und Lageveränderungen des Körpers/der Körperteile zu fühlen. Der Berührungssinn ist bedeutsam für die Entwicklung des räumlichen Körperschemas.
- ➔ Sich am eigenen Körper schlecht orientieren zu können, heißt meist auch, sich im Raum unzureichend orientieren zu können. Eine mangelhafte Vorstellung vom eigenen Körper führt dazu, dass keine Körperstellungen nachgeahmt werden können, weil die Raumrichtungen nicht verfügbar sind. Erst wenn das Körperschema voll entwickelt ist, sind Beziehungen zwischen Körper und Raum möglich und es können Raumrichtungen entwickelt werden.
- ➔ Kinder mit einem schlecht geordneten Körperschema können sich meist nicht auf bestimmte Tätigkeiten konzentrieren und sie sind auf das Ansehen von Gegenständen angewiesen. Hat das Körperschema noch keine klaren Informationen z.B. von der rechten und linken Körperseite, dann hat das Kind meist Schwierigkeiten, mit beiden Händen oder Füßen gleichzeitig etwas zu tun (z.B. zu trommeln oder zu tanzen). Ohne Körperschema sind kaum Körperbewegungen zu planen, d.h., der Schlüssel zu einer geordneten Handlungsplanung beruht auf einem differenzierten Körperschema, das genaue taktile, kinästhetische und vestibuläre Informationen besitzt. Kinder mit schlechtem Körperschema sind meist ungeschickte Kinder, die lange Zeit brauchen (sie verfügen nur über unzureichende Berührungsinformationen), um sich neuen Situationen anzupassen. Die Folge der „Langsamkeit“ sind meist Unfälle, u.a. im Straßenverkehr. Bei einem unzureichenden Körperschema gewinnen optische und akustische Reize die Überhand, wodurch Kinder irritiert werden. Kindern mit einer unzureichenden Körperschemaerfahrung fehlen eine differenzierte Finger- und Handmotorik und wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung der Auge-Hand-Koordination und Sprachentwicklung. Ebenfalls werden z.B. beidbeiniges Hüpfen, das Anziehen von Kleidungsstücken oder das Zeichnen von Details ohne hinreichende Körpererfahrungen zum Problem.
- ➔ Je mehr Körpergefühl ein Kind entwickelt, desto bewusster (willkürlich) wird das Spannen und Entspannen der Muskulatur erlebt. Die Körpergrenzen werden dann durch den Spannungsgrad erfahren.



- ➔ Das Körperschema spielt eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung der Haltung. Es macht aktuelle Körperhaltungen und Haltungsveränderungen bewusst und sichert so individuelle Korrekturen.
- ➔ Erst aus der sicheren Position des eigenen Körpers lassen sich Abstände zu anderen Kindern bestimmen und damit auch das emotionale Klima einer Beziehung. So beeinflussen sichere Körpererfahrungen nachhaltig Selbstvertrauen, Neugierverhalten, die Emotionalität und Kommunikationsbereitschaft.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ 6- bis 7-jährige Kinder sind schon recht sicher in der Kenntnis der richtigen Stellungen und Beziehungen der Körperteile. Prinzipien und Strukturen, nach denen sich der Körper orientiert, erkennen 8- bis 9-jährige Kinder sicher. Die Entwicklung des Körperschemas sollte bis zum 10. Lebensjahr abgeschlossen sein.
- ➔ Bewegungsaufgaben zur Körpererfahrung sollten sprachlich begleitet werden. Bewegen, Spüren, Fühlen und Sprache gehören zusammen. Außerdem wird durch die sprachliche Begleitung die Handlung bewusster.
- ➔ Je unterschiedlicher die Bewegungssituationen sind, umso genauer kann sich eine Landkarte des Körpers entwickeln und desto besser ist das Kind in der Lage, auch ungewöhnliche Situationen zu meistern.
- ➔ Ungeschickte Kinder sollte man „anfassen“ (taktile Hilfen) bzw. einzelne Körperteile führen, damit das Körperschema aktiviert werden kann und das Kind dann weiß, wo seine Körperteile sind, z.B. beim Prellen eines Balles.
- ➔ Verlangsamte Bewegungen, wie Zeitlupenaufgaben, helfen, bewusster auf seinen Körper zu achten (Selbstbeurteilung).
- ➔ Die Förderung darf keine Körperteile vergessen.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Von der Körperorientierung über die Körperausdehnung zur Körperkenntnis.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ BIELEFELD 1991
- ➔ BRAND/BREITENBACH/MAISEL 1988,
- ➔ MERTENS 1986
- ➔ MERTENS 1991



7.11.1 Körperorientierung – Den eigenen Körper wahrnehmen und sich an ihm orientieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue Körperorientierung unterstützt kontrollierte Bewegungshandlungen, z.B. isolierter Einsatz der Hände beim Werfen und Fangen; geschickte Körperbewegungen bei allen Spielen und beim Verhalten in Bewegungslandschaften.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine genaue Körperorientierung beeinflusst das Selbstbewusstsein und ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-präzisionen, z.B. für die Stifthaltung und -führung beim Schreiben oder beim An- und Ausziehen von Kleidungsstücken.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.10, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18, 7.19.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Körperempfindungen deuten*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch und wird von dem anderen Kind an verschiedenen Körperteilen berührt. Das berührte Kind gibt zu erkennen, an welchen Körperstellen der Berührungseiz angenehm bzw. unangenehm war.
- ⊙ *Körpersignale wahrnehmen*
Die Kinder gehen durch den Raum und „horchen in den Körper“, „wo er zwickt oder locker ist“.
- ⊙ *Körperpunkte wahrnehmen*
Die Kinder legen sich auf den Rücken und versuchen, einzelne Körperpunkte wie die Nasenspitze, die Fußspitze, die Ohren (das rechte Ohr), ohne sie zu berühren, wahrzunehmen.
- ⊙ *Körperkontakt wahrnehmen und lokalisieren*
Die Kinder stehen mit geschlossenen Augen im Kreis. Ein Kind geht herum und berührt mit einem Finger die Kinder an verschiedenen Körperstellen, wie am Knie, Arm. Kinder probieren, die berührte Stelle zu zeigen.
- ⊙ *Körperkontakt mit verschiedenen Elementen wahrnehmen*
Die Kinder liegen auf dem Boden. Ein/e Betreuer/in geht mit unterschiedlichen Elementen, wie Wasser, herum und besprenkelt tropfenweise unbedeckte Hautpartien.
- ⊙ *Körperdruck spüren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt mit dem Bauch auf dem Boden. Das andere Kind legt verschieden schwere Materialien, wie Teppichfliesen, Decken oder einen Stapel Bierdeckel, auf verschiedene Körperteile bzw. auf den Körperrumpf.
- ⊙ *Körperwiderstand wahrnehmen*
Zwei Kinder stehen Rücken an Rücken und probieren, sich gegenseitig wegzudrücken.
- ⊙ *Körperaummitte wahrnehmen*
Die Kinder probieren, ihre Körpermitte zu finden. Anschließend nehmen sie das obere und untere Ende (Kopf/Fuß) wahr.



- ⊙ *Körperseiten wahrnehmen*
Die Kinder probieren, ihre Körperseiten wahrzunehmen. „Was ist an meinem Körper vorne, was hinten (Bauch/Rücken)?“.
- ⊙ *Verschiedene Körperteile wahrnehmen*
Die Kinder bewegen sich nach Musik oder Händeklatschen. Bei einem Musikstopp berühren sie den Hallenboden mit einem genannten Körperteil, z.B. Hand, Knie, oder mit zwei/drei genannten Körperteilen, wie Hand und Ellenbogen bzw. Po, Bein und Hand.
- ⊙ *Verschiedene Körperteile mit geschlossenen Augen wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt mit geschlossenen Augen auf dem Boden. Das andere Kind legt unterschiedlich schwere Gegenstände, wie Bierdeckel, Wäscheklammern, auf verschiedene Körperteile, z.B. Bein, Arm.
- ⊙ *Gleichpaarige Körperteile gleichzeitig wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. einen Ball mit den beiden Oberschenkeln festzuhalten und zu gehen oder Schaumstoffteile auf beide Unterarme zu legen und im Laufen zu tragen.
- ⊙ *Verschiedene Körperteile über Materialien wahrnehmen*
Die Kinder probieren, verschiedene Objekte, wie Papprollen, Bierdeckel, Bohrensäckchen auf verschiedene Körperteile, z.B. Hand, Schulter, Fuß, zu legen.
- ⊙ *Körperteile langsam bewegen*
Die Kinder probieren, in Zeitlupe einzelne Körperteile zu bewegen, z.B. als Roboter.
- ⊙ *Körperteile schnell bewegen*
Die Kinder probieren, möglichst schnell einzelne Körperteile zu bewegen, z.B. als schnell laufende Maschine.
- ⊙ *Isolierte Körperpunkte wahrnehmen*
Die Kinder probieren, mit geschlossenen Augen einzelne Körperpunkte zu berühren, z.B. mit einem Finger die Nasenspitze, mit dem Zeh des rechten Fußes das linke Knie.
- ⊙ *Veränderte Körperteile wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind nimmt eine Pose ein. Dreht sich das andere Kind kurz um, verändert dieses einzelne Körperteile, die das andere Kind zu erkennen versucht.
- ⊙ *Fehlende Körperteile wahrnehmen*
Die Kinder sehen ein Körperschema-Männchen (oder aus Pappteilen zusammengesetztes Männchen), dem ein (mehrere) Körperteil fehlt. Die Kinder probieren, auf das fehlende Körperteil zu zeigen.
- ⊙ *Wahrnehmen der Stellung der Körperteile zueinander*
Zwei Kinder spielen zusammen das Spiel „Spiegelbild“. Das eine Kind probiert, die Bewegungen des anderen Kindes genau nachzumachen.



- ⊙ *Körperteile bei anderen Kindern wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind sagt dem anderen, welche Körperteile es berührt haben möchte. Das andere Kind probiert, diese Körperteile zu berühren.
- ⊙ *Körperteile und ihre räumliche Position wahrnehmen*
Die Kinder gehen durch den Raum, in dem Schaumstoffteile auf dem Boden liegen. Bei einem Signal (in die Hände klatschen) probieren sie, nach Zuruf eines Betreuers (oder Kindes), z.B. eine Hand auf, neben, unter ein Schaumstoffteil zu legen.
- ⊙ *Wahrnehmen der Muskelspannung/Körperbeherrschung (Körpergefühl)*
Die Kinder bewegen sich nach Musik oder Händeklatschen durch den Raum und versuchen zu „erstarren“, wenn die Musik unterbrochen wird.
- ⊙ *Bewusstwerden der eigenen Körperhaltung*
Die Kinder probieren, verschiedene Stände einzunehmen („Wie kann man stehen?“), z.B. auf einem Fuß, mit weit gegrätschten Beinen.
- ⊙ *Bewusstwerden der Körperhaltung an Geräten*
Die Kinder bewegen sich auf verschiedenen Geräten, z.B. auf einer Bank balancieren. Die Kinder probieren, beim Balancieren bewusst auf verschiedene Körperhaltungen zu achten, wie „ist meine Wirbelsäule aufrecht?“.
- ⊙ *Bewusstwerden der Körperhaltung mit Materialien*
Die Kinder tragen verschiedene Gegenstände, wie Kartons, Schaumstoffteile. Sie probieren, beim Tragen auf ihre Körperhaltung zu achten, wie „ist mein Oberkörper aufrecht?“.
- ⊙ *Bewusstwerden der Körperformen*
Die Kinder liegen im Kreis mit dem Rücken auf dem Boden. Sie probieren, z.B. mit ihrer Wirbelsäule den Boden zu berühren und wahrzunehmen, wo der Körperkontakt am größten ist oder wo noch Zwischenräume/Hohlräume bestehen.
- ⊙ *Körperhaltungen bewusst nachmachen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind spielt eine Rolle, z.B. einen „traurigen Menschen“. Das andere Kind probiert, die Rolle zu erraten und ebenfalls die Rolle zu spielen.
- ⊙ *Körperpositionen imitieren*
Ein Kind liegt auf dem Boden und wird mit einer Decke zugedeckt. Das andere Kind probiert, von außen die Körperpositionen zu erfühlen, zu erkennen und sie selbst einzunehmen.
- ⊙ *Körperteile trotz Störinformationen finden*
Die Kinder stehen im Kreis und spielen das Spiel „Verkehrtes Vorbild“. Dabei probieren die Kinder, das genannte Körperteil anzufassen und sich nicht durch das „verkehrte Vorbild“ verwirren zulassen. Z.B. ruft ein Kind „linkes Bein“, berührt aber sein rechtes Bein.
- ⊙ *Körperorientierung auf verschiedenen Geräten*
Die Kinder fahren mit verschiedenen Geräten, z.B. Roller, Pedalo, Rollbrett. Sie probieren, ihren Körper sicher den Geräten anzupassen und mit ihnen zu fahren.



7.11.2 Körperausdehnung – Durch Körperausdehnung Körpergrenzen wahrnehmen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue Körperausdehnung unterstützt, Körpergrenzen wahrzunehmen und beeinflusst kontrollierte Bewegungshandlungen, z.B. Einschätzen der Abstände beim Klettern, Anpassung an Geräte, Abstände zum Mitspieler bei Spielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine genaue Körperausdehnung unterstützt, Körpergrenzen wahrzunehmen, beeinflusst das Selbstbewusstsein und hilft Unfällen vorzubeugen, z.B. im Straßenverkehr durch das Einhalten von Abständen. Sie fördert das Lesen, Rechnen, Schreiben durch Einhalten des „richtigen“ Abstandes zwischen Kind und Heft/Buch.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.10, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18, 7.19.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Körpergrößenmaße wahrnehmen*
Kinder gehen durch den Raum und nehmen ihre Körpergröße wahr, z.B. „Ich bin kleiner als Sabine und größer als Jens!“.
- ⊙ *Körpergrößenmaße vergleichen*
Kinder spielen in Gruppen zusammen. Sie vergleichen sich, z.B. „Wer ist gleich groß oder klein?“ (Diskriminierungen vermeiden!).
- ⊙ *Körperentfernungsausmaße wahrnehmen*
Die Kinder stellen sich in einem selbst gesuchten Abstand zu einer Wand auf. Sie schätzen ein und probieren anschließend aus, wie viele Körperlängen sie brauchen, um bis zur Wand zu gelangen.
- ⊙ *Körperentfernungsausmaße vergleichen*
Zwei Kinder stellen sich in einem selbst gesuchten Abstand zu einer Wand auf. Sie vergleichen sich, wie viele Körperlängen sie brauchen, um bis zur Wand zu gelangen.
- ⊙ *Körperteile ausdehnen*
Die Kinder probieren, welche Körperteile sie wie ausdehnen können, z.B. die Finger lassen sich strecken.
- ⊙ *Körperkonturen wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt mit ausgestreckten Armen und Beinen auf dem Rücken. Das andere Kind legt die Umrisse eng mit Seilchen (Toilettenpapier) nach oder malt sie mit Kreide auf eine Matte. Das Kind steht dann vorsichtig auf, so dass der gelegte Umriss nicht zerstört wird.
- ⊙ *Körperkonturen vergleichen*
Wie „Körperkonturen wahrnehmen“. Jetzt legt sich das andere Kind in den Umriss, damit Unterschiede bewusst werden.
- ⊙ *Körperpositionen öffnen und schließen*
Die Kinder probieren, unterschiedliche Körperpositionen einzunehmen. „Den Körper ganz breit, schmal, groß, klein machen.“
- ⊙ *Körpergrenzen erfahren*
Jedes Kind baut sich aus Kartons einen Turm, der so hoch sein soll, dass das Kind bei äußerster Körper- (Arm-/Bein-)Streckung die Turmspitze berühren kann.



7.11.3 Körperkenntnis – Strukturen und Funktionen des Körpers kennen und benennen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue Körperkenntnis unterstützt Handlungsplanungen und kontrollierte Bewegungshandlungen, z.B. um Körperbewegungen angemessen im Raum bei allen Spielen oder beim Verhalten in Bewegungslandschaften einzusetzen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine genaue Körperkenntnis bzw. ihre Benennung ist eine Grundlage für eine sichere Handlungsplanung und -kontrolle, z.B. beim Schreiben, Malen, Zeichnen, beim Erkennen der Körperseiten, dem Kreuzen der Mittellinie und der Rechts-Links-Unterscheidung.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

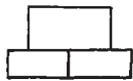
➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.10, 7.12, 7.14, 7.15, 7.16, 7.17, 7.18, 7.19.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

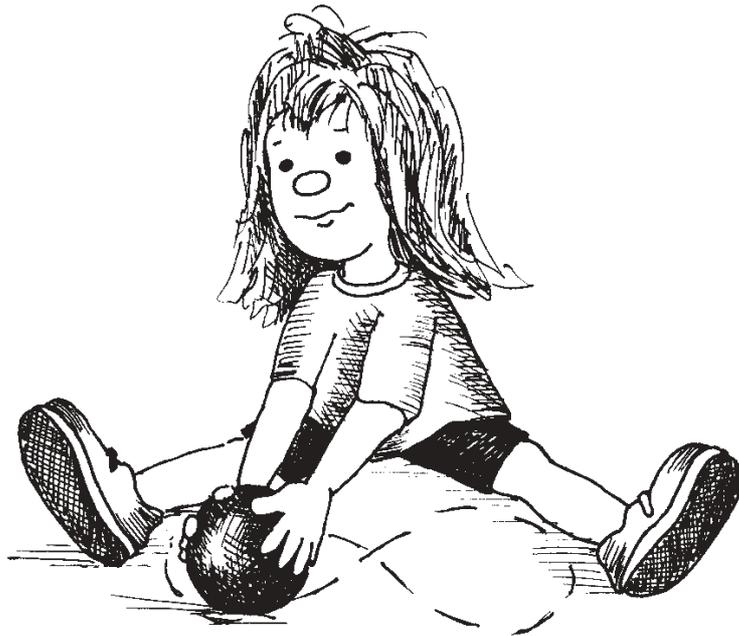
- ⊙ *Körperempfindungen kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch und wird von dem anderen Kind an verschiedenen Körperteilen berührt. Das berührte Kind probiert zu benennen, an welchen Körperstellen der Berührungseiz angenehm bzw. unangenehm war.
- ⊙ *Körpersignale kennen und benennen*
Die Kinder sitzen nach dem Gehen durch den Raum im Kreis, „horchen in ihren Körper“ und beschreiben, „wo er zwickt oder locker ist“.
- ⊙ *Körperpunkte kennen und benennen*
Die Kinder legen sich auf den Rücken und versuchen, einzelne Körperpunkte wie die Nasenspitze, die Fußspitze, die Ohren (das rechte Ohr) zu berühren und zu benennen.
- ⊙ *Körperkontakte kennen und benennen*
Die Kinder stehen mit geschlossenen Augen im Kreis. Ein Kind geht herum und berührt mit einem Finger die Kinder an verschiedenen Körperstellen, wie am Knie, Arm. Kinder probieren, die berührte Stelle zu benennen.
- ⊙ *Körperdruck kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt mit dem Bauch auf dem Boden. Das andere Kind legt verschieden schwere Materialien, wie Teppichfliesen, Decken, auf verschiedene Körperteile bzw. auf den Körperrumpf. Das Kind benennt den Druck, ob er zu schwach bzw. zu stark ist.
- ⊙ *Isolierte Körperpunkte kennen und benennen*
Die Kinder probieren, mit geschlossenen Augen einzelne Körperpunkte zu berühren, z.B. mit einem Finger die Nasenspitze, mit dem Zeh des rechten Fußes das linke Knie, und sie zu benennen.



- ⊙ *Veränderte Körperteile kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind nimmt eine Pose ein. Dreht sich das andere Kind kurz um, verändert dieses einzelne Körperteile, die das andere Kind zu benennen versucht.
- ⊙ *Fehlende Körperteile kennen und benennen*
Die Kinder sehen ein Körperschema-Männchen (oder aus Pappteilen zusammengesetztes Männchen), dem ein (mehrere) Körperteil fehlt. Die Kinder probieren, das fehlende Körperteil zu benennen.
- ⊙ *Eigene Körperhaltung kennen und benennen*
Die Kinder probieren, verschiedene Stände einzunehmen und zu benennen („Wie man steht?“), z.B. auf einem Fuß, mit weit gegrätschten Beinen. Oder sie liegen z.B. mit ihrem Rücken auf dem Boden und sagen, wo der Körperkontakt am größten ist oder wo noch Zwischenräume bestehen.
- ⊙ *Körperformen kennen und benennen*
Die Kinder liegen im Kreis mit dem Rücken auf dem Boden. Sie probieren, z.B. mit ihrem Rücken den Boden zu berühren und zu benennen, wo der Körperkontakt am größten ist oder wo noch Zwischenräume/Hohlräume sind.
- ⊙ *Körpergrößenmaße kennen und benennen*
Kinder spielen in Gruppen zusammen. Sie vergleichen sich und benennen, z.B. „Wer ist der kleinste, wer der größte?“ (Keine Diskriminierung!).
- ⊙ *Körperseiten kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind zeigt auf seinen Bauch/Rücken. Das andere Kind probiert, die Seiten (vorne/hinten) zu benennen.
- ⊙ *Räumliche Positionen der Körperteile kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind bewegt seinen Arm in verschiedene Positionen, z.B. seinen Arm nach oben, unten. Das andere Kind probiert, die Positionen zu benennen.
- ⊙ *Funktionen der Körperteile kennen und benennen*
Kinder probieren aus und benennen, welche Körperteile man z.B. zum Sitzen, Laufen, Werfen braucht oder was man alles mit seinem Körper machen kann, z.B. schnell, langsam laufen.
- ⊙ *Funktionen der Körperteile bei anderen Kindern kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen das Spiel „Schaufensterpuppe“. Ein Kind ist die Puppe, die einzelne Körperteile langsam bewegt. Das andere Kind erkennt und benennt die Funktionen, wie „die Hand/Hände kreist/kreisen“.
- ⊙ *Struktur der Körperteile kennen und benennen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind erzählt dem anderen Kind, welche Körperteile ein Mensch hat und wo sie zu finden sind.



7.12 Seitigkeitssicherheit



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Seitigkeitssicherheit gelingt es,

- Bewegungen mit der rechten und linken Hand/den Füßen gleichzeitig auszuführen (Symmetrie der Hände/Füße)
- dass beide Körperseiten bei Bewegungen zusammenarbeiten (Bilateralintegration)
- bei Bewegungen die Körpermittellinie zu überkreuzen
- die besondere Leistungsfähigkeit (Dominanz) einer Körperseite, z.B. der Hand, zu erreichen
- rechts und links zu unterscheiden.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Eine grundlegende Voraussetzung für die Seitigkeitssicherheit ist die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht). Durch sie wird u.a. die Integration oder Koordination der beiden Körperseiten beeinflusst, wie z.B. beim Fangen der Bälle oder beim Tanzen (einen Takt einhalten). Sie ist außerdem wichtig für die Herausbildung einer Leistungsseite (Dominanzseite), die z.B. die Spezialisierung einer Hand ermöglicht und die Voraussetzung für das Schreiben ist.
- ➔ Ein wichtiger „Baustein“ ist auch ein sicheres Körperschema, das eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Aufrechterhaltung der Körperhaltung spielt und die Integration der Körperseiten, das Überkreuzen der Körpermittellinie, die Seitigkeitsentwicklung und die Seitigkeitsspezialisierung sichert.
- ➔ Beeinträchtigungen der visuellen (Sehen) Wahrnehmung können die Körperraumlage beeinflussen, in der Folge das Körperschema, z.B. das Nachahmen von Bewegungen, und auch zu Mängeln in der Seitigkeitssicherheit (u.a. bei der Rechts-Links-Unterscheidung) führen.
- ➔ Eine unzureichende Muskeltonuskontrolle erschwert die Seitigkeitsentwicklung, weil z.B. die Zusammenarbeit der beiden Körperseiten nicht gelingt. Damit fällt auch eine spätere Spezialisierung schwer.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Die Seitigkeitssicherheit entwickelt sich von der Symmetrie (Gleichzeitigkeit) der Hände/Füße über die Zusammenarbeit der Hände/Füße, das Überkreuzen der Körpermittellinie bis zur Herausbildung der leistungsfähigsten Seite und zur Rechts-Links-Unterscheidung.
- ➔ Die Körperlängsachse/Körpermittellinie, die den Körper in eine rechte und linke Körperhälfte teilt, ist die Orientierungsgrundlage für das Erlernen der verschiedenen Körperseiten, -richtungen und -orientierungen. Von ihr aus werden das symmetrische Körperempfinden, z.B. der gleichzeitige Gebrauch der Hände, groß- und kleinmotorische Bewegungen und die Auge-Hand-Koordination entwickelt. Die Voraussetzung, um die Körpermittellinie als Orientierungsgrundlage zu nutzen, ist ein stabiler Oberkörper, der wiederum die Voraussetzung für eine stabile Haltung und eine sichere Bewegung im Raum ist.
- ➔ Ein stabiler Oberkörper wird bedingt durch einen aktiven Bewegungsapparat, d.h. durch eine ausreichende Kraft, die die Voraussetzung für eine ausreichende Muskelarbeit ist. Ein stabiler Oberkörper als Voraussetzung, von der Körpermittellinie aus Handlungen zu entwickeln, ist auch eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der Lese- und Schreiblernprozesse. Daneben ist die Nutzung für eine Ich-Stärkung des Kindes im emotionalen Bereich, z.B. für den Aufbau eines Sicherheitsgefühl, nicht zu unterschätzen.
- ➔ Einem Kind ohne stabilen Körperrumpf (vor allem der Rückenmuskulatur) und intakte Körpermittelachse gelingt es kaum, aufrecht zu sitzen und die Mittellinie überschreitende Bewegungen auszuführen. Das Kind entwickelt keine Vorstellung von der Körpermitte und kann kaum einen Ball vor dem Körper prellen oder einen Ball jonglieren.



- ➔ Kinder mit Schwierigkeiten, die Körpermittellinie zu überschreiten, reagieren mit vermehrten Ausgleichbewegungen, wie Drehung des gesamten Körpers. Diese führen zu verstärkten Gesamtkörperbewegungen und das Kind ermüdet schnell. Verstärkte Gesamtkörperbewegungen können auch dazu führen, dass die Hände nicht mehr differenziert benutzt werden können, d.h., wenn mit der rechten Hand geschrieben wird, hält die linke Hand nicht das Arbeitsblatt fest. Eine verzerrte Körpermittelachse erschwert das Zusammenwirken beider Körperseiten (Bilateralintegration).
- ➔ Ohne eine ausreichende Seitigkeit (Lateralität) kann es zu Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer Dominanzseite, z.B. der leistungsstärksten Hand, kommen und in der Folge zu Beeinträchtigungen sprachlicher Leistungen bzw. in der Entwicklung der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen). Die Ausbildung einer leistungsfähigeren (dominanten) Seite kann nur aus der guten Integration beider Körperhälften entstehen.
- ➔ Wenn Kinder keine bevorzugte Seite, wie Hand oder Bein, entwickeln, führt dies nicht selten zu einer psychischen Verwirrung und motorischen Unruhe. Beispielsweise wechseln diese Kinder bei Tätigkeiten wie Werfen oder Pellen eines Balles bzw. beim Malen oder Schreiben ständig die Hand. Diese Kinder haben auch keine Beindominanz und können nicht mit einem Fuß abspringen. Das beidbeinige Abspringen oder beidhändige Halten eines Balles fallen ihnen ebenfalls schwer. Mit der Nicht-Spielhand führen sie dann meist verkrampfte Mitbewegungen aus, anstatt diese als Hilfe für die Raumrichtungsorientierung beim Werfen zu nutzen. Ferner kann diese Hand z.B. auch nicht zum Festhalten des Blattes bzw. als Schreibanfänger-Orientierung genutzt werden.
- ➔ Ein Zeichen für das erfolgreiche Überkreuzen der Körpermittellinie ist z.B. das Zeichnen einer diagonalen Linie auf einen großen Papierbogen
- ➔ Erst das Agieren mit beiden Körperseiten lässt ein Bewusstsein für ihre Unterschiedlichkeiten entstehen und ist somit der Beginn der Unterscheidung von rechts und links. Wenn sich keine sicheren Unterschiede für eine leistungsfähigere Seite zwischen den Körperhälften entwickeln, gelingt auch kaum eine sichere Rechts-Links-Ausprägung. Diese ist eine wichtige Voraussetzung, damit u.a. feinmotorische Handlungen, wie Malen, Schreiben, Schleifebinden etc., ausgeführt werden können. Schwierigkeiten in der Rechts-Links-Unterscheidung beeinflussen nachhaltig den „Baustein“ Handlungsplanung.
- ➔ Erst wenn sich z.B. die Dominanz einer Hand ergeben hat, lässt sich darauf aufbauend eine stabile Handgeschicklichkeit entwickeln.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ 4 bis 6-jährige Kinder haben oft noch keine sichere Dominanz, z.B. einer Hand, die aber mit Beginn der Schule, aus Orientierungsgründen für das Einhalten von Raumrichtungen, ausgeprägt sein soll (mit 6 Jahren). Eine eindeutige Rechts-/Linkshändigkeit ist ab etwa 8 Jahren relativ stabil. Es ist aber zu beachten, dass Dominanz (die leistungsfähigste Seite) nicht mit Präferenz (bevorzugte Seite) verwechselt wird.
- ➔ Es ist darauf zu achten, dass bei Überkreuz-Bewegungsangeboten (Kreuzen der Körpermittellinie) möglichst oft ein Wechsel der Hände, Arme, Füße, Beine, Augen und Rumpfsseiten erfolgt. Dabei sollte keine Körperhälfte bevorzugt werden. Denn wechselseitiges Üben ist effektiver als einseitiges.
- ➔ Ist die Lateralität (Seitigkeit) noch nicht ausgeprägt, wird das Kind viele Bewegungen nur mit beiden Händen gleichzeitig ausführen können.
- ➔ Kinder mit einer motorisch auffälligen Körperseite können diese meist nicht für Bewegungen zielorientiert einsetzen. Eine Förderung erfolgt sinnvoll durch Parallelübungen, bei denen beide Körperseiten gleichzeitig eingesetzt werden müssen.
- ➔ Wenn eine Dominanzseite ausgeprägt ist, kann sie kaum noch durch die andere Seite negativ beeinflusst werden. Das Üben der nicht-dominanten Seite fördert auch die Dominanzseite, weil dadurch der Bewusstseinsvorgang für bereits abgelaufene Prozesse erhöht wird.
- ➔ Die Rechts-Links-Einführung wird am besten mit farbigen Markierungshilfen auf den Händen/Füßen unterstützt.
- ➔ Bei der Einführung in die Rechts-Links-Förderung macht es Sinn, zunächst nur mit einer Körperseite zu üben, z.B. nur „rechts“, damit sich die Seite automatisieren kann.
- ➔ Es empfiehlt sich bei der Förderung der Teilfähigkeiten, eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Von der Symmetrie der Hände/Füße über die Zusammenarbeit der Hände/Füße, das Kreuzen der Körpermittellinie bis zur Herausbildung der Dominanz einer Seite und zur Rechts-Links-Unterscheidung.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ BRAND/BREITENBACH/MAISEL 1988
- ➔ DENNISON/DENNISON 1995
- ➔ FISCHER 1988
- ➔ LEDL 1994



7.12.1 Symmetrie der Hände/Füße – Bewegungen mit der rechten und linken Hand/ den Füßen (einschließlich der Arme/Beine) gleichzeitig ausführen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Bewegungen gleichzeitig mit den Händen/Füßen ausführen zu können, unterstützt Handlungen im Raum, z.B. bei Ballspielen mit beiden Händen einen Ball zu fangen; beidbeiniges Springen auf dem Trampolin.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Bewegungen gleichzeitig mit den Händen/Füßen auszuführen, ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. Tragen von Gegenständen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungen einhändig ausführen (Vorübung für die Symmetrie)*
Die Kinder probieren, zuerst einen Arm nach vorne zu kreisen. Anschließend den anderen Arm einzeln kreisen und dann beide gleichzeitig kreisen.
- ⊙ *Bewegungen einseitig symmetrisch ausführen*
Die Kinder legen beide Hände ineinander und probieren, Materialien zu tragen, wie einen Karton.
- ⊙ *Bewegungen beidseitig symmetrisch mit den Armen/Händen ausführen*
Die Kinder probieren, sich in der Bauchlage mit beiden Armen gleichzeitig auf einer Bank nach vorne zu ziehen oder in die Hände zu klatschen.
- ⊙ *Bewegungen beidseitig symmetrisch mit den Beinen/Füßen ausführen*
Die Kinder probieren, durch den Raum mit beiden Füßen gleichzeitig (beidfüßig) zu hüpfen.
- ⊙ *Bewegungen wechselseitig symmetrisch mit den Händen und Beinen ausführen*
Die Kinder probieren, schnell und gleichmäßig (symmetrisch) zu kriechen.
- ⊙ *Bewegungen symmetrisch in eine Richtung ausführen*
Alle Kinder spielen mit einem Schwungtuch. Sie probieren, gleichzeitig das Tuch nach oben zu bewegen.
- ⊙ *Bewegungen symmetrisch in wechselnde Richtungen ausführen*
Die Kinder haben in jeder Hand ein Band, das sie versuchen, erst mit beiden Armen nach vorne und hinten zu schwingen. Anschließend bewegen sie ihre Arme im Wechsel.
- ⊙ *Sich symmetrischen Bewegungen anpassen*
Alle Kinder sitzen nebeneinander. Das erste Kind macht eine Bewegung vor, z.B. mit beiden Füßen gleichzeitig auf den Boden stampfen, an die sich das zweite Kind anpasst. Nach und nach passen sich alle Kinder an.



7.12.2 Integration beider Hände/Füße – Beide Körperseiten arbeiten bei Bewegungen zusammen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Bei Bewegungen beide Körperseiten integrieren zu können, unterstützt Bewegungshandlungen, z.B. beim Spielen mit Alltagsmaterialien mit beiden Händen einen Papierball kneten.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Bei Bewegungen beide Körperseiten integrieren zu können, ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. beim Schreiben (die Nicht-Schreibhand ist dabei eine Raumrichtungshilfe auf dem Schreibblatt bzw. hält das Blatt fest) oder Basteln (Ausschneiden) bzw. Schleife binden.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungen einhändig ausführen (Vorübung der Integration)*
Die Kinder probieren, zuerst einen Arm nach vorne zu kreisen. Anschließend den anderen Arm einzeln kreisen und danach beide gleichzeitig kreisen.
- ⊙ *Integration beider Hände*
Drei Kinder spielen zusammen. Ein Kind sitzt auf einer Teppichfliese und fasst mit beiden Händen einen Gymnastikstab. Die anderen beiden Kinder ziehen das sitzende Kind durch den Raum („Pferderennen“).
- ⊙ *Integration beider Füße*
Die Kinder sitzen im Kreis und probieren, ein Tuch mit ihren Füßen weiterzugeben.
- ⊙ *Integration beider Hände bei unterschiedlichen Aufgaben*
Die Kinder probieren, mit einer Hand eine große Papprolle zu halten und mit der anderen Hand Tennisbälle dadurch zu rollen.
- ⊙ *Integration beider Füße bei unterschiedlichen Aufgaben*
Die Kinder probieren, ein Blatt Papier mit einem Fuß auf dem Boden zu halten (zu fixieren) und mit dem anderen Fuß ein Papierstück abzureißen.
- ⊙ *Integration aller Körperseiten*
Ein Seil wird gespannt. Die Kinder probieren, auf dem Rollbrett kniend, sich mit den Händen entlang des Seils zu ziehen.



7.12.3 Kreuzen der Mittellinie – Bei Bewegungen die Körpermittellinie kreuzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Überkreuzbewegungen unterstützen Bewegungshandlungen, z.B. bei Rückschlagspielen wie Tischtennis oder Family-Tennis (Rückhand).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Überkreuzbewegungen sind eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. beim Schreiben der Buchstaben oder bei Zeichnungen mit diagonalen Linien.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Position der Mittelachse wahrnehmen, verlassen und wieder herstellen*
Die Kinder probieren, z.B. rhythmisch zu gehen und bewusst Hand und Fuß der Körpergegensseite nach vorne zu bewegen.
- ⊙ *Überkreuzbewegungen mit einer Hand/einem Fuß ausführen*
Die Kinder sitzen auf dem Boden und probieren, z.B. mit der Hand/dem Fuß eine liegende Acht (auch mit einem Ball) zu schreiben.
- ⊙ *Überkreuzbewegungen mit beiden Händen/mit beiden Füßen ausführen*
Die Kinder stehen und probieren, z.B. mit beiden Händen eine liegende Acht zu schwingen (auch mit einem Partner, dann fassen sich die Kinder an die Hände).
- ⊙ *Abwechselnde Überkreuzbewegungen mit den Armen und Beinen ausführen*
Die Kinder probieren, z.B. erst ihren Ball mit der rechten Hand von rechts bis weit nach links zu rollen und umgekehrt mit der linken Hand nach rechts oder mit den Füßen überkreuz zu hüpfen.
- ⊙ *Gleichzeitige Überkreuzbewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, z.B. im Sitzen gleichzeitig die rechte Hand zum linken Fuß und die linke Hand zum rechten Fuß zu führen.
- ⊙ *Ganzkörperliche Überkreuzbewegungen ausführen*
Alle Kinder probieren, z.B. im Raum immer durch die Mitte zu laufen. Vorsicht – Zusammenstöße vermeiden, evtl. kleine Gruppen bilden!



7.12.4 Dominanz einer Seite – Die Dominanz einer Körperseite erreichen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die Herausbildung einer besonders leistungsfähigen Körperseite unterstützt zielgenaue Handlungen, z.B. bei allen Spielen mit Schlägern, beim Werfen, Schießen und Springen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Die Herausbildung einer besonders leistungsfähigen Körperseite ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. beim Schreiben, Lesen, Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Einhändige Handlungen ausführen (Vorübung)*
Die Kinder haben Tennisbälle, die sie versuchen, mit einer Hand auf den Boden zu prellen und wieder aufzufangen.
- ⊙ *Bewusstmachen der dominanten Hand*
Den Kindern stehen verschiedene Spielgeräte, wie unterschiedlich kleine Bälle, Sandsäckchen, Bierdeckel zur Verfügung. Die Kinder probieren herauszufinden, mit welcher Hand sie am sichersten und genauesten die Spielmaterialien in Ziele (Kästen) werfen bzw. auf Tore schießen können.
- ⊙ *Beidhändig Gegenstände anfassen und dominantes Führen ausprägen*
Die Kinder haben Hockeyschläger (Gymnastikstab). Dieser wird mit beiden Händen festgehalten, aber mit der dominanten Hand geführt, die unterhalb der nicht-dominanten Handseite den Schläger hält. Das Kind probiert, einen Ball (Ring) um Hindernisse (Hütchen) zu führen.
- ⊙ *Mit der dominanten Hand handeln*
Es werden Balanciermaterialien ausgelegt, wie Papprollen, Schaumstoffteile, Bälle. Die Kinder probieren, die Materialien sicher mit einer Hand zu balancieren.
- ⊙ *Mit dem dominanten Fuß handeln*
Es wird ein Slalomweg um und durch Kästen, Hütchen, Medizinbälle aufgebaut. Die Kinder probieren, den Ball sicher auf dem Slalomweg zu halten.



7.12.5 Rechts-Links-Unterscheidung – Rechts-Links unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die genaue Rechts-Links-Unterscheidung unterstützt die Handlungsplanung und -durchführung, z.B. bei allen Spielen, den richtigen Platz zum Mit- oder Gegenspieler zu finden oder in die richtige Richtung zu laufen. Sie hilft bei Tänzen, die Schrittfolgen einzuhalten.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

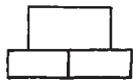
Die genaue Rechts-Links-Unterscheidung ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. beim Schreiben, Lesen, Rechnen, Malen; Schleife binden.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.4, 7.5, 7.8, 7.11, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Rechts-Links bewusst machen*
Die Kinder bekommen zwei farbige Punkte aufgeklebt, z.B. einen roten Punkt auf die rechte Hand, einen gelben Punkt auf die linke Hand. Das Kind klebt sich dann die Punkte auf die Füße.
- ⊙ *Einhändig Handeln (nur Rechts/nur Links)*
Die Kinder haben einen Ball, den sie probieren, z.B. nur mit rechts zu werfen, zu rollen, zu schießen.
- ⊙ *Wechselseitiges Rechts-Links-Handeln wahrnehmen*
Es wird eine Spur mit Teppichfliesen ausgelegt, auf der die Kinder probieren, abwechselnd mit dem rechten und linken Fuß zu balancieren.
- ⊙ *Rechts und Links bewusst wahrnehmen*
Jedes Kind probiert, immer mit der rechten Hand schwere Materialien, z.B. Sandsäckchen, Steine, und mit der linken Hand leichte Gegenstände, wie Bierdeckel, Softbälle, wahrzunehmen.
- ⊙ *Rechts-Links-Unterscheidung am eigenen Körper wahrnehmen*
Der/die Betreuer/in nennt einige Körperteile wie linkes Ohr, rechte Hand, die die Kinder probieren, am eigenen Körper wiederzufinden.
- ⊙ *Rechts-Links-Unterscheidungen nach Signalen (verbale Zuordnung) ausführen*
Die Kinder probieren, auf einer Bank zu balancieren. Auf jeder Bankseite sind Keulen gegenüberstehend aufgestellt. Die Kinder nehmen auf ein Signal hin (Händeklatschen), im Balancieren, Keulen mit der rechten bzw. linken Hand auf.
- ⊙ *Rechts-Links mit geschlossenen Augen unterscheiden*
Zwei Kinder spielen zusammen „Pferdegespann“. Ein Kind, das Pferd, ist „blind“ und hat einen roten (rechten) Zügel und einen gelben (linken) Zügel. Das andere Kind, der Kutscher, führt das Pferd durch rechte und linke Zügelsignale. Das führende Kind kann sich an den Zügelfarben orientieren.
- ⊙ *Rechts-Links-Unterscheidung bei anderen Kindern wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind benennt genau Körperteile, z.B. rechter Arm, die von dem anderen Kind bei dem nennenden Kind gezeigt werden.



7. 13 Zeitwahrnehmung



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Zeitwahrnehmung gelingt es,

- Bewegungen gleichzeitig (z.B. beide Arme in eine Richtung im Gleichklang/in Synchronität bewegen) auszuführen
- Bewegungen über verschiedene Zeiten (Dauer) auszuführen
- Bewegungen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten (Tempo) auszuführen
- Bewegungen verschiedenen Rhythmen bzw. einem Rhythmus anzupassen bzw. Rhythmen in Bewegung umzusetzen
- Bewegungen in verschiedenen zeitlichen Reihenfolgen auszuführen und sich räumlich zu orientieren.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Zeit- und Raumwahrnehmung bilden ein unlösbares Ganzes, wobei die Zeit der Raum in Bewegung (die Geschwindigkeit der Bewegungen) ist und der Raum eine Momentaufnahme der Zeit. Beide „Bausteine“ bilden die Ordnung, die die Beziehung zwischen den Gegenständen und ihren Raumänderungen charakterisiert. Damit werden auch die Zusammenhänge zwischen der Zeitwahrnehmung und der räumlichen Orientierung offensichtlich. Sich in Zeit-Raum-Gegebenheiten zurechtzufinden, heißt, sich seiner Umwelt anzupassen und sie zu beherrschen. Dies wird deutlich in der Richtung und Geschwindigkeit der Bewegungen. Die zeitlich-räumliche Zusammenarbeit zeigt sich z.B. in der rhythmischen Sprache oder im Nachahmen einfacher Bewegungen. Räumliches Orientieren ist die Voraussetzung für zeitliche Abfolgen (Reihenfolgen) von Bewegungen.
- ➔ Die Zeit- und Raumwahrnehmung sind wichtige „Bausteine“ für die Lautsprachenkontrolle. Sprechen ist eine Form der zeitlich-räumlichen Wahrnehmungsstruktur, die über differenzierte Bewegungshandlungen erworben wird, z.B. rhythmische Bewegungsfolgen.
- ➔ Für die ersten Lernphasen scheint (in Anlehnung an HOTZ/WEINECK 1988) die zeitliche Struktur einer Bewegung bedeutungsvoller als der räumliche Verlauf zu sein, weil bereits zu Beginn des Lernprozesses zeitliche Teilfähigkeiten, wie Rhythmus (Gliederung eines Bewegungsablaufes), über die Bewegungsqualität mitentscheiden. Dennoch sollte der Lernprozess immer gemeinsam zwischen Zeit- und Raumwahrnehmung initiiert werden.
- ➔ Die Entwicklung der Zeitwahrnehmung wird besonders durch akustische Reize beeinflusst, weil der Zeitrhythmus über Töne eingeübt wird. Die Geschwindigkeit einer Bewegung hängt also mit der Qualität der auditiven Wahrnehmung (Hören) zusammen.
- ➔ Eine ausgewogene Muskeltonuskontrolle (ausgewogener Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung) beeinflusst ebenfalls die Zeitwahrnehmung, vornehmlich die Entwicklung des Zeitrhythmus.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Die Wahrnehmung der Zeit ist schwierig zu erfassen, da sie nicht durch einen angemessenen Sinnesreiz wahrgenommen werden kann. Zunächst ist kein konkretes Erfassen und Beobachten der Zeit möglich. Die Wahrnehmung der Zeit, das Erkennen der Logik zeitlicher Verhältnisse und das reale Einschätzen von Zeiträumen bilden sich allmählich aufgrund von Erfahrungen heraus.
- ➔ Zeit ist ein Orientierungsmittel, das auf der Koordination von Bewegungen oder Bewegungsteilen beruht. Zeit ist immer Bewegungszeit, wobei die Form der Bewegung die Zeitdauer bestimmt. Die Fähigkeit, Zeitgefühl und -bewusstsein zu entwickeln, ist für das frühe Kindesalter wichtig. Zeitempfinden entwickelt sich aus den biologischen Rhythmen des Körpers. Erst durch das Wechselspiel von Spannung und Entspannung entwickeln sich gleich bleibende Empfindungsintervalle (Gleichzeitigkeit) bei den Kindern. Die Kontrolle der Intervalle ermöglicht den Jungen und Mädchen, eine Reihenfolge von Einzelbewegungen in eine Gesamtbewegung einzuordnen. Die Entwicklung des Zeit-Rhythmus basiert auf den Erfahrungen der Gleichzeitigkeit. Die Einhaltung oder Bildung von Reihenfolgen ist nur durch ein gutes Zeitgefühl möglich. Zeitliche Abfolgen (Reihenfolgen) werden unterstützt durch räumliche Orientierungen.



- ➔ Die Zeit ist ein Abstandsmaß zwischen einer Folge von Einzelbewegungen. In der Zeit/in einer Zeit sich zu bewegen, wird in der Wahrnehmung von zeitlichen Folgen, Schätzung von Zeitstrecken und Orientierung in der Zeit deutlich. Das Schätzen von Strecken und Abständen zweier aufeinander folgender Ereignisse ist ein Grundaspekt, damit Kinder sich in der Zeit bewegen können. Zeitschätzungen sind nur auf der Grundlage wahrgenommener Veränderungen möglich. Die erlebte Zeit ist also immer die Zeit eines Erlebnisses von Veränderungen. Eine Zeitdauer wird wahrgenommen, wenn aufeinander folgende Aspekte eines Sachverhaltes/Geschehens gleichzeitig erfasst werden. Eine Zeitorientierung ist meist nur möglich, wenn Veränderungen vorhanden sind. Geschwindigkeit ist das Verhältnis zwischen der zurückgelegten Distanz zur verwendeten Zeit. Auf Geschwindigkeit und Distanz baut sich der Zeitbegriff auf.
- ➔ Bedeutsame Aspekte für die Entwicklung eines Zeitmaßes sind die Schnelligkeit der Wahrnehmung (Aufmerksamkeit), die Menge der Informationen und die Einstellung zur Sache. Die Zeitwahrnehmung wird beeinflusst durch den Bedeutungsgehalt und Neuigkeitswert der Information, durch die emotionale Bewertung der Handlung sowie durch Gefühle/Stimmungen von Lust und Unlust für die Bewegung. Es ist notwendig, zwischen subjektivem Zeiterleben (vom Kind ausgehendes, selbstbestimmtes Zeitmaß) und objektiver Zeitmessung zu unterscheiden (von außen auf das Kind einwirkende Zeitvorgabe; ein Ball kommt schnell auf das Kind zu).
- ➔ Mit den Teilfähigkeiten der Zeitwahrnehmung gelingen im Laufe der Entwicklung u.a. die Zeitwahrnehmung in den Kleinen Spielen und Ballspielen (in Anlehnung an KONZAG/KONZAG 1989) und die Wahrnehmung
 - der Eigenbewegungen des Kindes, u.a. seine Geschwindigkeit, Beschleunigung und Frequenz,
 - der Fremdbewegung von Mitspielern und Gegenspielern mit und ohne Ball, u.a. ihre Geschwindigkeit und Beschleunigung, Dauer, Aufeinanderfolge und Frequenz,
 - der Fremdbewegung des Balles, u.a. seine Geschwindigkeit, Beschleunigung und Dauer.
- ➔ Ein mangelhaft ausgebildetes Zeitgefühl (Timing) erschwert das Bewegungslernen erheblich. Meist werden dann auch Denkabschnitte langsamer durchschritten. Außerdem stehen sie oft zusammenhanglos nebeneinander.
- ➔ Die Fähigkeit „Zeit“ ist für den Erwerb der Kulturtechniken sehr bedeutsam. Z.B. ist die zeitliche Folge der gesprochenen Sprache eine Voraussetzung für die Umsetzung des Gesprochenen in die räumliche Struktur (u.a. gleiche Abstände der Buchstaben bzw. Reihenfolge der Buchstaben) der geschriebenen Sprache. Die Rhythmus-Fähigkeit ist eine wichtige Grundlage z.B. für das Sprechen, Lesen, Zählen, Singen, Hüpfen. Beim Rechnen ermöglicht eine altersgemäße Entwicklung des Zeit-Raum-Begriffes es dem Kind, ebenfalls den Zahlenraum zu verstehen. Dies wird z.B. besonders beim Rückwärtszählen notwendig. Außerdem sind Zeit-Raum-Fähigkeiten unentbehrlich für die Planung und Antizipation (Vorwegnahme von Handlungen). Schließlich sind sie wichtig für das Lesen und Schreiben.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Ab dem Alter von etwa vier Jahren können Kinder im Durchschnitt erste grobe Zeiteinteilungen vornehmen. Bis zum Alter von 4/5 Jahren verfügt das Kind meist über eine örtliche Zeit (praktische Zeit; was das Kind gerade tut). Die bewusste Zeiterfahrung des Kindes entwickelt sich erst bis zum Ende der Vorschulzeit. Bis dahin operiert das Kind allein mit der anschaulichen Zeit (erlebten Zeit), die sich mit den sichtbaren Ereignissen eines Ablaufs vermengt. Im Alter von 6 Jahren können weitere Zeiteinteilungen vorgenommen werden. Ebenfalls können wirkliche Zeitdauern angegeben werden. Jetzt lassen sich auch zeitliche Abfolgeordnungen (Reihenfolgen) von der räumlichen Abfolgeordnung (räumliche Beziehungen) trennen. Zeiterleben hängt ebenso von der Erfahrung und vor allem von sprachlichen Lernprozessen ab. Mit 10 bis 12 Jahren gelangen Kinder zur operationalen Zeit (Zeitbewusstsein).
- ➔ Alle Förderbeispiele sollten möglichst gemeinsame zeitlich-räumliche Schwerpunkte berücksichtigen.
- ➔ Erst durch Bewegungen im Raum werden auch zeitliche Strukturen verinnerlicht.
- ➔ Zeitveränderungen können durch Bewegungs- und Geschwindigkeitsvariationen bewusst gemacht werden. Die Aufgaben sollten möglichst mit verschiedenen Geschwindigkeiten durchgeführt werden.
- ➔ Eine Zeitempfindung bzw. ein Zeitgefühl entwickelt sich nur aus Bewegungsaktionen. Dabei unterstützt vor allem eine Musikbegleitung.
- ➔ Bewegungsaufgaben sollten berücksichtigen, dass jede Beschleunigung Rhythmisierungs- und Reaktionsfähigkeiten benötigt. Über die Rhythmusbildung können Bewegungsfolgen strukturiert werden. Bedeutend ist dabei der jedem Rhythmus zugrundeliegende Wechsel zwischen Muskelan- und Muskelentspannung.
- ➔ Hilfreich ist, dass die Förderbeispiele zunächst die Wahrnehmung zeitlicher Folgen, dann die Schätzung zeitlicher Strecken und anschließend die Orientierung in einer Zeit berücksichtigen.
- ➔ Von synchronen Bewegungsfolgen zu simultanen (Nebeneinander zweier gleichzeitiger Bewegungen).
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Von Bewegungen zur Entwicklung der Gleichzeitigkeit über die Entwicklung der Dauer, der Tempi und Rhythmen bis zu zeitlichen Reihenfolgen.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ FISCHER 1996
- ➔ HOTZ/WEINECK 1988
- ➔ KONZAG/KONZAG 1989
- ➔ MERTENS 1991



7.13.1 Gleichzeitigkeit – Bewegungen im Gleichklang (gleichzeitig/synchron) ausführen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Bewegungen gleichzeitig ausführen zu können, unterstützt Handlungen, z.B. bei Klatschspielen mit beiden Händen mitzumachen oder einen Karton mit beiden Händen zu tragen bzw. Bälle mit beiden Händen zu fangen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Bewegungen gleichzeitig auszuführen, ist eine Grundlage für eine geschwindigkeitsangemessene Bewegungssteuerung/-zielorientierung, z.B. Anpassung im Straßenverkehr oder Tragen von Gegenständen mit beiden Händen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.8, 7.14, 7.15, 7.16, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Gleichzeitigkeit mit dem gesamten Körper wahrnehmen*
Drei Kinder spielen zusammen „Rollender Baumstamm“. Ein Kind, der „Baumstamm“, liegt ausgestreckt auf dem Boden und spannt alle Muskelgruppen gleichzeitig an. Die zwei anderen Kinder rollen gleichzeitig den „Baumstamm“ durch den Raum.
- ⊙ *Gleichzeitigkeit an einzelnen Körperteilen wahrnehmen*
Die Kinder probieren, durch den Raum mit beiden Füßen gleichzeitig (beidfüßig) zu hüpfen.
- ⊙ *Gleichzeitige Bewegungen mit Materialien ausführen*
Die Kinder probieren, gleichzeitig ihre beiden Bälle, die sie in den Händen halten, z.B. hochzuwerfen bzw. fallenzulassen.
- ⊙ *Gleichzeitige Bewegungen mit einem Partner ausführen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Sie probieren, gleichzeitige Bewegungen auszuführen, z.B. „Schattenlaufen“.
- ⊙ *Gleichzeitige Bewegungen in einer Gruppe ausführen*
Alle Kinder spielen mit einem Schwungtuch. Sie probieren, gleichzeitig das Tuch nach oben und unten zu bewegen.
- ⊙ *Sich gleichzeitigen Bewegungen anpassen*
Alle Kinder sitzen nebeneinander. Das erste Kind macht eine Bewegung vor, z.B. mit beiden Füßen gleichzeitig auf den Boden stampfen, der sich das zweite Kind anpasst. Nach und nach passen sich alle Kinder an.



7.13.2 Dauer – Bewegungen über verschiedene Zeiten ausführen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Bewegungen über verschiedene Zeiten ausführen zu können, unterstützt Handlungen im Raum und unterstützt die Planung von Bewegungen, z.B. bei Lauf-, Fang- und Ballspielen eine Zeit lang mitzuspielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Bewegungen über verschiedene Zeiten ausführen zu können, ist eine Grundlage für eine geschwindigkeitsangemessene Bewegungsplanung/-steuerung/-zielorientierung, z.B. bei Schreibprozessen. Sie beeinflusst das Selbstbewusstsein, z.B. weil Tätigkeiten über eine bestimmte Zeit durchgehalten werden.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.8, 7.14, 7.15, 7.16, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *In einer kurzen Zeitdauer Bewegungen ausführen*
Jedes Kind hat einen Ball und einen Reifen. Die Kinder probieren, den Ball möglichst schnell 10-mal in den Reifen zu prellen.
- ⊙ *In einer langen Zeitdauer Bewegungen ausführen*
Die Kinder probieren, sich in „Zeitlupenschritten“ von einer Linie zu einer anderen zu bewegen.
- ⊙ *In einer festgelegten Zeitdauer Bewegungen ausführen*
Die Kinder spielen drei Minuten das Spiel „Haltet die Seite frei“ mit Bierdeckeln.
- ⊙ *In einer unbestimmten Zeitdauer Bewegungen ausführen*
Die Kinder spielen das Spiel „Reise nach Jerusalem“ (als Sitzflächen werden kleine Kästen benutzt). Die Stopps (Musik, Tamburin oder Händeklatschen) werden in unregelmäßigen Zeitabständen gegeben. Die „Ausgeschiedenen“ setzen einmal aus und dürfen beim Ausscheiden des nächsten Kindes wieder mitmachen.
- ⊙ *Bewegungen in wechselnder Zeitdauer ausführen*
Die Kinder rollen (prellen) einen Ball eine Zeitdauer (30 Sekunden) durch den Raum. Anschließend erfolgt ein Signal (Händeklatschen) und die Kinder bleiben 15 Sekunden stehen. Dann erfolgt wieder ein Signal und sie rollen den Ball weiter.
- ⊙ *Zeitdauer schätzen*
Kinder laufen (vor-/rückwärts) durch den Raum, sie bleiben stehen, wenn sie eine (zwei oder drei) Minute Zeitdauer eingeschätzt haben.
- ⊙ *Zeitdauer mit geschlossenen Augen schätzen*
Kinder gehen durch den Raum, sie bleiben stehen, wenn sie eine (zwei oder drei) Minute Zeitdauer eingeschätzt haben.
- ⊙ *Zeitdauer einer Wegstrecke schätzen*
Kinder probieren, für einen Weg von beispielsweise 30 Metern ihre Zeitdauer zu schätzen.



7.13.3 Tempo – Bewegungen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten ausführen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Bewegungen in unterschiedlichem Tempo ausführen zu können, unterstützt die Anpassung der Handlungen im Raum und unterstützt die Planung von Bewegungen, z.B. bei allen Lauf-, Fang- und Ballspielen bzw. bei Rückschlagspielen mit Schläger und Ball.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Bewegungen in unterschiedlichem Tempo ausführen zu können, ist eine Grundlage für eine geschwindigkeitsangemessene Bewegungsplanung/-steuerung/-zielorientierung, z.B. reaktionssicheres Verhalten im Straßenverkehr. Sie beeinflusst das Selbstbewusstsein, z.B. weil geschickte Tätigkeiten durch die Tempoanpassung gelingen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

► 7.1, 7.8, 7.14, 7.15, 7.16, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungen im langsamen Tempo ausführen*
Die Kinder probieren, sich sehr schleichend (in Zeitlupe) zu bewegen.
- ⊙ *Bewegungen im schnellen Tempo ausführen*
Die Kinder probieren, in Höchstgeschwindigkeit zu laufen.
- ⊙ *Bewegungen mit wechselndem Tempo ausführen*
Alle Kinder spielen „Autos“. Die Kinder probieren, in unterschiedlichen Gängen zu laufen.
- ⊙ *Bewegungen im langsamen Tempo passiv erfahren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Rollbrett und wird sehr langsam von dem anderen Kind durch den Raum bewegt.
- ⊙ *Bewegungen im schnellen Tempo passiv erfahren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind kniet auf dem Rollbrett und wird schnell von dem anderen Kind durch den Raum gefahren.
- ⊙ *Sich Bewegungen im langsamen Tempo anpassen*
Ein Kind geht langsam durch den Raum und die anderen Kinder probieren, sich nach und nach hinter dem Kind (hintereinander) einzureihen.
- ⊙ *Sich Bewegungen mit schnellem Tempo anpassen*
Zwei Kinder spielen zusammen und laufen hintereinander (Schattenlauf). Das vordere Kind läuft in schnellem Tempo durch den Raum und das hintere Kind probiert, sich dem Tempo anzupassen.
- ⊙ *Sich Bewegungen mit wechselndem Tempo anpassen*
Fünf Kinder bilden eine Schlange und laufen in mittlerer Geschwindigkeit durch den Raum. Immer das vordere Kind, der „Kopf“, probiert, sich zu lösen und am „Schwanz“ wieder einzureihen.



- ⊙ *In gleichmäßigem Tempo bewegen*
Die Kinder probieren, einen Ball im gleichmäßigen Tempo zu rollen/zu prellen/zu dribbeln.
- ⊙ *In ungleichmäßigem Tempo bewegen*
Die Kinder bewegen sich über einen Hindernisparcours aus Kästen und Bänken in ungleichmäßigem Tempo.
- ⊙ *Handlungen mit aufsteigenden bzw. absteigenden Tempi ausführen*
Die Kinder probieren, nach begleitendem Klatschen (oder Musik) ihre Geh-/Lauf-Geschwindigkeit zu steigern bzw. zu verringern.
- ⊙ *Mit geschlossenen Augen langsame Bewegungen ausführen*
Zwei Kinder stehen sich gegenüber und haben Fingerkontakt (Zeigefinger). Ein Kind wird „blind“ von dem anderen Kind langsam durch den Raum geführt.
- ⊙ *Mit geschlossenen Augen schnelle Bewegungen ausführen*
Kinder spielen zu zweit „Kutscher und Pferd“. Kutscher und Pferd sind über 2 Stäbe verbunden, die sie in den Händen halten. Das Pferd schließt die Augen und wird von dem Kutscher möglichst schnell durch den Raum bewegt.
- ⊙ *Bewegungstempi verschiedenen Unterlagen anpassen*
Es werden verschiedene Wege angelegt, z.B. auf Bänken, auf kleinen Kästen, auf weichen Sprungmatten. Die Kinder probieren, mit verschiedenem Tempo auf den Wegen zu gehen/laufen.
- ⊙ *Bewegungstempi verschiedenen Materialien anpassen*
Den Kindern stehen vielfältige Materialien zur Verfügung, die durch den Raum mit unterschiedlichen Körperteilen sicher zu balancieren sind, z.B. mehrere Bälle, Tücher, Pappkartons, Schaumstoffteile auf dem Kopf, der Schulter, zwischen den Beinen transportieren.



- ⊙ *Rhythmuswechsel nach Signalen umsetzen*
Die Kinder gehen durch den Raum. Sie hören Tamburinschläge (Musik) bzw. sehen Farbtafeln (rot, grün, etc.). Auf diese Signale reagieren sie mit Rhythmuswechsel, z.B. einmal Klatschen - schleichen, zweimal Klatschen - gehen, etc. oder rote Farbtafel - schleichen.
- ⊙ *Rhythmus aufnehmen und in Bewegung umsetzen*
Die Kinder hören unterschiedliche Takte und probieren, schnell, langsam, auf der Stelle/im Raum sich zu bewegen und den Rhythmus in Bewegung umzusetzen.
- ⊙ *Bewegen in rhythmischen Reihen*
Es werden Reifen so in einem Abstand hintereinander gelegt, dass zwischen den Reifen drei Laufschriffe möglich sind. Die Kinder probieren, in einer rhythmischen Reihe zu laufen, z.B. immer drei Bodenkontakte und ein Reifenkontakt.
- ⊙ *Rhythmen wieder erkennen*
Jedes Kind bestimmt seinen eigenen Rhythmus. Der/die Betreuer/in klatscht verschiedene Rhythmen und die Kinder probieren, ihren Rhythmus wiederzufinden.
- ⊙ *Rhythmus synchron umsetzen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Jedes Kind hat einen Ball. Ein Kind prellt mit dem Ball einen unterschiedlichen Rhythmus, z.B. hoch, tief, schnell, langsam, sich dabei hinsetzend, den das andere Kind probiert gleichzeitig (synchron) mitzuprellen.
- ⊙ *Gruppenrhythmus umsetzen*
Alle Kinder haben einen Ball und probieren, gemeinsam einen Gruppenrhythmus umzusetzen, z.B. mit der rechten Hand, mit der linken Hand, nach rechts gehend, nach links gehend, etc. zu prellen.
- ⊙ *Mit geschlossenen Augen einen Rhythmus umsetzen*
Die Kinder schließen die Augen und hören rhythmisches Klatschen. Sie probieren, das Klatschen aufzunehmen und nachzumachen.
- ⊙ *Rhythmus gestalten*
Vier Kinder spielen zusammen. Jeder Gruppe stehen vielfältige Rhythmus-Materialien zur Verfügung, z.B. Tamburin, Trommel, Holzstäbe. Die Gruppe gestaltet (erfindet) selbst einen Rhythmus, den später alle Kinder mitmachen sollen.



7.13.5 Reihenfolge – Bewegungen in verschiedenen zeitlichen Reihenfolgen umsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Zeitliche Reihenfolgen unterstützen die Anpassung der Handlungen im Raum, die Planung von Bewegungen und fördern die Bewegungsqualität, z.B. bei Rückschlagspielen (Tischtennis) oder Bewegungskombination (Laufen und Springen).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

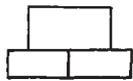
Zeitliche Reihenfolgen sind eine Grundlage für eine geschwindigkeitsangemessene Bewegungsplanung/-steuerung/-zielorientierung, z.B. zeitliche Folgen (gleich bleibende Abstände) beim Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.8, 7.14, 7.15, 7.16, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen erfahren*
Die Kinder probieren, nacheinander ihre Muskeln/Muskelgruppen anzuspannen, z.B. von der rechten Hand bis zum linken Fuß.
- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen umsetzen*
Die Kinder probieren, einen vorgegebenen Rhythmus (durch ein Kind oder eine/n Betreuer/in) umzusetzen, z.B. drei Schritte vorwärts gehen, zwei Schritte rückwärts.
- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen an Hindernissen umsetzen*
Es werden Hindernisse, wie Reifen, Seile, kleine Kästen so aufgebaut, dass das Laufen in einer sich wiederholenden zeitlichen Reihenfolge möglich wird. Z.B. in hintereinander liegende Reifen erst zweimal mit dem linken Fuß hüpfen, dann dreimal mit dem rechten Fuß, anschließend wieder zweimal mit dem linken Fuß usw.
- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen mit Materialien umsetzen*
Jedes Kind hat in jeder Hand einen Ball. Abwechselnd (später zusammen) probiert das Kind, z.B. erst einen Ball viermal zu prellen, dann den anderen zweimal usw.
- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen aufnehmen und umsetzen*
Die Kinder hören z.B. die Rhythmen (Klatschen) schnell, schnell, langsam, langsam. Sie probieren, den Rhythmus aufzunehmen und in Bewegung umzusetzen.
- ⊙ *Zeitliche Reihenfolgen gestalten*
Die Kinder spielen in Gruppen zusammen und denken sich wiederholende Tanzschritte aus, die später von allen Kindern gemeinsam umgesetzt werden können. Z.B. 4-mal auf den Boden stampfen, 2-mal mit beiden Beinen hochspringen usw.



7.14 Raumwahrnehmung



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Raumwahrnehmung gelingt es,

- Raumlinien (senkrechte, waagerechte, diagonale) wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Raumrichtungen (vorwärts, rückwärts, seitwärts/oben-unten, vorne-hinten, rechts-links) wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Raumwege (gerade, rund) wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Raumausdehnungen (Größen, klein-groß/schmal-breit; Höhen, hoch-tief; Entfernungen, kurz-lang) wahrzunehmen und zu unterscheiden
- Raumlagen (Positionen zwischen dem Kind und Objekten, wie vor, hinter, neben einem Kasten zu stehen) wahrzunehmen und zu unterscheiden.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Raum- und Zeitwahrnehmung bilden ein unlösbares Ganzes, wobei der Raum eine Momentaufnahme der Zeit und die Zeit der Raum in Bewegung, die Geschwindigkeit der Bewegungen, ist. Beide „Bausteine“ bilden die Ordnung, die die Beziehung zwischen den Gegenständen und ihren Raumänderungen charakterisiert. Damit werden auch die Zusammenhänge zwischen der Zeitwahrnehmung und der räumlichen Orientierung offensichtlich. Sich in Zeit und Raum zurechtzufinden, heißt, sich seiner Umwelt anzupassen und sie zu beherrschen. Dies zeigt sich in der Richtung und Geschwindigkeit der Bewegungen. Die zeitlich-räumliche Zusammenarbeit wird z.B. deutlich in der rhythmischen Sprache oder im Nachahmen einfacher Bewegungen. Räumliches Orientieren ist die Voraussetzung für zeitliche Abfolgen (Reihenfolgen) von Bewegungen.
- ➔ Die Zeit- und Raumwahrnehmung sind wichtige „Bausteine“ für die Lautsprachenkontrolle. Sprechen ist eine Form der zeitlich-räumlichen Wahrnehmungsstruktur, die über differenzierte Bewegungshandlungen erworben wird, z.B. rhythmische Bewegungsfolgen.
- ➔ Wichtige Voraussetzungen der Raumwahrnehmung sind die vestibuläre (Gleichgewicht; z.B. Schwerkraftempfindung), kinästhetische (Bewegungsempfindung), visuelle (Sehen; z.B. Figur-Grund-Unterscheidung und Formkonstanz), akustische (Hören) Wahrnehmung, die Muskeltonuskontrolle, die Augenkontrolle, das Körperschema und die Seitigkeitssicherheit.
- ➔ Zwischen dem Körper- und Raumbewusstsein besteht bis zu Beginn des Schulalters eine Wechselbeziehung, so dass der strukturierte Raum nicht ohne Bezug zur Entwicklung des Körperschemas entstehen kann. Ohne Körperschema gibt es keine Präzision und ohne Raum-Schema kein Ziel der Motorik.
- ➔ Beim Orientieren im Raum wird ein gefestigtes Körperschema von innen nach außen übertragen. Das Gefühl für den eigenen Körper (seine Beherrschung) ist wichtige Grundlage und stabiler Bezugspunkt für die Orientierung im Raum und die Voraussetzung für die Übertragung des Körperschemas auf den Raum (Bewegungs-/Handlungsplanung). Das Bezugssystem Körper (seine Körperebenen frontal, horizontal, sagittal), der persönliche Raum oder Körperraum, bewegt sich in einem Raum und erreicht verschiedene Raumpunkte, die durch unterschiedliche Raumdimensionen, wie Raumlinien, -richtungen, -wege, -ausdehnungen und -lagen, erreicht werden. Durch die Fortbewegung tritt man in einen erweiterten Raum. Dabei verlässt ein Mensch nicht den Eigenraum. Der Körper bleibt stets Mittelpunkt des selbst eingenommenen Raumes.
- ➔ Den Raum sicher zu strukturieren, gelingt kaum ohne die Fern-Sinne (Sehen und Hören). Durch beidohriges Hören kann auf die Richtung einer Lautquelle bzw. auf die Größe und Beschaffenheit bzw. die Entfernung des Objektes geschlossen werden. Die akustische Wahrnehmung ist eine wichtige Voraussetzung für die Raumorientierung, insbesondere für die Richtungsbestimmung und für die Einschätzung des nicht-sichtbaren Raumes, z.B. der Raum im Rücken. Bedeutsam wird dies für das richtige Verhalten im Straßenverkehr. Die visuelle Wahrnehmung vermittelt u.a. die Bildgröße von und zwischen den Objekten (für Objektgrößen und -abstände). Dadurch lassen sich räumliche Beziehungen herstellen. Ohne visuelle Wahrnehmung, also bei



geschlossenen Augen, gelingt die für die Raumvorstellung so bedeutsame Antizipation, die Vorwegnahme eines motorischen Handlungsplanes, nur schwer.

- Die Muskeltonuskontrolle ist bedeutsam, weil über die Muskelspannung eine zurückgelegte Entfernung abgeschätzt werden kann. Die Genauigkeit einer präzisen zeitlich-räumlichen Bewegung wird intensiv vom kinästhetischen System (speziell dem Muskelsinn) beeinflusst.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- Sich am eigenen Körper schlecht orientieren zu können, wird dann oft auch in einem schlechten Raumverhalten deutlich. Durch eine mangelhafte Vorstellung vom eigenen Körper können kaum Bezugspunkte wahrgenommen werden, wie z.B. die Raumlinien (senkrecht, waagrecht), die aber die Ausgangsbasis für die Orientierung im Raum sind. In der Folge können Kinder auch keine Raum-Lage- bzw. räumlichen Beziehungen eingehen. Dieses zeigt sich meist in einer unsicheren Schätzung von Entfernungen/Abständen, die in der Schule für Lesen und Rechnen bedeutsam sind.
- Die Seitigkeitssicherheit ist die Voraussetzung, um die Körpermittellinie als Orientierungsgrundlage zu nutzen. Dabei ist ein stabiler Oberkörper, der wiederum die Voraussetzung für eine stabile Haltung ist, der Ausgangspunkt, sich sicher im Raum bewegen zu können. Unzureichende Erfahrungen in der Zusammenarbeit, z.B. der beiden Hände beim Wurf mit einer Hand, führen dazu, dass die Nicht-Spiel-/Wurfhand als Hilfe für die Raumrichtungsorientierung beim Werfen (oder beim Festhalten eines Blattes beim Schreiben) nicht genutzt werden kann.
- Wichtigster Bezugspunkt des Raumes ist die Wahrnehmung der senkrechten Raumlinie, die durch das Gleichgewicht stabilisiert wird. Sie ist Orientierungsbasis für die Richtungen vorwärts, rückwärts, seitwärts bzw. oben-unten, vorne-hinten und rechts-links. Die Raumlinie ist Ausgangspunkt, um in eine Richtung (Raumrichtung) zu gehen, wobei der Raumweg sowohl geradlinig als auch kurvig (darin sind runde Raumwege enthalten) sein kann. Für die Wahrnehmung (Strukturierung) des Raumes ist wichtig, dass sich die Raumausdehnung entwickelt, d.h. z.B. die Größen, Höhen, Entfernungen, Abstände vom Kind zu anderen Kindern oder zu Objekten bzw. Objekte untereinander im Raum. Später entwickeln sich die Raumlagen, d.h. die Position des Kindes im Raum zu einem Objekt, das Kind steht vor dem Ball. Erst danach gelingt es, mit visueller (und auditiver) Unterstützung, räumliche Beziehungen herzustellen, also Beziehungen zwischen dem Kind und zwei Objekten, z.B. beim Spiel zwischen dem Kind, dem Mitspieler und einem Tor.
- Der Raum ist ein Koordinatensystem (euklidischer Raum, dreidimensionaler Raum), der sich über die Schwerkraft des Körpers aufbaut. Das Kind erfährt zuerst, dass der Körper einer senkrechten Raumlinie gleicht, die sich in Richtung der Schwerkraft bewegt, nämlich in eine Vorwärts-Raumrichtung. Daraus entstehen Oben-Unten-Erfahrungen. Anschließend entwickelt sich die waagerechte Raumlinie. Die Vorne-Hinten-Erfahrungen entwickeln sich aus den Raumerfahrungen für Entfernungen, der Tiefe des Raumes. Dabei entsteht erst der Raum vor, dann der hinter dem Kind. Die Rechts-Links-Erfahrungen entwickeln sich aus der Seitigkeitsentwicklung. Zuerst werden die Erfahrungen auf die Arme übertragen.



Die Raumrichtungen rechts-links sind im größeren Maße abhängig vom Körperschema des Kindes als die Richtungen oben-unten und vorne-hinten, die von größerer Konstanz und Unabhängigkeit sind, vornehmlich durch das Gleichgewichts-System.

- ➔ Mit diesen Teilfähigkeiten gelingen im Laufe der kindlichen Entwicklung u.a. die Raumwahrnehmung in den Kleinen Spielen und Ballspielen (in Anlehnung an KONZAG/KONZAG 1989) und die Wahrnehmung
 - räumlicher Eigenschaften (Form, Größe, Gestalt) von Mitspielern, Gegnern, Ball, Zielobjekten und Spielfeld,
 - der Entfernung (Distanzgefühl) und Richtung zwischen Mitspielern und Gegnern sowie dem Ball und dem Spielfeld und zu den Zielobjekten und zur Spielfeldgröße/-begrenzung,
 - der eigenen Position zu Mitspielern, Gegnern, Ball und Zielobjekten (z.B. Tor) auf dem Spielfeld.
- ➔ Der Raum lässt sich unterscheiden in einen Nah- und Fernraum. Der Nahraum entspricht dem Bewegungsraum des Kindes, in welchem die Größen konstant sind. Hier werden Beziehungen wie Kontakt, Trennung, Nähe, Nachbarschaft, Ordnung und Kontinuität aufgenommen. Der Fernraum entspricht dem visuellen Raum, in welchem sich die Größenverhältnisse mit der Distanzvariation ändern. Der Körperraum stellt einen abgegrenzten Raum im Raum dar. Er steht in Kontakt mit der Außenwelt durch die Haut. Raum bedeutet Tiefe, Höhe, Abstand, Entfernung. Durch Abschätzen der Entfernung können Objekte lokalisiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Raumwahrnehmung entwickelt sich vom rein erlebten über den wahrgenommenen zum gedachten/vorgestellten Raum. Zuerst bildet sich der weite Raum, danach der Richtungs-Raum und in diesem der Ortsraum mit entsprechenden Raumlinien, -richtungen und -wegen.
- ➔ Raum- und Zeit-Fähigkeiten sind u.a. bedeutsam für die Antizipation von Handlungen und für die Entwicklung vielfältiger Kulturtechniken, wie Lesen, Schreiben, Rechnen. Räumliche Strukturierungsfähigkeiten sind u.a. die Voraussetzungen, um z.B. Schreibregeln von links nach rechts einzuhalten oder um sicher die richtigen Raumlagen der Buchstaben, wie b p q d, zu erkennen. Für die Umsetzung der gesprochenen Sprache in die geschriebene Sprache oder um den Zahlenraum beim Rechnen zu verstehen (besonders für das Rückwärtsrechnen), ist die Raum-Zeit-Fähigkeit ein genauso bedeutsamer „Baustein“. Sprechen (Lautsprachenkontrolle) benötigt eine motorische Planung. Sprache ist eine Form der zeitlich-räumlichen Wahrnehmungsstruktur, die über differenzierte Bewegungshandlungen erworben werden. Die Raumwahrnehmung ist wichtig für die Orientierung, die Begriffsbildung und den Umgang mit Zahlen. Überhaupt unterstützen zeitlich-räumliche Erfahrungen kognitive Prozesse und Handlungen.



- ➔ Das Raumerleben hat für das Wohlbefinden eine grundlegende Bedeutung. Die Bewertung des eigenen Raumes (Körperaumes) erfolgt von Kind zu Kind verschieden und baut auf den gemachten Erfahrungen und Erlebnissen auf. Dadurch stellt sich für die Kinder räumliche Nähe und Distanz zu anderen Personen unterschiedlich dar. Ausreichendes Raumverhalten ist immer auch sichtbarer Ausdruck der „inneren Bewegung“ eines Kindes. Raumfähigkeiten beeinflussen Emotionen (und zusammen mit Motivationen), sich im Raum angemessen zu verhalten.
- ➔ Kinder mit Schwierigkeiten der Raumwahrnehmung ecken überall an und stürzen über falsch wahrgenommene Niveaustufen. Aufgrund der schlechten Körperorientierung können sie sich nur sehr vorsichtig und damit meist unsicher im Raum bewegen, was beim Verhalten im Straßenverkehr deutlich wird. Meist wirken solche Kinder still, zurückhaltend und emotional labil. Schwierigkeiten in der Raumwahrnehmung führen häufig zu Distanz-Nähe-Problemen und damit auch zu sozialen bzw. kommunikativen Problemen.
- ➔ In der späten Kindheit spielt der Umgang mit den Raumebenen eine wichtige Orientierungsfunktion, z.B. für funktionelle Übungen im Rahmen des Sportförderunterrichtes, wie frontal (die Ebene ist mit einer Tür zu vergleichen, horizontal (vergleichbar mit einem Tisch) und sagittal (vergleichbar mit einem Rad).

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Bis zum Alter von 3 Jahren entwickelt sich der Raumbegriff beim Kind als ein auf sich selbst bezogener Körperaum (der Raum in Beziehung zu sich selbst wird erlebt). Hier entsteht das Körperschema. Zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr lernen die Kinder, den Raum durch ihre Erfahrungen zu unterscheiden. Abstände und Körperhaltungen/-positionen im Raum werden bis zum 4. Lebensjahr hauptsächlich aufgrund taktil-kinästhetischer Wahrnehmungserfahrungen eingeschätzt. Im Vorschulalter bereiten Raumlage-Orientierungen und Raumbeziehungen, z.B. zwischen mehreren Objekten, noch Schwierigkeiten. Ab dem Alter von 6 Jahren kann sich ein Kind die Welt vom Standpunkt des eigenen Körpers aus vorstellen; dann sind zeitlich-räumliche Strukturierungen möglich. Erst jetzt sind Kinder in der Lage, die zeitliche Abfolgeordnung von der räumlichen zu trennen und damit räumlich verschiedene Standpunkte eines anderen zu verstehen. Jetzt liegen auch ausreichende Oben-Unten-, Vorne-Hinten-Erfahrungen vor. Eine sichere Rechts-Links-Differenzierung gelingt erst mit etwa 8 Jahren. Zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr bildet sich der euklidische Raum heraus und die räumliche Abstraktion, d.h., Kinder sind im Stande, sich den eigenen Körper in Bewegung vorzustellen, was bei allen Kleinen Spielen von Bedeutung ist. Der Raum vor dem eigenen Körper wird sicher mit 9 Jahren gegliedert.
- ➔ Alle Förderbeispiele sollten möglichst gemeinsame zeitlich-räumliche Schwerpunkte berücksichtigen.
- ➔ Beim Gehen wird der Raum meist unterschätzt, beim Springen eher überschätzt.
- ➔ Raumkonzepte/-planungen lassen sich leichter entwerfen, wenn kurze visuelle Orientierungsphasen berücksichtigt werden.



- ➔ Förderbeispiele sollten ausgehen vom dreidimensionalen Raum, vom eigenen Körper und der eigenen Bewegung und zum zweidimensionalen Raum (auf einem Blatt etwas schreiben, malen) führen.
- ➔ Möglichst alle Aufgaben sprachlich begleiten.
- ➔ Erfahrungen von räumlichen Entfernungen und Beziehungen werden nur durch eigene Bewegungserfahrungen gesammelt.
- ➔ Die Nicht-Spielhand (z.B. die linke Hand bei Würfeln mit der rechten Hand) sollte häufig als bewusste Hilfe für die Raumorientierung genutzt werden.
- ➔ Die Förderbeispiele der Raumorientierung decken sich teilweise mit denen der Körperschemaerfahrung.
- ➔ Die Wahrnehmung des umgebenden Raumes wird teilweise bewusster, wenn Informationen aus dem Raum ohne optische Kontrolle aufgenommen werden. Hierfür eignen sich taktil-kinästhetische Aufgaben (tastend empfindende Beispiele). Tastaufgaben verbessern die Raumrichtungsorientierung.
- ➔ Erfahrungen des Körpers können im Raum einfacher gemacht werden, wenn der Raum unverändert bleibt. Eine Steigerung wird erzielt, wenn die Orientierung an beweglichen Geräten und Partnern notwendig ist. Die Bewegung sollte immer von einem stabilen (ruhig gehaltenen) Körperbezugspunkt ausgehen.
- ➔ Erst die Förderbeispiele in überschaubaren Räumen anbieten, dann davon weg. Bewegungsanlässe erst im Raum vor dem Körper, dann hinter dem Körper probieren. Rechts-Links-Aufgaben mit Beispielen der Arme und Hände beginnen (anfangs sollte z.B. auf einer Hand ein farbiger Erinnerungspunkt oder Buchstabe aufgeklebt sein). Beispiele zur Raumausdehnung sollten in der Reihenfolge Erfahrung der Entfernung, dann der Höhe, Größe und des Abstandes erfolgen. Der euklidische Raum wird von der Körperschwerkraft (senkrechte Raumlinie), z.B. Höhe-Tiefe, zum waagerechten Raum, wie Vorne-Hinten und Rechts-Links, entwickelt. Die Entfernungsweite eines Raumes lässt sich besonders durch die Förderung der diagonalen Raumlinie entwickeln.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Von Bewegungen zur Entwicklung der Raumlinien über die Entwicklung der Raumrichtungen und Raumwege zur Raumausdehnung bis zu den Raumlagen.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ BRAND/BREITENBACH/MAISEL 1988
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ FISCHER 1996
- ➔ HOTZ/WEINECK 1988
- ➔ KONZAG/KONZAG 1989
- ➔ MERTENS 1991



7.14.1 Raumlinie – Raumlinien wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Wahrnehmung der Raumlinien unterstützt die Handlungsplanung und sichert die Zielorientierung, z.B. beim Verhalten in Bewegungslandschaften.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Wahrnehmung der Raumlinien beeinflusst das Selbstbewusstsein und ist eine wichtige Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. im Straßenverkehr (Orientierung) oder beim Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.13, 7.15, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Raumlinien mit seinem Körper wahrnehmen*

Die Kinder probieren, durch den Raum zu laufen/gehen/hüpfen (waagerechte Raumlinie), von Kästen oder Bänken herunterzuspringen (senkrechte Raumlinie) und über Bänke zu rutschen, die an einer Seite in der Gitterleiter/Sprossenwand eingehängt sind (diagonal/schräge Linie).

⊙ *Raumlinien durch Gegenstände wahrnehmen*

Alle Kinder haben einen Ball und probieren, ihn hochzuwerfen und zu fangen (senkrechte Raumlinie), ihn zu rollen und ihm hinterherzulaufen (waagerechte Raumlinie) und ihn über eine Schräge, z.B. über ein Kastenoberteil, das auf einer Bank liegt, zu rollen und aufzufangen (diagonale/schräge Raumlinie).

⊙ *Raumlinien auf/an bewegten Geräten wahrnehmen*

Kinder fahren auf Pedalos/Rollern, auch über leicht schräge Flächen (waagerechte, schräge Raumlinien) und klettern an Tauen (senkrechte Raumlinie).

⊙ *Raumlinien suchen*

Kinder probieren, an Geräten die verschiedenen Raumlinien zu zeigen, z.B. an der Sprossenwand die senkrechte Raumlinie, an der Bank die waagerechte Raumlinie und und an einem Mini-Absprung-Trampolin die schräge Raumlinie.

⊙ *Raumlinien mit geschlossenen Augen wahrnehmen*

Zwei Kinder spielen zusammen. Das „blinde“ Kind wird über einen Hindernisparcours geführt, z.B. über Bänke gehen und heruntergehen, über schräg gelegte Matten gehen.

⊙ *Raumlinien übertragen*

Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind malt einem anderen Kind eine Raumlinie auf den Rücken, z.B. eine senkrechte Linie. Das andere Kind überträgt die Information auf den Raum, z.B. springt es von einem Kasten (Stuhl).

⊙ *An Raumlinien anpassen*

Kinder spielen das Spiel „Senkrecht-Waagrecht-Schräg“. Die Kinder bewegen sich durch den Raum, in dem einige Geräte aufgebaut sind, z.B. große Kästen, Bänke, schiefe Ebenen (Matten oder Bänke). Bei dem Zuruf „Senkrecht“ stellen sie sich schnell an einen Kasten oder an die Wand, bei dem Zuruf „Waagrecht“ legen sie sich auf einen Kasten oder auf den Boden und bei dem Zuruf „Diagonal/Schräg“ auf die schräg gestellten Bänke.



7.14.2 Raumrichtung – Raumrichtungen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Wahrnehmung der Raumrichtungen unterstützt die Handlungsplanung und fördert die Zielorientierung, z.B. beim Nachahmen von Bewegungen, Werfen/Schießen in Ziele.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Wahrnehmung der Raumrichtungen beeinflusst das Selbstbewusstsein und ist eine wichtige Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. im Straßenverkehr oder als Ausgangspunkt (Anfang) beim Schreiben, Lesen, Zeichnen, Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.13, 7.15, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Raumrichtungen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, durch den Raum vorwärts, rückwärts (vorne - hinten), nach oben und unten, seitwärts (rechts - links) zu laufen/gehen/hüpfen/klettern/springen.
- ⊙ *Raumrichtungen mit Gegenständen wahrnehmen*
Alle Kinder haben eine Papprolle und probieren, sie vorwärts, rückwärts und seitwärts bzw. an Wänden oder Kästen nach oben und unten zu rollen.
- ⊙ *Raumrichtungen mit bewegten Geräten wahrnehmen*
Kinder probieren, z.B. mit einem Rollbrett vorwärts, rückwärts, seitwärts zu rollen.
- ⊙ *Raumrichtungen suchen*
Es wird ein Geräteparcours, u.a. Bänke, große Kästen, aufgebaut. Kinder probieren, auf den Geräten die verschiedenen Raumrichtungen zu finden, z.B. „wo kann man vorwärts gehen, wo rückwärts etc.“
- ⊙ *Raumrichtungen mit geschlossenen Augen wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Das „blinde“ Kind wird durch den Raum geführt oder mit akustischen Signalen (Händeklatschen) „gelockt“, z.B. vorwärts, rückwärts, seitwärts laufen und auf Kästen aufsteigen und hinuntergehen.
- ⊙ *Raumrichtungen unterscheiden*
Es werden im Raum verschiedene Raumrichtungen ausgelegt (mit Seilen oder aufgeklebt mit Tesakrepp). Die Kinder probieren, diese Richtungen voneinander zu unterscheiden, indem sie sich in die verschiedenen Richtungen bewegen.
- ⊙ *Raumrichtungen selbst legen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind gibt eine Richtung an, die das andere Kind versucht, mit Pfeilen (Seilen, Absperrband, Tesakrepp) zu legen. Anschließend bewegt sich das andere Kind in diese Richtungen.
- ⊙ *An Raumrichtungen anpassen*
Es wird ein Wege-Parcours aus Seilen und Absperrbändern ausgelegt. Den Anfang der unterschiedlich breiten Wege zeigen Pfeile an, die die Raumrichtungen angeben. Die Kinder probieren, sich den Wegen anzupassen, indem sie je nach Aufgabe vorwärts, rückwärts etc. gehen oder steigen (bei oben/unten).



7.14.3 Raumweg – Raumwege wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die sichere Wahrnehmung der Raumwege unterstützt die Handlungsplanung und fördert die Zielorientierung, z.B. beim Nachahmen von Bewegungen, bei Ballspielen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Wahrnehmung der Raumwege ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. im Straßenverkehr oder beim Schreiben, Lesen, Zeichnen, Rechnen. Sie beeinflusst das Selbstbewusstsein, z.B. sich selbstständig Räume „anzueignen“.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.13, 7.15, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Raumwege mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. gerade, runde Raumwege zu laufen/gehen/hüpfen.
- ⊙ *Raumwege durch Gegenstände wahrnehmen*
Alle Kinder haben einen Ball und probieren, ihn gradeaus oder kreisförmig zu rollen.
- ⊙ *Raumwege mit bewegten Geräten wahrnehmen*
Kinder probieren, z.B. mit einem Roller/Fahrrad gerade, runde oder als Kombination (winkelige oder gerade-runde) Wege zu fahren.
- ⊙ *Raumwege mit geschlossenen Augen wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Das „blinde“ Kind probiert, die im Raum mit Absperrband ausgelegten verschiedenen Raumwege, z.B. rund, gerade, kombinierte Formen, barfuß zu gehen.
- ⊙ *Raumwege unterscheiden*
Es werden im Raum verschiedene Raumwege ausgelegt (mit Seilen oder aufgeklebt mit Tesakrepp), die die Kinder voneinander zu unterscheiden und zu benennen versuchen.
- ⊙ *Raumwege selbst legen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind gibt einen Weg an, den das andere Kind versucht, mit Seilen, Absperrband, Tesakrepp zu legen. Anschließend bewegt sich das andere Kind auf den Wegen.
- ⊙ *Raumwege von bestimmten Standpunkten aus gehen*
Es werden verschiedene Raumwege gelegt. Gruppenweise bilden die Kinder einen Zug, der probiert, z.B. von Ecklinien oder von einem Kreis aus, zu fahren.
- ⊙ *Raumwege übertragen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind malt einem anderen Kind einen Raumweg auf den Rücken. Das Kind überträgt die Information auf den Boden, z.B. mit Seilen.
- ⊙ *Raumwege finden*
Es werden Reifen im Raum ausgelegt. Die Kinder probieren, einen Weg durch die Reifen zu finden.
- ⊙ *An Raumwege anpassen*
Es wird ein Wege-Parcours aus Seilen und Absperrbändern ausgelegt. Die Kinder probieren, sich genau auf den Wegen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten zu halten.



7.14.4 Raumausdehnung – Raumausdehnungen wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Raumausdehnung unterstützt die Handlungsplanung und die Zielorientierung, z.B. die Richtung zwischen Mitspielern, die richtige Einschätzung der Entfernung für Werfen/Schießen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Raumausdehnung ist eine Grundlage für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen, z.B. im Straßenverkehr oder für das Schreiben, Lesen, Zeichnen, Rechnen (Abstände und Entfernungen einschätzen und einhalten).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.13, 7.15, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Entfernungs-Raumausdehnungen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. kurze und lange Wege zu gehen/hüpfen/laufen.
- ⊙ *Höhen-Raumausdehnungen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. hohe und tiefe Bewegungen im Raum auszuführen, wie Sprünge in die Höhe bzw. Kriechen auf dem Boden.
- ⊙ *Größen-Raumausdehnungen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. kleine und große (auf kleine und große Kästen zu steigen und hinunterzuspringen) bzw. schmale und breite (über breite und schmale Bankseiten zu balancieren) Raumausdehnungen kennen zu lernen.
- ⊙ *Abstands-Raumausdehnungen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. zwischen unterschiedlich eng und weit aufgestellten Geräten (Kästen, Keulen, Reifen) hindurchzugehen/-hüpfen/-laufen.
- ⊙ *Raumausdehnungen durch Gegenstände wahrnehmen*
Alle Kinder haben einen Ball und probieren, ihn z.B. kurz und lang zu werfen, hoch und tief zu prellen, eng und weit um Hindernisse (Hütchen) zu rollen.
- ⊙ *Raumausdehnungen mit bewegten Geräten wahrnehmen*
Kinder probieren, z.B. sich mit einem Rollbrett abzustoßen, um kurze und lange Strecken zurückzulegen oder sich auf dem Rollbrett klein oder groß bzw. schmal oder breit zu machen, um durch hohe und tiefe bzw. enge und weite Hindernisse zu fahren.



- ⊙ *Raumausdehnungen mit geschlossenen Augen wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Das „blinde“ Kind wird von einem anderen Kind durch einen Raum geführt, in dem Hindernisse (Kästen, Kartons, Schaumstoffteile) aufgebaut sind. Das „blinde“ Kind probiert, unterschiedliche Raumausdehnungen wahrzunehmen, z.B. die Entfernung (kurz-lang) des gesamten Weges, die Abstände (eng-weit) der Hindernisse zueinander, die Größen (klein-groß) und Höhen (hoch-tief) der Hindernisse.
- ⊙ *Raumausdehnungen einschätzen*
Die Kinder stehen an einer Hallenseite. Sie probieren einzuschätzen, wie viele Gehschritte (Lauf-/Hüpfschritte) sie brauchen, um die andere Hallenseite zu erreichen.
- ⊙ *Raumausdehnungen selbst festlegen*
Die Kinder spielen in Gruppen zusammen. Immer zwei Kinder erhalten von den anderen den „Auftrag“, z.B. lange und kurze, große und kleine, hohe und tiefe, schmale und breite Hindernisse, die eng oder weit auseinander stehen, aufzubauen. Anschließend durch- oder umlaufen alle Kinder die Hindernisse.
- ⊙ *An Raumausdehnungen anpassen*
Es werden an der Wand bzw. auf dem Boden die verschiedenen Ausdehnungsgrößen (Entfernung, Höhe, Größe, Abstand) jeweils mehrmals (für unterschiedliche Kinder-Körpergrößen und -umfänge) aufgemalt oder aufgeklebt (Kreide/Tesakrepp). Die Kinder probieren, sich genau ihrer jeweiligen Größe anzupassen.
- ⊙ *Durch Raumausdehnungen räumliche Beziehungen einschätzen*
Die Kinder stehen an einer Hallenseite. An der anderen Seite werden Hindernisse aus Kästen aufgebaut. Die Kinder probieren zu schätzen, ob z.B. die Hindernisse zu eng bzw. zu schmal (Abstand) zueinander aufgebaut sind, um ohne Berührung bzw. ohne „Luft“ durch sie zu gelangen. Ähnlich kann man mit der Größe, Höhe und Entfernung der Raumausdehnung verfahren.
- ⊙ *Raumentfernungen schätzen*
Die Kinder probieren, die Entfernungen zwischen zwei Objekten, z.B. Kästen, zu messen. Sie versuchen dies zuerst mit kurzen bzw. langen, dann mit schnellen bzw. langsamen Schritten.



7.14.5 Raumlage – Raumlagen (Positionen im Raum) wahrnehmen und unterscheiden

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die Raumlage unterstützt die Handlungsplanung, eine stabile Haltung und die Zielorientierung, z.B. bei Ballspielen, um den richtigen Platz zum Mit- oder Gegenspieler zu finden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

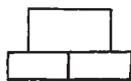
Die sichere Raumlage ist eine Grundlage (eine Ausgangsposition) für Bewegungssteuerungen/-zielorientierungen bzw. den sicheren Umgang mit Entfernungen/Abständen, z.B. im Straßenverkehr oder beim Schreiben, Lesen, Zeichnen, Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

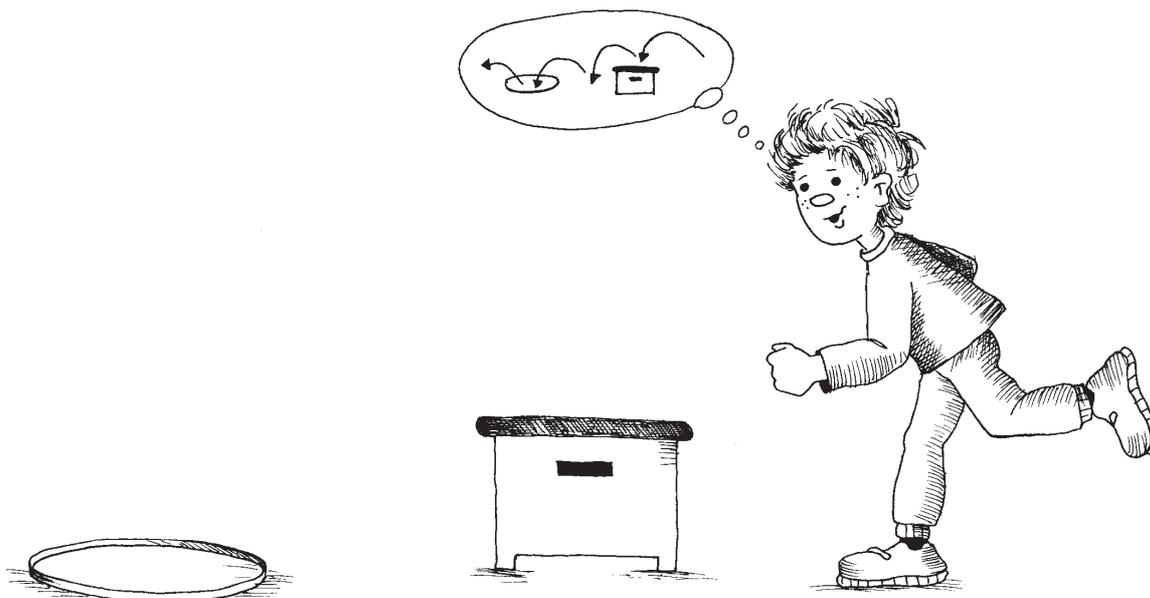
➡ 7.1, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.13, 7.15, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Raumlagen mit seinem Körper wahrnehmen*
Die Kinder probieren, z.B. vor, hinter, neben (evtl. rechts oder links) Kästen zu laufen/gehen/hüpfen oder auf ihnen zu stehen.
- ⊙ *Raumlagen durch Gegenstände wahrnehmen*
Alle Kinder haben ein Tuch und probieren, es auf, unter, in, vor, hinter, neben (evtl. rechts oder links) einen Karton zu legen.
- ⊙ *Raumlagen mit bewegten Geräten wahrnehmen*
Kinder haben Rollbretter und probieren, z.B. vor, hinter, neben (evtl. rechts oder links) einem Karton zu parken.
- ⊙ *Raumlagen an Geräten wahrnehmen*
Es werden z.B. Bänke, Kästen, einzelne Kastenteile, Barren und Absprungtrampoline in den Raum gestellt. Auf Zuruf „auf, neben, etc.“ probieren die Kinder, verschiedene Raumlagen einzunehmen.
- ⊙ *Raumlagen mit geschlossenen Augen wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Das „blinde“ Kind probiert, sich vor, hinter, neben, in die im Raum aufgestellten Kartons (Reifen/Kästen) zu stellen.
- ⊙ *Raumlagen übertragen*
Zwei Kinder spielen zusammen und jedes Kind hat einen Bierdeckel und ein Schaumstoffteil. Ein Kind legt einen Bierdeckel vor sein Schaumstoffteil. Das andere Kind probiert, dies zu übertragen und ebenfalls seinen Bierdeckel vor sein Schaumstoffteil zu legen.
- ⊙ *An Raumlagen anpassen*
Vier Kinder spielen zusammen. Drei Kinder nehmen verschiedene Raumlagen ein, z.B. stehen sie hintereinander, nebeneinander oder lassen eine Lücke zwischen sich. Das vierte Kind probiert, sich der Gruppe anzupassen, wie sich hinter, neben oder zwischen die anderen Kinder zu stellen.
- ⊙ *An Raumlagen in der Bewegung anpassen*
Fünf Kinder gehen/laufen hintereinander durch den Raum (als Zug oder Bus). Immer das vordere Kind verlässt selbstständig seinen Platz und reiht sich am Schluss wieder ein.



7.15 Handlungsplanung



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Handlungsplanung gelingt es,

- aufeinander folgende und zeitlich geordnete Handlungen (Bewegungsfolgen bzw. -reihenfolgen) zu planen und auszuführen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Für den „Baustein“ Handlungsplanung sind alle vorherigen sensomotorischen „Bausteine“ wichtig. Besonders bedeutsame Voraussetzungen für die Handlungsplanung und -steuerung sind ein gut entwickeltes, differenziertes Körperschema, eine ausgewogene Seitigkeitssicherheit (Zusammenspiel der beiden Körperhälften, Überkreuzen der Mittellinie), eine sichere Zeit- (Gliederung eines Bewegungsablaufes) und Raumwahrnehmung (Orientierung). Ohne Körperschema sind kaum Körperbewegungen zu planen, d.h. der Schlüssel zu einer geordneten Handlungsplanung beruht auf einem differenzierten Körperschema, das genaue taktile (Tasten), kinästhetische (Bewegungsempfindung) und vestibuläre (Gleichgewicht) Informationen besitzt. Im Laufe der Verbesserung der Planungskontrolle gewinnt die visuelle Wahrnehmung zunehmend an Bedeutung.
- ➔ Eine gute Handlungsplanung ist ebenfalls auf eine differenzierte Lokalisation der Berührungsreize (taktile Wahrnehmung) zurückzuführen.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Bei der Handlungsplanung geht es um die bewusste und zielgerichtete Planung und Lenkung von Bewegungsabläufen, um die Übertragung des Körperschemas auf den Raum, die Ordnung nach zeitlichen und räumlichen Aspekten (wie Rhythmus und Reihenfolge), die Gleichzeitigkeit und die Kombination von Bewegungs- und Handlungsmustern.
- ➔ Weil die Handlungsplanung/Planungsfähigkeit im wesentlichen kortikal (von der Hirnrinde ausgehend) mitgesteuert ist, wird sie auch als Bewegungsintelligenz bezeichnet. Dabei spielt die Gedächtnisfähigkeit eine bedeutende Rolle. Je mehr Sinnesinformationen aufgenommen werden, desto allgemeiner und umfassender ist die Handlungsfähigkeit.
- ➔ Bewegungsplanung ist bei Kindern im gewissen Sinne die höchstentwickelte Form des Funktionierens. Da sie bewusste Aufmerksamkeit benötigt, ist sie sehr eng mit geistigen Funktionen verbunden. Motorisches Planen ist die Verbindung zwischen sensomotorischen und geistigen „Bausteinen“ der Hirnfunktionen. Darum fördert eine verbesserte Handlungsplanung immer auch kognitive Fähigkeiten und Funktionen.
- ➔ Meistens beginnt jede motorische Handlung mit einem motivationalen Blick auf ein Ziel. Dazu wird ein Plan gefasst, der auf eigenen motorischen Kompetenzen beruht. Je klarer die Eigen- und Fremdwahrnehmung ist, desto deutlicher die Weg-Ziel-Vorstellung und desto praxisbezogener die Handlungsausführung. Daneben wird die Handlung einer ständigen Kontrolle unterzogen. Viele kindliche Handlungen kommen aber ohne Korrekturen im Sinne des Versuchs- und Irrtumslernens nicht aus.
- ➔ Kinder mit einer mangelhaften Handlungsplanung fallen durch un gelenkte, verlangsamte Bewegungen auf. Die Jungen und Mädchen haben Schwierigkeiten u.a. beim Anziehen, Kneten, Schneiden, Kleben, Zeichnen, Schreiben, Nachmachen von Bewegungen oder Halten eines Schlägers. Diese Kinder haben meist eine unklare Vorstellung der Bewegungen und Stellungen des Körpers bzw. einzelner Körperteile. Auch das Erlernen neuer Spiele und ungewohnte Bewegungen fallen ihnen schwer, z.B. können die Kinder kaum auf einen Kasten steigen (sich anpassen).



- ➔ Eine eingeschränkte Handlungsplanung heißt auch, sich nur unzureichend mit der Mit- und Umwelt auseinander setzen zu können, was oft zu einem Mangel an Erfahrungs- und Erfolgserlebnissen führt und häufig emotionale Probleme, wie schwaches Ich-Gefühl, Unsicherheiten, kein Selbstvertrauen, und auch soziale Schwierigkeiten, z.B. mangelndes Distanzgefühl gegenüber anderen Kindern, nach sich zieht.
- ➔ Es bereitet ebenso Schwierigkeiten, sprachliche Begriffe in einen koordinierten, geordneten motorischen Ablauf umzusetzen. Dabei ist eine gute Artikulation eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Handlungsplanung. Auch Schreibprobleme sind nicht selten auf eine unzureichende Handlungsplanung zurückzuführen.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ 5 bis 6-jährige Kinder beherrschen meist einfache Alltagshandlungen mit wenigen (bis zu drei) hintereinander folgenden Bewegungen, wie Laufen-Drehen-Hüpfen. Die Handlungen sind nur bei geringer Bewegungsgeschwindigkeit erfolgreich. Meist gelingt erst den 7 bis 8-jährigen Kindern, die sichere Ordnung einer Handlung mit mehreren Bewegungsfolgen (drei bis vier), die aber auch schon zielgerichteter, differenzierter und feiner sind. Mit dem 9. Lebensjahr gelingen zunehmend sicher schwierigere Kombinationsbewegungen, wie simultane (Nebeneinander zweier gleichzeitiger Bewegungen) Handlungen, z.B. Fangen und Werfen eines Balles im Sprung.
- ➔ Selbstgeleitete Bewegungen sind eine wichtige Voraussetzungen zur Entwicklung einer besseren Bewegungsplanung. Die Kinder aber nicht zu früh mit kreativen Angeboten überfordern!
- ➔ Handlungsabläufe und damit Handlungspläne werden leichter vom Kind erfahren und behalten, wenn der Körper bzw. einzelne Körperteile durch Tastinformationen sensibilisiert (berührt) werden. Je jünger die Kinder sind, desto weniger helfen verbale Informationen.
- ➔ Die Sprache unterstützt mit zunehmendem Alter die Handlungsplanung, weil durch die sprachliche Unterstützung die Handlung bewusster wird.
- ➔ Es empfiehlt sich, die Förderangebote in einer Reihenfolge anzubieten, wie Aufgaben zur Körperorientierung, zum Nachmachen, zur Anpassung, zu selbstkonstruierten Bewegungen (Kreativitäts- und Problemlöseaufgaben).

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984
- ➔ BRAND/BREITENBACH/MAISEL 1988
- ➔ BRÜGGEBORS 1992
- ➔ FISCHER 1996
- ➔ HOTZ/WEINECK 1988
- ➔ KIPHARD 1989
- ➔ KONZAG/KONZAG 1989
- ➔ MERTENS 1991



7.15.1 Bewegungsfolge/-reihenfolge – Aufeinander folgende und zeitlich geordnete Handlungen ausführen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die Handlungsplanung unterstützt die Planung von aufeinander folgenden Bewegungen bzw. zeitlich geordneten Handlungen, z.B. Reihenfolgen von Bewegungen wie Laufen und Springen und bei Ballspielen Balldribbeln - Absprung - Wurf auf ein Ziel oder Bewegungen nachzuahmen bzw. Bewegungsanpassungen, wie in einer Bewegungslandschaft zu klettern.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine gesicherte Handlungsplanung ist eine Grundlage, Bewegungsreihenfolgen, vor allem bei neuen Vorhaben, einzuhalten, z.B. beim Schreiben, Anziehen, Kleben, bei sprachlichen Abläufen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.8, 7.9, 7.10, 7.11, 7.12, 7.13, 7.14, 7.16.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungsfolgen durch Nachahmung ausführen*
Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind macht Bewegungsfolgen vor, die das andere Kind nachahmt, z.B. 2-mal auf dem rechten Fuß hüpfen, dann 2-mal auf dem linken, anschließend mit beiden Füßen hüpfen (ggf. werden die Bewegungsfolgen erst vorgesprochen).
- ⊙ *Bewegungsreihenfolge einhalten*
Es wird ein Hindernisweg aufgebaut, z.B. über eine Bank balancieren, dann über einen kleinen Graben (aus zwei Seilchen) springen und über einen großen Kasten klettern. Die Kinder probieren, die Bewegungsfolge einzuhalten.
- ⊙ *Eine Bewegungsfolge vorsprechen und mit geschlossenen Augen ausführen*
Die Kinder erfahren mit geöffneten Augen eine Bewegungsreihenfolge (evtl. wird die Reihenfolge durch den/die Betreuer/in oder ein Kind vorgemacht), z.B. sich über eine Bank ziehen, am Ende der Bank aufstehen und geradeaus bis zu einer senkrecht gestellten Turnmatte gehen. Die Kinder probieren, die Augen zu schließen, den Bewegungsplan vorzusprechen und die Bewegungsreihenfolge auszuführen.
- ⊙ *Selbst Bewegungsfolgen planen (gestalten), vorsprechen und ausführen*
Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind hat mit seinem Luftballon verschiedene Ideen und gestaltet eine Bewegungsfolge, wie vorwärts gehen und dabei den Luftballon abwechselnd mit der rechten und linken Hand hochhalten. Das andere Kind probiert, den Bewegungsplan vorzusprechen und auszuführen, d.h. ebenfalls mit seinem Luftballon die Bewegungsfolge auszuführen.
- ⊙ *Eine Bewegungsfolge nach einer sprachlichen Vorgabe ausführen*
Die Kinder sitzen im Kreis. Ihnen wird eine Bewegungsfolge bekanntgegeben, wie in die Hände klatschen, dann auf die Knie klopfen und an die Ohren greifen. Die Kinder probieren, die sprachlichen Vorgaben in Bewegungen umzusetzen.



7.16 Lautsprachenkontrolle



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Lautsprachenkontrolle gelingt es,

- die Sprechsicherheit durch Bewegung zu fördern und die Sprachentwicklung zu unterstützen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Die taktile (Tasten), kinästhetische (Bewegungsempfindung) und vestibuläre (Gleichgewicht) Wahrnehmung sind wichtige Voraussetzungen, um Laute und Lautverbindungen (Worte) zu produzieren. U.a. kann es durch die enge anatomische Verbindung zur auditiven (Hören) Wahrnehmung bei unzureichenden Gleichgewichtsreizen zu Beeinträchtigungen in der Sprachentwicklung kommen. Die vestibuläre Wahrnehmung und das auditive System ermöglichen meist erst sprachliche Entwürfe. Eine Beeinträchtigung des vestibulären Systems führt oft auch zu einer verlangsamten Sprachentwicklung.
- ➔ Weil die Hirnareale für die Handmotorik (Fingerdifferenzierung) und Sprache in enger Beziehung zueinander stehen, kommt es zu gegenseitigen Beeinflussungen. Darum, wenn beispielsweise den Kindern eine differenzierte Finger- und Handmotorik fehlt, sind oft auch wichtige Voraussetzungen für die Sprachentwicklung nicht gegeben.
- ➔ Auch die Zeit- und Raumwahrnehmung sind wichtige „Bausteine“ für die Lautsprachenkontrolle. Sprechen benötigt eine motorische Planung. Sprache ist eine Form der zeitlich-räumlichen Wahrnehmungsstruktur, die über differenzierte Bewegungshandlungen erworben wird.
- ➔ Der „Baustein“ Mundbeweglichkeit ist eine grundlegende Voraussetzung für die Artikulation, die wiederum eine wichtige Voraussetzung für eine angemessene Handlungsplanung und -ausführung ist. Um Sprachlaute, Lautverbindungen, Silben, Wörter und Sätze hervorzubringen, ist die koordinierte Zusammenarbeit der Muskeln der Lippen, der Zunge, des Kehlkopfes und der Stimmbänder notwendig. Eine gute Mundbeweglichkeit lässt erst quantitative (u.a. genügend Kraft der Sprechorgane; Lippen, Zunge, Gaumensegel) und qualitative (u.a. angemessene Atemströmung) Lautäußerungen zu.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Sprechen und Sprache sind immer auf motorische und sensorische Informationen angewiesen. Ein Indiz dafür ist, dass das Sprechvolumen dann auffallend zunimmt, wenn ein Kind frei und sicher laufen kann.
- ➔ Für den Erwerb der Sprache sind Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeit des Körpers wesentliche Grundvoraussetzungen. Ohne Bewegung gibt es kaum sprachliche, nicht einmal eine lautliche Kommunikation und keine Sprachbenutzung über Wort und Schrift (in Anlehnung an GRAICHEN 1988 in IRMISCHER/IRMISCHER).
- ➔ Sprechen aktiviert Denkprozesse. Flüssiges Sprechen nimmt direkten Einfluss auf die Sprachentwicklung und erweitert die Vorstellungswelt der Kinder.
- ➔ Eine unzureichende Aussprache (Artikulation) ist meist durch eine mangelnde Beweglichkeit der Mundmuskulatur und einen undifferenzierten Einsatz der Sprechorgane bedingt.



- ➔ Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Sprechen und dem emotionalen und sozialen Verhalten. Eine entspannte Sprechmotorik bewirkt meist eine verständlichere Aussprache und in der Folge führt dies zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung. Deutlich wird das in der Stabilisierung des Selbstwertgefühls, im Abbau von Aggressivitäten und im Aufbau von sozialen Kontakten. Kinder mit einer Sprechunsicherheit meiden spontane Sprechgelegenheiten, wirken verschlossen und gehemmt. Folglich verringert sich die Sprechfreude und damit verringert sich die Sprechbeteiligung/-bereitschaft. Diese Sprechscheu führt nicht selten zur Verringerung der Darstellungsfähigkeit. Meist ist damit verbunden, dass diese Kinder weniger zuhören, was wiederum auf das Sprechen und die Kommunikation zurückwirkt.
- ➔ Sprechentwicklungsverzögerungen und sprechmotorische Ungeschicklichkeiten haben nicht selten ihre Ursachen u.a. in einer unzureichenden Atemführung, der Stimmgebung und Artikulation oder in einer eingeschränkten Fähigkeit zum bewussten Zuhören. Es liegen oft Beeinträchtigungen im taktil-kinästhetischen und vor allem auditiven Bereich vor. In vielen Fällen ist die auditive Aufnahme und Speicherung des Gehörten verringert. Kinder, die Laute nicht unterscheiden können, fallen dabei am ehesten auf. Werden Defizite nicht rechtzeitig aufgearbeitet, sind häufig Sprechschwierigkeiten und später oft Lese-Rechtschreibmängel die Folge, woraus dann nicht selten Verhaltensauffälligkeiten aufgrund ständigen Versagens entstehen.
- ➔ Nicht unerwähnt bleiben darf, dass eine nicht seltene Ursache in einem vernachlässigten körperlichen Allgemeinzustand zu sehen ist, u.a. durch unzureichende Ernährung oder Pflege der körperlichen Gesundheit.

◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Im Kleinkindalter stimmt die Sprachentwicklung gewöhnlich mit der sensomotorischen Entwicklung überein. Im Vorschulalter wird die Sprache als „Äußere Sprache“ zur Steuerung der Bewegung mitverwendet. Erst mit dem Regelspiel prägt sich anfänglich eine innere Sprache aus (5 bis 6 Jahre). Über Sprache werden nun äußere Bewegungen vermehrt ins Innere verlagert. Damit wird eine auf ein spezifisches Objekt gezielte sprachliche Äußerung und die damit gekoppelte motorische Reaktion auf andere Objekte generalisiert. Später löst sich dann die Sprache von konkreten Handlungszusammenhängen und verselbstständigt sich bei Erreichen einer höheren Abstraktionsstufe. Mit etwa 4 Jahren gelingt den meisten Kindern eine fehlerfreie Aussprache.
- ➔ Aufgrund der Vielschichtigkeit der meisten Sprechauffälligkeiten sind primär Beispiele zur Förderung sensomotorischer Schwerpunkte verstärkt zu berücksichtigen, wie zur Mundbeweglichkeit (einschließlich der Atmung), Muskeltonuskontrolle und zu grundlegenden Wahrnehmungsbereichen (kinästhetisch, taktil, vestibulär, auditiv und visuell).
- ➔ Sprechen kann bei jüngeren Kindern besonders gut über taktil-kinästhetische (tastend-empfindende) Angebote gefördert werden.



- ➔ Gleichgewichtsansätze fördern nachhaltig die Lautbildung, weil das vestibuläre (Gleichgewicht) und auditive (Hören) System auf denselben Verbindungskanal (Gesichtsnerv) zum Gehirn zurückgreifen.
- ➔ Bei auditiven Aufgaben sollten den Kindern tiefe Töne angeboten werden, die angenehme Empfindungen wecken.
- ➔ Über konkretes Tun werden die Kinder motiviert sich auszudrücken. Jedes Wort steht für ein begriffliches Ding und jeder Satz ist handelnd mit Worten über einen begrifflichen, erlebten Sachverhalt verbunden. Was man nicht begreift, kann man kaum verbalisieren, auch wenn einem die Worte dazu zur Verfügung stehen. Durch das „Sicherwerden“ in der Umwelt wird die Begriffsbildung gefördert und diese wirkt sich positiv auf die Sprache aus. Eine Sprachförderung durch Bewegung bedeutet auch eine Verschmelzung von Spielen und Handeln.
- ➔ Besonders Finger- (Differenzierung) und Handgeschicklichkeitsübungen regen das Sprechen an.
- ➔ Eine Entspannung der Sprechmuskeln ist meist nur über den gesamten Körper zu erreichen.
- ➔ Weil Sprechen und damit Kommunikation auf dem Zuhören aufbaut und Zuhören Aufmerksamkeit voraussetzt, ist es sinnvoll, im Zusammenhang mit Förderbeispielen zur Lautsprachenkontrolle ebenso Wahrnehmungsaufgaben (zum Hinhören und Zuhören) anzubieten.
- ➔ Richtiges, bewusstes Atmen in Sprechsituationen und bewusste Bauchatmung führen zu einer angemessenen Atemführung und zu einem ökonomischen Atemverbrauch. Gezielte weiche Stimmübungen (stimmhafte Laute) befähigen die Kinder, ihre Stimmgebung bewusst zu regulieren und Töne in verschiedenen Höhen und Lautstärken situationsangemessen zu variieren. Durch bewusstes Atmen und gezielte Stimmgebung lässt sich der Ausdrucksgehalt verbessern.

© Grundlagenliteratur

- ➔ AYRES 1984
- ➔ EGGERT/PETER 1992
- ➔ IRMISCHER/IRMISCHER 1988
- ➔ ZIMMER 1994



7.16.1 Sprechsicherheit – Sprechsicherheit durch Bewegung fördern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Die Sprechsicherheit unterstützt jeden Planungsprozess und die Durchführung der Bewegungen, z.B. um Bewegungsreihenfolgen sprachlich zu wiederholen oder sprachliche Signale zu geben.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Die Sprechsicherheit ist eine Grundlage für Lese- und Rechtschreibprozesse und für jede Kommunikation.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.8, 7.10, 7.11, 7.12, 7.13, 7.14, 7.15, 7.17.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Sprechsicherheit durch „erspürte“ Anregungen fördern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind zeichnet dem anderen Kind eine Form auf den Rücken (Kreis, Zahl etc.). „Was habe ich dir auf den Rücken gezeichnet?“
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Gleichgewichts-Anregungen fördern*
Die Kinder laufen durch den Raum. Nach einem Signal (Händeklatschen) probieren sie schnell zu stoppen, sich auf einen Fuß zu stellen und z.B. ihren Namen, ihre Adresse zu nennen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch visuelle Anregungen fördern*
Die Kinder haben alle einen Ball, den sie nach vorn werfen und lange mit den Augen verfolgen. Sie probieren, z.B. die Geschwindigkeit des Balles zu kommentieren, wie „er wird langsamer“.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch „gehörte“ Anregungen fördern*
Es wird eine Geschichte erzählt. Immer wenn das Wort „Laufen“ vorkommt, wiederholen sie rufend das Wort und laufen schnell durch den Raum.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch „gerochene“ Anregungen fördern*
Es wird eine Riechspur (z.B. aus Zimt) ausgelegt, die im Kriechen mit geschlossenen Augen verfolgt wird. Unterwegs befinden sich andere Düfte, die die Kinder versuchen sollen zu benennen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch „geschmeckte“ Anregungen fördern*
Die Kinder probieren, an „Schmeckstationen unterschiedliche Naturalien, z.B. Apfel-, Birnenstücke, die sich in kleinen Behältern befinden, zu schmecken und zu benennen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Entspannungs-Anregungen fördern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind liegt auf dem Bauch. Auf seinem Rücken backt das andere Kind „spielerisch handelnd“ einen Kuchen und erzählt dazu eine kleine „Geschichte“, z.B. „Zum Geburtstag backe ich einen Kuchen; darum wische ich zuerst den Tisch ab“.



- ⊙ *Sprechsicherheit durch Augenbewegungs-Anregungen fördern*
Einige Kinder kleben sich farbige Punkte (Buchstaben, Zahlen) auf den Rücken und laufen vor den anderen Kindern her. Diese probieren hinterherzulaufen und die farbigen Punkte (Buchstaben, Zahlen) zu erkennen und zu nennen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Mundbewegungs-Anregungen fördern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind probiert, sich vielfältig mimisch auszudrücken, z.B. „lustig sein“. Das andere Kind probiert, die Darstellung sprachlich zu deuten.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Körperschema-Anregungen fördern*
Kinder probieren aus und benennen, welche Körperteile man z.B. zum Sitzen, Laufen, Werfen braucht oder was man alles mit seinem Körper machen kann, wie schnell, langsam gehen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Seitigkeitssicherheits-Anregungen fördern*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind nennt Körperteile, z.B. rechter Arm, linker Fuß, rechtes Ohr, linkes Bein, die von dem anderen Kind gezeigt und benannt werden.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Zeit-Anregungen fördern*
Die Kinder probieren, einen Klatschrhythmus, z.B. eins-zwei-drei, eins-zwei-drei sprachlich zu begleiten.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Raum-Anregungen fördern*
Die Kinder stehen an einer Raumseite. Sie probieren, mit lauter sprachlicher Begleitung einzuschätzen, wie viele Geh-/Hüpf Schritte sie bis zur anderen Raumseite brauchen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Handlungsreihenfolgen-Anregungen fördern*
Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind hat mit seinem Luftballon verschiedene Ideen und gestaltet eine Bewegungsreihenfolge, wie vorwärts gehen und den Luftballon hoch halten. Das andere Kind probiert, die Reihenfolge sprachlich zu wiederholen und dann auszuführen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch rationelles Atmen fördern*
Die Kinder versuchen im 3-Schritt-Atemrhythmus zu laufen, d.h. drei Laufschriffe ein- und auf den folgenden drei Laufschriffen ausatmen. Die Kinder probieren, laut ein- und auszuatmen.
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Stimmkraftdosierung fördern*
Die Kinder spielen Verkäufer. Sie gehen durch den Raum und probieren, laut ihre Waren anzupreisen, z.B. Zeitungen, Obst (oder Tiere nachmachen).
- ⊙ *Sprechsicherheit durch Fingerspiele fördern*
Die Kinder spielen „Zehn kleine Zappelfinger“ und sprechen laut dabei, z.B. „Zehn kleine Zappelfinger zappeln hin und her, zehn kleinen Zappelfingern fällt es gar nicht schwer“ (der Text kann je nach Alter mit den Kindern gemeinsam erarbeitet werden).



⊙ *Sprechsicherheit durch Klatschspiele fördern*

Kinder probieren zusammen, einen Klatschrhythmus sprachlich zu begleiten, z.B.

„Flie (dabei auf die Oberschenkel klatschen = O),

- einmal in die Hände klatschen

flei (O)

- einmal in die Hände klatschen

floon (O)

- einmal in die Hände klatschen

Flie (O)

flei (O)

floon (O)

- einmal in die Hände klatschen

wista (O)

- einmal in die Hände klatschen

oh-oh-oh

- einmal in die Hände klatschen

la wista (O)

- einmal in die Hände klatschen.

(den Ablauf beliebig wiederholen)

⊙ *Sprechsicherheit durch Singspiele fördern*

Kinder probieren zusammen, ein Singspiel (vielleicht nach der Melodie von „My fair Lady“) zu beleben, z.B.

„Hört ihr die Regenwürmer husten,

- alle Kinder halten sich die Hände auf die Brust und husten übertrieben wie sie durchs dunkle Erdreich ziehen?

- mit den Händen seitwärts wellenartige Wurmbewegungen nachahmen

Wie sie sich winden und dann verschwinden auf nimmer, nimmer Wiedersehen.

- alle winden sich und verkriechen sich (unter Bänken)

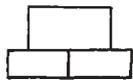
Und wenn sie weg sind, ist da ein Loch – och

- unter der Bank einen Arm hochstrecken und mit Daumen und Zeigefinger ein Loch, dann mit der anderen Hand „och“ zeigen

und wenn sie wiederkommen, ist es immer noch.

- alle kommen langsam, sich windend, wieder zum Stand

(den Ablauf beliebig wiederholen).



7. 17 Handbeweglichkeit



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Handbeweglichkeit gelingt es,

- Handgelenk und Finger zusammen und getrennt voneinander zu bewegen (Handgelenk-Finger-Differenzierung)
- einzelne Finger getrennt voneinander einzusetzen.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➡ Grundlegende „Bausteine“ für die Differenzierung von Hand und Fingern bzw. der Finger und damit für eine qualitativ gute Handbeweglichkeit sind u.a. genaue taktile (Tasten) Informationen, um z.B. eine exakte Dosierung der Kraft zu spüren oder ausreichende kinästhetische (Bewegungsempfindung) Erfahrungen, damit beispielsweise die Lage und Haltung der Finger gesteuert werden kann. Ein weiterer grundlegender „Baustein“ ist die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht). Durch sie wird u.a. die Seitigkeitssicherheit stark beeinflusst, u.a. die Integration oder Koordination der beiden Körperseiten, z.B. der beiden Hände wie beim Fangen der Bälle, oder die Herausbildung einer Leistungshand (Dominanzseite, die leistungsstärkste Hand), die die Spezialisierung einer Hand ermöglicht. Denn wenn eine Handseite ausgeprägt ist, gelingen Prozesse der Hand-Finger- und Finger-Differenzierung sicherer.
- ➡ Weitere ausreichende Erfahrungen müssen vorhanden sein, wie die der Muskeltonuskontrolle, damit unterschiedliche Spannungsgrade beispielsweise einen unterschiedlichen Druck auf ein Objekt (Ball, Stift) erzeugen können.
- ➡ Die Augenkontrolle und visuelle (Sehen) Wahrnehmung unterstützen feinmotorische Augen-Hand-Handlungen, indem sie die Hand führen.
- ➡ Ein weiterer grundlegender „Baustein“, damit sich eine qualifizierte Handgelenk-Finger-Unterscheidung bzw. Fingerunterscheidung entwickeln kann, ist eine ausreichende Körperschemaerfahrung. Nur wenn man weiß, wo die Hände und Finger sind und wie sie funktionell einzusetzen sind, können sie auch gezielt kontrolliert und gesteuert werden.
- ➡ Enge Beziehungen bestehen zwischen der Finger- und Handbeweglichkeit und der auditiven (Hören) Wahrnehmung und Sprachentwicklung/Lautsprachenkontrolle. Der Grund dafür ist, dass die Hirnareale für die Handmotorik (Fingerdifferenzierung) und Sprache in enger funktionaler Beziehung stehen und sich darum gegenseitig beeinflussen.
- ➡ Ferner ist eine gute Handgeschicklichkeit auf ausreichende motorische Grundfähigkeiten angewiesen, wie Wink- und Drehbewegungen der Gelenke für Handbeweglichkeitsübungen, Schulter- und Ellbogen-Beweglichkeit und eine ausreichende und differenziert einsetzbare Hand- und Fingerkraft. Ebenso müssen ausreichende koordinative Grundfähigkeiten vorhanden sein, wie die Differenzierungsfähigkeit für exakte zeitlich-räumlich abgestimmte Hand- und Fingerbewegungen oder die Kopplungsfähigkeit, um Einzelbewegungen der Finger auf ein bestimmtes Ziel (den Ball greifen) hin zweckmäßig zu koordinieren.



◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Eine gute Handbeweglichkeit setzt einen schnellen Wechsel von Anspannung und Entspannung voraus, was sich in einer ausreichenden Fingerbeweglichkeit für isolierte Teilbewegungen zeigt. Dadurch gelingen gezieltes Greifen und das Trennen einzelner Finger voneinander, z.B. mit dem Zeigefinger zeigen, Daumen und Finger zusammenführen (um kleine Dinge/Objekte zu greifen) oder die Finger unabhängig voneinander zu beugen. Je differenzierter und komplexer Alltagshandlungen werden, desto exakter müssen die Finger miteinander koordiniert und bewegt werden können. Das Hantieren z.B. mit einer Schere setzt eine ausreichend differenzierte Fingerbeweglichkeit voraus.
- ➔ Die Ausdifferenzierung und der Gebrauch einzelner Finger hängt grundlegend auch von der Aufmerksamkeit des geistigen Systems ab.
- ➔ Drei Komponenten sind vorrangig für eine optisch unabhängige Handgeschicklichkeit und damit für die Steuerung und Kontrolle von „Hand-Tätigkeiten“ verantwortlich, nämlich (ausreichende) Kraft, Geschwindigkeit (schnelle Beweglichkeit) und Genauigkeit (Zielfähigkeit). Erst bei der räumlichen Bewegungsgenauigkeit und zum Teil auch bei der Kraftdosierung gewinnt die optische Kontrolle vorrangig an Bedeutung.
- ➔ Die Hände sind Informationsträger, durch die das Kind die Welt erlebt.
- ➔ Zu Beeinträchtigungen der Handbeweglichkeit kommt es, wenn Kinder keine leistungsfähigere Hand entwickelt haben. Beispielsweise wechseln sie dann oft bei Tätigkeiten die Hand, wie beim Werfen und Prellen eines Balles bzw. beim Malen oder Schreiben. Dadurch können sich keine sicheren Ablaufmuster (Sicherheit der Ausführung) einschleifen. Dies führt nicht selten zu einer psychischen Irritation und motorischen Unruhe. Bei einer Hand-Unbeweglichkeit kommt es oft auch zu Schwierigkeiten beim beidhändigen Halten eines Balles. Mit der Nicht-Spiel-/Arbeitshand führen die Kinder dann oft verkrampte Mitbewegungen aus, anstatt diese Hand als Hilfe für die Raumrichtungsorientierung beim Werfen oder für das Festhalten des Blattes bzw. die Orientierung auf dem Blatt zu nutzen. Die Folgen feinmotorischer Schwierigkeiten zeigen sich häufig beim Schreiben und beim Lesen, z.B. können die Finger nicht als Orientierungsmittel (unter dem Wort) beim Lesen genutzt werden. Finger, die nicht einzeln bewegt werden können, verlieren ihre Unterstützung auch für das Zählen mit den Fingern beim Rechnen. Weitere Beeinträchtigungen der Handmotorik lassen sich oft beim Anziehen, Essen, Bauen (Umgang mit Spielgeräten), Malen und Kleben beobachten.
- ➔ Haben Kinder zu viel Kraft, üben sie meist zu viel Druck aus; sie schränken dadurch die Hand- oder Finger-Beweglichkeit ein und es kommt zu langsamen und nicht exakten Zielbewegungen. Sie neigen eher zu Verkrampfungen und ermüden leicht.
- ➔ Handbeweglichkeitstätigkeiten gelingen oft deshalb nicht, weil eine Sehbeeinträchtigung das Zusammenspiel von Auge und Hand stört. Je differenzierter die Hand- und Fingerbewegungen sind, desto genauere Information werden durch die Augen benötigt.
- ➔ An der Weite und Dynamik der Gebärden der Hände und Finger können geübte Beobachterinnen und Beobachter Persönlichkeitsmerkmale ablesen, wie Hemmungen, Ich-Schwächen oder Selbstsicherheit, Selbstwertgefühl, Kraftgefühl und



Durchsetzungsvermögen.

⊙ **Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?**

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Mit 4 Jahren gelingt den meisten Kindern das Schneiden mit der Schere und das Öffnen und Schließen der Knöpfe. Etwa mit 6 Jahren können die meisten Jungen und Mädchen eine Schleife binden und einen Ball geschickt aus verschiedenen Richtungen auffangen. Die Grundlagen für die Stifthaltung beim Schreiben sind meist ebenfalls vorhanden. Mit Beginn der Schulpflicht ist es günstig, wenn sich eine Dominanzhand (die stärkste Hand) herausgebildet hat, damit sich darauf aufbauend eine stabile Handgeschicklichkeit entwickelt.
- ➔ Erst wenn die dominante (leistungsfähigere) Körperseite sicher festgestellt ist, kann eine differenzierte Förderung zur Handgeschicklichkeit beginnen.
- ➔ Kinder mit einer motorisch auffälligen Handseite, können diese für Bewegungen meist nicht zielorientiert einsetzen. Sinnvoll ist zunächst eine Förderung mit Parallelübungen, bei denen z.B. beide Hände gleichzeitig eingesetzt werden.
- ➔ Kraftlosen Kindern hilft oft ein ganzheitlicher Tonus- und Kraftaufbau, um eine flüssige, dynamische Bewegung auszuführen; Kindern mit zu viel Kraft helfen dagegen Entspannungsübungen.
- ➔ Für Kinder mit handmotorischen Schwierigkeiten empfiehlt es sich, nicht zu dünne Materialien (Stifte, Stäbe) zu verwenden – Finger verkrampfen zu schnell.
- ➔ Förderanlässe sollten mit Lockerungsübungen für die Arme und Handgelenke beginnen; Hand- und Fingerbeweglichkeitsübungen sollten folgen. Für das spätere Schreiben und Malen sind als vorbereitende Aufgaben Richtungs- und Formbewegungen sinnvoll.
- ➔ Bei Hand-Auge-Auffälligkeiten können Aufgaben oft nur bewältigt werden, wenn grobmotorische Bewegungen vorausgehen.
- ➔ Es sollten vielfältige Bewegungsanlässe berücksichtigt werden, die die Grundmuster der Handgeschicklichkeit fördern, wie Greifen, Loslassen, Drücken, Ziehen, Drehen und Werfen.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Zuerst Förderbeispiele zur Handgelenk-Finger-Unterscheidung, dann zur Fingerdifferenzierung.

⊙ **Grundlagenliteratur**

- ➔ DORDEL 1992
- ➔ KIPHARD 1979
- ➔ KIPHARD 1983a
- ➔ MERTENS 1986
- ➔ PAULI/KISCH 1994
- ➔ SINNHUBER 1983



7.17.1 Handgelenk-Finger-Differenzierung – Handgelenk und Finger zusammen und getrennt voneinander bewegen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Handgelenk-Finger-Differenzierung ist eine Grundlage für eine gute Handbeweglichkeit und für jede Zielbewegung, z.B. für den Umgang mit Spiel- und Sportgeräten, beim Dribbeln eines Balles oder beim Werfen und Fangen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Handgelenk-Finger-Differenzierung ist eine Grundlage für eine gute Handbeweglichkeit und die Voraussetzung für Alltags-Zielbewegungen, z.B. bei Dreh-, Schraub- und Schlagbewegungen, beim Schreiben, Malen oder Basteln oder beim Anziehen und Essen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.12, 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Handgelenke und Finger zusammen lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen auszuführen, z.B. mit den Händen und den Fingern zu winken.
- ⊙ *Handgelenke lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen nur mit den Handgelenken auszuführen, z.B. Händetrocknen unter einem gedachten Handtrockner.
- ⊙ *Finger lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen nur mit den Fingern auszuführen, z.B. mit den Fingern zu zappeln, wie bei dem Fingerspiel „Zehn kleine Kinderlein“.
- ⊙ *Schulter- und Ellenbogengelenke beweglich machen*
Jedes Kind hat ein Band. Die Kinder probieren, mit dem Band (evtl. mit Musik) verschiedene Formen, wie Kreise oder Wellen, zu schwingen.
- ⊙ *Handgelenke und Finger zusammen kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. ein Tuch zu einem Ball zu kneten.
- ⊙ *Handgelenke kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. auf einen Schwamm zu drücken und ihn zusammengedrückt zu halten.
- ⊙ *Finger kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. Papier-teile/-streifen zu Kugeln zusammenzurollen.



- ⊙ *Handgelenke und Finger zusammen beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. ein Tuch zu verwringen/auszuwringen.
- ⊙ *Handgelenke beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. fortlaufend und langsam die Hände hin- und herzdrehen (Schraubbewegungen).
- ⊙ *Finger beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. mit den Fingern über den Körper/ein Bein zu wandern.
- ⊙ *Mit Handgelenken und Fingern zusammen auf feststehende Ziele treffen*
Die Kinder probieren, z.B. mit einem Tennis-/Gymnastikball auf einen Kasten zu treffen.
- ⊙ *Mit einem Spielmaterial/Sportgerät in den Händen auf feststehende Ziele treffen*
Die Kinder probieren, z.B. einen Tennis-/Gymnastikball durch ein Tor aus Schaumstoffteilen zu rollen.
- ⊙ *Mit einem Spielmaterial/Sportgerät über Fingereinsatz auf feststehende Ziele treffen*
Die Kinder probieren, z.B. einen Tischtennisball in einen Pappkarton zu rollen.
- ⊙ *Mit einem Spielmaterial/Sportgerät in den Händen auf bewegliche Ziele treffen*
Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind probiert, z.B. einen Ball genau zum anderen Kind zu werfen, das sich bewegt oder in einen Karton zu werfen, den das andere Kind hin und her bewegt.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit den Handgelenken und Fingern zusammen lösen*
Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind gibt z.B. einen Klatschrhythmus vor, den die anderen Kinder versuchen nachzuklatschen.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit den Händen lösen*
Es werden vielfältige Materialien ausgelegt, wie Bälle, Kartons, Papprollen, Tücher. Die Kinder probieren, z.B. einzelne Materialien auf einer Hand zu balancieren.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit den Fingern lösen*
Es werden große Mikado-Stäbe ausgelegt. Die Kinder probieren, z.B. einzelne Stäbe mit den Fingern zu greifen.



7.17.2 Fingerdifferenzierung – Einzelne Finger getrennt voneinander einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Ein gezielter Einsatz einzelner Finger ermöglicht differenzierte und komplexe Bewegungshandlungen durchzuführen und jede Zielhandlung zu steuern, z.B. die Hand/Finger beim Werfen in Ziele.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

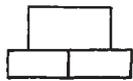
Ein gezielter Einsatz einzelner Finger ermöglicht es, differenzierte und komplexe Alltagshandlungen durchzuführen, z.B. beim Hantieren mit einer Schere. Sie ist die Voraussetzung, Materialien zu steuern, z.B. einen Stift beim Schreiben oder Zeichnen, oder für Hilfestellungen, wie die Finger als Orientierungsmittel beim Lesen oder beim Abzählen mit den Fingern einzusetzen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.12, 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Einzelne Finger lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen auszuführen, z.B. mit den einzelnen Fingern in der Luft Klavier zu spielen.
- ⊙ *Einzelne Finger kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. mit einzelnen Fingern Ton zu kneten.
- ⊙ *Einzelne Finger beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. mit den einzelnen Finger an der Wand entlangzugehen.
- ⊙ *Betonung des Pinzettengriffs*
Die Kinder probieren, z.B. Wäscheklammern an einer Leine festzumachen.
- ⊙ *Einzelne Finger differenziert einsetzen*
Die Kinder probieren, z.B. den Daumen auszustrecken und dann jeden einzelnen Finger der Reihe nach auf den ausgestreckten Daumen zu setzen.
- ⊙ *Isolierte Fingerbewegungen ausführen*
Jedes Kind hat eine Murmel. Die Kinder probieren, die Murmel über die einzelnen Finger laufen zu lassen.
- ⊙ *Finger-Zielfähigkeit auf feststehende Ziele herausfordern*
Auf dem Boden/Tisch sind viele Punkte aufgeklebt. Die Kinder probieren, mit einzelnen Fingern von Punkt zu Punkt zu wandern bzw. auf Punkte nach einem Zuruf „grün oder drei“ zu zeigen.
- ⊙ *Finger-Zielfähigkeit auf bewegliche Ziele herausfordern*
Jedes Kind hat einen Luftballon. Die Kinder probieren, z.B. den Luftballon mit einzelnen Fingern (auch nach Zuruf ein bestimmter Finger) fortlaufend hochzuschlagen.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit einzelnen Fingern lösen*
Die Kinder probieren, z.B. mit einzelnen Fingern Strohhalme zu greifen bzw. auf einzelnen Fingern Strohhalme zu transportieren.
Ein Kind/eine kleine Gruppe spielen anderen Kindern mit einer Fingerpuppe (auch auf unterschiedlichen Fingern) eine Geschichte vor.



7.18 Fußbeweglichkeit



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Fußbeweglichkeit gelingt es,

- Fußgelenke und Zehen zusammen und getrennt voneinander zu bewegen (Fußgelenk-Zehen-Differenzierung)
- einzelne Zehen getrennt voneinander einzusetzen (zumindest den großen Zeh getrennt von den anderen Zehen).



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Grundlegende „Bausteine“ für die Differenzierung von Fuß und Zehen bzw. der Zehen und damit für eine qualitativ gute Fußbeweglichkeit sind u.a. genaue taktile (Tasten) Informationen, um z.B. eine exakte Dosierung der Kraft zu spüren oder ausreichende kinästhetische (Bewegungsempfindung) Erfahrungen, damit beispielsweise die Lage und Haltung der Zehen gesteuert werden kann. Ein weiterer grundlegender „Baustein“ ist die vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht). Durch sie wird u.a. die Seitigkeitssicherheit stark beeinflusst, u.a. die Integration oder Koordination der beiden Körperseiten, z.B. der beiden Füße wie beim beidfüßigen Springen/Hüpfen, oder die Herausbildung eines Leistungsfußes (Dominanzseite, der leistungsstärkste Fuß), der die Spezialisierung eines Fußes ermöglicht. Denn wenn eine Fußseite ausgeprägt ist, gelingen sicherer Prozesse der Fuß-Zehen- und Zehen-Differenzierung.
- ➔ Weitere ausreichende Erfahrungen müssen vorhanden sein, wie die der Muskeltonuskontrolle, damit über unterschiedliche Spannungsgrade beispielsweise ein unterschiedlicher Druck auf ein Objekt (sich mit den Füßen auf einer Bank im Gleichgewicht halten) erzeugt werden kann.
- ➔ Die Augenkontrolle und visuelle (Sehen) Wahrnehmung unterstützen feinmotorische Fuß-Zehen-Handlungen, indem sie den Fuß führen.
- ➔ Ein weiterer grundlegender „Baustein“, damit sich eine qualifizierte Fußgelenke-Zehen-Unterscheidung bzw. Zehenunterscheidung entwickeln kann, ist eine ausreichende Körperschemaerfahrung. Nur wenn man weiß, wo und wie die Füße und Zehen sind und wie sie funktionell einzusetzen sind, können sie auch gezielt kontrolliert und gesteuert werden.
- ➔ Enge Beziehungen bestehen zwischen der Zehen- und Fußbeweglichkeit und der Raumwahrnehmung. Eine ausreichende Fuß- und Zehen-Beweglichkeit ist eine wichtige Voraussetzung für die Unterstützung der Raumsicherheit, z.B. beim Balancieren.
- ➔ Ferner ist eine gute Fußgeschicklichkeit auf ausreichende motorische Grundfähigkeiten angewiesen, wie ausreichende Kraft der Beuger des Fußes, Dehnfähigkeit der Fuß- und Beinmuskulatur und eine umfassende Fuß- (der oberen und unteren Sprunggelenke) und Zehenbeweglichkeit. Ebenso müssen ausreichende koordinative Grundfähigkeiten vorhanden sein, wie die Differenzierungsfähigkeit für exakte zeitlich-räumlich abgestimmte Fuß- und Zehenbewegungen oder die Koppplungsfähigkeit, um Einzelbewegungen der Zehen auf ein bestimmtes Ziel (ein Band greifen) hin zweckmäßig zu koordinieren.



◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Obwohl der Fuß und seine muskulären und gelenk-beweglichen Funktionen für die Körperhaltung besonders bedeutsam sind, wird seine Entwicklung deutlich vernachlässigt. Dies drücken Kinder in ihren Zeichnungen aus, in denen die Füße häufig wenig differenziert dargestellt sind. Die Füße können ähnliche Funktionen übernehmen wie die Hände, wie Kinder mit Armbehinderungen zeigen.
- ➔ Eine gute Fußbeweglichkeit setzt einen schnellen Wechsel von Anspannung und Entspannung voraus, was sich in einer ausreichenden Zehenbeweglichkeit für isolierte Teilbewegungen zeigt. Dadurch gelingt ein gezieltes Greifen. Je differenzierter und komplexer Alltagshandlungen werden, desto exakter müssen die Zehen miteinander koordiniert und bewegt werden können. Das Hantieren z.B. mit einem Tuch oder Band setzt eine ausreichende Fußbeweglichkeit voraus.
- ➔ Die Ausdifferenzierung und der Gebrauch einzelner Zehen hängt grundlegend auch von der Aufmerksamkeit des geistigen Systems ab.
- ➔ Drei Komponenten sind vorrangig für eine optisch unabhängige Fußgeschicklichkeit und damit für die Steuerung und Kontrolle von „Fuß-Handlungen“ verantwortlich, nämlich (ausreichende) Kraft, Geschwindigkeit (schnelle Beweglichkeit) und Genauigkeit (Zielfähigkeit). Erst bei der räumlichen Bewegungsgenauigkeit und zum Teil auch bei der Kraftdosierung gewinnt die optische Kontrolle vorrangig an Bedeutung.
- ➔ Die Füße sind Informationsträger, durch die das Kind die Welt erlebt.
- ➔ Zu Beeinträchtigungen der Fußbeweglichkeit kommt es häufig durch Umwelteinflüsse, wie durch zu kleine Schuhe, Übergewicht etc. Diese bewirken eine frühzeitige Deformierung des Fußskeletts bzw. muskuläre Funktionsbeeinträchtigungen, die zu eingeschränkten Bewegungsfertigkeiten führen und sich im Alltag vor allem im Straßenverkehr u.a. durch unsichere Verhaltensweisen zeigen. Bei Beeinträchtigungen der Fußmotorik haben Kinder Schwierigkeiten beim Springen, Hüpfen, Gehen, Laufen, Balancieren, Klettern. Eine schlecht entwickelte Fußgeschicklichkeit führt zu Schwierigkeiten u.a. bei der Raumsicherheit und Zielgenauigkeit.
- ➔ Haben die Kinder zu viel Kraft, dann üben sie meist zu viel Druck aus; sie schränken dadurch die Fuß- oder Zehen-Beweglichkeit ein und es kommt zu langsamen und nicht exakten Zielbewegungen, z.B. wird dies bei Hüpfspielen oder beim Pedalfahren deutlich. Sie neigen eher zu Verkrampfungen und ermüden leicht.
- ➔ Nicht selten gelingen Fußgeschicklichkeitstätigkeiten deshalb nicht, weil eine Sehbeeinträchtigung das Zusammenspiel von Auge und Fuß stört. Je differenzierter und genauer die Fuß- und Zehenbewegungen sind, desto genauere Informationen werden durch die Augen benötigt.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Mit 4 Jahren gelingt den meisten Kindern einbeiniges Federn/Wippen und beidbeiniges Überspringen. Etwa mit 6 Jahren können die meisten Jungen und Mädchen mehrmalig hintereinander einbeinig hüpfen und mit einem Bein springen.
- ➔ Kraftlosen Kindern hilft oft ein ganzheitlicher Tonus- und Kraftaufbau, um eine flüssige, dynamische Bewegung zu erreichen, Kinder mit zu viel Kraft benötigen Entspannungsübungen.
- ➔ Für Kinder mit fußmotorischen Schwierigkeiten empfiehlt es sich, nicht zu dünne Materialien (Stäbe) zu verwenden – Zehen verkrampfen zu oft zu schnell.
- ➔ Förderanlässe sollten mit Lockerungsübungen für die Beine und Fußgelenke beginnen und Fuß- und Zehenbeweglichkeitsübungen sollten folgen.
- ➔ Bei Auge-Fuß-Auffälligkeiten können Aufgaben oft nur bewältigt werden, wenn grobmotorische Bewegungen vorausgehen.
- ➔ Es sollten vielfältige Bewegungsanlässe berücksichtigt werden, die die Grundmuster der Fußgeschicklichkeit fördern wie Greifen, Loslassen, Drücken und Ziehen.
- ➔ Unbedingt auf richtiges Schuhwerk achten! Wo es möglich ist, Kinder sich barfuß bewegen lassen!
- ➔ Die Förderung der Fußbeweglichkeit umfasst vor allem die
 - Beweglichmachung der Zehengelenke
 - Beweglichmachung der oberen (Heben/Senken der Fußspitzen) und unteren Sprunggelenke (Senken/Heben der inneren Fußränder).
- ➔ Bei der Beweglichmachung der Zehengelenke sollte vor allem das Abspreizen der großen Zehen (Ausgleichsmaßnahme für den Großzehenschiefstand) im Mittelpunkt der Förderung stehen.
- ➔ Es empfiehlt sich, bei der Förderung der Teilfähigkeiten eine methodische Förderreihenfolge einzuhalten: Zuerst Förderbeispiele zur Fußgelenk(e)-Zehen-Unterscheidung, dann zur Zehendifferenzierung (zumindest der große Zeh zu den anderen Zehen).

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ DORDEL 1992
- ➔ KIPHARD 1979
- ➔ MERTENS 1986



7.18.1 Fußgelenk-Zehen-Differenzierung – Fußgelenke und Zehen zusammen und getrennt voneinander bewegen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Fußgelenke-Zehen-Differenzierung ist eine Grundlage für eine gute Fußbeweglichkeit und für Ziel- und Raumbewegungen, z.B. beim Balancieren, Springen, Laufen, Klettern oder für den Umgang mit Spiel- und Sportgeräten, wie beim Führen eines Balles oder beim Schießen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Fußgelenke-Zehen-Differenzierung ist eine Grundlage für eine gute Fußbeweglichkeit, für Raumbewegungen und die Voraussetzung für Alltagshandlungen, z.B. für sicheres Verhalten im Straßenverkehr oder beim Fahrrad fahren.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

▣ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.12, 7.14, 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Fußgelenke und Zehen zusammen lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen auszuführen, z.B. mit den Fußgelenken und den Zehen zu winken.
- ⊙ *Fußgelenke lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen nur mit den Fußgelenken auszuführen, z.B. Fußtrocknen unter einem gedachten „Fußtrockner“.
- ⊙ *Zehen lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen nur mit den Zehen auszuführen, z.B. mit den Zehen zu zappeln, wie bei dem Spiel „Zehn kleine Kinderlein“.
- ⊙ *Kniegelenke beweglich machen*
Jedes Kind probiert, mit seinen Knien verschiedene Formen, wie Kreise oder Wellen, zu schwingen.
- ⊙ *Fußgelenke und Zehen zusammen kräftigen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Sie bauen sich beispielsweise mit Seilen Hüpfelder und probieren, in den Feldern leise zu hüpfen.
- ⊙ *Obere und untere Sprunggelenke kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. auf einen Schwamm zu drücken (obere Sprunggelenke) und ihn anschließend mit beiden Füßen zusammenzudrücken und zusammengedrückt zu halten (untere Sprunggelenke).
- ⊙ *Zehen kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. Papier-teile/-streifen zu Bällen zusammenzurollen.



- ⊙ *Fußgelenke und Zehen zusammen beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. ein Tuch zusammenzurollen.
- ⊙ *Untere Sprunggelenke beweglich machen*
Zu einer Geschichte „die Füße gehen spazieren“ probieren die Kinder, dass sich z.B. die Füße treffen, unterhalten, zuwinken oder zuklopfen.
- ⊙ *Obere Sprunggelenke beweglich machen*
Jedes Kind sitzt vor einer Linie, hergestellt aus einem Seil. Die Kinder probieren, z.B. im Wechsel die Fußspitzen hinter der Linie, die Fersen vor der Linie aufzutippen.
- ⊙ *Zehen beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. mit den Zehen auf dem Boden zu wandern.
- ⊙ *Mit Fußgelenken und Zehen zusammen ein Spielgerät auf feststehende Ziele werfen*
Die Kinder probieren, z.B. mit einem Tennis-/Gymnastikball auf einen Kasten zu treffen.
- ⊙ *Mit den Füßen ein Spielgerät auf feststehende Ziele werfen*
Die Kinder probieren, z.B. einen Tennis-/Gymnastikball durch ein Tor aus Schaumstoffteilen zu rollen.
- ⊙ *Mit den Zehen ein Spielgerät auf feststehende Ziele werfen*
Die Kinder probieren, z.B. einen Tischtennisball in einen Pappkarton zu rollen.
- ⊙ *Mit den Füßen ein Spielgerät auf bewegliche Ziele werfen*
Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind probiert, z.B. einen Ball genau zum anderen Kind zu schießen, das sich bewegt oder in einen Karton zu schießen, den das andere Kind hin und her bewegt.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit den Fußgelenken und Zehen zusammen lösen*
Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind gibt z.B. einen Rhythmus vor, den die anderen Kinder versuchen, mit den Füßen nachzustampfen, u.a. auf dem Boden bzw. durch Zusammenschlagen der Fußsohlen.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit den Füßen lösen*
Es werden vielfältige Materialien ausgelegt, wie Bälle, Kartons, Papprollen, Tücher. Die Kinder probieren, z.B. einzelne Materialien auf einem Fuß zu balancieren.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit den Zehen lösen*
Es werden Holzstäbe ausgelegt. Die Kinder probieren im Sitzen, z.B. einzelne Stäbe mit den Zehen zu greifen und zu einem selbstgewählten Gebilde (wie ein Haus) zusammenzulegen.
Ein Kind/eine kleine Gruppe spielt anderen Kindern mit einer Zehenpuppe (auch auf unterschiedlichen Zehen) eine Geschichte vor.



7.18.2 Zehendifferenzierung – Einzelne Zehen getrennt voneinander einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Ein gezielter Einsatz einzelner Zehen ermöglicht es, differenzierte und komplexe Bewegungshandlungen durchzuführen und Ziel-/Raumhandlungen zu steuern, z.B. beim Schießen in Ziele und beim Klettern oder Balancieren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

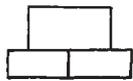
Ein gezielter Einsatz einzelner Zehen ermöglicht es, differenzierte und komplexe Alltagshandlungen durchzuführen, z.B. beim Treppen steigen oder Fahrrad fahren. Ebenso ist sie eine wichtige Grundlage für das sichere Verhalten im Straßenverkehr, z.B. bei schnellen Richtungsänderungen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.11, 7.12, 7.14, 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Einzelne Zehen lockern*
Die Kinder probieren, verschiedene Lockerungsbewegungen auszuführen, z.B. mit den einzelnen Zehen in der Luft Klavier zu spielen (evtl. auch nach Musik).
- ⊙ *Einzelne Zehen kräftigen*
Es werden verschiedene Materialien, wie Tücher, Seile, Zeitungspapier, bereitgelegt. Die Kinder probieren, z.B. mit einzelnen Zehen Zeitungspapier zu einem Ball zusammenzuknuddeln. Anschließend kann mit dem Ball gespielt werden.
- ⊙ *Einzelne Zehen beweglich machen*
Die Kinder probieren, z.B. im Sitzen mit den einzelnen Zehen an der Wand entlang zu gehen.
- ⊙ *Große Zehen abspreizen*
Die Kinder probieren, auf einem am Boden liegenden Seil zu balancieren und dabei die großen Zehen abzuspreizen, z.B. indem die große Zehe auf der einen Seite, der Fuß auf der anderen Seite des Seils aufgesetzt werden. Evtl. kann das Abspreizen dadurch unterstützt werden, dass die Zehe mit Hilfe der Hände auf eine Seite gedrückt wird.
- ⊙ *Einzelne Zehen differenziert einsetzen*
Es liegen verschiedene Materialien, wie Steine, Korke, auf dem Boden. Die Kinder probieren, z.B. mit einzelnen Zehen auf die Materialien zu tippen.
- ⊙ *Zehen-Zielfähigkeit auf feststehende Ziele herausfordern*
Auf dem Boden sind viele Punkte aufgeklebt. Die Kinder probieren, mit einzelnen Zehen von Punkt zu Punkt zu wandern bzw. auf Punkte nach einem Zuruf „grün oder drei“ zu zeigen.
- ⊙ *Zehen-Zielfähigkeit auf bewegliche Ziele herausfordern*
Jedes Kind hat einen Luftballon. Die Kinder probieren, z.B. den Luftballon mit einzelnen Zehen fortlaufend hochzuschlagen.
- ⊙ *Vielfältige Bewegungsaufgaben mit einzelnen Zehen lösen*
Die Kinder sitzen im Kreis. Sie probieren, z.B. mit den Zehen ein Tuch zu greifen und weiterzugeben.



7.19 Ganzkörperlichkeit



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die Ganzkörperlichkeit* gelingt es,

- ein differenziertes Körperschema sensomotorisch zu kontrollieren (Körperkontrolle), d.h. den Körper sicher zu beherrschen
- zu einem Körperbilderleben zu gelangen, d.h. alle gefühlsmäßigen Erfahrungen wie die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper zu erleben und die Teilaspekte
 - Körperbildsicherheit, auf Reaktionen, die auf den Körper von außen gerichtet werden, zu reagieren,
 - Körperbewusstsein, die auf den Körper gerichtete Aufmerksamkeit, und
 - Körperausgrenzung, den eigenen Körper als deutlich von der Umwelt abgegrenzt zu erleben, angemessen einzusetzen.

* Das Körperschema wird im  Kapitel 7.11 näher beschrieben.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Der Gesamtkomplex „Körpererfahrung (-bewusstsein)“ beinhaltet (in Anlehnung an BIELEFELD 1991) die Gesamtheit aller vom Kind erworbenen Erfahrungen mit dem eigenen Körper, d.h. sowohl wahrnehmende (das Körperschema) als auch gefühlsmäßige (das Körperbild) Erfahrungen. Beide Fähigkeitsbereiche beeinflussen sich gegenseitig!
- ➔ Nachdem das Kind seinen Körper empfunden, kennen gelernt und verstanden hat (Körperschemaerfahrung), will es ihn auch erleben (Körperbildsicherheit, -bewusstsein, -ausgrenzung). Körperbildsicherheit, d.h., wie der eigene Körper im Spiegel von Selbst- und Fremdwahrnehmung gesehen wird, ist die höchste Niveaustufe der Körpererfahrung. Nur auf einer sicheren Körperschemaerfahrung baut eine gezielte Selbstbeobachtung auf.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Erst wenn das Kind ausreichende Körpererfahrung besitzt, seinen Körper kennt, versteht und beherrscht, gewinnt es Zeit und Raum, seinen Körper zu kontrollieren, um sich anschließend der Außenwelt zuzuwenden. Das Zugehen auf andere Menschen setzt die Kenntnis und Beherrschung des eigenen Körpers voraus. Darauf baut sich Ganzkörperlichkeit auf, die als Ziel verinnerlicht, mit einer situationsangemessenen, ausreichenden körperlichen, psychischen und emotionalen Verfassung sicher umzugehen und sie selbstbewusst nach außen zu tragen.
- ➔ Im Rahmen der Körperkontrolle spielt die Kopfstellung eine bedeutende Rolle. Die Kopfstellung ist für die Erhöhung der Körperspannung besonders wichtig. Je weiter sich der Kopf bewegt/dreht, desto leichter wird der ganze Körper sich bewegen. Ungünstige Kopfbewegungen stören die Gesamtkörperkoordination.
- ➔ Sich von der Umwelt abzugrenzen (Körperausgrenzung), setzt voraus, sich mit dem eigenen Körper bewusst auszudehnen. Die Körperausdehnung zeigt sich an der Körperstreckung bzw. dem Zusammenkauern. Streckung bedeutet Öffnung zur Welt (man fühlt sich wohl und sicher und nimmt darum Kontakt zur Welt auf), Zusammenkauern heißt betrubt sein und sich in den eigenen Körper zurückziehen. Angst beispielsweise verhindert die lustvolle Streckung.
- ➔ Die Wahrnehmung der eigenen Körperlichkeit ist niemals nur ein rein neurophysiologischer Vorgang, sondern sie wird immer auch von Gefühlen des Wohlbefindens oder des Unwohlseins begleitet, z.B. durch Schwitzen.
- ➔ Gefühle bestimmen unser Handeln meist mehr als der Verstand. Dabei fördern positive Gefühle u.a. unser Lernen.
- ➔ Körperausgrenzung heißt aber auch, sich von der sozial-räumlichen Umwelt abzugrenzen. Dies gelingt dem Kind nach der Abgrenzung eines eigenen personalen Umfeldes.
- ➔ Das Bewusstmachen der Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers (Körperbewusstsein) geschieht durch die Körperhaltung, durch Mimik und Gestik des Körpers. Der Körper funktioniert dabei als ein Spiegel für psychisches Erleben. Über den Körper kommen Befindlichkeiten, Gefühle und Bedürfnisse zum Ausdruck.
- ➔ Ganzkörperlichkeit ist Erfahrung, die durch wiederholte Wahrnehmung gebildet wird.



- ➔ Das Bild vom eigenen „Ich“ kann dann am besten ausgeprägt und vollständig sein, wenn alle Sinne eingesetzt (Ganzheitlichkeit) und entwickelt werden. Bei der Suche nach dem individuellen Wohlbefinden ist der Weg über die Verbesserung des „Ich-Bildes“ einfacher als über die Korrektur einzelner Bewegungshandlungen. Je ausgeprägter das Ich-Bild, desto einfacher wird die Entscheidung der Kinder darüber, ob Informationen von außen (z.B. durch den Betreuer) für das angestrebte Ziel vorteilhaft und verwertbar sind.
- ➔ Zufriedenheit mit seinem Körper heißt, zufrieden mit sich selbst zu sein. Dies wiederum sind grundlegende Aspekte für die Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein. Bewusstsein entsteht dabei aus dem Erkennen von Unterschieden.
- ➔ Sichere Körpererfahrungen beeinflussen nachhaltig das Selbstvertrauen, Neugierverhalten, die Emotionalität und Kommunikationsbereitschaft. Die über Körper und Bewegung gemachten Erfahrungen sind Grundlage für kindliche Entwicklungen des Selbstkonzeptes (das Bild, das Kinder von ihrer Person haben) und damit für die Identitätsentwicklung. Sichere Körpererfahrungen sind darum eine wichtige Voraussetzung für Zufriedenheit und die Entwicklung einer positiven Einstellung zur eigenen Person. Durch die Zufriedenheit entsteht ein Bild vom eigenen Körper (Körperbild), das wiederum ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Kind und seiner Umwelt ist. Kinder ohne Identitätsgefühl werden schnell zu Außenseitern. Über die Selbstwahrnehmung erfolgt eine Selbstbewertung, und eine positive Bewertung erhöht die Motivation zum intensiven Handeln. Emotionales Befinden lässt sich direkt am körperlichen Zustand ablesen, wie u.a. an der Mimik des Gesichtes, z.B. traurig sein an einem „hängenden Kopf“. Die emotionale Bewertung des eigenen Körperbildes geschieht dabei auf der Grundlage vielfältiger (Bewegungs-) Erlebnisse.
- ➔ Das Körperbild wird maßgeblich durch die Einschätzung des anderen beeinflusst (Fremdbild), z.B., ob man abgelehnt oder bewundert wird. Die Reaktionen der Umwelt (vor allem aus der Gleichaltrigengruppe) auf den Körper eines Kindes sind von außerordentlicher Bedeutung für seine Einstellung zum eigenen Körper, ob es z.B. als „dick“ oder „hässlich“ gilt. Wenn der Vergleich mit dem Vorbild, besonders aus der Gleichaltrigengruppe, schlecht ausfällt, entwickeln sich Ängste bzw. das Kind zieht sich zurück.
- ➔ Der Körper ist ein Spiegelbild psychischen Erlebens. So sind Zusammenhänge zwischen Gefühlen und körperlichen Reaktionen die Grundlage für das Vertrauen in die eigene Leistung. Die Körpersprache ist das allen Menschen gemeinsame Kommunikationssystem; Körpersprache ist Beziehungssprache.
- ➔ Negative Folgen einer unzureichenden Körpererfahrung zeigen sich u.a. darin, dass die Kinder achtlos mit sich selbst umgehen, ihren Körper vergessen. Die Folgen sind meist Herz-Kreislauf-/Ausdauerschwächen, Haltungsauffälligkeiten und allgemeine Bewegungsbeeinträchtigungen, die z.B. nicht selten zu Unfällen führen.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Kinder ab 5 Jahren sind schon recht sicher, die Perspektive einer anderen Person einzunehmen, wie die Rollenspiele zeigen. Das Bild vom eigenen Körper (Körperbild), die höchste Stufe der Körpererfahrung, kann das Kind erst im Schulalter richtig deuten.
- ➔ Dem Kind Zeit lassen, sich selbst wahrzunehmen und seine Wahrnehmungen zu organisieren, Eile stiftet Verwirrung!
- ➔ Durch Ausdrucksformen der Bewegung schafft man Bewusstheit und so gelingt eine individuelle Wahrnehmungszentrierung, d.h., z.B. bei einer Aufgabe darauf zu achten, wie beim Laufen das Zusammenspiel von Armen und Beinen funktioniert.
- ➔ Bei der Wahrnehmungszentrierung sollten die Förderschwerpunkte auf vernachlässigte Körperteile, die wenig im Selbstbild repräsentiert sind, wie Rücken, Beine, Füße, gerichtet sein.
- ➔ Vernachlässigte Formen für wichtige Körpererfahrungen sind u.a. auch die Atmung, Dehnung und Kontraktion, Spannung und Entspannung, das Schärfen der Wahrnehmung.
- ➔ Selbstwahrnehmung ist immer besser als Fremdkorrektur.
- ➔ Förderbeispiele zur Körperdehnung und -streckung sollten stets mit einer Einatmung verbunden sein, weil der Körper sich dadurch mit Energie auflädt. Dagegen wird das Nachspüren bei einer Kontraktion (Zusammenziehen eines Muskels) dadurch erleichtert, dass es mit einer Ausatmung verbunden ist, die für eine Energieentladung sorgt.
- ➔ Im Rahmen der Körperkontrolle spielt die Kopfstellung eine bedeutende Rolle. Die Kopfstellung ist für die Erhöhung der Körperspannung besonders wichtig. Je weiter sich der Kopf bewegt/dreht, desto leichter wird der ganze Körper sich bewegen.
- ➔ Bewegungshandlungen sollten so oft wie möglich sprachlich begleitet werden, um den Bewusstseinsprozess zu unterstützen.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ BIELEFELD/BIELEFELD 1983
- ➔ BIELEFELD 1991
- ➔ KIPHARD 1983a
- ➔ MERTENS 1986
- ➔ TREUTLEIN/FUNKE/SPERLE 1986



7.19.1 Körperkontrolle – Handlungen des Körpers kontrollieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine sichere Körperkontrolle ist eine Grundlage für jede Bewegungshandlung, z.B. die Kontrolle beim schnellen Laufen bei allen Spielen, um u.a. rechtzeitig auszuweichen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine sichere Körperkontrolle beeinflusst die Entwicklung eines Selbstkonzeptes, das Selbstvertrauen, Neugierverhalten, die Emotionalität und fördert die Kommunikationsbereitschaft, z.B. wird durch ein „kontrolliertes Tun“ ein sicheres Kooperationsverhalten ermöglicht.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.11.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

⊙ *Atemkontrolle*

Die Kinder liegen entspannt auf dem Rücken. Sie probieren, tief in den Brustraum einzuatmen, die Luft anzuhalten und im Bauchraum zu verschieben. Die Luft wird so lange hin- und hergeschoben, wie man die Luft anhalten kann.

⊙ *Muskelspannung/Körperbeherrschung (Körpergefühl) kontrollieren*

Die Kinder bewegen sich z.B. nach Musik durch den Raum und versuchen zu „erstarren“, wenn die Musik unterbrochen wird.

⊙ *Eigene Körperhaltung kontrollieren*

Die Kinder probieren, verschiedene Stände einzunehmen („Wie kann man stehen?“), z.B. auf einem Fuß, mit weit gegrätschten Beinen.

⊙ *Körperhaltungen/-veränderungen kontrollieren*

Zwei Kinder spielen zusammen das Spiel „Spiegel“. Ein Kind probiert, die Bewegungen des anderen Kindes spiegelgerecht nachzumachen.

⊙ *Spannungsaufbau und -abbau regulieren*

Die Kinder spielen das Spiel „Wäscheklammern abschütteln“. Die Kinder heften sich Wäscheklammern an die Hose und versuchen, diese durch schnelles Schütteln zu verlieren.

⊙ *Wahrnehmungskontrolle im Stand*

Die Kinder nehmen eine Standposition ein und probieren, den Körper zu allen Seiten zu bewegen, ohne umzufallen oder zu viel Muskelspannung aufzuwenden.

⊙ *Wahrnehmungskontrolle in der Bewegung*

Die Kinder springen oder hüpfen durch den Raum und probieren dabei zu beobachten, mit welchem Fuß gesprungen wird?



- ⊙ *Körperkontrolle bei hohem Tempo*
Die Kinder spielen das „Autospiel“. Im 1. Gang gehen sie langsam, im 2. Gang laufen sie schneller usw. Die Kinder probieren, kontrolliert jedem Signal „1., 2.... Gang“ zu folgen.
- ⊙ *Ausdrucksformen kontrollieren*
Zwei Kinder spielen zusammen und stehen sich gegenüber. Ein Kind drückt eine Stimmung/ein Gefühl durch eine Form aus, z.B. „einen wütenden Menschen“. Das andere Kind versucht, sich nicht aus seiner Ausdrucksform (Verfassung) bringen zu lassen.
- ⊙ *Mimische Stimmungszustände kontrollieren*
Zwei Gruppen spielen miteinander. Jede Gruppe einigt sich auf drei Gefühlszustände, z.B. hektisch, angespannt, traurig, ängstlich, überlegen, unterlegen, erschöpft, gelassen und stellt diese der anderen Gruppe vor. Die zuschauende Gruppe soll die entsprechenden Stimmungen erraten.
- ⊙ *Kompositions- und Kreativitätsaufgaben gestalten und kontrollieren*
Die Kinder probieren, selbst bestimmte Bewegungen so zu variieren, dass z.B. eine Geschichte pantomimisch entsteht, die dann von allen anderen Kindern nachgespielt werden kann, wie die Geschichte eines Fußballspielers.
- ⊙ *Handlungen kontrolliert beschreiben*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind führt Bewegungen (Körperhandlungen) aus, z.B. die eines Tennisspielers. Das andere Kind beschreibt die Handlung und macht sie anschließend nach.



7.19.2 Körperbildsicherheit – Auf äußere Reize angemessen reagieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Auf äußere Reize reagieren zu können, ist eine Grundlage für Handlungen mit einem Partner bzw. mit Gruppenmitgliedern, z.B. bei Kooperationsaufgaben oder Spielen sich nicht entmutigen zu lassen, wenn negative Blicke anderer Personen, u.a. aufgrund der eigenen „Körperdicke“, wahrgenommen werden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Auf äußere Reize reagieren zu können, beeinflusst die Zufriedenheit, Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein, wie u.a. die Anerkennung in einer Gleichaltrigengruppe. Es hilft beispielsweise, einer Außenseiterstellung oder Konflikten vorzubeugen, d.h. u.a. angemessen zu reagieren, wenn man als „ängstlich“ bezeichnet wird.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

☛ 7.11.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ☉ *Körpergefühle ausdrücken*
Die Kinder hören Musikelemente und drücken danach ihre Gefühle aus, z.B. „Lustigsein“ oder „Traurigsein“.
- ☉ *Unterschiedliche Gefühle darstellen*
Die Kinder spielen „Menschen in der Stadt“. Sie gehen und freuen sich, sind wütend oder haben es eilig.
- ☉ *Auf Gefühle reagieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind stellt eine Stimmungslage, wie „ich bin traurig“ dar. Das andere Kind probiert, auf die Stimmungslage, hier durch „mimisches Verständnis“, zu reagieren.
- ☉ *Auf handlungsbezogene Gefühle und Situationen reagieren*
Menschen treffen sich in Gruppen. Sie freuen sich miteinander, sie reden mit Händen und Füßen, sie sind wütend aufeinander.
- ☉ *Eigene Mimik durch andere wahrnehmen*
Zwei Kinder spielen zusammen und stehen sich wie ein Spiegelbild gegenüber. Ein Kind spiegelt die Körpermimik des anderen wider.



7.19.3 Körperbewusstsein – Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Sicher seine Erfahrungen mit seinem eigenen Körper ausdrücken zu können, ist eine Grundlage für Handlungen mit einem Partner bzw. mit Gruppenmitgliedern, z.B. bei Kooperationsaufgaben oder bei einer Pantomime, um Gefühle auszudrücken.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Sicher seine Erfahrungen mit seinem eigenen Körper ausdrücken zu können, beeinflusst die Zufriedenheit, Selbstsicherheit und das Selbstbewusstsein und signalisiert anderen Personen „meine“ momentane Befindlichkeit, Gefühle und Bedürfnisse. Es hilft beispielsweise, einer Außenseiterstellung bzw. Konflikten vorzubeugen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.11.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Gefühle ausdrücken*
Die Kinder gehen durch den Raum und zeigen dabei den anderen ihre Gefühle (wie sie sich gerade fühlen), z.B. „fröhlich“, „keine Lust“.
- ⊙ *Körpereinsatz bewusst machen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind fasst das andere Kind von vorne an die Schultern. Das angefasste Kind probiert, sich gegen den Widerstand zu bewegen, indem es z.B. geht.
- ⊙ *Mimische Stimmungsbilder darstellen*
Die Kinder probieren, verschiedene mimische Stimmungsbilder darzustellen, wie Stirnrunzeln für Anspannung oder hochgezogene Augenbrauen für eine freudige Überraschung.
- ⊙ *Auf handlungsbezogene Situationen reagieren*
Zwei Kinder spielen zusammen. Ein Kind gibt eine Situation vor, z.B. „ich habe gewonnen“, und das andere Kind reagiert handlungsbezogen und freut sich.
- ⊙ *Erlebnis- und Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers einsetzen*
Die Kinder probieren, pantomimisch darstellend Charaktere auszudrücken, z.B. eine Turnerin vor dem Wettkampf.



7.19.4 Körperausgrenzung – Den eigenen Körper gegenüber der Mit-/Umwelt bewusst abgrenzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Seinen Körper sicher gegenüber der Mit-/Umwelt bewusst abzugrenzen, ist eine Grundlage, um Partner bzw. Gruppenmitglieder zu verstehen, um z.B. bei Spielen Konflikten vorzubeugen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

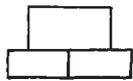
Seinen Körper sicher gegenüber der Mit-/Umwelt bewusst abzugrenzen, ist eine Grundlage, um soziale Distanz, Toleranz und Empathie (sich in andere einfühlen können) aufzubauen und beugt beispielsweise einer Außenseiterstellung vor, um durch entspanntes Reagieren Konflikten entgegenzutreten und sich ggf. vorübergehend zurückziehen zu können.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.11.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Den Körper in Beziehung zu anderen Körpern bewusst machen*
Die Kinder spielen zu zweit „Blindenführer“. Ein Kind führt das „blinde“ Kind durch den Raum. Das Kind probiert, seine Gefühle beim Führen zu beschreiben, z.B. seine Körperspannung oder seine Atmung.
- ⊙ *Den Körper in Beziehung zum Raum bewusst machen*
Erst probieren die Kinder, den Raum mit offenen Augen wahrzunehmen, anschließend mit geschlossenen Augen.
- ⊙ *Den Körper in Distanz zum Partner bewusst machen*
Zwei Kinder spielen zusammen. Sie stehen sich gegenüber mit geschlossenen Augen und probieren, sich genau in der Mitte zu treffen.
- ⊙ *Den Körper in Beziehung zu Objekten bewusst machen*
Jedes Kind hat ein Schaumstoffteil, das es versucht, auf dem Kopf zu balancieren. Wie atme ich dabei? Womit berühre ich das Schaumstoffteil?
- ⊙ *Körperaktionen und -reaktionen bewusst machen*
Die Kinder suchen sich etwas Lustvolles aus, z.B. Springen auf dem Minitramp. Sie berichten anschließend, welche Emotionen sie wahrgenommen haben, z.B. ob sie Angst hatten.



7.20 Motorische Grundfähigkeiten



Wissenswertes

⊙ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die motorischen Grundfähigkeiten gelingt es,

- ein differenziertes Kraftmaß zu entwickeln, das maßgeblich für den Umfang und die Geschwindigkeit der Bewegungen verantwortlich ist
- ein differenziertes Ausdauermaß zu entwickeln, das vornehmlich für den ökonomischen (sparsamen) Verlauf der Bewegungen zuständig ist
- eine differenzierte Beweglichkeit zu entwickeln, die vorrangig für die Präzision der Bewegungshandlungen verantwortlich ist
- ein differenziertes Schnelligkeitsmaß zu entwickeln, das maßgeblich für kurzzeitige Reaktionen und Beschleunigungen von Bewegungshandlungen und für das Ausführen einer Handlung mit minimalem Zeitaufwand zuständig ist.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Jede Persönlichkeitsentwicklung benötigt altersangemessene sensomotorische Fähigkeiten, d.h. intakte sensorische Funktionssysteme und ausreichende motorische Basiskompetenzen, wie motorische und koordinative Grundfähigkeiten.
- ➔ Bewegungshandlungen stehen am Anfang einer jeden entwicklungslogischen Ereignisfolge. Jede komplexe Koordinationsleistung, die sinnvolle Zusammenarbeit von Muskeln, Nerven und Sinnen, benötigt zu ihrem Gelingen auch altersangemessene motorische Grundfähigkeiten.
- ➔ Zwischen den motorischen Grundfähigkeiten als Teil der Basiskompetenzen für die motorische Entwicklung der Kinder gibt es nach EGGERT (1994a) eine hierarchische Abfolge der Kompetenzen. Ausgehend von der koordinativen Grundfähigkeit Gleichgewicht führt eine Entwicklungslinie über die motorischen Grundfähigkeiten Kraft und Ausdauer, die andere über die Fähigkeit Beweglichkeit (EGGERT verwendet den Begriff Gelenkigkeit) zur Schnelligkeit. D. h., die Entwicklung vollzieht sich vom Gleichgewicht zur Schnelligkeit. Das bedeutet auch, dass sich die motorischen Grundfähigkeiten in einer geordneten und gerichteten Folge entwickeln.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Die Kraft wird als die wesentliche motorische Grundfähigkeit gesehen, ohne die keine Bewegungsleistung auskommt. Mit ausreichender Kraft gelingt es dem Kind, äußere Widerstände zu überwinden oder ihnen entgegenzutreten. Die Kraft hängt als Schnellkraft besonders mit der Schnelligkeit und als Kraftausdauer mit der Ausdauer zusammen. Erst ein differenziertes Kraftmaß ermöglicht es dem Kind, den Bewegungsumfang und die -geschwindigkeit einer Handlung genau zu bestimmen. Für die Bewältigung von Aufgaben ist die Schnelligkeit der Kraftimpulse bedeutsamer als die Mobilisierung der Kraft. Krafteinsatz, -dosierung und -steuerung bestimmen zusammen mit der Auge-Hand-Koordination die Genauigkeit einer Bewegung. Für eine altersangemessene Haltung, und überhaupt für den Bewegungsapparat, ist eine intakte Muskulatur, d.h. ausreichende Kraft und Dehnfähigkeit, besonders wichtig. Muskelverspannungen (eine unzureichende Muskeltonuskontrolle) beeinträchtigen die Entwicklung eines differenzierten Kraftmaßes.
- ➔ Die motorische Grundfähigkeit Ausdauer ist für jede Handlung bedeutsam, um möglichst lange einer Ermüdung vorzubeugen bzw. entgegenzutreten. Erst ein differenziertes Ausdauermaß ermöglicht es dem Kind, durch ein sparsames Handeln eine verbesserte koordinative Leistung zu erzielen. Dies setzt eine ausreichende Ermüdungswiderstandsfähigkeit voraus. Die Qualität dieser Ermüdungswiderstandsfähigkeit hängt von einem ausgewogenen Muskelspannungszustand (Wechsel von Spannung und Entspannung) ab, der maßgeblich durch ein vertieftes Atmen beeinflusst wird. Die Ausdauer steht in engen Beziehungen zu den koordinativen Grundfähigkeiten Gleichgewicht, Rhythmus, Reaktion und Differenzierung.



- ➔ Die motorische Grundfähigkeit Beweglichkeit (der Oberbegriff für Beweglichkeit der Gelenke und Dehnfähigkeit u.a. der Muskeln und Bänder; in Anlehnung an FREY) ist die Voraussetzung für eine umfängliche und gezielte Bewegungsausführung. Erst durch eine gute Beweglichkeit sind spezielle und isolierte Handlungen, die dann kräftiger, schneller, leichter, fließender und ausdrucksvoller ausgeführt werden können, möglich. Große Beweglichkeit heißt auch, weniger verletzungsanfällig zu sein, weil man besser ausweichen kann und eine höhere Anpassung an die Umwelt erzielt. Die Kraft ist mitbestimmend für das Ausmaß der Bewegungsweite. Beweglichkeit wird durch den Muskeltonus begrenzt. Ein erhöhter Muskeltonus vermindert die Muskelentspannungsfähigkeit und setzt den muskulären Widerstand für Dehnungen herauf. Dadurch wird die Beweglichkeit eingeschränkt.
- ➔ Die motorische Grundfähigkeit Schnelligkeit ist die Voraussetzung für die schnelle Einleitung und Ausführung zweckmäßiger, kurzzeitiger motorischer Aktionen auf ein Signal hin, z.B. Klatschen. Die Schnelligkeit wird zum einen als motorische (konditionelle) Fähigkeit, als Aktions- und Beschleunigungsfähigkeit gebraucht und zum anderen als koordinative Fähigkeit, als Reaktionsschnelligkeit. Die Schnelligkeit ist vor allem von den gegebenen Kraftverhältnissen, der Entspannungsfähigkeit der Muskeln und der Beweglichkeit abhängig. Sie ist eine qualitative Fähigkeit zur schnellsten Bremsung und anschließend schnellsten Neumobilisierung von Kraftimpulsen. Die Schnelligkeit steht in engen Beziehungen zu den koordinativen Grundfähigkeiten Gleichgewicht, Reaktion, Rhythmus und Orientierung.
- ➔ Die Entwicklung der motorischen Grundfähigkeiten steht in deutlicher Abhängigkeit zu sozio-kulturellen Bedingungen.

⊙ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Bis zu Beginn des Schulalters steht vornehmlich eine sensomotorische Förderung als Basis der Entwicklungsförderung im Vordergrund, auf der sich dann eine umfassende und differenzierte Förderung der motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten aufbaut. Am Ende des Vorschulalters und im frühen Schulkindalter stehen die Erweiterung des Bewegungsschatzes und die Förderung koordinativer Grundfähigkeiten im Mittelpunkt, an die sich im Laufe der Kindheit eine gezieltere Förderung der motorischen Grundfähigkeiten anschließt.
- ➔ Im Vorschulalter stehen die Beherrschung des eigenen Körpergewichtes und im frühen Schulkindalter eine vielseitige Kräftigung des Halte- und Bewegungsapparates im Mittelpunkt. In diesen Altersbereichen sind nur Bewegungsanlässe im aeroben Bereich (mit ausreichendem Sauerstoff) sinnvoll, weil der Stoffwechsel auf Sauerstoffatmung angewiesen ist. Da die Beweglichkeit ein bestimmender Faktor der Haltung ist, ist im frühen Schulkindalter die Förderung der Beweglichkeit der Wirbelsäule und des Fußes besonders wichtig. Erst zu Beginn der Schulzeit eines Kindes sind vermehrt gezielte Schnelligkeitsangebote sinnvoll. Im Vorschulalter ist bei ausreichendem Bewegungsangebot keine gezielte Förderung notwendig!



- ➔ Motorische und koordinative Grundfähigkeiten sind stets parallel zu entwickeln, allerdings mit entsprechender altersangemessener Akzentuierung.
- ➔ Bewegungsanlässe zur „Kräftigung“ sind immer in Verbindung mit der Entwicklung des Haltungsbewusstseins zu planen. Die Förderung der Haltskoordinati-on geht einher mit der Verbesserung der Muskelkraft.
- ➔ Den Grundsatz „Dehnen-Kräftigen-Dehnen“ beachten! Z.B. bei dynamischen Bewegungen, wie u.a. Schlingeln, ist der Grundsatz meist gegeben.
- ➔ Die gezielte Anwendung rein funktioneller Kraftübungen sollte nur dem Fachmann/der Fachfrau überlassen sein!
- ➔ Für Bewegungsanlässe zur Ausdauer eignen sich besonders die Dauermethode und intervallähnliche Belastungen.
- ➔ Rationelles Atmen (Kopplung des Atemrhythmus an den Schrittrhythmus) ist den Kindern näher zu bringen.
- ➔ Bewegungsangebote sollten immer im Zusammenhang mit Angeboten zur Kräftigung stehen. Die Aufgaben sollten nicht nach anstrengenden Ausdauerübungen angeboten werden.
- ➔ Bewusste Muskeltonusaufgaben zur Förderung eines angemessenen Spannungs-Entspannungs-Rhythmus, bedeutsam für die Kraft-, Ausdauer und Beweglichkeitsentwicklung, dürfen nicht fehlen.
- ➔ Bewegungsanlässe zur Förderung der Schnelligkeit dürfen bei geringer Bewegungssicherheit des Kindes nur von einfachen und eindeutigen Reizen ausgehen. Außerdem ist darauf zu achten, dass die Kinder die Bewegungen locker und entspannt ausführen.
- ➔ Steht die Förderung der Reaktionsfähigkeit im Vordergrund, sind kurze Laufstrecken und -zeiten zu wählen.
- ➔ Bewegungsbeispiele mit großem Umfang und geringer Geschwindigkeit fördern die Ausdauer, Beispiele mit geringem Umfang und hoher Geschwindigkeit die Kraft und die Schnelligkeit.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ DORDEL 1992
- ➔ EGGERT 1994a
- ➔ FETZ 1980
- ➔ HIRTZ 1985
- ➔ WEINECK 1988



7.20.1 Differenziertes Kraftmaß – Bei Bewegungen Kraft differenziert einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Über ein differenziertes Kraftmaß zu verfügen, ist eine Grundlage, um Umfang und Geschwindigkeit der Bewegungen zu bestimmen, z.B. bei Spielen mit Schlägern und Bällen, wie Tischtennis. Ebenso ist es ein Schutz vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Über ein differenziertes Kraftmaß zu verfügen, ist eine Grundlage, um Umfang und Geschwindigkeit der Bewegungen zu bestimmen, z.B. bei allen Schreib- und Bastelhandlungen oder beim Verhalten im Verkehr (Sicherheit).

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.5, 7.8, 7.13, 7.14, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bei Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten Kraft differenziert einsetzen*
Jedes Kind hat einen Ball. Die Kinder probieren, z.B. ihren Ball in unterschiedlicher Höhe zu prellen.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben mit verschiedenen Körper-Teilschwerpunkten Kraft differenziert einsetzen*
Die Kinder versuchen, Aufgaben zu verschiedenen Körper-Teilschwerpunkten, wie „Hand/Arm“, „Schultergürtel/Rücken“, „Bauch/Gesäß“, „Fuß/Bein“, zu lösen. Jedes Kind hat einen Ball. Es werden verschiedene Ziele (Reifen oder Taue) in unterschiedlichen Entfernungen zu den Kindern auf den Boden gelegt. Sie probieren, ihre Bälle so zu rollen, dass sie in den Zielen liegen bleiben (Schwerpunkt Hand/Arm).
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen Kraft differenziert einsetzen*
Zwei Kinder knien voreinander auf einer Matte. Sie verschränken die Arme auf der Brust und versuchen, sich gegenseitig wegzudrücken.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben unter Zeitdruck Kraft differenziert einsetzen*
Alle Kinder haben einen Ball. Sie probieren, nach verschiedenen Zeitvorgaben, wie oft sie zwischen Signalen (Händeklatschen) ihren Ball über Kopfhöhe werfen und ihn wieder auffangen können.
- ⊙ *In Bewegungssituationen Kraft differenziert einsetzen*
Kinder spielen das Spiel „Wanderball in der Bewegung“. Jedes Kind erhält eine Zahl. Die Kinder laufen kreuz und quer und versuchen, den Ball genau von 1 nach 2 nach 3 usw. zu werfen.



7.20.2 Differenziertes Ausdauermaß – Bei Bewegungen Ausdauer differenziert einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Über ein differenziertes Ausdauermaß zu verfügen, ist eine Grundlage, um Bewegungshandlungen ökonomisch (sparsam) und zeitlich lange ausführen zu können, z.B. bei allen Spielen in Bewegungslandschaften. Sie schützt auch vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Über ein differenziertes Ausdauermaß zu verfügen, ist eine Grundlage, um Bewegungshandlungen ökonomisch (sparsam) und zeitlich lange ausführen zu können, z.B. bei allen Schreib- und Bastelvorgängen. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.5, 7.8, 7.13, 7.14, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bei Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten Ausdauer differenziert einsetzen*
Jedes Kind hat beispielsweise einen Ball und probiert, ihn am Fuß durch den Raum zu führen.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben mit „festgelegten Belastungszeiten“ (Dauerbelastung) Ausdauer differenziert einsetzen*
Die Kinder probieren, z.B. bei gleich bleibender Geschwindigkeit ein Musikstück lang zu laufen.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben mit „wechselseitigen Belastungszeiten“ (Intervallbelastung) Ausdauer differenziert einsetzen*
Die Kinder spielen das Spiel „Komm mit! – Lauf weg!“. Dazu werden Paare gebildet, die im Kreis hintereinander stehen. Ein Kind läuft um den Kreis herum und berührt den Rücken eines Kindes und spricht entweder „Komm mit!“ oder „Lauf weg“. Das Kind, das dann zuletzt den Platz wieder einnimmt, wird zum „rufenden Kind“.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen Ausdauer differenziert einsetzen*
Es wird ein Parcours aus kleinen Kästen, Kastenoberteilen und Matten aufgebaut. Die Kinder probieren, eine Zeit lang nur auf den Geräten und Materialien zu laufen, ohne den Boden zu berühren.
- ⊙ *In Bewegungssituationen Ausdauer differenziert einsetzen*
Es werden Gruppen aus jeweils zwei Paaren gebildet, die sich jeweils auf einer Linie im Abstand von ca. 6 Metern gegenüberstehen und das Spiel „Rollball“ spielen. Ein Paar versucht den Ball so zu rollen, dass er über die Linie des anderen Paares, die das zu verhindern versucht, rollt.



7.20.3 Differenzierte Beweglichkeit – Bei Bewegungen Beweglichkeit differenziert einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Über eine differenzierte Beweglichkeit zu verfügen, ist eine Grundlage, um Bewegungshandlungen präzise ausführen zu können, z.B. Zielaktionen bei Torschussspielen. Sie schützt vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Über eine differenzierte Beweglichkeit zu verfügen, ist eine Grundlage, um Bewegungshandlungen präzise ausführen zu können, z.B. bei allen Schreib-, Bastel- und Zeichenvorgängen. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.5, 7.8, 7.13, 7.14, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bei Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten Beweglichkeit differenziert einsetzen*
Zwei Kinder spielen z.B. mit einem Luftballon und probieren, sich diesen zuzuschlagen, ohne dass sie sich von ihrem Standort (Füße möglichst fest) lösen.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben mit verschiedenen Körper-Teilschwerpunkten Beweglichkeit differenziert einsetzen*
Die Kinder versuchen, Aufgaben zu verschiedenen Körper-Teilschwerpunkten, wie „Wirbelsäule“ und „Füße“, zu lösen. Z.B. wird ein Hindernisparcours zum Schwerpunkt „Wirbelsäule“ u.a. aus Bänken, Kastenteilen (die sehr nah zusammenstehen) aufgebaut. Die Kinder probieren, die Hindernisse zu unterkriechen, durchwinden, durchschlängeln oder zu überwinden.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen Beweglichkeit differenziert einsetzen*
Jedes Kind hat einen Luftballon. Es probiert, seinen Luftballon in der Luft zu halten und dabei über labile Unterstützungsflächen, wie wippende oder rollende Bänke oder über dicke Sprungmatten, zu gehen.
- ⊙ *In Bewegungssituationen Beweglichkeit differenziert einsetzen*
Die Kinder spielen das Spiel „Krake“. Sie bilden Fünfergruppen. Ein Kind ist der Körper der Krake, die anderen die Arme und Beine. Wenn der „Körper“ z.B. einen Arm bewegt, so muss der daran hängende „Krakenarm“ mit dem ganzen Körper folgen (Rollentausch).



7.20.4 Differenziertes Schnelligkeitsmaß – Bei Bewegungen Schnelligkeit differenziert einsetzen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Über ein differenziertes Schnelligkeitsmaß zu verfügen, ist eine Grundlage, um Bewegungshandlungen mit minimalem Zeitaufwand nach kurzen Reaktionen und unterschiedlichen Beschleunigungen ausführen zu können, z.B. Zielaktionen bei Ball- und Rückschlagspielen bzw. bei Ballspielen rechtzeitig auszuweichen (Schutz vor Verletzungen).

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

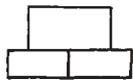
Über ein differenziertes Schnelligkeitsmaß zu verfügen, ist eine Grundlage, um Bewegungshandlungen mit minimalem Zeitaufwand nach kurzen Reaktionen und unterschiedlichen Beschleunigungen ausführen zu können, z.B. bei allen Schreib- und Bastelvorgängen oder im Straßenverkehr, um Gefahren auszuweichen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

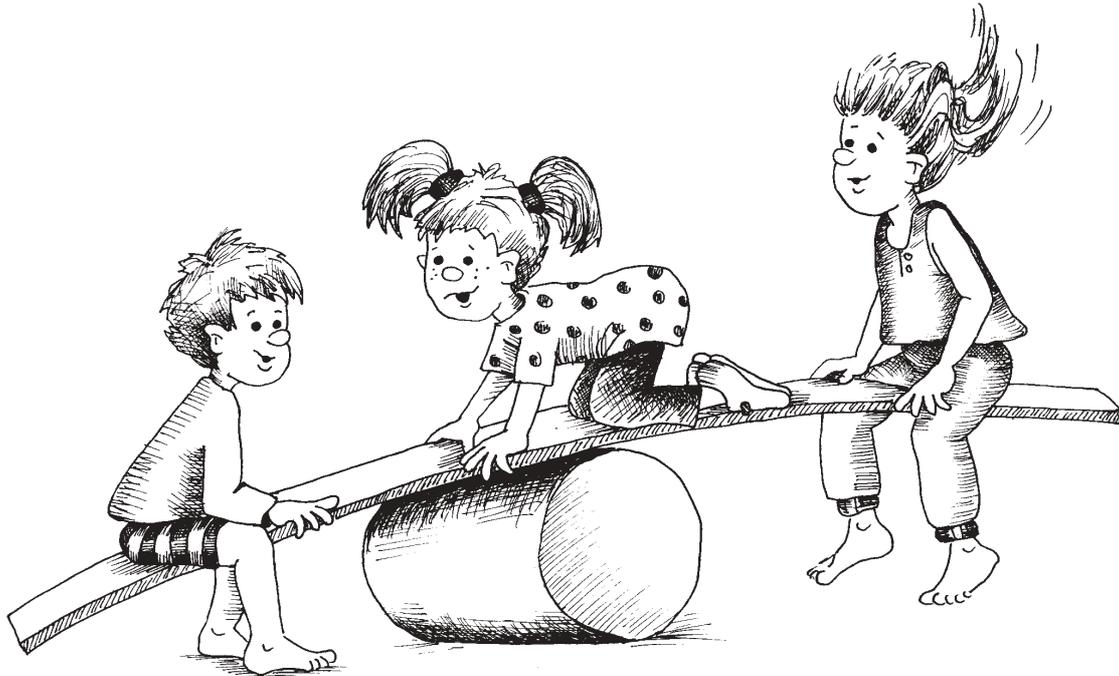
➡ 7.5, 7.8, 7.13, 7.14, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bei Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten Schnelligkeit differenziert einsetzen*
Die Kinder stehen sich in Gassenaufstellung, Abstand ca. 10 Meter, gegenüber und jedes Kind hat einen Ball. Ein Kind rollt einen Ball durch die Gasse, der von den anderen Kindern mit ihren Bällen getroffen werden soll.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben mit „verschiedenen Beschleunigungen“ Geschwindigkeit differenziert einsetzen*
Die Kinder versuchen, Aufgaben zu verschiedenen Schwerpunkten, wie „sofortige“, „an-/absteigende“ oder „wechselnde“ Beschleunigungen, zu lösen. Die Kinder spielen das „Autospiel“, indem sie durch den Raum laufen und ihre Geschwindigkeit entweder steigern (ansteigende Beschleunigung vom ersten zum zweiten Gang) oder verringern.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben unter Zeitdruck Schnelligkeit differenziert einsetzen*
Jedes Kind hat einen Reifen. Es dreht seinen Reifen auf der Stelle und läuft anschließend so schnell bis zu einem Raumpunkt in 10 m Abstand (roter Punkt an der Wand) und wieder zurück, dass bei seiner Rückkehr der Reifen noch nicht auf dem Boden liegt.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben mit dem Schwerpunkt „auf verschiedene Signale reagieren“ Schnelligkeit differenziert einsetzen*
Die Kinder versuchen, auf verschiedene Signale (optische, taktile, akustische) zu reagieren. Z.B. zwei Kinder stehen sich gegenüber. Das eine Kind hat die Hand ausgestreckt. Wenn es von dem anderen Kind berührt wird, kann es versuchen, das Kind zu fangen, das wiederum wegläuft, um ein rettendes Mal (eingezeichnetes Feld oder eine Matte) zu erreichen.
- ⊙ *In Bewegungssituationen Schnelligkeit differenziert einsetzen*
Zwei Kinder spielen mit einem Ball an einer Wand zusammen. Sie probieren, abwechselnd den Ball gegen die Wand zu werfen und aufzufangen, ohne dass der Ball den Boden berührt.



7. 21 Koordinative Grundfähigkeiten

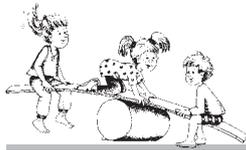


Wissenswertes

◎ Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Durch die koordinativen Grundfähigkeiten gelingt es,

- den Körper und vielfältige Objekte auf unterschiedlichen Unterstützungsflächen im Gleichgewichtszustand sicher zu halten bzw. diesen Zustand nach differenzierten Körperlageveränderungen kontrolliert einzunehmen (Gleichgewichtsfähigkeit)
- auf unvorhersehbare Situationen und Signale schnell und sicher zu reagieren (Reaktionsfähigkeit)
- einen selbst gesuchten oder von außen vorgegebenen (fremden) Rhythmus aufzunehmen und ihn selbst differenziert zu gestalten (Rhythmusfähigkeit)
- die Orientierung nach Körperlageveränderungen bzw. bei Bewegungen des Körpers in Zeit und Raum sicher zu halten (Orientierungsfähigkeit)
- sich jeglichen Bewegungen sicher anzupassen bzw. sie nach individuellen Bedürfnissen zu steuern und zu regeln (Differenzierungsfähigkeit)
- Einzel-, Teilkörperbewegungen oder einzelne Bewegungsphasen sicher und zweckorientiert zu koordinieren (Kopplungsfähigkeit)
- während einer Handlung auf neue oder ungewöhnliche Situationen sicher zu reagieren (Umstellungsfähigkeit).



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Jede Persönlichkeitsentwicklung benötigt altersangemessene sensomotorische Fähigkeiten, d.h. intakte sensorische Funktionssysteme und ausreichende motorische Basiskompetenzen, wie motorische und koordinative Grundfähigkeiten.
- ➔ Bewegungshandlungen stehen am Anfang einer jeden entwicklungslogischen Ereignisfolge. Jede komplexe Koordinationsleistung, die sinnvolle Zusammenarbeit von Muskeln, Nerven und Sinnen, benötigt zu ihrem Gelingen auch altersangemessene motorische Grundfähigkeiten.
- ➔ Zwischen den motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten als Teile der Basiskompetenzen für die motorische Entwicklung der Kinder gibt es nach EGGERT (1994a) eine hierarchische Abfolge der Kompetenzen. Ausgehend von der koordinativen Grundfähigkeit Gleichgewicht führt eine Entwicklungslinie über die motorischen Grundfähigkeiten Kraft und Ausdauer, die andere über die Fähigkeit Beweglichkeit (EGGERT verwendet den Begriff Gelenkigkeit) zur Schnelligkeit.
- ➔ Die koordinativen Grundfähigkeiten stellen, neben den motorischen Grundfähigkeiten (Kraft etc.) und sportmotorischen Fertigkeiten, den dritten Gegenstandsbe- reich der menschlichen Motorik dar. Sie sind Fähigkeiten, die primär koordinativ wirken, d.h., durch sie werden Prozesse der Bewegungssteuerung und -regelung möglich.
- ➔ Die koordinativen Grundfähigkeiten sind ohne die motorischen Grundfähigkeiten nicht denkbar, z.B. gelingt ohne Kraft kaum eine gewandte Bewegung oder ohne Beweglichkeit kaum eine räumliche Gestaltung, wie angemessen reagieren zu können (auszuweichen). Sie bestimmen den Umfang der Ausnutzung und Umset- zung der motorischen Grundfähigkeiten (Kraft etc.). Die koordinativen Grund- fähigkeiten sind zwar früher entwickelt als die motorischen Grundfähigkeiten, aber sie verwirklichen sich nur auf einer angemessenen Basis motorischer Grund- fähigkeiten.

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Für die koordinativen Grundfähigkeiten bestehen sehr früh die notwendigen rei- fungsabhängigen Lernvoraussetzungen. Darum sind sie eher zu entwickeln als die motorischen Grundfähigkeiten.
- ➔ Die koordinativen Fähigkeiten sind u.a. von
 - kognitiven Prozessen (Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Entscheidungsvermö- gen, Bewegungsvorausnahme),
 - spezifischen Antriebsfähigkeiten (Einstellung, Motivation, Willenseigenschaf- ten),
 - einem erworbenen Bewegungsschatz und
 - motorischen Grundlagen (z.B. Beweglichkeit) abhängig.Ihre charakteristischen Qualitäten sind Exaktheit, Ökonomie, Tempo und Flexibi- lität (Präzision der Bewegungssteuerung, geringer, energiesparender Aufwand an Muskelkraft; dadurch gelingt ein höherer Ausnutzungsgrad der motorischen Grundfähigkeiten).



→ Die koordinativen Fähigkeiten äußern sich im Beherrschen vielfältiger motorischer Aktionen und in einer erhöhten motorischen Lernfähigkeit, d.h. in der kontrollierten Aneignung von neuen Fertigkeiten. Sie sind aber unabhängiger von den Veränderungen der Körperproportionen.

→ Die koordinativen Grundfähigkeiten sind eine wesentliche Leistungsvoraussetzung für den motorischen Lernprozess sowie für die Bewältigung jeder Art von Bewegung. Je höher das Niveau der Grundfähigkeiten ist bzw. je reichhaltiger die Erfahrungen sind, desto schneller können neue und schwierige Bewegungen zielgerichtet erlernt werden.

Anpassungsleistungen gelingen ebenfalls schneller und es kommt zu einer Präzisierung (genau), Ökonomisierung (zeitsparend) und Effektivitätssteigerung und Konstanz (Festigkeit; störungsunanfällig) verschiedener Bewegungsabläufe. Dadurch können Bewegungen mit einem geringen Aufwand an Muskelkraft bzw. -energie ausgeführt werden, was einer Ermüdung entgegenwirkt. Auch der Bewegungsfluss wird optimiert. Diese bedeutenden Aspekte führen schließlich dazu, dass ein Kind bei ausreichenden koordinativen Grundfähigkeiten in unvermuteten Situationen schnell und zielgerichtet, also situationsgerecht, reagieren kann, um z.B. Stürze zu vermeiden. Koordinative Grundfähigkeiten sind Grundvoraussetzung für die Steuerung (Prozesse) von Bewegungshandlungen.

→ Bedeutsam im Vorschul- und frühen Schulkindalter sind folgende Komponenten der koordinativen Grundfähigkeiten:

- Gleichgewichtsfähigkeit, d.h., die Fähigkeit den Körper und Objekte in einem Gleichgewichtszustand, u.a. auf schmalen Unterstützungsflächen, zu halten und nach Körperverschiebungen diesen Zustand wieder herzustellen. Sie ist die Voraussetzung, um dynamische Aufgaben möglichst rasch und funktional (zweckmäßig und situationsangepasst) zu lösen. Es bestehen enge Beziehungen zur Differenzierungs- und Orientierungsfähigkeit, weil besonders das effektive Zusammenspiel zwischen dem Gleichgewicht und den optischen und kinästhetischen Systemen bedeutsam ist. Die Gleichgewichtsfähigkeit unterstützt die Umstellungsfähigkeit und die motorischen Grundfähigkeiten Ausdauer und Schnelligkeit.
- Reaktionsfähigkeit, d.h., die Fähigkeit zum schnellen und zweckmäßigen Reagieren auf unvorhersehbare Situationswechsel und auf unterschiedliche akustische, optische oder taktile Signale. Es bestehen enge Beziehungen zur Bewegungsschnelligkeit (Schnelligkeit der Einzelbewegung) und zur Steuerung der Bewegungsgeschwindigkeit unter Zeitdruck. Die Reaktionsfähigkeit besitzt einen geringen Motorikanteil und unterstützt die Umstellungs-, Differenzierungs- und Orientierungsfähigkeit. Die Qualität hängt mit kognitiven (cerebralen) Voraussetzungen zusammen.
- Rhythmisierungsfähigkeit, d.h., die Fähigkeit einen von außen vorgegebenen Rhythmus zu erfassen und ihn wiederzugeben sowie sich selbstständig nach einem selbst gesuchten Rhythmus zu bewegen bzw. einen eigenen oder fremdbestimmten Rhythmus zu gliedern und zu gestalten. Sie unterstützt damit die Analyse von Bewegungshandlungen. Die Rhythmisierungsfähigkeit besitzt einen hohen Motorikanteil und ist für die Gliederung eines Bewegungsablaufes



nach zeitlich-dynamischen Aspekten verantwortlich. Sie ist eine wichtige Grundlage für Bewegungsbeschleunigungen. Es bestehen enge Beziehungen zur Orientierungs-, Differenzierungs- und Muskelentspannungsfähigkeit. Die Rhythmisierungsfähigkeit unterstützt die motorischen Grundfähigkeiten Schnelligkeit und Ausdauer.

- Orientierungsfähigkeit (räumliche Orientierungsfähigkeit), d.h., die Fähigkeit, die Orientierung nach Veränderung der Körperlage und der Bewegungen des Körpers im Raum und in der Zeit bzw. bei komplizierten Bewegungen nicht zu verlieren, wie bei Drehungen oder bei Ballspielen, wenn der Ball plötzlich gespielt wird. Die Raumorientierungsfähigkeit ist die Voraussetzung für sprachliche Erarbeitungen, für die kognitive Erarbeitung des dreidimensionalen Koordinatensystems sowie für die bewusste Körperbildung und die Seitigkeit. Es bestehen enge Beziehungen zur Differenzierungsfähigkeit, die für die raumorientierte Steuerung verantwortlich ist, z.B. für das Entfernungsschätzen, die Beobachtungsfähigkeit, das Distanzgefühl und die Treffgenauigkeit. Die Raumorientierungsfähigkeit unterstützt die Steuerungs- und Umstellungsfähigkeit und steht in enger Beziehung zur dynamischen Gleichgewichts-, Reaktions- und Rhythmisierungsfähigkeit.
- Differenzierungsfähigkeit (kinästhetische Differenzierungsfähigkeit), d.h., die Fähigkeit zu genauen und ökonomischen Bewegungshandlungen aufgrund einer feindifferenzierten und präzisierten Aufnahme und Verarbeitung kinästhetischer (Bewegungsempfindung) Informationen, wie u.a. zweckmäßige Muskelentspannung, feindifferenzierter Krafteinsatz und abgestimmte zeitlich-räumliche Handlungen. Die Differenzierungsfähigkeit unterstützt den Aufbau der Bewegungsvorstellung und hat grundlegende Bedeutung für die Steuerung und Regelung von Bewegungen und für das Umstellen und Anpassen von Bewegungen im Sinne einer situationsgerechten Bewegungs vervollkommnung, d.h. für feinmotorische Handlungen. Die Differenzierungsfähigkeit hat enge Beziehungen zur Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit. Sie steht in enger Beziehung zur Gleichgewichts- und Rhythmusfähigkeit.
- Kopplungsfähigkeit, d.h., die Fähigkeit Einzelbewegungen, Teilkörperbewegungen oder einzelne Bewegungsphasen auf ein bestimmtes Handlungsziel hin zweckmäßig zu koordinieren, um gleichzeitige und aufeinander folgende Bewegungen und Bewegungskombinationen durchzuführen. Die Kopplungsfähigkeit steht in enger Beziehung zur Gleichgewichts-, Differenzierungs-, Raumorientierungs- und Umstellungsfähigkeit.
- Umstellungsfähigkeit (Anpassung), d.h., die Fähigkeit, sich während einer Handlung schnell den neuen oder ungewöhnlichen Gegebenheiten oder veränderten Aufgabenstellungen durch andere Personen oder Materialien (Objekte) anzupassen bzw. sie unter störenden Einflüssen situationsgerecht (zweckmäßig) zu erfüllen. Sie steht in engem Zusammenhang mit der Raumorientierungs- und Reaktionsfähigkeit und basiert auf der Gleichgewichtsfähigkeit und kinästhetischen Differenzierungsfähigkeit.



- ➔ Koordinative Fähigkeiten beugen Unfällen und Verletzungen vor bzw. können sie verhüten. Je größer die koordinative Leistungsfähigkeit, desto leichter ist es, auf unerwartete Situationen zu reagieren, um damit Stürze und Kollisionen etc. zu vermeiden.
- ➔ Die koordinativen Grundfähigkeiten sind für folgende grundlegende Bewegungs-, Spiel- und Sportbereiche bedeutsam:
 - für die Körper- und Bewegungsschulung aller koordinativen Grundfähigkeiten
 - für das Laufen, Werfen, Springen vornehmlich die Reaktions-, Rhythmisierungs-, Differenzierungs-, Gleichgewichts-, Orientierungsfähigkeit
 - für das Bewegen im Wasser besonders die Kopplungs-, Differenzierungs-, Rhythmisierungs-, Gleichgewichtsfähigkeit
 - für Bewegungen an und mit Geräten primär die Orientierungs-, Kopplungs-, Gleichgewichts-, Differenzierungs-, Rhythmisierungsfähigkeit
 - für freie Bewegungen ohne Materialien vorrangig Kopplungs-, Gleichgewichts-, Differenzierungs-, Rhythmisierungsfähigkeit
 - für freie Bewegungen mit Materialien (u.a. auch Rollen/Gleiten) vornehmlich die Reaktions-, Differenzierungs-, Gleichgewichts-, Kopplungs-, Orientierungs-, Umstellungsfähigkeit
 - für kleine Spiele ohne Materialien besonders Reaktions-, Differenzierungs-, Orientierungsfähigkeit
 - für Spiele mit Materialien (Bälle/Schläger) primär Reaktions-, Differenzierungs-, Gleichgewichts-, Kopplungs-, Orientierungs-, Umstellungsfähigkeit
 - für Kampfspiele (Raufen und Ringen) alle koordinativen Grundfähigkeiten.
- ➔ Die koordinativen Grundfähigkeiten entwickeln sich differenziert und zu verschiedenen Zeitpunkten. Eine rechtzeitige Schulung ist später für den erreichbaren Grad der Entwicklungsfähigkeit verantwortlich. Unzureichende, mangelnde koordinative Grundfähigkeiten sind auf eine unzureichende Förderung in frühen Kindesjahren zurückzuführen.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Bis zu Beginn des Schulalters steht vornehmlich eine sensomotorische Förderung, die bereits viele Teilfähigkeiten der koordinativen Grundfähigkeiten berücksichtigt, als Basis der Entwicklungsförderung im Vordergrund, auf der dann eine umfassende und vertiefende Förderung der motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten aufbaut. Im Vorschulalter sind meist die Möglichkeiten der Entwicklung der koordinativen Grundfähigkeiten nicht ausgeschöpft. Den Kindern gelingen noch keine alltagsfernen Bewegungsfolgen und Bewegungen mit hoher Geschwindigkeit sowie keine Simultanbewegungen (Nebeneinander zweier gleichzeitiger Bewegungen) und keine gezielten feinmotorischen Bewegungen der Hände und Finger. Zu Beginn des Schulalters haben Kinder noch Einschränkungen bei genauen, exakten, gezielten und schnellen Handlungen.
- ➔ Am Ende des Primarstufenalters gelingen Aufgaben mit gezieltem Einsatz der Körperperipherie (Hände und Finger) und Bewegungsfolgen/Kopplungen. Bis zum 10. Lebensjahr wird die Vervollkommnung der Reaktions-, Differenzierungs- und Gleichgewichtsfähigkeit erreicht.
- ➔ Die Ausbildung der koordinativen Grundfähigkeiten ist an die Reifeentwicklung des Gehirns gebunden.
- ➔ Motorische und koordinative Grundfähigkeiten sind stets parallel zu entwickeln, allerdings mit entsprechender altersangemessener Akzentuierung.
- ➔ Mangelhafte koordinative Grundfähigkeiten sind meist auf unzureichende Übung zurückzuführen.
- ➔ Der Einfluss des Übens ist bei geschwindigkeitsakzentuierenden Tätigkeiten größer als bei genauigkeitsbezogenen (höherer kognitiver Anteil) Aufgaben.
- ➔ Kleine Spiele sind besonders geeignet, da sie eine dosierte Steigerung der koordinativen Anforderungen erlauben.
- ➔ Nicht in ermüdetem Zustand koordinative Aufgaben bewältigen wollen, weil das den Steuerungsprozessen schadet.
- ➔ Die Rhythmisierungs- und Differenzierungsfähigkeit lässt sich nur durch Üben ausgestalten/entwickeln.

◎ Grundlagenliteratur

- ➔ DORDEL 1992
- ➔ EGGERT 1994a
- ➔ FETZ 1980
- ➔ HIRTZ 1985
- ➔ HOTZ 1986
- ➔ WEINECK 1988



7.21.1 Gleichgewicht – Den Körper und Objekte auf unterschiedlichen Unterstützungsflächen im Gleichgewicht sichern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende Gleichgewichtsfähigkeit ermöglicht es, den Körper und Objekte im Gleichgewichtszustand zu halten und ist eine wichtige Voraussetzung für jede Bewegung, z.B. nach Drehungen nicht umzufallen oder Objekte sicher zu balancieren.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine umfassende Gleichgewichtsfähigkeit ermöglicht es, auf unvorhergesehene Situationen schnell und angemessen zu reagieren, z.B. im Straßenverkehr, und u.a. ausdauernd eine Handlung auszuführen, wie Schreiben oder Lesen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.13, 7.14, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Gleichgewichtszustand auf stabilen Unterstützungsflächen sichern*
Bänke werden im Raum so aufgestellt, dass sie verschiedene Unterstützungsflächen (breite, schmale, sehr schmale Flächen) zum Balancieren bieten. Die Kinder probieren, auf allen stabilen Flächen ihren Gleichgewichtszustand zu sichern (auch mit geschlossenen Augen).
- ⊙ *Gleichgewichtszustand auf labilen Unterstützungsflächen sichern*
Es werden verschiedene Wippen aus Bänken und unterschiedlichen hohen Kästen/Kastenteilen bzw. Balken und Turnmatten, aufgebaut. Die Kinder probieren, auf allen labilen Flächen ihren Gleichgewichtszustand zu sichern (auch mit geschlossenen Augen).
- ⊙ *Gleichgewichtszustand auf rollenden Unterstützungsflächen sichern*
Es stehen den Kindern vielfältige rollende Geräte, wie Pedalos oder Rollbretter, zur Verfügung. Die Kinder probieren, auf den Geräten ihren Gleichgewichtszustand zu sichern (auf Rollbrettern als Spiel mit dem Partner). Die Kinder müssen erst Übungen zum Körperschluss und verschiedene Schiebetechniken ausprobiert haben, bevor sie auf Rollbrettern stehen dürfen.
- ⊙ *Gleichgewichtszustand nach Signalen sichern*
Die Kinder laufen oder hüpfen durch den Raum. Auf ein Signal, wie in die Hände klatschen, probieren sie, schnellstens stehen zu bleiben und ihren Gleichgewichtszustand zu sichern.
- ⊙ *Gleichgewichtszustand mit Materialien sichern*
Es liegen vielfältige Materialien, wie Papprollen, Joghurtbecher, Ringe, Sandsäckchen, auf dem Boden. Die Kinder probieren, die Materialien sicher durch den Raum zu transportieren/balancieren und dabei ihren Gleichgewichtszustand zu sichern.
- ⊙ *Gleichgewichtszustand bei unvorhersehbaren Situationen sichern*
Die Kinder laufen durch den Raum. Zwei oder drei Kinder rollen jetzt Reifen durch den Raum und die anderen Kinder versuchen, den Reifen schnell auszuweichen und dabei den Gleichgewichtszustand zu sichern.



7.21.2 Reaktion – Sicher auf unvorhersehbare Situationen und Signale reagieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende Reaktionsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung, um schnell und zweckmäßig auf unvorhersehbare Situationen oder Signale zu reagieren, um z.B. Mit- und Gegenspieler oder Hindernisse nicht umzulaufen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine umfassende Reaktionsfähigkeit gewährleistet eine schnelle und angemessene Reaktion auf unvorhersehbare Situationen, z.B. im Straßenverkehr, und steuert die Bewegungsgeschwindigkeit unter Zeitdruck, u.a. beim Schreiben gehörter Informationen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.13, 7.14, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Sicher auf akustische Signale reagieren*
Die Kinder spielen das Spiel „Schwarz und Weiß“. Zwei Mannschaften, die jeweils eine Farbe erhalten, stehen sich in der Mitte des Raumes im Abstand von einem Meter gegenüber. Auf ein akustisches Signal, z.B. der Zuruf „Weiß“, probiert die weiße Mannschaft wegzulaufen und das schwarze Team zu fangen.
- ⊙ *Sicher auf optische Signale reagieren*
Die Kinder spielen das Atomspiel. Sie laufen durch den Raum. Auf ein optisches Signal, z.B. werden drei Finger gezeigt, probieren die Kinder, sich schnell zu dritt anzufassen.
- ⊙ *Sicher auf taktil-kinästhetische Signale reagieren*
Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind ist „blind“ und wird von dem anderen Kind durch den Raum geführt. Sie probieren, z.B. sich nur über Fingerkontakte zu verständigen.
- ⊙ *Sicher auf unvorhersehbare Situationen ohne Geräte reagieren*
Zwei Kinder spielen zusammen Schattenlauf. Ein Kind läuft vor und erzeugt für das andere Kind unvorhersehbare Situationen, z.B. bleibt es plötzlich stehen. Das nachlaufende Kind probiert, schnell zu reagieren, um das andere Kind nicht umzulaufen.
- ⊙ *Sicher auf unvorhersehbare Situationen mit Spielgeräten reagieren*
Die Kinder bewegen sich frei im Raum. Drei Kinder haben einen Ball, den sie plötzlich durch den Raum rollen. Die anderen Kinder probieren, schnell den Bällen auszuweichen.
- ⊙ *Sicher auf Signale unter Zeitdruck reagieren*
Es werden vielfältige Hindernisse aus Kästen/Stühlen etc. in unterschiedlichen Abständen aufgebaut, die die Kinder nicht berühren sollen. Die Kinder probieren, möglichst in höchster Geschwindigkeit durch den Raum zu laufen und kein Hindernis zu berühren.



7.21.3 Rhythmus – Einen Rhythmus sicher aufnehmen und differenziert gestalten

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende Rhythmusfähigkeit unterstützt die Analyse von Bewegungshandlungen, gliedert Bewegungsabläufe nach zeitlich-räumlichen Aspekten und ist eine Grundlage für Bewegungsbeschleunigungen, z.B. bei Anläufen und Sprüngen, beim Überqueren von Hindernissen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine umfassende Rhythmusfähigkeit ist eine bedeutende Grundlage für eine geschwindigkeitsangemessene Bewegungsplanung/-steuerung/-zielorientierung, z.B. beim Sprechen, Lesen, Singen, Musizieren und Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.5, 7.8, 7.13, 7.14, 7.15, 7.16, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Sich einem vorgegebenen Rhythmus anpassen*
Die Kinder probieren, ihr Tempo einem vorgegebenen Rhythmus, z.B. langsames bis schnelles Händeklatschen oder unterschiedlich schnelle Musik, anzupassen.
- ⊙ *Vorgegebenen Rhythmus ergänzen bzw. verändern*
Die Kinder stehen im Kreis. Ein Kind gibt einen Rhythmus vor, den die anderen Kinder aufnehmen. Dann ergänzt bzw. verändert das nächste Kind den Rhythmus und alle Kinder probieren ihn aus usw.
- ⊙ *Selbst bestimmten Rhythmus gestalten*
Zwei Kinder spielen zusammen. Sie versuchen, selbst einen Rhythmus zu gestalten, z.B. einige Tanzschritte zu entwerfen, und ihn auszuprobieren; evtl. mit der gesamten Gruppe.
- ⊙ *Selbst bestimmten Rhythmus synchron gestalten*
Drei Kinder spielen zusammen. Jedes Kind hat einen Ball. Die Kinder probieren, z.B. ein „Ball-Rhythmus“ synchron (ohne und mit Musikbegleitung) zu gestalten.
- ⊙ *Selbst bestimmten Rhythmus nach situativen Vorgaben gestalten*
Die Kinder spielen zu viert. Es stehen ihnen vielfältige Materialien, wie Seile oder Geräte wie Kästen und Pappkartons, zur Verfügung. Die Kinder probieren, z.B. Seilchen zu springen oder in einem selbst bestimmten Lauf- oder Hüpfrythmus über die Hindernisse zu laufen.



7.21.4 Raumorientierung – Sicher im Raum orientieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende räumliche Orientierungsfähigkeit ist eine Grundlage, Bewegungen im Raum zu steuern und sich nach jeder Bewegungsveränderung sicher im Raum zu orientieren, z.B. angemessenes Distanzgefühl beim Slalomlauf mit Ball oder beim Durchlaufen von Hindernisparcours.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine umfassende räumliche Orientierungsfähigkeit ist eine bedeutende Grundlage für die Steuerung, Zielorientierung und Abstandssicherung (zu Gegenständen) von Bewegungen, z.B. im Straßenverkehr oder für das Schreiben, Lesen, Zeichnen, Rechnen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.9, 7.12, 7.13, 7.14, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Orientieren nach Signalen*
Auf dem Boden sind kleine rote Punkte aufgeklebt. Die Kinder probieren, sich nach den Punkten zu orientieren und das Ende des Weges zu finden.
- ⊙ *Orientieren mit geschlossenen Augen*
Es wird mit einem Absperrband oder Seil ein Weg gelegt, den die Kinder probieren, mit geschlossenen Augen zu gehen.
- ⊙ *Orientieren unter Zeitdruck*
Drei Kinder ziehen lange Seile durch den Raum. Die anderen Kinder versuchen sich zu orientieren, um nicht von den Seilen berührt zu werden.
- ⊙ *Orientieren nach unvorhersehbaren Impulsen*
Zwei Kinder spielen zusammen Schlangenlauf. Ein Kind läuft vor und erzeugt für das andere Kind unvorhersehbare Situationen, z.B. indem es immer wieder die Bewegungsrichtung ändert. Das nachlaufende Kind probiert, sich schnell zu orientieren, um dem anderen Kind zu folgen.
- ⊙ *Orientieren nach Veränderung der Körperlagen*
Die Kinder probieren, z.B. auf einer schrägen Ebene (aus Bänken und Turnmatten) zu rollen und anschließend sofort auf ein Ziel (Kasten) zuzulaufen.
- ⊙ *Orientieren nach vorgegebenen Aufgaben*
Es wird ein Hindernisparcours aus Pappkartons, Kästen, Stühlen etc. aufgebaut. Die Kinder probieren, z.B. den kürzesten oder den schwierigsten Weg zu finden.



7.21.5 Differenzierung – Bewegungen differenziert an Objekte und Impulse/Signale anpassen und steuern

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende Differenzierungsfähigkeit ist eine Grundlage, Bewegungshandlungen genau und ökonomisch durchführen zu können. Sie unterstützt den Aufbau der Bewegungsvorstellung und die Steuerung und Regelung von Bewegungen, z.B. Springen in Ziele oder Überwinden von Hindernissen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine umfassende Differenzierungsfähigkeit ist eine bedeutende Grundlage für die Steuerung und Zielorientierung von Alltagshandlungen, z.B. beim Schreiben, Zeichnen, Basteln, Musizieren und bei allen handwerklichen Tätigkeiten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

▣ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.8, 7.12, 7.13, 7.14, 7.17, 7.18, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungen differenziert Materialien anpassen und steuern*
Alle Kinder haben einen Reifen. Sie probieren, z.B. ihren Reifen sehr leise auf den Boden zu legen.
- ⊙ *Bewegungen differenziert Impulsen/Signalen anpassen und steuern*
Alle Kinder stehen mit geschlossenen Augen in der Raummitte und hören aus verschiedenen Richtungen Geräusche, wie Trommelschläge. Sie probieren, z.B. in die Richtung der Signale zu gehen.
- ⊙ *Bewegungen differenziert unvorhersehbaren Impulsen/Signalen anpassen und steuern*
Es werden verschiedene Balanciermöglichkeiten u.a. aus Bänken aufgebaut. Die Kinder spielen zu zweit. Ein Kind balanciert auf der Bank. Es wird von dem anderen Kind plötzlich berührt. Das berührte Kind probiert, schnell von der Bank zu springen und eine sichere „Bodenposition“ einzunehmen.
- ⊙ *Bewegungen differenziert Aufgaben unter Zeitdruck anpassen und steuern*
Drei Kinder spielen zusammen. Sie haben zwei Bälle und stehen im Dreieck zueinander. Zwei Kinder haben einen Ball und spielen dem dritten Kind abwechselnd die Bälle möglichst schnell hintereinander zu.
- ⊙ *Bewegungen differenziert beweglichen und unbeweglichen Zielen anpassen und steuern*
Jedes Kind hat einen Schläger, wie einen Family-, Federball- oder Tischtennisschläger, und einen Ball. Die Kinder probieren (auch zu zweit), einen Ball mit dem Schläger hochzuhalten.



7.21.6 Kopplung/Reihenfolgen – Einzel-, Teilkörperbewegungen und einzelne Bewegungsphasen miteinander koordinieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende Kopplungsfähigkeit ist die Voraussetzung, Bewegungsphasen auf ein bestimmtes Handlungsziel hin zu koordinieren, um Bewegungskombinationen zu sichern, z.B. Anlauf und Springen über einen Kasten, einen Ball durch mehrere Tore führen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine umfassende Kopplungsfähigkeit ist eine bedeutende Grundlage für die Planung, Steuerung und Zielorientierung von Alltagshandlungen, z.B. beim Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Basteln, Musizieren und allen handwerklichen Tätigkeiten.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.15, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Einzelbewegungen miteinander koordinieren*
Die Kinder gehen durch den Raum und probieren, z.B. gleichzeitig die Arme zu kreisen.
- ⊙ *Teilkörperbewegungen miteinander koordinieren*
Die Kinder spielen Roboter. Sie stehen und probieren, z.B. nur einzelne Körperteile zu bewegen.
- ⊙ *Bewegungsphasen miteinander koordinieren*
Es werden verschiedene Hindernisse aus großen und kleinen Kästen aufgebaut. Die Kinder probieren, z.B. anzulaufen, abzuspringen und über einen kleinen Kasten zu springen.
- ⊙ *Bewegungen unter Zeitdruck miteinander koordinieren*
Es werden verschiedene Ziele aus Kästen aufgebaut. Die Kinder probieren, z.B. mit einem Ball vor einem Ziel hochzuspringen und ihn im Sprung ins Ziel zu werfen.
- ⊙ *Bewegungen auf Ziele koordinieren*
Die Kinder bauen sich zu viert verschiedene Hüpfelder auf. Sie versuchen anschließend, Anlauf, Absprung und Landung in ein Zielfeld festzulegen und es zu probieren.
- ⊙ *Bewegungen nach Signalen/Impulsen koordinieren*
Zwei Kinder spielen zusammen und haben einen Ball. Das erste Kind geht durch den Raum, das zweite Kind folgt im Abstand von ca. vier Metern und prellt dabei mit der Hand den Ball. Plötzlich bleibt das erste Kind stehen und deutet z.B. mit seinen Armen und Händen einen „Korb“ an. Das zweite Kind nimmt sofort den Ball in die Hand und probiert, mit drei Schritten an dem „Korb“ zu sein und den Ball in den „Korb“ zu legen.



7.21.7 Umstellung/Anpassung – Während einer Handlung sicher auf neue und ungewöhnliche Situationen reagieren und sich anpassen

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine umfassende Umstellungsfähigkeit ist die Voraussetzung, um auf neue und ungewöhnliche Situationen zu reagieren, sich anzupassen und Spielhandlungen zu sichern, z.B. bei jedem Fang- und Ballspiel Stürzen und Kollisionen vorzubeugen bzw. sie zu vermeiden.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

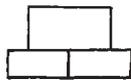
Eine umfassende Umstellungsfähigkeit ist eine bedeutende Grundlage, um angemessen auf veränderte Handlungssituationen zu reagieren bzw. sich unmittelbar zu orientieren und schnellstens neuen Situationen anzupassen, z.B. im Straßenverkehr, um Unfällen vorzubeugen.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.5, 7.12, 7.13, 7.14, 7.15, 7.17, 7.18, 7.19, 7.20.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Sicher auf Signale reagieren und sich anpassen*
Die Kinder spielen das Spiel „Hilfe“. Ein Kind ist der Fänger. Alle anderen Kinder laufen durch den Raum. Wenn der Fänger zu nahe kommt, kann sich das bedrohte Kind Hilfe bei einem anderen Kind holen oder das andere Kind bietet seine Hilfe an. Immer wenn sich zwei Kinder anfassen, können sie nicht gefangen werden.
- ⊙ *Sicher auf unvorhersehbare Situationen reagieren und sich anpassen*
Zwei Kinder spielen zusammen Schattenlauf. Ein Kind läuft vor und erzeugt für das andere Kind unvorhersehbare Situationen, z.B. bleibt es plötzlich stehen. Das nachlaufende Kind probiert, schnell zu reagieren, um das andere Kind nicht umzulaufen.
- ⊙ *Sicher auf unvorhersehbare Situationen mit Spielgeräten reagieren und sich anpassen*
Zwei Kinder spielen zusammen und haben einen Ball. Ein Kind bewegt sich mit dem Ball am Fuß durch den Raum, das andere Kind bewegt sich im Abstand von ca. 5 bis 6 Metern. Plötzlich spielt das Kind den Ball zum anderen Kind, das reagierend den Ball mit dem Fuß annimmt und mit dem Ball am Fuß weiterläuft usw.
- ⊙ *Sicher auf unterschiedliche Unterstützungsflächen reagieren und sich anpassen*
Es werden unterschiedliche „Pfade“ angelegt, z.B. über Kästen, Sprungmatten, Bänke (liegen umgedreht auf Gymnastikstäben). Die Kinder probieren, auf die unterschiedlichen „Pfade“ zu reagieren und sich diesen anzupassen.
- ⊙ *Sicher auf vorgegebene Aufgaben reagieren und sich anpassen*
Es wird ein Hindernisparcours aus Pappkartons, Kästen, Stühlen etc. aufgebaut. Die Kinder probieren, z.B. den kürzesten oder den schwierigsten Weg zu finden.



7.22 Komplexe Koordinationsleistungen



Wissenswertes

© Was gelingt u.a. durch den „Baustein“?

Die Optimierung der Bewegungsqualität komplexer Koordinationsleistungen gelingt durch

- eine differenzierte Muskelwahl, die die Richtung und Führung der Bewegungen reguliert
- eine differenzierte Zielkontrolle/Steuerung, die die Orientierung und Ausführung der Bewegungen reguliert, u.a. durch die entsprechende Körperhaltung und Stützmotorik und durch die Basiskomponenten der Steuerungsfähigkeit (Differenzierungs-, Orientierungs-, Gleichgewichtsfähigkeit)
- eine genaue Muskelspannungsdosierung, die die Orientierung, den Antrieb, die Ausführung, aber auch die Kontinuität, reguliert
- die Verfügbarkeit eines Bewegungsrepertoires, auf das auch unter Zeitdruck zurückgegriffen werden kann, das die Orientierung, den Antrieb und die Ausführung der Bewegungen reguliert (jüngere Kinder geraten schnell unter Zeitdruck)
- die Aufgabenbewältigung mit eingeschränkter optischer Kontrolle oder geschlossenen Augen, die für die Orientierungs- und Antriebsregulation, auch unter ungewöhnlichen Bedingungen, verantwortlich ist.



◎ Welche Beziehungen bestehen u.a. zu anderen „Bausteinen“?

- ➔ Das Ziel jeder sensomotorischen Entwicklung ist die freie Verfügbarkeit sensomotorischer Fähigkeiten, d.h. intakte sensorische Funktionssysteme und ausreichende motorische Basiskompetenzen (motorische und koordinative Grundfähigkeiten), um sich den Anforderungen der Umwelt anzupassen bzw. diese zu verändern. Diese im Laufe der Entwicklung immer differenzierter und komplizierter werdenden Anforderungen können um so eher bewältigt werden, desto vielfältiger die Bewegungserfahrungen der Kinder sind und um so umfänglicher sie auf ein Rüstzeug komplexer Koordinationsleistungen zurückgreifen können. Die Verfügbarkeit komplexer Koordinationsleistungen bestimmt die Qualität des Bewegungslernens!

◎ Welche Fähig- und Fertigkeiten werden u.a. durch den „Baustein“ beeinflusst?

- ➔ Bewegungsaufgaben mit geschlossenen Augen ermöglichen dem Kind erst eine sensible kinästhetische Bewegungswahrnehmung und -steuerung.
- ➔ Ohne differenziertes Bewegungsgefühl gelingen keine hohen qualitativen Leistungen. Ebenfalls gelingen ohne ausreichende motorische Quantitäten (wie ausreichende Kraft) keine koordinativen Qualitäten. Voraussetzungen dafür sind vielfältige Bewegungserfahrungen, die das Kind im Laufe der Entwicklung gesammelt hat, die es je nach Anforderungssituation speichern, auswerten und bereitstellen kann. Hierfür sind sensomotorische, kognitive, emotionale, motivationale, psychische und soziale Aspekte notwendig.
- ➔ Die Qualität komplexer Koordinationsleistungen ist nicht nur abhängig von der Übungswiederholung, sondern auch vom Reifezustand des Nervensystems, der Zusammenarbeit der beiden Großhirnhälften und von der Konstitution des Kindes.
- ➔ Der Entwicklungsweg führt von der sensomotorischen Basis, einschließlich grundlegender motorischer und koordinativer Grundfähigkeiten, über die sich darauf aufbauende kognitive und durch Gedächtnisprozesse bestimmende Informationsverarbeitung (eine wichtige Voraussetzung für das Bewegungslernen) zu vielfältigen Handlungsergebnissen (Bewegungsfertigkeiten).
- ➔ Das Kind kann jetzt Informationen aus der Umwelt und aus seinen körpereigenen Empfindungen erfassen (Signale), auswerten (Situationen), vergleichen (mit Vorhandenem), auswählen (sich für einen Weg entscheiden), anwenden (eine Bewegung ausführen) und variabel gestalten, um Lerngelegenheiten individuell zu nutzen.
- ➔ Eine differenzierte Wahrnehmung (die Qualität der Wahrnehmungsprozesse) entscheidet über die Güte der Orientierungsgrundlage, von der jeder Lernprozess abhängt. Sie ist die Grundlage jeder Koordination und außerdem für die Ökonomisierung und Sensibilisierung von Bewegungsabläufen/-regulationen verantwortlich.
- ➔ Die Qualität des Bewegungslernens und der Bewegungsausführung ist in hohem Maße von der Informationsorganisation (Ordnung) abhängig. Bewusst gemachte Sinneswahrnehmungen spielen als Orientierungsgrundlage eine zentrale Rolle. Qualitatives Bewegungslernen setzt umfassende Bewegungserfahrungen voraus und basiert auf dem Zusammenwirken verschiedener Regel- und Steuerungssysteme.



- ➔ Vielseitige, bewusste Bewegungserfahrungen bestimmen weitgehend die Qualität des differenzierten Bewegungsempfindens und die Güte des individuellen Bewegungsverhaltens. Differenziertes Bewegungsempfinden führt zu einer aufgegliederten Bewegungsvorstellung und damit zu vielfältigen Bewegungsabläufen. Je vielfältiger ein Bewegungsgrundmuster (Fertigkeit) variiert, verändert und kombiniert werden kann, desto stabiler und variabler ist es verfügbar.
- ➔ Die Verbesserung der Bewegungsvorstellung ist eine wichtige Voraussetzung für die Verfeinerung der Bewegungsqualität. Die Bewegungsvorstellung ist die Kontrollstelle für innere und äußere Regelkreise. Je umfassender die Bewegungsvorstellung ist, desto fortgeschrittener ist das Lernniveau und um so erfolgreicher ist die Bewegungsausführung aufgrund einer guten, bewussten Bewegungssteuerung. Präzise Handlungen setzen eine differenzierte Vorstellung voraus.
- ➔ Eine höhere Bewegungsqualität zeigt sich in einer verbesserten Bewegungssteuerung, in einer Zunahme variabler Verfügbarkeit der Erfahrungen und in einem genauen Timing (Tempo) sowie in der Kombination und Gestaltung von Bewegungshandlungen. Außerdem wird die Qualität in der Genauigkeit, Flüssigkeit, Elastizität, Harmonie, Geschwindigkeit, Dynamik, im Umfang, in der Intensität, Konstanz, Reaktion, Anpassung, Orientierung, Geschicklichkeit, Wendigkeit (z.B. Hindurchwinden durch Hindernisse), Steuerung, Antizipation, Kontrolle und Regelung, im Umfang und in der Dauer der Bewegung sichtbar. Ferner zeigt sich eine gute komplexe Koordinationsleistung im zweckmäßigen Zusammenspiel exakter Einzelbewegungen, denn Bewegungshandlungen erfolgen in Muskelketten. Komplizierte koordinative Bewegungen gelingen nur durch eine sichere, schnelle und kreative Beherrschung einzelner Körperteile.
- ➔ Die Variabilität weist auf die Güte des Bewegungsschatzes hin. Sie basiert auf der Umstellungs- und Anpassungsfähigkeit und hat als Entscheidungsmerkmale die Dynamik, Schnelligkeit und Präzision. Dynamik ist der Schlüssel zur Harmonie und Gestaltung, d.h. die Intensität (Dosierung) des Krafteinsatzes. Eine optimale dynamische Gestaltung einer Bewegung setzt zeitlich-räumliche Grundstrukturen voraus. Schnelligkeit ist ein Maß der Ökonomie und bezieht sich auf zweckmäßige zeitlich-räumliche Augenblicke. Die Präzision bezieht sich auf die Ziel- und Ablaufgenauigkeit, d.h. im richtigen Augenblick am rechten Ort das Richtige zu tun.
- ➔ Für Bewegungsspiele, Kleine und Große Sportspiele sind u.a. folgende komplexe Koordinationsleistungen (nach KONZAG/KONZAG 1989) notwendig:
Die Regelung und Steuerung
 - der eigenen Bewegungen, z.B. Geschwindigkeit, Beschleunigung, Richtung und Frequenz
 - der Bewegungen der Mitspieler und Gegenspieler, z.B. Richtung, Geschwindigkeit und Beschleunigung, Dauer und Umfang, Aufeinanderfolgen von Bewegungen und Frequenz
 - der Bewegungswahrnehmung des Balles, z.B. Geschwindigkeit, Beschleunigung und Dauer.



◎ Welche methodisch-didaktischen Hinweise sollten u.a. beachtet werden?

Bedeutsame methodisch-didaktische Hinweise sind:

- ➔ Bis zu Beginn des Schulalters steht vornehmlich eine sensomotorische Förderung als Basis der Entwicklungsförderung im Vordergrund, auf der dann eine umfassende und vertiefende Förderung der motorischen und koordinativen Grundfähigkeiten aufbaut. Im Vorschulalter gelingen den Kindern noch keine alltagsfernen Bewegungsfolgen und Bewegungen mit hoher Geschwindigkeit sowie keine Simultanbewegungen und keine gezielten feinmotorischen Bewegungen der Hände und Finger.
- ➔ Zu Beginn des Schulalters haben Kinder noch Einschränkungen bei genauen, exakten, gezielten und schnellen Handlungen. Am Ende des Primarstufenalters gelingen Aufgaben mit gezieltem Einsatz der Körperperipherie (Hände und Finger) und Bewegungsfolgen/Kopplungen. Im Alter von 9 bis 11/12 Jahren erreichen die Kinder (nach HIRTZ 1985) ca. 50% der möglichen Qualität der jeweiligen koordinativen Grundfähigkeiten und damit erste sichere Möglichkeiten für komplexe Koordinationsleistungen.
- ➔ Frühzeitige Förderung garantiert einen längerfristigen Erfolg! Spezialisierung verlangt zunächst Vielseitigkeit.
- ➔ Qualitatives Üben verbessert immer auch die quantitativen Leistungen einer Handlung (motorische Grundfähigkeiten).
- ➔ In ermüdetem Zustand wird eine Förderung erschwert bzw. ist wenig sinnvoll.
- ➔ Je höher der Qualitätsgrad, desto bedeutsamer wird die realistische Selbsteinschätzung. Je fähiger das Kind zur Selbsteinschätzung, um so günstiger sind die Lernvoraussetzungen.
- ➔ Die Qualitätsentwicklung vollzieht sich bei den Kindern von schnellen und ungenauen oder langsamen und etwas genaueren Bewegungen zu präziseren und schnelleren Bewegungen. Immer zuerst die Präzision, dann das Tempo fördern, d.h. Bewegungen zuerst räumlich-präzise erlernen, bevor die Ausführungsgeschwindigkeit erhöht wird.
- ➔ Das Erlernen komplexer Bewegungsabläufe, auch noch mit hoher Geschwindigkeit ausgeführt, kann durch Rhythmisierung, Akzentuierung, Verdeutlichung und Abgrenzung verschiedener Bewegungsphasen und durch Veranschaulichung des Bewegungsverlaufs erleichtert werden.
- ➔ Je komplexer die Bewegungen sind, um so bedeutsamer ist der kognitive Planungs- und Regulationsanteil. Nachdenken ist besser als blindwütiges Üben.
- ➔ Bewusstes Üben ist lernwirksamer als wiederholtes Üben.
- ➔ Bewegungsabfolgen hängen zunächst von der visuellen Kontrolle ab.
- ➔ Zuerst wird eine Handlung geregelt, dann gesteuert.
- ➔ Je besser die sprachlich fassbare Bewegungsvorstellung, desto genauer die Wahrnehmung der Bewegungsdurchführung. Um so differenzierter eine Bewegungsvorstellung ist, desto präziser kann man sich auf künftige Handlungen einlassen.
- ➔ Alle Bewegungshandlungen sollten sprachlich begleitet werden, um den Bewusstseinsprozess zu unterstützen.



- ➔ Die Selbstständigkeit der Kinder ist um so größer, je umfanglicher ihre Kompetenzen zur Selbstinstruktion sind.
- ➔ Die Höhe der Wahrnehmungsaufnahme hängt von der Konzentration ab.
- ➔ Wenn Bewegungen beherrscht werden, wird die kinästhetische Kontrolle (Bewegungsempfinden) bedeutsamer als die visuelle Kontrolle.
- ➔ Bei komplexen Aufgaben sollte man darauf achten, dass die Bewegungen präzise ausgeführt und genau kontrolliert werden.
- ➔ Bewegungen sind dann erst sicher verfügbar, wenn sie ohne optische Kontrolle ausgeführt werden können.

⊙ Grundlagenliteratur

- ➔ DORDEL 1992
- ➔ HIRTZ 1985
- ➔ HOTZ 1986
- ➔ HOTZ/WEINECK 1988
- ➔ KONZAG/KONZAG 1989



7.22.1 Differenzierte Muskelwahl – Richtung und Führung der Bewegungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine differenzierte Muskelwahl ist eine Grundlage, um Richtung und Führung der Bewegungen zu regulieren, d.h. präzise Zielhandlungen vornehmen zu können, z.B. beim Werfen in Ziele. Sie schützt vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Ein differenzierte Muskelwahl ist eine Grundlage zur Sicherung und Steuerung präziser Zielhandlungen, z.B. beim Schreiben, Zeichnen, Basteln oder handwerklichen Tun. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bei Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten die Muskelwahl differenziert regulieren*
Es stehen den Kindern vielfältige Spiel- und Sportgeräte, wie Bälle, Stäbe, Ringe, Frisbeescheiben oder Alltagsmaterialien wie Küchenrollen, Pappschachteln, zur Verfügung. Die Kinder probieren, die Geräte und Materialien mit selbst bestimmten Muskelregionen zu balancieren, z.B. nur mit dem Oberschenkel oder im Sitzen nur mit beiden Füßen.
- ⊙ *Bei Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen die Muskelwahl differenziert regulieren*
Die Kinder stehen auf einer umgedrehten Bank. Sie probieren, nur auf den Fußballen zu balancieren und über Hindernisse (Schaumstoffteile), die auf die Bank gestellt sind, zu gehen.
- ⊙ *Bei Bewegungen mit geschlossenen Augen die Muskelwahl differenziert regulieren*
Die Kinder schließen die Augen und probieren an der Wand entlang mit Hilfe eines Fingers oder einer Hand bis zu einem Ziel (aufgeklebtes Blatt) zu gehen.
- ⊙ *In Bewegungssituationen die Muskelwahl differenziert regulieren*
Zwei Kinder stehen sich gegenüber. Jedes Kind hat einen Ball. Sie werfen sich einen Ball mit beiden Händen zu und spielen gleichzeitig den anderen Ball mit einem Fuß zu.
- ⊙ *In komplexen Bewegungskombinationen die Muskelwahl differenziert regulieren*
Die Kinder überlegen sich selbst bestimmte Bewegungskombinationen. Sie probieren, z.B. auf dem rechten Fuß zu hüpfen und mit der Innenseite der linken Hand oder mit einzelnen Fingern einen Luftballon hochzuschlagen und in ein hochgestelltes Ziel (Kasten oder Pappkarton) zu schlagen.



7.22.2 Differenzierte Zielkontrolle/Steuerung – Orientierung und Ausführung der Bewegungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine differenzierte Zielkontrolle ist eine Grundlage, um die Orientierung und Ausführung der Bewegungen zu regulieren, d.h. präzise Handlungen zu steuern. Z.B. bei Sprüngen die Körperhaltung in der Luft zu regulieren, um sich im Raum orientieren und die Landung vorbereiten zu können. Sie schützt vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine differenzierte Zielkontrolle ist eine Grundlage, um die Orientierung und Ausführung der Bewegungen, z.B. beim Schreiben, Zeichnen, Basteln oder handwerklichen Tun, zu regulieren. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

▣ 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Zielkontrolle bei Bewegungen mit Schlägern und Bällen regulieren*
Es stehen den Kindern vielfältige Schläger, Stäbe, Hockey-, Federball- oder Family-Tennisschläger, Küchenrollen und Bälle aus Zeitungspapier, Tennis- und Tischtennisbälle zur Verfügung. Die Kinder probieren, mit selbst gewähltem Schläger und Ball, in Ziele wie Pappkartons oder kleine Kästen zu zielen.
- ⊙ *Zielkontrolle bei Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen regulieren*
Zwei Kinder bewegen sich auf einer labilen Matte (darunter sind Bälle gelegt). Ein Kind bildet mit seinen Händen einen Kreis. Das andere Kind probiert, einen Softball in das Ziel (Kreis) zu werfen.
- ⊙ *Zielkontrolle in Bewegungssituationen regulieren*
Jedes Kind hat einen runden Bierdeckel. Alle Kinder gehen durch den Raum. Jedes Kind soll in der Bewegung probieren, einem anderen Kind seinen Bierdeckel durch die Beine zu rollen und wieder aufzunehmen.
- ⊙ *Zielkontrolle in komplexen Bewegungskombinationen regulieren*
Es werden vielfältige kleine/große und niedrige/hohe Ziele aus Kästen, Eimern oder Pappkartons aufgebaut. Die Kinder laufen durch den Raum und jedes Kind hat drei Bälle. Sie probieren nach einem Signal, schnell die Bälle in selbst bestimmte Ziele zu werfen.



7.22.3 Genaue Muskeldosierung – Orientierung, Antrieb, Ausführung und Kontinuität der Bewegungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Eine genaue Muskeldosierung ist eine Grundlage, um die Orientierung, den Antrieb, die Ausführung und Kontinuität der Bewegungen zu regulieren, d.h. präzise Handlungen im Raum zu steuern, z.B. bei Spielen mit Schläger und Ball die Handlungen so zu regulieren, dass z.B. der Ball dahin gespielt werden kann, wo man ihn haben möchte. Sie schützt vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Eine genaue Muskeldosierung ist eine Grundlage, Handlungen präzise im Raum zu steuern, z.B. beim Schreiben, Zeichnen, Basteln oder handwerklichen Tun. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.8, 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Muskeldosierung bei Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten regulieren*
Es stehen den Kindern vielfältige Spiel- und Sportgeräte, wie Bälle, Stäbe, Ringe, Frisbeescheiben oder Alltagsmaterialien, wie Küchenrollen, Pappschachteln zur Verfügung. Die Kinder probieren, mit den Geräten und Materialien „Kunststücke“ zu vollführen, z.B. sie einzeln oder mehrere gleichzeitig zu balancieren.
- ⊙ *Muskeldosierung bei Bewegungsaufgaben mit wechselnder Bewegungsgeschwindigkeit regulieren*
Es stehen vielfältige Fahrgeräte, wie Skateboard, Pedalos, zur Verfügung. Die Kinder probieren, mit den Fahrgeräten unterschiedlich schnell zu fahren und evtl. auch verschiedene Aufgaben, z.B. durch Tore zu fahren, zu lösen.
- ⊙ *Muskeldosierung bei Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen regulieren*
Es wird ein Bewegungsweg aus stabilem und labilem Untergrund, wie Weichbodenmatten, rollende Bänke, aufgebaut. Die Kinder probieren, den Bewegungsweg in gleich bleibendem Tempo zu durchgehen/-laufen.
- ⊙ *Muskeldosierung in komplexen Bewegungskombinationen regulieren*
Die Kinder überlegen sich selbst bestimmte Bewegungskombinationen. Sie probieren, z.B. zu laufen und dabei auf einer Schulter einen Gegenstand (Gummiring) zu balancieren.



7.22.4 Koordination unter Zeitdruck – Orientierung, Antrieb und Ausführung der Bewegungen regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Unter Zeitdruck Bewegungshandlungen sichern zu können, ist eine Grundlage, um die Orientierung, den Antrieb und die Ausführung der Bewegungen zu regulieren, d.h. präzise Handlungen im Raum zu steuern, z.B. bei Spielen mit Schläger und Ball die Handlungen so zu regulieren, dass der Ball dahin gespielt werden kann, wo man ihn haben möchte. Sie schützt vor Verletzungen.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Unter Zeitdruck Bewegungshandlungen zu sichern, ist eine Grundlage, Handlungen präzise im Raum zu steuern, z.B. beim Schreiben, Zeichnen, Basteln oder handwerklichen Tun. Sie unterstützt sicheres Verhalten im Straßenverkehr.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

⇒ 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten unter Zeitdruck regulieren*
Es stehen den Kindern vielfältige Spiel- und Sportgeräte, wie Bälle, Reifen, zur Verfügung. Die Kinder probieren, mit den Geräten „Kunststücke“ auszuführen, z.B. im Stehen einen Ball hochzuwerfen, sich hinzusetzen und wieder aufzustehen und ihn zu fangen, bevor er den Boden berührt.
- ⊙ *Bewegungsaufgaben unter Zeitdruck regulieren*
Es werden im Raum vielfältige Materialien, wie Bierdeckel, Wäscheklammern, verteilt. Die Kinder probieren, solange die Musik (Länge variieren) läuft, möglichst viele Materialien einzusammeln.
- ⊙ *Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen unter Zeitdruck regulieren*
Jedes Kind hat einen Ball und steht mit jedem Fuß auf einer Teppichfliese. Die Kinder probieren, mit den Teppichfliesen durch den Raum zu gehen und gleichzeitig einen Ball zu prellen.
- ⊙ *Bewegungssituationen unter Zeitdruck regulieren*
Die Kinder stehen im Kreis und es werden Nummern vergeben, 1 und 2. Die Kinder mit der Nummer 1 und die mit der Nummer 2 bilden eine Mannschaft. Jede Mannschaft hat einen Ball. Die Mannschaften werfen sich im Uhrzeigersinn die Bälle zu. Dabei probiert das Team 2 den Ball von Team 1 einzuholen.
- ⊙ *Komplexe Bewegungskombinationen unter Zeitdruck regulieren*
Jedes Kind hat in jeder Hand einen Ball. Es probiert, gleichzeitig die Bälle im Gehen hochzuwerfen, einmal aufprellen zu lassen und wieder zu fangen.



7.22.5 Aufgaben mit geschlossenen Augen – Orientierung und Antrieb der Bewegungen mit eingeschränkter oder ausgeschlossener optischer Kontrolle regulieren

Bedeutung der Teilfähigkeit für Bewegung, Spiel und Sport, z.B.:

Mit geschlossenen Augen Bewegungshandlungen sicher ausführen zu können, ist eine Grundlage für sensible Steuerungsvorgänge, d.h., dass man bei verschiedenen Ballspielen genau weiß, wer sich im nicht-einsehbaren Spielraum hinter dem Spieler als Mit- oder Gegenspieler aufhält. Sie schützt vor Verletzungen, wenn sich z.B. plötzlich die Lichtverhältnisse ändern.

Bedeutung der Teilfähigkeit für andere Alltagsbezüge, z.B.:

Mit geschlossenen Augen Bewegungshandlungen sicher ausführen zu können, ist eine Grundlage für sensible Steuerungsvorgänge, d.h. z.B. den Stift beim Schreiben auch dann steuern zu können, wenn man nicht direkt hinschaut. Sie beugt Verletzungen vor, z.B., wenn plötzlich das Licht ausgeht.

Besondere Beziehungen der Teilfähigkeit zu den „Bausteinen“:

➡ 7.1, 7.2, 7.3, 7.4, 7.20, 7.21.

Ausgewählte Förderschwerpunkte und -beispiele

- ⊙ *Bewegungen mit Spiel- und Sportgeräten mit eingeschränkter optischer Kontrolle regulieren*
Jedes Kind trägt ein Käppi mit einem Schirm unterhalb der Augen, so dass es den Raum direkt vor sich nicht sehen kann. Die Kinder probieren, ihren Ball ohne Augenkontrolle zu prellen.
- ⊙ *Zielaufgaben mit eingeschränkter optischer Kontrolle regulieren*
Die Kinder bauen sich aus Kästen, Pappkartons oder Eimern Ziele. Sie stellen sich mit dem Rücken zu den Zielen und probieren, mit Tennis- oder kleinen Softbällen die Ziele durch Überkopfwürfe zu treffen.
- ⊙ *Bewegungsaufgaben unter ungewöhnlichen Bedingungen bei geschlossenen Augen regulieren*
Die Kinder spielen zu zweit zusammen. Ein Kind schließt die Augen und das andere Kind führt das „blinde“ Kind zum Anfang der aufgebauten Bewegungsstationen, wie umgedrehte Bänke oder eine Kastentreppe. Die „blinden“ Kinder probieren, zum Ende der Bewegungsstation zu gelangen.
- ⊙ *Komplexe Bewegungskombinationen bei geschlossenen Augen regulieren*
Es werden mit Absperrbändern Bewegungswege gelegt. Die Kinder probieren, mit geschlossenen Augen und barfuß auf dem Weg zu bleiben und einen Ball zu rollen.

8. Literatur

- **Ayres, A. J.:** *Bausteine der kindlichen Entwicklung*
Berlin 1984
- **Balster, K.:** *Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen – Teil 1*
Sportjugend NRW (Hrsg.). Duisburg 2003 (6. Auflage)
- **Balster, K.:** *Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen – Teil 3*
Sportjugend NRW (Hrsg.). Duisburg 2003 (3. Auflage)
- **Balster, K.:** *Kinder mit mangelnden Bewegungserfahrungen – Teil 4*
Sportjugend NRW (Hrsg.). Duisburg 2002 (2. Auflage)
- **Balster, K.:** *Motorische und sensomotorische Entwicklungsübersichten*
In: Zeitschrift des LandesSportBundes NRW „Wir im Sport“ 6/97
- **Balster, K.:** *Altersvergleichende sensomotorische Entwicklungsübersichten vier-, sechs- und achtjähriger Kinder*
Sportjugend NRW (Hrsg.). Duisburg (3/2002)
- **Balster, K.:** *Wir alle sind kreativ genug – Ermunterung, Bewegungsanlässe selbst zu planen*
In: Zeitschrift „Lehrhilfen für den Sportunterricht“ 6/95
- **Baur, B./Bös, K./Singer, R.:** *Motorische Entwicklung – Ein Handbuch*
Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport. Band 106. Schorndorf 1994
- **Bielefeld, C./Bielefeld, J.:** *Ein motopädagogisches Förderprogramm zur Körpererfahrung*
In: Zeitschrift „motorik“ 4/1983
- **Bielefeld, J.:** *Körpererfahrung – Grundlagen des menschlichen Bewegungsverhaltens*
Göttingen 1991 (2. Auflage)
- **Brand, I./Breitenbach, E./Maisel, V.:** *Integrationsstörungen*
Würzburg 1988 (4. Auflage)
- **Brüggebors, G.:** *Einführung in die holistische sensorische Integration – Teil 1*
Dortmund 1992
- **Dennison, P./Dennison, G.:** *Das Handbuch der Edu-Kinestetik*
Freiburg 1995 (11. Auflage)
- **Doering W. und W. (Hrsg.):** *Sensorische Integration*
Dortmund 1993 (2. Auflage)
- **Dordel, S.:** *Bewegungsförderung in der Schule*
Dortmund 1992 (2. Auflage)

- **Eggert, D./Peter, T.:** *Diagnostisches Inventar auditiver Alltagshandlungen*
Dortmund 1992
- **Eggert, D.:** *Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung – Arbeitsbuch*
Dortmund 1994a
- **Eggert, D.:** *Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung – Textband*
Dortmund 1994b
- **Fetz, F.:** *Bewegungslehre*
Bad Homburg 1980 (2. Auflage)
- **Fischer, K.:** *Rechts-Links-Probleme im Sport und Training*
Reihe Motorik. Band 6. Schorndorf 1988
- **Fischer, K.:** *Entwicklungstheoretische Perspektiven der Motologie des Kindesalters*
Reihe Motorik. Band 18. Schorndorf 1996
- **Hirtz, P.:** *Koordinative Fähigkeiten im Schulsport*
Berlin 1985
- **Hotz, A.:** *Qualitatives Bewegungslernen*
Zumikon 1986
- **Hotz, A./Weineck, J.:** *Optimales Bewegungslernen*
Beiträge zur Sportmedizin. Band 23. Erlangen 1988 (2. Auflage)
- **Irmischer, T./Irmischer E.:** *Bewegung und Sprache*
Reihe Motorik. Band 7. Schorndorf 1988
- **Kesper, G./Hottinger, C.:** *Mototherapie bei sensorischen Integrationsstörungen*
München 1997 (4. Auflage)
- **Kiphard, E. J.:** *Motopädagogik*
Dortmund 1979
- **Kiphard, E. J.:** *Mototherapie – Teil 1*
Dortmund 1983a
- **Kiphard, E. J.:** *Mototherapie – Teil 2*
Dortmund 1983 b
- **Kiphard, E. J.:** *Ausgewählte Themen der Motopädagogik und Mototherapie*
Gütersloh 1989
- **Konzag/Konzag:** *Wahrnehmungsanforderungen in den Sportspielen* (1980)
In: Westphal, G.: *Wahrnehmungsanforderungen in den Sportspielen.*
In: Kultusminister NRW (Hrsg.): *Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen.*
Band 25. Düsseldorf 1989
- **Kosel, A.:** *Schulung der Bewegungskoordination*
Schorndorf 1992

- **Ledl, V.:** *Kinder beobachten und fördern*
Wien 1994
- **Liebrich, K./Schubert, H.:** *Auf den Schwingen der Bewegung und Phantasie*
Donauwörth 1996 (3. Auflage)
- **Mertens, K.:** *Körperwahrnehmung und Körpergeschick*
Psychomotorische Entwicklungsförderung. Band 4. Dortmund 1986
- **Mertens, K.:** *Lernprogramm zur Wahrnehmungsförderung*
Dortmund 1991 (4. Auflage)
- **Olbrich, I.:** *Auditive Wahrnehmung und Sprache*
Dortmund 1989
- **Pauli, S./Kisch, A.:** *Geschickte Hände*
Dortmund 1994 (2. Auflage)
- **Rohde-Köttelwesch, E. (Hrsg.):** *Sehen – Spüren – Hören*
Dortmund 1996
- **Schraag, M./Durlach, F.-J./Mann C.:** *Erlebnisswelt Sport*
Schorndorf 1996
- **Sinnhuber, H.:** *Optische Wahrnehmung und Handgeschick*
Dortmund 1983
- **Treutlein, G./Funke, J./Sperle, N. (Hrsg.):** *Körpererfahrung in traditionellen Sportarten*
Wuppertal 1986
- **Weineck, J.:** *Optimales Training*
Beiträge zur Sportmedizin. Band 10. Erlangen 1988 (6. Auflage)
- **Zimmer, R.:** *Handbuch der Bewegungserziehung*
Freiburg 1994
- **Zimmer, R.:** *Handbuch der Sinneswahrnehmung*
Freiburg 1995
- **Zinke-Wolter, P.:** *Spüren – Bewegen – Lernen*
Dortmund 1991

9. Sachverzeichnis

A

Akustische Zeichen – In Zeit und Raum Zeichen wahrnehmen und unterscheiden	7.1.9
Akustische Zeichen – Verschiedene Zeichen unterscheiden und benennen.....	7.1.4
Akustische Zeichen zu Handlungsfolgen zusammenziehen (Synthetisieren) ..	7.1.10
Akustische Zeichen – Reihenfolgen der Zeichen wahrnehmen und unterscheiden.....	7.1.8
Akustische Zeichen – Richtungen der Zeichen wahrnehmen und unterscheiden.....	7.1.7
Akustische Zeichen – Wichtige von unwichtigen Zeichen unterscheiden.....	7.1.5
Akustische (gleiche) Eigenschaften wahrnehmen (Konstanz).....	7.1.6
An- und Entspannung – Muskeln kontrolliert an- und entspannen	7.8.1
Anpassung/Umstellung – Während einer Handlung sicher auf neue und ungewöhnliche Situationen reagieren und sich anpassen	7.21.7
Antrieb der Bewegungen mit eingeschränkter und geschlossener optischer Kontrolle regulieren	7.22.5
Antrieb der Bewegungen regulieren (Zeitdruck)	7.22.4
Antrieb der Bewegungen regulieren (Muskelspannungsdosierung).....	7.22.3
Atmen bewusst machen und lenken	7.10.1
Auditive Wahrnehmung (Hören)	7.1
Auge-Fuß-Koordination – Auge-Fuß-Bewegungen koordinieren	7.5.7
Auge-Hand-Koordination – Auge-Hand-Bewegungen koordinieren.....	7.5.7
Augen – Aufgaben mit eingeschränkter oder ausgeschlossener optischer Kontrolle regulieren	7.22.4
Augen – Objekte bei ruhiger Kopfhaltung suchen.....	7.9.5
Augen – Sich bewegende Objekte bei ruhiger Kopfhaltung verfolgen	7.9.4
Augen – Objekte fixieren	7.9.2
Augen – Zusammenarbeit beider Augen	7.9.1
Augenkontrolle.....	7.9
Augensprünge – Augensprünge bei ruhiger Kopfhaltung ausführen	7.9.3
Ausdauermaß – Bei Bewegungen Ausdauer differenziert einsetzen	7.20.2
Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers einsetzen	7.19.3
Ausführung der Bewegungen regulieren (Muskelwahl).....	7.22.2
Ausführung der Bewegungen regulieren (Muskelspannungsdosierung)	7.22.3
Ausführung der Bewegungen regulieren (Zeitdruck).....	7.22.4

B

Beschleunigung – Auf Beschleunigungen, Richtungs- und Drehänderungen einstellen.....	7.4.3
Beweglichkeit – Bei Bewegungen Beweglichkeit differenziert einsetzen.....	7.20.3
Bewegungen im Gleichklang (gleichzeitig/synchron) ausführen.....	7.13.1
Bewegungen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten ausführen	7.13.3
Bewegungen in verschiedenen zeitlichen Reihenfolgen umsetzen	7.13.5
Bewegungen über verschiedene Zeiten ausführen	7.13.2
Bewegungen verschiedenen Rhythmen anpassen bzw. Rhythmen in Bewegung umsetzen.....	7.13.4

Bewegungsempfindung	7.3
Bewegungsfolge/-reihenfolge – Aufeinander folgende und zeitlich geordnete Handlungen ausführen	7.15.1
Bewegungsphasen – Einzelne Bewegungsphasen miteinander koordinieren . .	7.21.6
Blasen/Saugen – Saugen und Blasen wahrnehmen und einsetzen	7.10.1
Blickregulation – Blicke regulieren (Gleichgewicht).	7.4.5
Blickregulation – Blicke regulieren zur Verfolgung von Objekten (Sehen)	7.5.6

D

Dauer – Bewegungen über verschiedene Zeiten ausführen	7.13.2
Differenziertes Ausdauermaß – Bei Bewegungen Ausdauer differenziert einsetzen	7.20.2
Differenzierte Beweglichkeit – Bei Bewegungen Beweglichkeit differenziert einsetzen	7.20.3
Differenzierte Muskelwahl – Richtung und Führung der Bewegungen regulieren	7.22.1
Differenzierte Zielkontrolle/Steuerung – Orientierung und Ausführung der Bewegungen regulieren.	7.22.2
Differenziertes Kraftmaß – Bei Bewegungen Kraft differenziert einsetzen . . .	7.20.1
Differenziertes Schnelligkeitsmaß – Bei Bewegungen Schnelligkeit differenziert einsetzen	7.20.4
Differenzierung – Bewegungen differenziert an Objekte und Impulse/Signale anpassen und steuern	7.21.5
Dominanz einer Seite – Die Dominanz einer Körperseite erreichen	7.12.4
Drehänderungen -Auf Drehänderungen einstellen	7.4.3
Dynamische Haltungsregulation – Dynamische Haltungen regulieren	7.4.7

E

Eigenschaften an Objekten unterscheiden und benennen (Sehen).	7.5.5
Eigenschaften an Objekten unterscheiden und benennen (Tasten).	7.2.6
Eigenschaften (gleiche) unterscheiden (Tasten)	7.2.8
Einzelbewegungen miteinander koordinieren.	7.21.6
Elastizität von Objekten wahrnehmen und unterscheiden	7.2.10
Empfinden – Hautberührungen empfinden und deuten	7.2.5
Empfindung – Geschmacksrichtungen empfinden und deuten	7.6.1
Empfindung – Gerüche empfinden und deuten	7.7.1
Entspannung – Muskeln kontrolliert entspannen	7.8.1

F

Farbe – Farben erkennen und unterscheiden	7.5.4
Festigkeit – Härte und Elastizität von Objekten wahrnehmen und unterscheiden.	7.2.10
Figur-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen akustischen Zeichen unterscheiden	7.1.5
Figur-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen optischen Zeichen unterscheiden	7.5.8
Fingerdifferenzierung – Einzelne Finger getrennt voneinander einsetzen	7.17.2
Finger-Handgelenk-Differenzierung – Handgelenk und Finger zusammen und getrennt voneinander bewegen	7.17.1
Fixieren – Mit den Augen Objekte fixieren	7.9.2
Form – Objektformen und -muster wahrnehmen und unterscheiden (Sehen)	7.5.3
Formkonstanz – Objekte unabhängig von Eigenschaften erkennen (Sehen)	7.5.9
Fuß – Auge-Fuß-Koordination	7.5.7
Fußbeweglichkeit	7.18
Fußgelenk-Zehen-Differenzierung – Fußgelenke und Zehen zusammen und getrennt voneinander bewegen	7.18.1
Führung der Bewegung regulieren	7.22.1
Füße arbeiten zusammen (Integration)	7.12.2
Füße gleichzeitig bewegen (Symmetrie)	7.12.1

G

Ganzkörperlichkeit	7.19
Gelenkstellung – Gelenkstellungen wahrnehmen und unterscheiden	7.3.2
Genaue Muskelspannungsdosierung – Orientierung, Antrieb, Ausführung und Kontinuität der Bewegungen regulieren	7.22.3
Geräusche – Geräusche wahrnehmen und unterscheiden	7.1.3
Gerüche empfinden und deuten	7.7.1
Gerüche kontrollieren und regulieren	7.7.2
Geschmacksrichtungen empfinden und deuten	7.6.1
Geschmacksrichtungen kontrollieren und regulieren	7.6.2
Gewicht – Gewichte von Objekten wahrnehmen und unterscheiden	7.2.9
Gleichgewicht	7.4
Gleichgewicht – Den Körper und Objekte auf unterschiedlichen Unterstützungsflächen im Gleichgewicht sichern	7.21.1
Gleichzeitigkeit – Bewegungen im Gleichklang (gleichzeitig/synchron) ausführen	7.13.1
Grimassieren – Mundmimik einsetzen	7.10.3
Größe – Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden (Sehen)	7.5.2
Gustatorische Wahrnehmung (Schmecken)	7.6.

H

Haltungen (dynamisch) regulieren (Gleichgewicht)	7.4.7
Haltungen (statisch) regulieren (Gleichgewicht)	7.4.6
Haltungsregulation – Haltungen regulieren und steuern (Bewegungsempfindung)	7.3.6
Haltungssicherheit – Körperhaltung sichern	7.4.1
Hand – Auge-Hand-Koordination	7.5.7
Handbeweglichkeit	7.17
Hände arbeiten zusammen (Integration)	7.12.1
Hände gleichzeitig bewegen (Symmetrie)	7.12.1
Handgelenk-Finger-Differenzierung – Handgelenk und Finger zusammen und getrennt voneinander bewegen	7.17.1
Handlungen des Körpers kontrollieren	7.19.1
Handlungsplanung	7.15
Härte von Objekten wahrnehmen und unterscheiden	7.2.10
Hautberührungen empfinden und deuten	7.2.5
Helligkeit – Helligkeiten wahrnehmen und unterscheiden	7.5.1
Hören	7.1

I

Informationen – Wichtige von unwichtigen Informationen von Objekten unterscheiden	7.2.7
Integration beider Hände/Füße – Beide Körperseiten arbeiten bei Bewegungen zusammen	7.12.2

K

Kinästhetische Wahrnehmung (Bewegungsempfindung)	7.3
Komplexe Koordinationsleistungen	7.22
Konstanz – Gleiche akustische Eigenschaften wahrnehmen	7.1.6
Konstanz – Gleiche Eigenschaften unterscheiden (Tasten)	7.2.8
Kontinuität der Bewegung regulieren	7.22.3
Kontrollregulation – Gerüche kontrollieren und regulieren	7.7.2
Kontrollregulation – Geschmacksrichtungen kontrollieren und regulieren	7.6.2
Koordination unter Zeitdruck – Orientierung, Antrieb und Ausführung der Bewegungen regulieren	7.22.4
Koordinationsleistungen (komplexe)	7.22
Koordinative Grundfähigkeiten	7.21
Kopplung/Reihenfolgen – Einzel-, Teilkörperbewegungen und einzelne Bewegungsphasen miteinander koordinieren	7.21.6
Körper auf unterschiedlichen Unterstützungsflächen im Gleichgewicht sichern	7.21.1
Körper-Haltungslagen sichern	7.4.4
Körperausdehnung – Durch Körperausdehnung Körpergrenzen wahrnehmen	7.11.2
Körperausgrenzung – Den eigenen Körper gegenüber der Mit-/Umwelt bewusst abgrenzen	7.19.4
Körperbewusstsein – Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers einsetzen	7.19.3

Körperbilderleben.	7.19
Körperbildsicherheit – Auf Reaktionen auf den eigenen Körper angemessen reagieren.	7.19.2
Körperfunktionen kennen und benennen	7.11.3
Körpergrenzen wahrnehmen	7.11.2
Körperhaltung sichern.	7.4.1
Körperhaltungen regulieren und steuern.	7.3.6
Körperkenntnis – Strukturen und Funktionen des Körpers kennen und benennen	7.11.3
Körperkontrolle – Handlungen des Körpers kontrollieren.	7.19.1
Körpermittellinie kreuzen	7.12.3
Körperorientierung – Den eigenen Körper wahrnehmen und sich an ihm orientieren.	7.11.1
Körperpositionen halten und verändern	7.3.3
Körperraumlage – Körperräumlagen/-positionen halten und verändern	7.3.3
Körperschemaerfahrung	7.11
Körperseite – Eine Dominanzseite erreichen	7.12.4
Körperseiten arbeiten bei Bewegungen zusammen	7.12.2
Körperstrukturen kennen und benennen	7.11.3
Kraftdosierungen regulieren	7.3.4
Krafteinsätze regulieren	7.3.4
Kraftmaß – Bei Bewegungen Kraft differenziert einsetzen	7.20.1
Kraftregulation – Krafteinsätze/-dosierungen regulieren	7.3.4
Kreuzen der Mittellinie – Bei Bewegungen die Körpermittellinie kreuzen.	7.12.3

L

Lageveränderung – Auf veränderte Körper-Haltungslagen einstellen	7.4.4
Lautsprachenkontrolle	7.16
Lautstärken wahrnehmen und unterscheiden	7.1.1
Links-Rechts-Unterscheidung – Links-Rechts unterscheiden	7.12.5
Lippen-/Zungenbeweglichkeit – Lippen und Zunge wahrnehmen und einsetzen	7.10.2

M

Motorische Grundfähigkeiten	7.20
Mundbeweglichkeit	7.10
Mundmimik einsetzen.	7.10.3
Muskelspannung – Muskelspannungen auf- und abbauen (Bewegungsempfindung)	7.3.1
Muskelspannungen regulieren (Bewegungsempfindung).	7.3.5
Muskelspannungsdosierung – Orientierung, Antrieb, Ausführung und Kontinuität der Bewegungen regulieren	7.22.3
Muskelspannungsverhältnisse je nach Situation unterscheiden und regulieren (Muskeltonuskontrolle)	7.8.2
Muskeltonuskontrolle.	7.8
Muskelwahl – Richtung und Führung der Bewegungen regulieren.	7.22.1

O

Oberflächenbeschaffenheiten von Objekten wahrnehmen und unterscheiden (Tasten)	7.2.3
Objekt-Grund-Differenzierung – Wichtige von unwichtigen Informationen von Objekten unterscheiden (Tasten)	7.2.7
Objekte mit den Augen fixieren	7.9.2
Objekte auf unterschiedlichen Unterstüztungsflächen im Gleichgewicht halten.	7.21.1
Objekte unabhängig von Eigenschaften erkennen (Sehen)	7.5.9
Objektform – Objektformen wahrnehmen und unterscheiden (Tasten)	7.2.2
Objektformen und -muster wahrnehmen und unterscheiden (Sehen)	7.5.3
Objektgröße – Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden (Tasten)	7.2.1
Objektgrößen wahrnehmen und unterscheiden (Sehen)	7.5.2
Objektoberfläche – Oberflächenbeschaffenheiten von Objekten wahrnehmen und unterscheiden	7.2.3
Objektsicherheit – Objekte sicher balancieren	7.4.8
Olfaktorische Wahrnehmung (Riechen)	7.7
Optische Kontrolle – Orientierung und Antrieb der Bewegungen mit eingeschränkter oder ausgeschlossener optischer Kontrolle regulieren	7.22.5
Optische Zeichen – Wichtige von unwichtigen Zeichen unterscheiden	7.5.8
Orientierung der Bewegungen mit eingeschränkter oder ausgeschlossener optischer Kontrolle regulieren	7.22.5
Orientierung der Bewegungen regulieren (Zeitdruck)	7.22.4
Orientierung der Bewegungen regulieren (Zielkontrolle/Steuerung)	7.22.2
Orientierung der Bewegungen regulieren (Muskelspannungsdosierung)	7.22.3
Orientierung im Raum	7.21.4
Orientierung – Orientierung von Kopf und Körper im Raum sichern (Gleichgewicht)	7.4.2

R

Raum-Zeit-Differenzierung – Akustische Zeichen in Zeit und Raum wahrnehmen und unterscheiden	7.1.9
Raumausdehnung – Raumausdehnungen wahrnehmen und unterscheiden	7.14.4
Raumlage – Raumlagen zu Objekten wahrnehmen und unterscheiden (Sehen)	7.5.10
Raumlage – Raumlagen (Positionen im Raum) wahrnehmen und unterscheiden	7.14.5
Raumlinie – Raumlinien wahrnehmen und unterscheiden	7.14.1
Räumliche Beziehungen – Räumliche Beziehungen zwischen mehreren Objekten und zu Objekten wahrnehmen und unterscheiden (Sehen)	7.5.11
Raumorientierung – Sicher im Raum orientieren	7.21.4
Raumrichtung – Raumrichtungen wahrnehmen und unterscheiden	7.14.2
Raumwahrnehmung	7.14
Raumweg – Raumwege wahrnehmen und unterscheiden	7.14.3
Reaktion – Sicher auf unvorhersehbare Situationen und Signale reagieren	7.21.2
Reaktionen – Auf Reaktionen auf den eigenen Körper angemessen reagieren	7.19.2

Rechts-Links-Unterscheidung – Rechts-Links unterscheiden	7.12.5
Reihenfolge – Bewegungen in verschiedenen zeitlichen Reihenfolgen umsetzen	7.13.5
Reihenfolge – Aufeinander folgende und zeitlich geordnete Handlungen ausführen	7.15.1
Reihenfolge – Reihenfolgen akustischer Zeichen wahrnehmen und einhalten . .	7.1.8
Reihenfolgen/Kopplung – Einzel-, Teilkörperbewegungen und einzelne Bewegungsphasen miteinander koordinieren.	7.21.6
Rhythmus – Bewegungen verschiedenen Rhythmen anpassen bzw. Rhythmen in Bewegung umsetzen.	7.13.4
Rhythmus – Einen Rhythmus sicher aufnehmen und differenziert gestalten. . .	7.21.3
Richtung der Bewegungen regulieren.	7.22.1
Richtung – Richtungen akustischer Zeichen wahrnehmen und unterscheiden . .	7.1.7
Richtungsänderungen – Auf Richtungsänderungen einstellen	7.4.3
Riechen.	7.7

S

Saugen/Blasen/Atmen – Atmen bewusst machen und lenken und Saugen und Blasen wahrnehmen und einsetzen	7.10.1
Schmecken	7.6
Schnelligkeitsmaß – Bei Bewegungen Schnelligkeit differenziert einsetzen. . .	7.20.4
Sehen	7.5
Seitigkeitssicherheit	7.12
Signale – Bewegungen differenziert an Signale anpassen und steuern	7.21.5
Spannungsdifferenzierung – Muskelspannungsverhältnisse je nach Situation unterscheiden und regulieren	7.8.2
Spannungsregulation – Muskelspannungen regulieren	7.3.5
Sprachkontrolle	7.16
Sprechsicherheit – Sprechsicherheit durch Bewegung fördern	7.16.1
Statische Haltungsregulation – Statische Haltungen bei großen Körperschwerpunktveränderungen und nach Bewegungsstopps regulieren . .	7.4.6
Steuerung/Zielkontrolle – Orientierung und Ausführung der Bewegungen regulieren	7.22.2
Suchen – Mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung suchen	7.9.5
Symmetrie der Hände/Füße – Bewegungen mit der rechten und linken Hand/den Füßen (einschließlich der Arme/Beine) gleichzeitig ausführen . .	7.12.1
Synthetisieren – Akustische Zeichen zu Handlungsfolgen zusammenziehen . .	7.1.10

T

Taktile Wahrnehmung (Tasten)	7.2
Tasten	7.2
Teilkörperbewegungen miteinander koordinieren	7.21.6
Temperatur – Temperaturen wahrnehmen und unterscheiden	7.2.4
Tempo – Bewegungen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten ausführen . . .	7.13.3
Tonhöhe – Tonhöhen wahrnehmen und unterscheiden.	7.1.2

U

- Umstellung/Anpassung – Während einer Handlung sicher auf neue und ungewöhnliche Situationen reagieren und sich anpassen 7.21.7
- Unterscheidungen – Verschiedene akustische Zeichen unterscheiden und benennen. 7.1.4
- Unterscheidungen – Vielfältige Eigenschaften an Objekten unterscheiden und benennen (Tasten). 7.2.6
- Unterscheidungen – Vielfältige Eigenschaften von Objekten unterscheiden und benennen (Sehen) 7.5.5

V

- Verfolgen – Mit den Augen bei ruhiger Kopfhaltung sich bewegende Objekte verfolgen 7.9.4
- Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewicht) 7.4
- Visuelle Wahrnehmung (Sehen). 7.5

Z

- Zehen-Fußgelenk-Differenzierung – Fußgelenke und Zehen zusammen und getrennt voneinander bewegen 7.18.1
- Zehendifferenzierung – Einzelne Zehen getrennt voneinander einsetzen 7.18.2
- Zeit-Raum-Differenzierung – Akustische Zeichen in Zeit und Raum wahrnehmen und unterscheiden. 7.1.9
- Zeitdruck – Orientierung, Antrieb und Ausführung der Bewegungen regulieren 7.22.4
- Zeitwahrnehmung. 7.13
- Zielkontrolle/Steuerung – Orientierung und Ausführung der Bewegungen regulieren 7.22.3
- Zungen-/Lippenbeweglichkeit – Zunge und Lippen wahrnehmen und einsetzen 7.10.2
- Zusammenarbeit beider Augen 7.9.1